Anat. 372
Med. gen. 415 m
H. 3090 3
Scripta varia
Medicina. Physiologicum ill
Lyss. & methodi 534

Kurtzer und vernünfftiger Begriff Der Arzney-Kunst,

In Betrachtung Der Natürlichen und Wider-Natürlichen Beschaffenheit Des Menschen,

vorgelegt von

Johann Michael Salzer,
Med. Lic. Stadt- und Ober-Amts-Physico
zu Bretten.

Verlegt auf Kosten des AUTORIS.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem Hochwürdigen,
Reichs-Frey-
Hochwohlgebohrnen Freyherrn
und HERRN
Heinrich Wilhelm
von und zu
Sickingen,
Ihro Kayserl. Majestät Würckl.
Geheimden Rath, Ihro Chur-Fürstl.
Durchl. zu Pfaltz, Hochangesehenen
PREMIER-Geheimden-Staats-und
CONFERENTIAL-MINISTRE,
Obrist-Hofmeister-Amts-Verwesern,
Obrist-Cämmerern und Ober-Amt-
mann des Ober-Amts Bretten,
So dann
Des Hochwürdigen Dom-Capituls
zu Würtzburg Capitular-Herrn rc.
Meinem
Hochgebietend Gnädigen Herrn.

Hochwürdig,

Reichs-Frey, Hochwohlgebohrner

Frey-Herr!

Hochgebietend Gnädiger Herr!

DAß das Leben edel seye, ist nach dem allgemeinen Sprüchwort eine ohnstreittige Sache, welche in der Natur selbst Grund hat. Alles lebt gern. Der Mensch, als das edelste Geschöpf GOttes, liebt und wünscht das Leben, und mit dem Menschen auch alle andere Geschöpffe in der Welt. Vor dem Tod hat die Natur die gröste Aversion! Dann durch diesen wird sie in Grund zerstöret: Zum Leben hingegen Lust, und Liebe, dann das Leben ist edel. Durch das Leben bleibt die Natur in

ihrem Esse. In dem Leben genießt man das Gute, welches der weise gütige Schöpffer in der Welt dem Menschen zu gut erschaffen hat.

In dem Leben findet und erfähret der Mensch viele kräfftige Proben der Weißheit, Allmacht, Vorsehung und Regierung, am allermeisten aber, der so reichlich ausfliessenden Liebe, Güte und Barmhertzigkeit GOttes. Und gleichwie nach Psalm. 65. die Fußstapffen des gütigen Schöpffers in der Welt trieffen vom Fetten; Also schmäcket der Mensch solche erquickende und erfreuende Fußstapffen mit vielem Trost darinn: In dem Leben dienet, liebt und lobt man GOTT mit frölichem Hertzen.

Vom Tod sagt der fromme König David: Im Tod gedenckt man deiner nicht, O GOTT! Wer will dir in der Hölle dancken? Aber das Leben gibt tausend Gelegenheit zum Dienst und Lobe GOttes. Darum ist das Leben edel! In Betrachtung dessen finden wir auch in heiliger Schrifft das Leben, als einen sonderbahren Seegen und theure Verheissung GOttes, angepriesen.

In

In diesem Absehen, legt der Grosse GOTT Seegen und Leben nicht nur auf das vierte Gebott, und sagt: Daß du lang lebest im Lande, daß dir der HERR dein GOTT geben wird, sondern verheißt auch überhaupt, bey der sorgfältigen Bewahrung der Gebotten, das Leben als einen theuren Gnaden-Lohn und sagt: Die Gebotte GOttes werden dir langes Leben, gute Jahre und Frieden bringen.

Aus diesem Grund ist dann die Gewohnheit erfolgt, daß wann man vor Zeiten, Königen, Fürsten, und Herrn, in unterthänigster Devotion Gutes wünschen wollen, man es nur mit diesen Worten ausgedruckt: Herr König, GOTT verleyhe dir langes Leben. Aus diesem Grund pflegt es noch heutiges Tages zu geschehen, daß man bey erfrölichen Gelegenheiten und Glückwünschungen nichts als nur das Vivat zuruffet.

So edel aber das Leben, so edel ist auch die Gesundheit darbey. Dann die Gesundheit macht erst das Leben recht edel, und gewünscht; Hingegen das Leben ohne Gesundheit ist kein Leben, sondern ein heim-

licher Tod, den in solchem Fall der weise Mann Sirach dem Leben præferirt und sagt: Der Tod ist besser, dann ein siech Leben und ståte Kranckheit. Gesundheit ist eine grosse Gnade und Gabe GOttes: Die erhålt Fürsten bey ihrer Regierung, Ministres in ihren Functionen und jeglichen Stand in der Activitæt, GOTT und der Republique dienen zu können: Die bringt ein frôliches Hertz, Lebhaffte Verrichtungen, ein gutes Leben, und vieles Vergnügen. Dahero auch bey den klugen Alten Mens sana in Corpore sano, als ein unschätzbares Kleinod geachtet wurde.

Gleichwie nun das Leben und Gesundheit edel ist: Also mag dann diejenige Arbeit nicht mißgedeutet werden, welche nur einiger massen zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit in der Welt dienen kan. Dahin zielet das Absehen gegenwärtigen Opusculi.

Dieses offentlich heraus und an das Tages-Licht zu geben, solte mich zwar vieles, unter welchen meine Schwachheit nicht das geringste ist, abschrecken: Alleine! wann ich denjenigen Beruff, darinn unter Göttlicher Direction, Ihro Chur-

Fürstliche Durchlaucht unser Allergnädigster Chur-Fürst, Herr und Landes-Vatter, mich gnädigst gesetzt, in schuldigste Consideration ziehe: Wann ich mein, obschon sehr geringes Talent und Pfund, welches mir GOTT nach seiner Barmhertzigkeit zum Dienst des Nächsten anvertrauet, ansehe: Wann ich den Trieb und Eifer, dem Neben-Menschen zur Erhaltung des Lebens und Gesundheit alle meine Kräfften aufzuopfern, in mir erwäge, so erkenne mich verpflichtet, demselben auch mit dieser Arbeit, die zwar gering, doch nicht ohne Nutzen seyn dörffte, zu dienen.

Damit aber dieses Wercklein, auch einigen Glantz, Gültigkeit und Ansehen haben möge, so erkühne mich, Euer Hochwürden und Hoch-Freyherrlichen EXCELLENZ hohen Nahmen solchem vorzusetzen, und es Denenselben in unterthäniger Devotion zu dediciren.

Die Grosse in der Welt, lassen sich öffters auch geringe Gaben nicht mißfallen, und sehen dabey nicht sowohl die Qualitæt derselben, als vielmehr das treugehorsamste Hertz, aus welchem sie fliessen, gnädig an. Dessen getröste mich auch bey dieser Dedication in Unterthänigkeit.

Die angebohrne höchstpreißliche Gnade, die Euer Hochwürden, und Hoch-Freyherrliche EXCELLENZ gegen alle, so ihren Zutritt in Unterthänigkeit zu Denenselben nehmen, besonders aber gegen denjenigen, welche in Dero gnädigst anvertrauten Ober-Amt Bretten stehen, höchst-tröstlich blicken lassen, erwecket in mir das demüthige Vertrauen, Euer Hochwürden und Hoch-Freyherrliche EXCELLENZ werden, diese meine Arbeit, mit deren Dedication Denenselben meine tiefste Ehrerbietung und ehrerbietigste Aufwartung darzulegen, mich unterfange, gnädig an- und mich zugleich in Dero Huld und hohe Gnade, hochgeneigtest aufnehmen.

Der Grosse GOTT, der ein HERR und Hertzog des Lebens ist, von welchem all unser Leben und Gesundheit einig dependiret, überschütte Euer Hochwürden und Hoch-Freyherrliche EXCELLENZ mit aller Lebens-Krafft, und spreche durch sein allmächtiges Krafft-Seegens- und Lebens-Wort das erfröhliche Vivat über Dieselbe so kräfftig und gesegnet aus, damit Euer Hochwürden und Hoch-Freyherrliche EXCELLENZ

Dero pretieuses Leben, zum Glanz und Zierde Dero Hoch-Freyherrlichen Hauses, zur Glückseeligkeit und Freude, Dero gesammten Unterthanen, wie nicht weniger zur sonderbahren Consolation Dero gnädigst-anvertrauten Ober-Amts Bretten immerhin biß in das späte Alter in höchst gewünschter Gesundheit, beständigem hohen Flor, und aller selbst desiderirenden hohen Prosperité hinbringen mögen.

Unter welch demüthigstem Wunsche Dero beharrlichen hohen Gnade mich unterthänigst empfehle, und mit tieffster Submission verharre

Hochwürdig
Reichs-Frey, Hochwohlgebohrner
Frey-Herr,
Euer Hochwürden
und
Hoch-Freyherrlichen EXCELLENZ

Bretten,
A. 1741.

unterthäniger Knecht

Lt. Salzer, Stadt- und Ober-Amts-Physicus.

Geneigter Leser!

Es ist keine Kunst in der Welt, von der man sich so seltsame Ideen macht, als die Medicin! Wie ungereimt, will nicht sagen närrisch, seynd vieler Menschen Concepten, die sie sich in ihrem Sinne, von dieses oder jenen Theils Beschaffenheit machen! Wie wird nicht die sonst so edle

le und treffliche Kunst von vielen verketzeret, verschändet und verfälschet! Wie werden nicht die menschliche Zufälle und Kranckheiten samt derselben Ursachen mit so lächerlichen Umständen erzählet und beschrieben, daß es zu erbarmen. Nichts destoweniger ist es bey all der Unwissenheit der meisten Menschen in den Dingen, welche die Artzney-Kunst betreffen, dahin gekommen, daß ein jeder, ja öffters eine jede sich unterfänget, die meiste Kranckheiten zu curiren. Ja! es ist gleichsam eine Seuche, daß man mit unserer Kunst so viel zu schaffen hat, und davon öffters ungeschickt raisoniret, daß manchem Medico davor wie vor einer Purgirung eckelt, und was das Ubelste, so muß offt ein Medicus wider besser Wissen und Gewissen, wann er anderst seinen Credit beybehalten will, solchen Beyfall geben.

Es wäre demnach zu wünschen,

daß man sich alles unzeitigen Vornehmens in solchen Sachen entweder enthalten, oder solches nach der Vernunfft anstellen möchte.

In Ansehung dieses hat man, nach dem Beyspiel anderer getreuen Physicorum sich die Mühe und Kösten nicht dauren lassen, dem geneigten Leser, durch einen gantz kurtzen aber der Vernunfft und Wahrheit gemässen Begriff von der Natürlichen und Widernatürlichen Beschaffenheit des Menschen darzustellen, um solchem, da darinnen nicht nur alle des Menschen Theile in dem natürlichen und gesunden Stand beschrieben, sondern auch alles was dem Menschen wider die Natur begegnen kan, wo solches herrühre, und wie demselben abgeholffen werden könne, auf das kützlichste und deutlichste vor Augen geleget wird, einen Gefallen zu erweisen.

Wird nun dieses von dem geneigten Leser wohl aufgenommen, so wird man sich auch angelegen seyn lassen, künfftig mit mehrerem aufzuwarten.

der

AUTOR.

Es

Es ist die Artzney-Kunst davon in gegenwärtigem, Jedem derselben unerfahrnen ein kurtzer und deutlicher Begriff gegeben wird, eigentlich diejenige, schwereste, edelste, unumschränckte, und in gewissen Fällen nur muthmaßliche Kunst, welche den gegenwärtigen guten Gesundheits-Stand eines Menschen zu erhalten, oder die durch allerhand Zufälle verlohrne Gesundheit, durch vernünfftige, und von GOtt selbst befohlne Mittel zu restituiren suchet.

Derjenige aber, der diese Kunst aufrichtig, zu GOttes Ehren und des Neben-Menschen Nutzen entweder exerciret oder zu exerciren lehret, in Gesundheit die Mittel sosolche zu unterhalten tüchtig, an die Hand gibet, in Kranckheiten aber durch taugliche Mittel solche zu vertreiben suchet, wird mit Recht ein MEDICUS oder Artzt genennet.

Eine Kunst ist die Artzney darum, weilen gewisse Vortheile dazu gehören, welche demjenigen, der solche nicht gelernet hat, den Endzweck derselben zu erlangen, ohnmöglich machen.

Die Edelste Kunst ist es benebst auch, deßwegen, weilen der Grosse GOTT und Schöpffer Himmels und der Erden der Uhrheber davon ist:

Dann ob Er wohlen Anfangs den Menschen vollkommen ohne Sünde und Kranckheiten nach seinem Ebenbilde erschaffen, so hat es doch auch demselben nach seiner unendlichen Barmhertzigkeit gefallen, gleich nach dem Sünden-Fall unserer ersten Eltern, dem der Fluch, worunter auch alle Arten der Kranckheiten begriffen gewesen, alsobalden auf dem Fuß nachgefolget, den Menschen zum besten die gegen solche Zufälle dienende Kräuter aus der Erden wachsen zu lassen, und solcher ihre Tugenden dem Menschen zu offenbahren: Wie die Heilige Schrifft diese Wahrheit selbst bestättiget.

Es ist aber auch die Artzney-Kunst nicht weniger eine edle und vortreffliche, ja die allervortrefflichste Kunst in Ansehung des Objecti derselben, welches der Mensch, die alleredelste Creatur, welche nach GOttes Ebenbilde erschaffen ist, und dessen gantze Structur dermassen kunstreich und herrlich, daß auch nur die Känntnüß derselben, welche die Artzney-Kunst lehret, schon genug ist, solche Kunstreich, Edel und herrlich zu machen.

Endlich und drittens ist auch die Artzney eine Edle und vortreffliche Kunst, in Ansehung des Endzwecks, nemlich der Gesundheit, welches des Menschen kostbarster Schatz ist, und dessen Werth diejenige am besten zu æstimiren wissen, die da kranck gewesen.

Wie die Artzney-Kunst Edel und vortrefflich, so ist sie auch nicht weniger schwehr und weitläuffig. Erstlich in Ansehung der Theile derselben die erst sehr weitläuffig müssen erlernt werden. Welcher Vernünfftiger läugnet also, wann er nur den

gering-

geringsten Begriff von der Anatomie, Pharmacie, Physic, Botanic, Chymie, als von solchen Künsten die von der Medicin inseparabel sind, hat, daß nicht jedweds vor sich schwehr und weitläuffig: Nicht weniger schwehr ist unsre Kunst in Ansehung der vielerley Kranckheiten, deren schwehren Erkennung, ja öffters ohnmöglichen Curation: Endlich ist auch die Artzney-Kunst schwehr, wegen der vielmahls vorkommenden wunderlichen Beschaffenheit eines oder des andern Menschen, die ein Medicus doch vorhero nicht wissen, und welche nichts desto weniger in den Curen grosse Schwierigkeiten verursachen kan: Also können zum Exempel gewisse Menschen, dieses oder jenes Mittel, welches doch andern in dem nemlichen Zustand zuträglich ist, gar nicht leiden, und so noch anders mehr.

Es ist auch die Arzney-Kunst drittens eine unumschränckte Kunst, darum weilen öffters derjenige, so alles auf das vernünfftigste observiret, und administriret, dannoch nicht allemahl seinen Endzweck erlangen kan, sondern öffters, theils weil der Krancke und desselben Kranckheit so beschaffen, theils weil übernatürliche Ursachen es hindern, da nemlich das gesetzte Stunden-Glaß des Patienten ausgeloffen, und dessen Tod im Rath der Wächter beschlossen worden, alles umsonst angewandt und seine Hoffnung stranden sehen muß.

Endlich und Viertens ist die Medicin in gewissen Fällen eine auf Muthmassung beruhende Kunst, in Ansehung, daß nicht alle und jede Kranckheiten und ihre Ursachen in die Sinne fallen, und dahero

öffters auch der beste Arzt nur muthmassen muß: Diese Muthmassung muß aber so beschaffen seyn, daß sie sich auf die Anatomie, geschickte Auslegung der Kranckheiten, und die tägliche Erfahrung gründe: Zum Exempel: Es merckt ein Medicus an einem Patienten einen engen Athem, Abnehmung der Kräfften, Husten, und mit dem Husten Eyter und Blut-auswerffen, übelriechenden Athem, saure Schweisse und dergleichen an, so muthmasset er aus oben angeführten Ursachen, daß einem solchen etwa ein oder mehr Aederlein in der Lunge verstopfft oder gesprungen, und davon ein Geschwähr entstanden seye: Er muthmasset ferner, daß der Patient etwa durch Zorn, übermäßiges Trincken, starcke Bewegung oder dergleichen, Anlaß dazu gegeben haben möchte: Dieses alles muthmasset er nur, und auf diese vernünfftig und gewisse Muthmassung richtet er auch seine Curen: Diese Muthmassung betriegt ihn auch nicht: Dann ob er wohl niemand des Patienten Lunge weisen, und den Schaden entdecken kan: so wird doch auch niemand so unvernünfftig seyn, und daß deme also, läugnen wollen. Es machet auch diese vernünfftige Muthmassung die Medicin zu einer Kunst, und unterscheidet einen rechtschaffenen und vernünfftigen Medicum, von allen und jeden Hümpel- und Lumpen-Aerzten, Quacksalbern, und dergleichen Leuten, denen kein Vernünfftiger jemahls seinen Leib anvertrauen wird: Dann an statt daß diese alles ohne Vernunft und Geschicklichkeit, auf blindes Glück hin wagen, muß jener von allem seinem Thun Rechenschafft geben, und vernünfftig dar-

thun können, daß diese oder jene Kranckheit, die oder die, und so, oder anderst zu curiren seye.

Nachdem wir wissen was die Medicin seye; wollen wir das Subjectum derselben oder dasjenige womit dieselbe umgehet, und weme zu lieb dieselbe erschaffen, betrachten: Es ist aber solches der Mensch, oder diejenige edelste Creatur, welche von GOTT am 6ten Tage der Schöpffung nach seinem Ebenbilde erschaffen, und mit einem aus dermassen künstlich struirten Cörper, und einer unsterblichen Seele begabet worden, und zwar nach beeden seinen jetzt benannten Theilen: Dann ob schon die Seele an sich ein Geist und unsterblich, auch nicht, wie der Leib afficirt werden kan, so hat es doch dem Höchsten gefallen, beede diese Theile in ihrer Schöpffung dermassen genau mit einander zu vermengen, daß die Seele sich der Leidenschafften des Leibs eben sowohl annimmt; als hingegen der Leib von dem was die Seele angehet, participiret, und in Ansehung dieses constituiret die Seele auf das Subjectum Medicinæ mit. Wer dieses nicht glauben will, der muß auch wider alle Vernunfft und Erfahrung verwerffen, daß die Raserey, Melancholie, Narrheit und andere Zustände, welches mehr Zufälle der Seelen als des Leibs seyn, ihre Ursachen in der üblen Disposition der Theile des Leibes, und hinwiederum viele Zufälle des Leibes in der bekümmerten oder andern Beschaffenheit der Seelen haben, oder einen dreyfachen Unterschied des Menschen nach Leib, Seele und Geist statuiren: Welches nur obenhin gesagt seye!

Der Mensch constituiret also nach beeden seinen Theilen das Subjectum der Arzney-Kunst, sowohl nach seiner Natürlichen als Widernatürlichen Beschaffenheit, indeme die Medicin, die natürliche oder gesunde Beschaffenheit des Menschen zu erhalten, die wiedernatürliche, oder kränckliche aber wieder herzustellen, oder in natürliche und gesunde zu verwandlen, beflissen ist. Weilen aber erst dargethan werden muß, was die natürliche Beschaffenheit des Menschen seye, oder wie die Gesundheit sich verhalte, ehe und dann die Kranckheiten und deren Verbesserung beschrieben werden; So wird sich am besten schicken, wann wir die Materie in zwey Theile abtheilen, und in dem einen die Gesundheit und das Leben, was sie seyen, wovon sie herrühren, und wie sie unterhalten werden, und in dem andern die Kranckheiten, ihre Ursachen und Zufälle, auch wie solche vernünfftig gehoben werden, abhandlen.

Beym
Ersten Theil

VITA & SANITAS QUID?

WOllen wir anfangen, und das Leben und Gesundheit so beschreiben, daß wir bey dem Anfang, erstlich die Theile, daraus der Mensch zusammen gesezt ist, betrachten, ihre Verrichtung zu Erhaltung des Menschen, und desselben Fortpflanzung erklären, und endlich die Verrichtung der Sinnen und Bewegung beschreiben.

Es ist aber die Gesundheit eine solche ordentliche

che Vermischung aller Theile des menschlichen Leibs, da ein jedweder sein von GOTT und der Natur ihm assignirtes Amt in solcher Ordnung verrichtet, daß der Mensch seinen menschlichen Verrichtungen nachzukommen capable ist: Eine solche daurende Beschaffenheit heißt Leben und Gesundheit, und derjenige, bey dem sich dieses findet, wird ein lebendig und gesunder Mensch genennet.

Bey der Beschreibung habe ich Theile genennet, solches sind nun die, aus denen der Mensch zusammen gesetzt ist, und unterschiedlicher Gattung: Dann in Ansehung der Substanz sind einige gleiche und einfache, andere aber ungleiche und doppelte: In Ansehung der Consistenz sind einige feste, einige fliessende: In Ansehung des Nutzens sind einige ohnentbährlich, andere aber weniger nützlich und nöthig.

Die natürliche Verrichtungen sind Folgerungen von denen recht bestellten Theilen und derselben Wirckungen, und auch wieder unterschiedlicher Gattung, dann einige müssen zu des Menschen Erhaltung, andere zu desselben Fortpflanzung dienen: Einige sind zum Leben, andere aber zur Sinnlichkeit destinirt: Einige sind freywillig, andere nicht von des Menschen Willen dependirende: Noch andere sind aus freywilligen und ungezwungenen, zusammen gesetzte oder vermischte: Einige sind Edel, andere Unedel.

Die Verrichtuugen, die zu des Menschen Unterhaltung geschehen, sind wieder unterschieden, dann einige sondern das Gute ab, und führen es dem Leibe zu: Andere aber sind auf des unnützen

Absonderung und Ausführung gerichtet. Also werden, zum Exempel Speiß und Tranck gleich im Munde durch die Käuung, im Magen durch weitere Verdauung, in den kleinen Gedärmen durch die Absonderung des Chyli, oder Nahrungs Saft, zu der Erhaltung des Menschen præpariret und abgesondert, in den grossen Gedärmen aber die Excrementa ebenfalls zur Erhaltung ausgeführet: als ohne welche beederseitige Verrichtung der Mensch nicht gesund wäre.

Zu des Menschen Fortpflanzung gehören die Zeugung, Empfängniß und Geburt.

Die Verrichtungen, die der Mensch zum Leben absolut nöthig hat, sind die Bewegung des Hertzens, Magens, Lunge und aller Ingeweide.

Zur Sinnlichkeit gehören die äusserlich- und innerliche Sinnen, als Sehen, Hören, Schmäcken, Riechen, Fühlen, Gedächtniß, Phantasie, Judicium, die Bewegung der Lebens-Geister, in- und durch die Nerven.

Die freywillige Verrichtungen sind, welche ein Mensch nach Belieben und Beschaffenheit der Sachen moderiren kan: Also, wann jemand den Arm aufhebet, redet, schreibet, liset oder gehet, steht es in seinem Willen, ob er es thun oder lassen will.

Die sich aber, just im Gegentheil, nicht nach des Menschen Willen und Gutdüncken moderiren lassen, sondern auch ohne unser wollen und wissen vor sich gehen, heissen unwillige oder gezwungene: Gleichwie die Bewegung des Hertzens, der Adern, des Magens, der Gedärme und aller Eingeweide,

die-

diejenige Verrichtungen, die einige Zeit von dem Menschen nach seinem Willen verzögert, aber doch nicht gantz und gar aufgehoben werden können, werden vermischte genennet. Solcher Gattung sind das Athem hohlen, item die Action des Sphincteris Ani und Vesicæ.

Diese Theile und ihre Verrichtungen müssen nun etwas weitläuffiger beschrieben werden. Der aller einfachste Theil unsers Leibs, daraus fast alle andere bestehen, ist ein Häßerlein, oder ein solcher Theil, der wie ein Haar gestaltet ist, und von dessen Härte oder Waiche, die Theile entweder unterstützende, als Beiner, Knorfflen; oder enthaltende als Adern, Drüsen, Nerven, Eingewaide genennet werden.

Die fliessende Theile aber werden in diesem enthalten, als Blut, Galle, Magen-Safft, Lebens-Geister und andere.

Unter den festen und unterstützenden Theilen sollen nun die Beiner in der Beschreibung den Vorzug haben, weil sie allen andern Theilen zum Fundament dienen.

OSSIUM DESCRIPTIO.

Es ist aber ein Bein ein harter und fester weißlichter Theil unsers Leibs, welcher aller Orten den übrigen Theilen zum Fundamente dienet, gewisse harte Theile beschützet, oder die freywillige Bewegung verursachet.

Solcher Beine sind an dem menschlichen Leib sehr viele, welche alle gar Kunstreich durch unterschiedliche Arten der Vereinigung, nachdem es der Gebrauch des Beins erfordert, zusamengefüget sind.

Sie werden in zweyerley Gattungen unterschieden: Nemlich in Beine des Rumpfs, und in Beine der Gliedmassen.

Zu den Beinen des Rumpfs gehören die Kopf Hals- Brust- Rucken- und Lenden-Beine;

Zu den Beinen der Gliedmassen gehören die übrige, welche die Hände und Füsse constituiren.

Der Kopf ist aus lauter Beinen zusammen gesetzt, welche aber nicht auf die Art, wie an andern Theilen, durch eine ordentliche Einrichtung zusammen gefügt seynd, sondern durch eine besondere Art der Articulation welche Sutura, oder eine Nath genennet wird, aneinander hängen.

Der oberste Theil des Kopfs, welcher die Hirnschale genennet wird, bestehet aus acht solchen Beinen, welche bey Kindern ganz anderst, und nicht so vollkommen und geschlossen sind, als bey erwachsenen, damit sich der Kopf solcher Kinder desto besser extendiren könne: Das erste und förderste solcher Beiner heißt das Stirnbein, hernach folgen die zwey Seitenbeine, hinten ist das Hinterhaupts-Bein, unter den Seitenbeinen, sind die Schlaffs-Beiner, welche an einigen Orten sehr dünn, dahero leicht zu beschädigen: In diesen Beinen seynd auch die Gehörgänge, und in solchen wieder drey kleine Beinlein, die beym Gehör beschrieben werden, hernach das Keilförmige und Siebformliche Bein, davon dieses unter dem Stirnbein, wie ein Sieb durchlöchert, dadurch sich der erste Haupt-Nerve ausbreitet; jenes aber unter den andern selbige unterstützet. Diese acht Beine machen miteinander diejenige Höhle aus, darinnen das Hirn verschlossen ligt.

Nach

Nach der Hirnschale folgen die Kiefer, nemlich der obere und untere, welche den übrigen Kopf ausmachen.

Der obere Kiefer ist unbeweglich, und besteht aus 13. Beinen, und 16. Zähnen, wann anderst ihre Zahl voll ist.

Von den Beinen sind sechs gedoppelt und einander gleich, das dreyzehende aber ist ein einfaches; Die Zähne aber stecken auf besondere Art mit dem Zahnfleisch umgeben in der Kinnladen.

Der untere Kinnbacken ist beweglich und bestehet bey einem erwachsenen aus einem einigen Beine, darinnen aber auch 16. Zähne stecken, und ist mit den Beinen des obern Kiefers dergestalt articulirt, daß solches auf vielerley Weise in der Käuung und Rede bewegt werden kan.

In dem Halß, und zwar zwischen lauter Fleisch, steckt das Zungen-Bein, welches auch von der Gestalt, die es mit einem Lateinischen V oder Griechischen γ gmein hat, das Ypsilon förmige Bein genennet wird, und zur Bewegung der Zunge dienet, solches bestehet bey Erwachsenen nur aus einem einigen Stück.

Unmittelbar wo sich der Kopf endiget, da fangen die Wirbelbeine des Halses und Ruckgrads an, solcher sind in einer Linie 24. davon sich das erste mit dem Kopf, und das letztere mit dem heiligen Beine, die übrigen aber eines mit dem andern articuliret; Diese 24 Beine stellen eine Säule vor, welche gegen den Kopf sich zuspitzt, nach und nach aber breiter und stärcker wird, biß an das heilige Bein, welches solcher Säule gleichsam zum Fundament dienet. Alle diese Wirbelbeine haben eine zimlich freye Bewe-

gung

gung untereinander, dessen ungeachtet gehet ein Canal mitten durch alle diese Beiner, darinnen das Ruckenmarck verwahret liget, welches auf jeder Seiten eines Wirbelbeines einen Nerven zur Bewegung und Nahrung aller Theile des Leibes abschicket.

Wo sich das letzte Wirbelbein endiget, da fängt das heilige Bein an: Solches ist ein zimlich grosses dreyeckigt und schwammichtes Bein, darinn sich das letzte Wirbelbein und auch das Ruckenmarck endiget, auswendig ist es zimlich erhöhet, inwendig aber machet solches eine zimliche Cavitæt: Bey Erwachsenen bestehet es aus einem Stück, welches jedoch zu Auslassung 5 paar Nerven auf jeder Seite 5 Löcher hat.

Das Schwanz-Bein ist das allerunterste des Rumpfs, ein ganz kleines Beinlein, welches sich mit dem untern Theil des heiligen Beins articuliret. Mit dem heiligen Bein ist auch verbunden, das ungenannte Bein, welches ein sehr grosses und bey Erwachsenen aus einem stück bestehendes Bein ist, und nebst dem heiligen Bein diejenige grosse Cavitæt ausmachet, welche Palvis das Becken genannt wird, darinnen die innerliche Geburts-Glieder, Blasen und Mastdarm ligen, und welches auch auf jedweder Seite die Pfanne oder Acetabulum vor die Articulation des Schenkel-Beins constituiret. Diese 3. letztbenannte Beiner sind bey Weibern anderst beschaffen, als bey Männern: Dann bey jenen sind sie weit dünner und mehr auseinander gedehnet als bey diesen: deßwegen, damit die Höle des Becken nicht allein weiter und graumlicher, sondern auch die Oefnung der Scham grösser wer-

de,

de, damit ein Kind darinn bequemer getragen, und in der Geburt durchgelassen werden könne.

Nun kommen wir auf die Brust-Beine, welche in 24 Rippen und dem Schwerdtbein bestehen.

Die Rippen sind lange, dünne und gebogene Beine, auf jeder Seite der Brust 12, davon die siben obersten die wahren, und die 5. untere die falsche genennt werden. Allesamt seynd sie mit den Brustwirbelbeinen auf der hintern Seiten articuliret, die 7. wahre werden auch fornen durch besondere Knorffel mit dem Schwerdtbein verbunden, dahingegen der 8te, 9te und 10de durch Knorflen aneinander hängen, die 2. letzte aber gar frey zwischen den Mäußlein des Schmeerbauchs liegen. Das Schwerdtbein, als das letzte des Rumpfs ist noch übrig, welches ein vom obern Theil der Brust anfangendes und gegen den Unterleib in der Gestalt eines Dolchen ausgedehntes Bein, welches bey alten nur aus einem einigen stück bestehet, und theils zu desto besserer Beschliessung der Brust, theils zur Vereinigung der Rippen und Schlüsselbeins dienet.

Von dem Rumpf kommen wir auf die Gliedmassen-Beine: Nemlich der Hände und Füsse.

Zu den Beinen der Hände gehören das Schlüsselbein, Schulterplatt, Armbein, die Elenbogen-Beine, und die Beine der untersten Hand.

Das Schulterplatt ist ein dünnes auf dem hintern und obersten Theil der Rippen ligendes und mit selbigen verbundenes Bein, welches nebst dem Schlüsselbein das Armbein aufnimmt, und solches mit dem übrigen Rumpf vereinigen hilfft.

Das Schlüsselbein ist ein langlecht rundes, in-

wendig hohles, gebogenes und auf den fordern und obersten Rippen ligendes, auch mit dem Schwerd-Bein vereinigtes Bein, welches nebst dem Schulterplatt das Armbein aufnimmt, und mit der Brust vereinigen hilfft.

Das Armbein ist ein langes, dückes und eckigtes Bein, welches oben mit dem Schulterplatt unten aber mit den Elenbogen-Beinen articulirt wird: Dieses Bein ist inwendig hohl, und mit Marck angefüllt, hat auch unter allen Beinen die allerfreyeste Bewegung, dahero es sonderlich oben, wegen seiner freyen Articulation mit dem Schulterplatt und Schlüsselbein am öfftesten verrencket wird.

Der Elenbogen hat 2. Beine, davon das eine und gröste das Elenbogen-Bein, das andere aber Radius oder die kleinere Röhre genennet wird.

Das Elenbogenbein ist, wie gedacht, grösser dücker und länger, wird oben mit dem Armbein und unten mit dem Beinlein der Hand, auch zu beeden Seiten mit der kleinen Röhre, doch so vereinigt, daß beede ihre besondere Bewegungen behalten; Dann das grössere kan eingebogen und gestreckt, das kleinere aber auf und niderwärts beweget werdrn.

Das kleinere ist dünner und kürtzer, hilfft mit zur Articulation mit dem Armbein und dem Beinlein der Hand, und dienet zu der besondern Bewegung auch Einpflanzung der vielen Mäußlein welche hier erfordert werden.

Die äusserste Hand wird in die Vorderhand, Mittelhand und Finger eingetheilt.

Die vordere Hande bestehet aus 8. kleinen Beinlein, die erstlich unter sich selbst gar künstlich vereiniget

niget seynd, oben aber gegen die Beine des Elenbogens eine Erhöhung, und unten gegen die Beine der Mittelhand einen Einschnitt oder Tieffung ausmachen, bey welcher die Articulation oben und unten ebenfalls gar kunstreich eingerichtet ist. Die Mittelhand bestehet aus 4. kleinen Beinlein, welche das erste Glaich der Finger ausmachen, und sich oben mit den Beinlein der Vorderhand, unten aber mit den Glaichen der Finger articuliren: Diese Beinlein sind oben erhoben, und machen den äussertheil oder Rucken, unten aber eingebogen machen sie die flache Hand.

Endlich folgen die Beine der Finger, deren 15. seynd: Nemlich jeder Finger hat 3, in 3 en Glaichen oder Absätzen, davon immer eines das andere aufnimmt, und von dem folgenden aufgenommen wird.

Von den obern Gliedmassen kommen wir auf die untere, nemlich: die Füsse: Solche bestehen aus dem Schenkelbein, Kniescheibe, Schienbein, und äusserstem Fusse.

Das Schenkelbein ist das grösseste, stärkste und dickeste Bein des ganzen Leibes, als worauf der ganze Leib beruhet: Oben ist ist es mit einem runden schreg hinaus stehenden Köpflein versehen, welches mit der sogenannten Schüssel des ungenannten Beines articuliret wird: in dem untern Theile aber seynd 2. Erhöhungen, und zwischen solchen ein Einschnitt zur Vereinigung mit dem Schienbeine und Kniescheibe.

Das Schienbein bestehet wie das Elenbogenbein auch aus 2. solchen Beinen, davon das grössere das Schienbein stricte, das andere aber das Wadendenbein genannt wird. Diese beede Beine seynd

erstlich

erstlich unter sich selbst, und oben mit der Kniescheibe und Schenkelbein, unten aber mit dem Beinlein des äussern Fusses articuliret.

Oben und zwischen der Articulation des Schenkel- und Schienbeins ist ein auswendig erhobenes und inwendig flaches sehr hartes Bein, welches die Kniescheibe genannt wird, und mit beeden benannten Beinen deswegen verbunden ist, damit es indeme sich solches auf solchen hin und her bewegt, die Bewegung derselben befestigen und den Flechsen und Mäußlein gleichsam zu einer Winde dienen könne.

Der äusserste Fuß wird in den Vorderfuß, Mittelfuß und Zähen ebenfalls eingetheilet: davon der vordere Fuß aus 7. Beinen bestehet, welche nicht allein untereinander, sondern auch oben mit dem Schienbein, und unten mit dem Beinlein des mitteln Fusses aufs künstlichste verbunden und articulirt seynd.

Der Mittelfuß ist aus 5. Beinlein zusammengesetzt, die wie die Beinlein der Mittelhand gestaltet und eben auch so oben mit den Forderfußbeinen und unten mit dem Beinlein der Zähen articulirt seynd.

Die Beinlein der Zähen an der Zahl gemeiniglich 14, machen die letzte Beinlein des Fusses aus, welche auch wie in der Hand in 3. Glaichen begriffen, da eines das andere aufnimmt, und wieder aufgenomen wird, nur mit dem Unterschied, daß die Beine der Hand eine weit freyere Bewegung haben.

Ausser den benannten Beinen finden sich auch noch in den Glaichen der Hände und Füsse, insonderheit solcher Leuten, welche hart arbeiten müssen, zwischen den Flechsen und Mäußlen, besondere kleine, eckigte, einer Erbsen grosse Beinlein, welche den Flechsen

zu

zu einer Winde dienen, daß die Bewegung derselben dadurch um so mehr verstärcket werde.

Will nun jemand die Zahl der Beiner wissen, so kan man in der Zusammen-Rechnung leicht abnehmen, daß ohngeachtet bey Erwachsenen weit weniger als bey Kindern anzutreffen seynd, dannoch alles zusammen gerechnet, der Zahl von 300 nicht viel abgehen werde.

CARTILAGO QUID?

Jedwedes Bein, insonderheit welches sich bewegen muß, ist mit einem Knorffel versehen, welches ein weisser, schlüpferiger, und nicht so hart als ein Bein seyender Theil ist, der zur Bewegung sehr vieles contribuiren muß, dahero alle Articulationen mit solchen Knorfeln überzogen seynd.

ARTICULATIO OSSIUM QUID?

Weilen hier der Articulation öffters gedacht worden, so wollen wir auch mit etlich Worten dieselbe beschreiben: Es ist aber die Articulation der Beiner nichts anders, als eine von Natur so formirte Zusammenfügung derselben, vermög welcher solche entweder ohne Schmertzen, oder andere Hindernuß bewegt; oder zu einem andern Nutzen dienen können. Diese Zusammenfügung geschiehet auf vielerley Art: Dann entweder hat das articulirte Bein eine Bewegung, als wie zum Exempel die Beine der Finger, des Elenbogens, Arms und anderer; oder es bewegt sich nicht: Das erste geschiehet, wann ein Bein mit einem andern so zusammen gefügt wird, daß es als wie eine Thüre sich in des andern Beines Angel herumdrehen kan, wie auf die Art der Kopf mit dem Wirbelbein jungirt wird, oder wañ zwey Beine sich so einander aufnehmen, daß eine

freye Bewegung vorgehen kan, als wie in der Junctur des Elenbogens, der Finger und andern mehr: Das andere aber geschieht, wann sich die Beiner entweder durch eine Nath, wie die Beine des Kopffs oder platter Zusammenfügung wie einige andere des Kopffs aufthun, oder durch Fleisch, wie die Zähne, fest halten. Ausser diesen gibt es noch mehr Arten der Zusammenfügung, die aber alle zu beschreiben, weder unsers Vorhabens, noch auch dem geneigten Leser viele Vergnügung geben wird.

LIGAMENTA QUID?

Mit den Beinen und Knorfeln haben die nächste Verwandschafft die sogenannte Bänder, welches gewisse aus lauter nervosen Zäserlein zusammengesetzte dicke und starcke Häute seynd, die überall bey den Beinen und deroselben Juncturen, auch vielen andern Orten anzutreffen, solcher Bewegung befördern, und die Beiner in ihrer Junctur oder angewiesenem Platz erhalten müssen. Diese Bänder seynd von unterschiedlicher Grösse und Figur, je nachdem es die Theile, um deren willen sie geschaffen, erfordern: Die so die Beiner umgeben und solche in ihrer Articulation oder Junctur erhalten, sind stärcker als die nur einiges Eingeweide beschützen müssen. Bey den Beinen und deren Juncturen umgeben sie gemeiniglich die Köpfflein derselben, und erhalten also das articulirte in seinem Platze fest.

MUSCULORUM DESCRIPTIO.

Die Mäußlein kommen nun unter den einfachen und festen Theilen zu beschreiben vor. Es ist aber ein Mäußlein ein aus vielen dünnen Zäserlein zusammengesetztes Stückl. Fleisch, welches mit einem be-

besondern harten Häutlein umgeben, und zu einer gewissen Bewegung gewidmet ist. Was demnach an unserm Leibe Roth und Fleisch genennt wird, das seynd Mäußlein, und bestehen, wie gesagt, aus lauter rothen fleischichten und Spannaderichen Zäserlein, über dieses aber ist auch jedwedes Mäußlein mit allerhand andern Gefässen, nemlich Puls und Blut-Adern, Wasser-Gefässen und Nerven versehen, die alle in eines jeden Mäußleins besonderem Häutlein, womit alle ohne Ausnahm bekleidet, eingewickelt seynd: So sind auch alle Mäußlein ungeachtet, über 500 am menschlichen Leibe gezählet werden, theils in Ansehung ihrer Figur; theils in Ansehung der Structur ihrer Zäserlein; von einander unterscheiden: Alle aber kommen darinnen mit einander überein, daß jedwedes Mäußleins mittler und fleischichter Theile der Bauch des Mäußleins, die beede Spannäderiche Ende aber der Kopf oder Schwantz genennt werden. Ein solcher beschriener Theil oder Mäußlein constituiret nun das Instrument der Bewegung, und diese Bewegung bestehet in einer Zusammenziehung des mittlern Theils oder Bauchs eines Mäußleins: Dann alsdann kommen beede Ende näher zusammen, und ziehen dasjenige Glied oder Bein, an welches sie befestiget sind, an sich: Diese Zusammenziehung aber wird von denen durch die Nerven herbeygebrachten Lebensgeister verursachet. Wo also eine, auch nur geringste Bewegung geschiht, da seynd Mäußlein, die aber, wie schon gedacht, nach der Bewegung, die sie præstiren müssen, an Gestalt, Grösse und Structur der Zäserlein, sehr voneinander unterschieden sind. Also gibt es in Ansehung der Figur ein Delta förmiges, drey-

köpfigtes und anderes Mäußlein. In Ansehung der Grösse seynd sie ebenfalls unterschieden, dann wann grosse Theile zu bewegen seyn, so erfordern solche auch grosse Mäußlein, dahingegen kleine und subtile Theile auch durch subtile Mäußlein bewegt werden, wie dieses sich an den Mäußlein der Augen, des Drommelhäutleins, des Ohrs, und dem Mäußlein der Finger, jenes aber an den Mäußlein des Schenckel- und Kinn-Beins, Bauchs und Ruckens erweiset: In Ansehung der Structur lauffen die Zäserlein gewisser Mäußlein bald in die Länge, bald in die Breite, bald überzwerch: In einigen sind die Zäserlein sehr compress und hart aneinander und dieses vornehmlich wo eine beständige Bewegung erfordert wird, wie in den Mäußlein des Hertzens: Ja einige haben auch zweyerley Gattungen von Zäserlein. Alle diese Zäserlein endigen sich nun in diejenige starcke Häute oder Ende der Mäußlein, die entweder in einem andern Mäußlein oder Bein sich verliehren: Dasjenige Ende nun, das sich dergestalt an einem Beine oder Mäußlein verliehrt, oder vielmehr von solchem vest gehalten wird, wird der Kopf, das andere Ende aber, so den Theil damit es verbunden ist, auf diese Art an sich ziehet, der Schwanz oder das bewegliche Ende genannt. Damit auch die Mäußlein überall an den Beinen fest anhängen können, hat die Natur bey denen Beinen Ungleichheiten erschaffen, vermög welcher die Mäußlein vest angewickelt und inserirt werden: Ja an einigen Orten, wo die Bewegung vielerley ist, und starcke Mäußlein seynd, befinden sich zu dem Ende gedoppelte Beiner, wie zum Exempel am Schienbein und Arm. Gleichwie auch ein

und

und anderer Theil nicht nur auf eine, sondern auf vielerley Art beweget wird, und solche Bewegung von unterschiedlichen Mäußlein herrühret; Also muß auch jeder Theil, so vielerley Bewegungen selbiger hat, eben so vielerley Mäußlein haben: So gibt es auch gewisse Bewegungen an unserm Leibe, welche nicht von vollkommen gebildeten Mäußlein, sondern nur ganz zarten, aber nichts destoweniger starcken mäßichten Zäserlein verrichtet wird: Wañ nehmlich die Theile so beschaffen, daß sie entweder einem vollkommenen Mäußlein keine Vestigkeit geben können; oder zu subtil und zart, daß sie die gar hefftige Bewegung der gantzen und vollkommenen Mäußlein, ohne Zerreissung nicht ertragen können: Welcherley Bewegungen zum Exempel in den Gedärmen, Magen, Blasen, und mehrern Eingeweiden vorgehen: Die zäserichte Haut, von welcher solche Bewegung herrühret, wird deßwegen ein vollkommenes Mäußlein genennt. Es gibt auch Mäußlein, die einem andern Mäußlein eine ganz contraire Bewegung machen, da eines das Glied, welches das andere gegen sich gezogen, wieder zurück und an sich zieht: Ein solches Mäußlein, welches dem andern auf diese Art wiederstrebt, wird deßjenigen deme es dergestalt widerstrebt, Antagonist oder Gegner genennt. Endlich ist auch bey der Bewegung der Mäußlein zu mercken, daß solche in Ansehung der Direction unsers Willens voneinander dergestalt unterschieden, daß einige ohne unsern Willen, andere aber mit unserm Willen, und noch andere halb mit und halb ohne unsern Willen bewegt werden. Woher? und von welchen Geistern diese Bewegungen ihren Ursprung haben? wollen wir unten bey

Beschreibung der Verrichtungen mit mehrerm zeigen. Nun wollen wir kürtzlich noch die Mäußlein recensiren, und am Kopf anfangen. Die Hinschale ist mit 4en versehen, davon 2. unter der Haut der Stirne ligen, welche in ihrer Action die Stirne zusammen runzlen, und 2. am hintern Theil des Schädels, haben eben dergleichen aber etwas obscurere Bewegung. Jedes Augenlied hat 3. davon eines zum auf- und eines zum zuziehen des obern, und das 3te zu Niderdrückung des untern hilfft. Jedes Aug hat 6. davon 4. das Aug gerad, nemlich auf- und niederwärts, rechts und lincks, 2. aber schregs ziehen. Die Mäußlein des äussern Ohrs haben gar obscure Bewegungen, doch werden auf jeder äussern Seite 3. gezählet; Hingegen haben die Mäußlein des innern Ohrs, deren in jedem 4. eine merckliche Bewegung, sie spannen das Dromel-Häutlein wañ wir etwas genau hören wollen. Die Nase hat auf jeder Seiten 3. welche im Schnauffen und riechen die Nase erweitern und zuziehen. Der Mund und Leffzen ist mit 16. versehen, welche solche auf gar manigfaltige Art und Weise ziehen, und im Reden die Bewegungen der Seelen entdecken müssen. Der untere Kifer hat zu seiner Bewegung im Reden und kauen auf jeder Seite 6. Das Zungen-Bein auf jeder Seite 5, zu so vielmehr unterschiedener Bewegungen desselben. Die Zunge selbsten ist aus 8. solchen Mäußlein zusammen gesetzt, welche solche mannigfaltig bewegen. Der Anfang der Lufftröhre ist auf jeder Seite mit 7. versehen, welche zu Erweiterung und Constringirung derselben auch Veränderung der Stimme dienen. Zu Erweiterung der Speiß-Röhre oder Schlunds ist solche auf jeder

Seite

Seite mit 6. versehen, und ein einiger zieht solche wieder zu. Das Zäpflein hat auch auf jeder Seite 6. und das 13ende constituirt es selbst. Den gantzen Kopf bewegen auf jeder Seite 10. Mit eben so vielen wird auch der Halß bewegt. Jedes Schulterplatt wird auf jeder Seite von 5. Mäußlein bewegt. Zu Erweiterung der Brust und Rippen im Einathmen, concurriren nebst dem Zwerchfell gegen 100. Mäußlein, die mehrentheils zwischen den Rippen ligen, und solche in die Höhe heben, andere 20. aber ziehen die Brust und Rippen im Ausathmen wieder zurück. Der Rucken und Lenden sind auf jeder Seite mit 6. versehen, welche solche zu beugen und zu strecken haben. Der Arm hat 9. zu seiner Bewegung und jeder Elenbogen 6. die kleinere Röhre 4. Jede Hand hat nebst den Mäußlein der Finger 36. Der Bauch ist auf jeder Seite mit 5. versehen. Die Hoden haben 2. der Hoden-Sack einen. Die Ruthe 2. Der Harngang 3. Der Hinterste 3. Die Blase einen. Die Mutterscheide 1. Jeder Schenckel hat 14. und das Schienbein 11. Jeder Fuß auch nebst den Mäußlein der Zähen hat 36. Welche vollkomene Mäußlein, die jetzt benant sind, nahzu 500 ausmachen werden: Ausser diesen gibt es auch noch sehr viele unvollkommene, die unten bey jeden Theils Beschreibung noch vorkommen werden.

NERVORUM DESCRIPTIO.

Damit wir uns aber nicht zu lang aufhalten, sondern das nothwendige beschreiben, wenden wir uns zu den Nerven oder Sinnadern, welche darum auch sich desto besser hieher schicken, weilen gleichwie jene, die Mäußlen, das Instrument der Bewegung; also die-

diese, die Nerven nemlich, das Instrument der Sinnlichkeit constituiren. Es sind aber die Nerven lang-lecht-runde, weisse und sehr zähe Theile, welche aus lauter sehr subtilen Zäserlein zusamengesetzt, von dem Hirn, Hirnbein, Lungen- und Rucken-Marck ausgehen, alle auch die kleinste Theile durchkriechen, solchen die Lebens-Geister zuführen, und mithin zur Bewegung tüchtig und empfindlich machen. Die Nerven kommen also entweder durch die Hirnschale aus dem Hirn und Hirnbein, oder aus dem Rucken-Marck durch die besondere Löcher, welche die Wirbelbeine formiren, jene werden die Nerven des Haupts, und diese die Nerven des Rücken-Marcks genennt, Diejenige Nerven, welche von dem Hirn kommen, contribuiren zur Sinnlichkeit: Die vom Hirnbein kommen, machen die unwillige Bewegung aus, und wo die erste mit diesen vereinigt werden, so entstehet eine vermischte Bewegung, die halb mit, halb ohne unsern Willen geschieht, daraus: Das Ruckenmarck gibt endlich allen übrigen äusserlich- und innerlichen Theilen die Nerven zur freywilligen Bewegung und Empfindlichkeit zu. Unten bey Beschreibung der Verrichtungen solle von den Lebens Geistern das nöthige gesagt werden; Vorjetzo wollen wir nur die Nerven und ihre Austheilung ein wenig weitläufftiger beschreiben.

Der Nerven des Gehirns werden 9 Paar gezehlt, die in dem untersten Theil des Gehirns anfangen, und zu den Theilen, sich wie folget, ausbreiten.

Der erste oder das erste Paar so aus dem fordersten Theile des Gehirns auf jeder Seite heraus-kommt, wird der Geruchs-Nerve genannt, gehet durch das Siebförmige Bein in die Nase, und alle

innere Theile derselben, wo er sich dergestalt ausdehnet, daß er die innere Nasen-Haut, und mithin das Hauptwerckzeug des Geruchs constituiret.

Das andere Paar wird der Augen- oder Seh-Nerven genannt, solcher kommt gleich hinter dem Geruchsnerven heraus, und gehet mit einem Stam̃ in das hinterste des Auges, allwo er das Netzförmige Häutlein des Auges, mithin das Hauptwerckzeug des Gesichts ausmachet.

Der dritte heißt auch der Augen-bewegende, weil er mit unterschiedlichen Aesten zu den Häutlein und Mäußlein der Augen gehet.

Hinter diesen kommt der 4te heraus, der, weil er zum wendenden Mäußlein des Auges gehet, auch der wendende genannt wird.

Der 5te hinter diesen, so der Geschmacks-Nerve genannt wird, ist sehr groß, und zertheilet sich gleich unter dem harten Hirnhäutlein zu jeder Seite in 3. grosse Aeste, davon der erste und oberste Ast auch den Nahmen des Augen-Nerven hat, weil er weiters theils zu den Augen und Augbraunen, theils dem äusserlichen Angesicht gehet: Der andere Ast dieses Nervens aber gehet durch ein Loch der Hirnschale aus dem Hirn heraus, und in viele Theile des obern Kiefers, der Nasen, Zäpfleins, Gaumens und Zahnfleisches hinein. Ein Aestlein von diesem vereiniget sich auch mit einem Aestlein des 7den, und macht bey dem Drommelhäutlein die so genannte Saite aus. Bißweilen gehet auch über dieses noch ein Aestlein oder 2. von diesem Ast des 5ten Nerven in der Hirnschale aus, welches sich mit einem Aestlein des 6ten Nerven vereiniget, und den Anfang des zwischen den Rippen ligenden Nervens constituiret. Der 3te

Ast dieses Nervens, nachdeme er durch ein anders hiezu destinirtes Loch aus der Hirnschale kommen, gehet zu den Theilen des untern Kiefers, den Zähnen und Zahnfleisch, und insonderheit der Zunge, allwo er das Instrument des Geschmacks constituiret, dahero auch der gantze Nerven den Nahmen des Geschmack-Nervens erhalten hat. Der 6te wird der abführende des Auges genannt, weil der gröste theil nach dem abführenden Mäußlein des Auges gehet, doch gehet auch noch ein Aestlein von diesem, nachdeme es sich mit einem kleinen Zweiglein des vorhergehenden 5ten Paars noch innerhalb der Hirnschale vereiniget, durch das Loch der Hirnschale, durch welches die innern Schlaf-Puls-Adern hinangehen, hinaus und neben dem 8ten Paar den Halß hinab, an dem Ruckgrad durch die Brust und den Unter-Leib durch biß zu dem Becken, allwo es noch einen Ruckgrads-Nerven zu sich nimmt, und im vereinigen artige Knöpffe ausmacht, so dann wieder heraufsteiget, und alle in dem Unter-Leib und Brust enthaltene Eingeweide versihet. Weilen er auch zu den zwischen den Rippen ligenden Mäußlein gehet, so wird er deßwegen der zwischen den Rippen ligende genannt, doch ist es kein besonderer Gehirns-Nerve.

Der 7ende Nerve des Gehirns wird der Gehör-Nerve genannt, und entspringt auf beeden Seiten mit 2. Stämmen, davon der eine Stamm der harte der andere aber der weiche genannt wird: Dieser, nemlich der weiche, gehet durch das Loch des Felsen-Beins in solches hinein, und extendiret sich durch alle Theile des Irrgartens, constituiret mithin das Hauptwerckzeug des Gehörs. Jener, oder der

harte

harte Theil aber gehet durch die Wasserleitung des Falcopii in den Mund, läßt aber ein oder mehr Zweiglein zurück, welche durch das Felsenbein wieder zurück zum Hirn und über der harten Hirnhaut zu den Behältern gehen, ein kleines Zweiglein hievon macht mit einem Zweiglein des 5ten Paars die Saite des Drommelhäutleins aus. Der übrige Theil gehet zu dem äussern Ohr, und versihet nicht allein allein desselben Theile, sondern auch die äussere Haut der Hirnschale, die Mäußlein des Zungenbeins, der Leffzen und Augenlieder und die Speichel-Drüssen mit Nerven.

Der 8te Nerven wird der herum wandlende genannt, und gehet mit einem Nerven des Rückgrads neben den Adern des Gehirns aus der Hirnschale heraus, laufft durch den Halß und Brust längs dem Magenschlund in den Unterleib, und gibt dem Magenschlund, der Lufftröhre, Zunge, Herzen, Lunge, und sonderlich dem Magen Aests: Es ziehet sich auch ein Zweiglein von diesem Nerven zum andernmahl aus der Brust in die Höhe gegen der Lufftröhre, welches deßwegen das zurucklauffende genannt wird. Es vereiniget sich auch dieser Nerve zu vielenmahlen, sowohl im Halß und Brust als Unter-Leib mit den Zungen-zwischen den Rippen ligenden und Halß-Nerven, welches sehr artige Verwicklungen vorstellet.

Der letzte und 9te Nerve des Gehirns wird der Zungen- oder Sprach-Nerve, von andern aber auch des Geschmacks-Nerve genannt, weilen noch nicht recht ausgemacht welcher? der 5te oder dieser? den Geschmack constituiret, weilen sie beede zur Zunge gehen, wie dann dieser letzte einzig und allein die Zunge versihet.

Wann

Wann das Gehirn sich anfängt zu verlängern, so gehet es durch das grosse Loch des Hinterhaupts endlich aus dem Kopf und Hirnschale heraus, und durch den Canal, so die Ruckgrads-Beiner ausmachen, durch, biß in das heilige Bein, in dessen untersten Theil sich dieses lange Gehirn, so sonst das Rücken-Marck genennet wird endiget. In diesem Rücken-Marck werden nun eben sowohl als in dem Gehirn die Lebens-Geister abgesondert, und durch die Nerven zu den Theilen geleitet: Diese Nerven sind es auch vornemlich, die allen äusserlichen und innerlichen Theilen die Empfindung geben, und die freywillige Bewegung verursachen. Solcher Nerven seynd nun auf jeder Seiten 32. die aus so viel Löchern, welche die Halß- und Rucken-Wirbelbeine, und das heilige Bein constituiren, heraus und zu allen Theilen des Leibs gehen, so, das nicht ein einiger von solchen unberührt bleibet. Es wird unnöthig seyn, daß wir uns bey derselben weitläufftigeren Beschreibung länger aufhalten: Genug! daß sie von hier zu allen Theilen ausgehen, und solchen die Empfind- und Bewegung mittheilen: Daraus leicht derselben Nothwendig und Nutzbarkeit zum Leben und Gesundheit erkannt werden kan.

VENARUM DESCRIPTIO.

Den Nerven kommen an Aehnlichkeit bey die Adern, doch mit dem Unterscheid, daß diese vor jenen eine grössere Hohligkeit haben, welche an den Nerven, ohngeachtet daß es gewiß, daß solche in- und zwischen ihren Zäserlein die Lebens-Geister, eine gar subtile Feuchtigkeit führen, nicht so offenbar.

Es seynd demnach die Adern länglicht runde häutige und hohle Gefässe oder Canäle, welche gewisse

zum

zum Leben dienliche Säffte und Feuchtigkeiten in sich enthalten, und zu ihrem bestimmten Ort führen müssen.

Es gibt dieser Adern unterschiedliche Gattungen, einige führen Blut, andere den Chylum oder Nahrungs-Safft, Lymcham, Galle, Gekröß, Drüsen, Safft und andere Säffte mehr.

VASA SANGUIFERA.

Die Adern, so Blut in sich führen, sind wieder 2erley, die so das Blut von dem Hertzen zu allen Theilen unseres Leibes ausführen, werden Puls-Adern, die aber solches von den Theilen, dem Herzen zuführen, werden Blut-Adern genennet. Diese müssen beederseits beschrieben werden, weilen in derselben ordentlichen Beschaffenheit und Action die Gesundheit bestehet.

ARTERIA QUID?

Eine Puls-Ader ist demnach ein starcker beständig-schlagender und häutiger Canal, welcher das Blut von dem Hertzen zu allen übrigen Theilen unsers Leibes leitet. Wann man an einer grossen Puls-Ader durch eine künstliche Zerschneidung die Structur examinirt, so findet sichs, daß solche aus 5. Häuten zusammen gesetzt seye: Davon die erste aus lauter Aederlein bestehet, welche die Ader selbst ernähren und erhalten müssen, die andere unter dieser ist aus lauter kleinen Behältnissen vor das Fett, welches die Ader erwärmen und schlüpferig machen muß, die 3te aus spannädrigen Zäserlein, die vierte aus mäusichten Zäserlein, von welchen das Schlagen und die Bewegnng herrühret, und endlich die 5te aus Nerven-Zäserlein, welche die Ader empfindlich machen, zusammen gesetzt. Solcher Puls-

Adern

Adern sind in und an unserm Leib eigentlich nur 2, die aber, indeme sie sich in allen Theilen unsers Leibs ausbreiten, von solchen Theilen auch unterschiedli- Nahmen bekommen, nemlich die Lungen und grosse Puls-Ader, davon diese in der Lincken, und jene in der rechten Hertz-Cammer anfängt. Die grosse Puls-Ader, nachdeme sie in der lincken Hertz-Cammer ihren Anfang genommen, steiget in Gestalt eines Bogens aus solcher heraus, läßt aber gleich ein kleines Aestlein auf das Hertz, zu dessen Nahrung zurückfallen, welches die Cron-Ader des Hertzens genannt wird, darnach theilet sie sich in aufsteigende und abfallende Aeste. Die aufsteigende vertheilen sich wiederum in viele Aeste, davon die äusserliche Schlaf-Pulsader zur Luftröhre, dem Magenschlunde, Zungen, Kiefer, Zungenbeins Mäußlein, Leffzen, Mund, Nase, Augen, Ohren, Schläffen und allen äusserlichen Theilen des Angesichts gehet: Die innere Schlaff-Pulsader aber versihet, indeme sie auf beeden Seiten durch besondere Löcher in die Hirnschale gehet, das Hirn, Hirnhäutlein, die Augen, Ohren und Nase mit ihren Adern: Die unter dem Schlüsselbein ligende Puls-Ader, davon gehet auf jeder Seite ein Ast, welcher die Wirbelbein-Ader genannt wird, längst denen Wirbelbeinen durch das grosse Loch des Hirnschädels in die Hirnschale zum Hirn, und allen dessen übrigen Theilen, ein anderer Ast aber von dieser Ader gehet zu den Mäußlein des Hauses, ein anderer zum Schulterplatt, ein anderer zu den obersten Rippen, einer zum Mittelfell, Brust-Drüse, und Hertzfell, einer zum Zwergfell, einer zu den Brüsten, und vielen Mäußlein des Unterleibs und der Brust: Eine, die Axel-Ader genannt,

nannt, vertheilt sich wieder in die 3 Aeste, davon der erste zum Schulterplatz, der andere zu den äusserlichen Theilen der Brust und der dritte zum Arm gehet: Der Ast, so zum Arm gehet, ist biß zum Elenbogen gemeiniglich unzertheilt, alsdann aber werden auch zwey Aeste daraus, davon der eine am grössern, und der andere am kleinern Elenbogenbein hinab biß zur Hand gehet, da sie sich aufs neue vertheilen, und die Hand und Finger versehen.

Der absteigende Ast, nachdeme solcher durch die Brust und Unterleib, biß zum heiligen Bein hinabgestiegen, zertheilt sich ebenmäßig in viele Aeste, davon einer zu den Rippen und ihren Mäußlein, zum Rucken-Marck, den Mäußlein des Rückens und Unter-Leibs gehet, ein anderer versiht den Magenschlund, einer geht zum Magen, Neze, 12. Finger-Darm, Leber, Gallen-Blasse, Miltz, Krimmdarm und Gekröß-Drüsse: Einer zum Kröse und allen kleinen Därmen und Eingeweiden: Einer, öffters auch 2. gehen zu den Nieren, welche die aussaugenden genennt werden, weil aus solchen der Urin in den Nieren abgesondert wird: Eine zu den schwarz-Gallen-Drüßlein; Eine zum Nierenfell; Eine welche bey Männern zu den Hoden, bey Weibern zu der Mutter gehet; Eine zu den dicken Gedärmen, davon der Ast, so zu dem Hintern geht, die innere güldene Ader genannt wird: Eine zu den Lenden, wie auch derselben und des Schmeerbauchs-Mäußlein: Eine zum heiligen Bein und Becken: Eine zu den ungenannten Beinen, welche auf jeder Seite wieder vertheilt wird, davon der innere Stamm zu der Blasen, Geburts-Gliedern, Hinterbacken und Hintersten, welcher letztere die äussere güldene Ader ge-

genennt wird, gehet: Der äussere Ast aber läßt ein Aestlein die Unterleibs-Mäußlein zu den Brüsten zurück, und eines zu der Schaam, das übrige aber gehet zu den Schenckeln, und theilet sich auf jeder Seite wieder in 2. Theile, davon der äussere kleinere Theil durch die Schenckel, der innere aber nach dem Schienbein und Waaden, so dann durch den gantzen Fuß distribuirt wird.

Dieses ist also die natürliche Austheilung der Puls-Adern, von denen man sich aber einbilden muß, daß sie sich unendlich mehr vertheilen, dann hier nur die vornehmste Aeste angemerckt worden. Diese Vertheilung geschicht so lange, biß auch die kleinste und geringste Theile so viel von dem in den Adern (die endlich gar unsichtbar werden, und sich in Wasser-oder Blut-Adern verändern) enthaltenem Geblüt an sich gezogen, als sie zu ihrer Erhaltung nöthig haben: Zu dem Ende durchkriechen die Adern nicht alleine alle andere feste Theile unsers Leibs, sondern auch die Beiner die deßwegen an gewissen Orten durchlöchert seynd, damit die Adern hinein und heraus können. Es ist auch diese Austheilung der Adern darum sehr merckwürdig, weilen alles Blut, so ein gesunder Mensch bey sich hat, beständig durch alle diese gantz unbeschreiblich kleine und subtile Aederlein durchgetrieben werden muß.

VENARUM DESCRIPTIO.

Gleichwie aber die Puls-Adern bey ihrem Anfang groß seynd, und nach und nach kleiner werden; Also seynd hingegen die Blut-Adern, deren Beschreibung wir jetzo vor uns nehmen wollen, bey ihrem Anfang, welcher das Ende der Pulsadern ist, klein, wer-

werden aber wie ein Bächlein, das je weiter es komt und je mehr Quellen es zu sich genommen, je grösser es wird, eben so durch Zusammenkunfft mehrerer Aederlein grösser, biß sie endlich bey dem Hertzen in 2. Haupt-Stämmen zusammen kommen, und das, von den Theilen des Leibes zusammen gekommene Geblüt in das Hertz auslehren. Diejenige, welche aus der Lunge kommt, und in das lincke Herz-Oehrlein gehet, wird die Lungen-Blut-Ader, die andere aber, welche das Blut von den übrigen Theilen des Leibs in das rechte Hertz-Oehrlein und Kammer ausschüttet, die grosse Hohl-Ader genannt. In der Structur kommen die Blut-Adern fast mit den Puls-Adern überein, ausser das jene keine so starke Häute haben als diese. Nun wollen wir die Austheilung derselben ein klein wenig beschreiben, dabey man aber mercken muß, daß obschon die Blutadern gleichwie die Pulsadern am Hertzen anhängen, doch in jenen nicht das Blut von dem Hertzen zu den Theilen wie in diesen, sondern von den Theilen zu dem Hertzen gebracht werde. Die Austheilung der Adern in der Lung, werden unten schon bey Beschreibung der Lungen vorkommen, also brauchen wir hier nur die Hohlader zu beschreiben. Solche kommet aus der rechten Hertzkammer heraus in gestallt eines Bogens, vertheilet sich aber gleichbalden in den auf- und absteigenden Ast. Der auffsteigende Ast, welcher auf der rechten Seite liget, zertheilet sich wieder in viele, davon ein grosser Ast zu den Rippen und Magenmund, ein anderer zu der Lunge und Lufftröhre, einer zum Mittelfell, einer zum Zwerchfell, einer zu dem Schlüsselbein gehet; Dieser letzte Ast vertheilet sich wieder in viele, davon die

äussere Kählenader entspringt, welche zu allen äussern Theilen des Kopfs gehet, deren Aeste in der Stirn die Stirnader, und an den Schläffen die Schlaffsader genannt werden, die innere Kählen-Ader aber gehet zum Magenschlund, Lufftröhre, den Mäußlein des Zungenbeins und der Zunge, wo sie die Froschader genannt wird, auch zu den Speichel-Drüssen, Speichel-Gängen und andern benachbarten Theilen. Die Wirbelbein-Ader gehet längs den Wirbelbeinen des Halses in das Gehirn und dessen Theile: Die zwischen den Rippen ligende nach den Rippen und deren Mäußlein: Die Brust-Adern nach den Brüsten: Einige zu den Mäußlein der Rippen und des Schulterplatts: Die Adern des Arms und Hand gehen dahin, in der Achsel, wird solche die Achsel-Ader genannt, welche sich hernach in den äussern Ast, der in dem äussern Theil der Hand gegen den Daumen zu herunter kommt, und die Hauptader genannt wird, und den innern Ast, welcher an der inwendigen Seit herunter kommt, und von den Chirurgis am rechten Arm die Leberader, am lincken aber die Miltzader genannt wird, zertheilet: Wo diese 2. Adern just in der Beugung des Elenbogens zusamen kommen, wird selbige die Median, und gegen dem kleinen Finger zu, die Salvatel-Ader titulirt. Der untere oder absteigende Ast zertheilet sich in viele Aeste, ein grosser Ast gehet nach dem Zwerchfell, einer nach der Leber, ein anderer nach den Nieren und Saamen-Gefässen, einer nach dem heiligen und einer nach dem ungenannten Bein, der sich wiederum in 3 Aeste vertheilet, davon der erste und andere zum Hintern, Blase, Geburts-Gliedern, Unterleib und dessen

Mäuß-

Mäußlein gehen, der dritte aber geht durch die Schenckel zu den Füssen, davon derjenige Ast so gegen den innern Knöchel laufft, die Saphæn-Ader und gegen die grosse Höhe die Hauptader genannt wird. Von der Pfort-Ader wird unten mit mehrerm gehandelt werden. Nun wird man sich aus dem bißherigen den Umlauff des Geblüts, davon unten mit mehrerem gehandelt werden solle, schon einiger massen concipiren können.

VASA LYMPHATICA QUID?

Oben ist gesagt worden, daß die Pulsadern nachdem sie sich in dem ganzen Leib unbeschreiblich ausgebreitet, endlich auch endigen und aufhören Pulsadern zu seyn, und dieses geschiht, wo das Blut, so in solchen enthalten gewesen, nach und nach zur Nahrung angewendet, und der gute und nahrhaffte Theil desselben, in den Theilen daraus abgesondert worden: Solche Absonderung geschiehet nun durch andere gewisse Gefäßlein, welche von der Feuchtigkeit, die sie in sich halten, und welche wie Wasser aussihet, Wasser-Gefässe genannt werden. Dieses sind nun sehr dünne und subtile Aederlein, welche fast überall auch anzutreffen, die die übrige Feuchtigkeit zurück zum Hertzen führen, wo diese so dann aufs neue mit dem Blut vermenget, und die Nahrung continuiret wird.

VASA LACTEA.

Hieher gehören auch die Milchgefässe und Adern wie auch die ausführende Gänge, die aber an einem andern Ort ausführlich genug beschrieben werden sollen.

IN TEGUMENTA.

Nun sind noch einige andere feste Theile zu beschrei-

schreiben übrig, unter solche gehören nun auch die Häute, oder das womit alle übrige Theile bedecket sind: Ein Mensch hat derselben drey, davon die erste das Uberhäutlein genennt wird, und ein gantz dünnes schuppichtes und unempfindliches Wesen ist, welches die andere rechte Haut gleichsam defendiret. Die andere Haut aber ist starck, und aus vielen Zäserlein, auch allerhand Gefässen zur Ernährung und Empfindung zusammen gesetzt. Die 3te bestehet aus lauter kleinen Häutlein, welche besondere Gänge formiren, die in starcken Leuten mit Fett erfüllet sind, deßwegen es auch das Fetthäutlein genennet wird. Diese Häute seynd überall mit kleinen sehr subtilen und nirgends als auf der Nase känntlicheren Löchlein versehen, welche Pori genannt werden, dadurch die unempfindliche Ausdünstung, Schweiß und Haare heraus, und allerhand Sachen hineingehen.

CRINES.

Was die Haare seyen, ist einem jeden bekannt, daß nicht nöthig solche zu beschreiben, solche haben ihre Nahrung wie andere Theile, von dem Blut. Mit den Haaren haben eine grosse Verwandtschaft die Nägel an Händen und Füssen, und sind von solchen nur der Gestalt nach unterschieden, solche haben ihren nicht geringen Nutzen im menschlichen Leben, der einem jeden bekannt seyn wird.

SANGUIS QUID?

Nach Beschreibung der ersten Theile unsers Leibes, kommen wir nun auch auf die dünne und fliessende: Unter solchen behält billig den ersten Platz der in den oben beschriebenen Puls- und Blut-Adern enthaltene rothe Lebens-Safft, der unter dem Namen

men des Bluts jedwedem bekannt ist. Dieses ist die erste und vornehmste Feuchtigkeit aus deren die andere entspringen, und welche dem gantzen Leibe zur Nahr- und Erhaltung dienet. Daß in dem Blut das Leben seye, sagt die Heilige Schrifft. Es bestehet aber das Blut, wann man es genau examinirt, aus mehreren Theilen, die von sich selbsten, so bald solches nur geronnen, theils sich an den Tag geben: Nehmlich ein Wasser und rother Klumpe: Man muß aber deßwegen nicht dencken, daß dieses aller Inhalt des Blutes seye, dann auch diese wieder aus unterschiedenen Theilen zusammengesetzt: Der dünne bestehet aus vielen wässericht- sultzicht und gesaltzenen Theilen, der Klumpe aber ist von den sultzichten Theilen, welche gewisse gar subtile Kügelein, die man nicht anderst, als in dem noch ungeronnenen Geblüth, durch ein gut Vergrösserungs-Glaß, sehen kan, aneinander hängen, zusammen gebacken. Examinirt man das Blut durch das Feuer, so ziehet man folgende Theile daraus: Nehmlich ein Saltz von flüchtig und festen Theilen, ein Oel, Wasser und eine Erde. Diese Theile sind nun in dem Blut, so wundersam miteinander vermischt, daß solches zu beschreiben einen eigenen Tractat erfordert. Solche Vermischung muß durch die natürliche Wärme beständig unterhalten werden.

Nach dem Blut sollen nun die übrige nützliche Feuchtigkeiten, als der Chylus oder Nahrungssafft, Lymcha, Lebens-Geister, Saame, Galle und andere mehr beschrieben werden, weil aber solches ohne Beschreibung der Actionen oder Verrichtungen nicht geschehen kan, so wollen wir es dahin verspahren, und also gleich zu denselben uns wenden.

ACTIONES QTID?

Es sind aber die natürliche Verrichtungen nichts anders als solche Wirckungen der natürlich beschaffenen Theilen, dadurch überall in und an unserm Leibe das gute von dem bösen und weniger nutzlichen abgesondert, jenes zu seinem gewissen Endzweck angewandt, dieses aber aus dem Leibe geschafft wird. Es zielen aber diese Verrichtungen vornehmlich auf 2. Endzwecke, nehmlich erstlich die Erhaltung, und 2. die Fortpflanzung des Menschen ab. Demnach werden wir auch in der Beschreibung diese Ordnung beobachten, daß wir erstlich das was zur Erhaltung hernach auch das was zur Fortpflanzung des Menschen gehört, untersuchen, zu diesem gehöret die Zeugung, Empfängniß und Geburt: Zu jenem aber erstlich die Ernährung, die Absonderung des bösen von dem guten, und die Verrichtung der Sinnen und Lebens-Geister.

NUTRITIO.

Die Ernährung des Menschen ist eine solche natürliche Verrichtung, vermög deren selbiger das, was ihme auf allerhand Art an Kräfften von seinem Leibe abgegangen, durch Speiß und Tranck wieder ersetzt. Es ist also klar, daß der Mensch auch ohne Speiß und Tranck immer in einem bliebe, wann er nicht täglichen Abgang seiner Kräffte hätte: da es aber dem Allweisen Schöpffer gefallen, nicht allein dem Menschen, sondern auch Thieren und Pflanzen etwas zu ihrer Nahrung und Erhaltung anzuweisen, auch jedem in seiner Art hiezu die Mittel hergegeben. Als wollen wir die Art und Weise, wie solches bey den Menschen geschiehet, kürtzlich zeigen, und den Anfang bey der Kauung machen.

MA-

MASTICATIO.

Es ist aber die Kauung eine solche Verrichtung, vermög deren die Speisen in dem Mund zermalmet, und zur Dauung in dem Magen vorbereitet werden. Dieser Verrichtung dienen unterschiedliche hiezu geordnete Werckzeuge, fliessende und feste: Die erste sind erstlich die Lippen, oder diejenige den Mund umgebende rothe nnd sehr bewegliche Theile, vermög deren wir die Speisen aufnehmen, an uns ziehen, und den Mund, daß nichts herausfalle, zuschliessen: 2. Die Zähne, welche das was hart ist zermalmen und zur Kauung bequem machen: 3. Die Kiefer, welche in Kleinmachung der Speisen eben das verrichten, was die Mühlsteine thun, doch mit dem Unterschied, daß da in der Mühl der obere gehet, und der untere stehen bleibt, hier der obere stehen bleibt, und der untere gehet. 4. Die Zunge, welche in dieser Operation die Speisen von allen Seiten aufnimmt, und die noch nicht genug zermahlne zu weiterer Zermahlung distribuirt. Die fliessende Instrumenten der Kauung seynd der Speichel, durch diesen müssen die Speisen nicht allein angenetzt, sondern auch dergestalten aufgeschlossen werden, daß sie zu der im Magen vorgehenden Däuung desto geschickter seyn. Es geschieht also die Kauung wann ein Mensch isset, und die Speisen von gemeldten Theilen dergestalt klein und tüchtig gemacht, verschlungen und in dem Magen verdauet zu werden.

DEGLUTITIO QUOMODO FIAT?

Die Verschlingung geschieht aber also: Die Zunge, gleichwie sie in der Kauung den Zähnen die Speisen zustosset: Also nimmt sie solche, wann sie klein genug, auf, und indeme durch Hülffe der Zun-

gen-Mäußlein, der fordere Theil der Zunge sich dem Gaumen nähert, so wird zugleich die mittlere Zunge gegen den Schlund zurück gezogen, und dadurch verursachet, daß die Speisen in den Schlund kommen: Wann solche dergestalt in dem Schlund, so wird der obere Theil desselben durch seine Mäußlein und mäusichte Haut zugezogen, mithin müssen die in dem Schlund seyende Speisen, da sich diese oben angefangene Bewegung biß in den Magen continuirt, auch biß dahin fortgedruckt werden.

CONCOCTIO QUID?

Was demnach verkauet ist, das kommt in den Magen zu dem Ende, daß es allda weiter verdauet und verändert wird, und solche Operation wird Concoctio, oder die Verdauung genennet. Das Werckzeug solcher Verdauung ist der Magen, den wir erst ein wenig beschreiben müssen.

VENTRICULUS QUID?

Es ist also der Magen ein in dem untern Bauch hangendes hohles, wie eine Sack-Pfeiffe formirtes und häutiges Eingeweide, welches dazu dienet, daß es die Speisen noch mehr auflöse und disponire, damit ein guter Nahrungs-Safft daraus abgesondert werden könne. Wann man dieses Eingeweide zerschneidet, und die Structur examiniret, so findet sich daran eine 4fache Haut: Davon die erste einer ausgedehnten Spannader gleichsihet, die 2 bestehet aus lauter theils langlechten, theils runden und überzwerchen Zäserlein von Fleisch, die 3. ist von Nerven zusammen gesetzt und runtzlicht, die letzte und 4te aber bestehet aus lauter kleinen und nebeneinander gesetzten Drüßlein, welche machen daß der Magen inwendig gantz zottlicht aussihet: Alle diese Häute

haben

haben jede ihren besondern Nutzen und Verrichtung zur Dauung, dañ die erste muß die andern gleichsam beschirmen, den Magen aber bedecken und erwärmen: Die andere oder mäusichte Haut des Magens ist das Werckzeug der beständigen Bewegung des Magens, dadurch die Dauung hauptsächlich verursacht wird: Die dritte gibt dem Magen die Empfindung, und die 4te muß diejenige Feuchtigkeiten welche zur weitern Resolvirung nöthig sind, absondern, und die 3te oder Nerven-Haut einiger massen vor allzuhefftiger Irritation beschirmen.

Bey dem Magen seynd ferner zu beobachten 2. grosse Oefnungen, eines oben zur lincken, welches der Magenmund genannt wird, und mit dem Schlund anhänget, dadurch auch die Speisen in den Magen kommen: Das andere zur rechten und unten, da sie wieder hinaus und in die Gedärme gehen; das erste ist mit sehr vielen Nerven umgeben, dahero sehr empfindlich, und der ordentliche Sitz des Appetits zu Speiß und Tranck: An dem untern Magenloch merckt man einen Vorfall, der dazu dienet, daß die Speisen nicht zu geschwind von dem Magen in die Gedärme, gar nicht aber von den Gedärmen in den Magen kommen können. Dieses also beschaffene Eingeweide ist nun das Hauptwerkzeug der Dauung, die in demselben also verrichtet wird: Wann die verschluckte Speisen und Tranck durch den lincken Magenmund in den Magen gekommen, so wird allda der Magensafft mit ihnen vermenget, welcher sie noch mehr auflöset und verändert, der Magen zeht sich durch seine eigene Bewegung zusamen, dazu die Bewegung des Schmeerbauchs-Mäußlein und des Zwerchfells kommet, dadurch verursachet wird, daß

 endlich

endlich die Speisen gantz verändert werden, und eine andere Gestalt bekommen. Solche Veränderung der Speisen geschicht nun bälder oder später, je nachdem die Person, der Magen oder die genossene Speiß und Tranck beschaffen, doch währet die ganze Dauung gemeinigl. nicht länger als 4 Stunden, nachdem man eine grössere oder geringere Mahlzeit gethan hat. Es gehet aber das verdauete nicht auf einmal wieder fort, sondern währender Dauung, wird das, was schon verdauet ist, beständig durch den rechten oder untern Magenmund in die Gedärme fortgedrückt. Es läßt sich also diese Operation gar füglich mit einer Kochung und Gährung vergleichen, dazu der Magen das Gefäß, Speiß und Trank die Materi, der Speichel und Magen-Feuchtigkeit das Wasser, die natürliche Wärme des zufliessenden Geblüts und der Lebens-Geister, die Bewegung des Magens selbsten und der benachbarten Theile, das Feuer constituiren.

CHYLIFICATIONIS DESCRIPTIO.

Wann die Speisen beschriebener massen in dem Magen verdauet und in die Gedärme gedrückt worden, so werden sie alda das letztemal alterirt, sodann der Chylus oder Nahrungssafft abgesondert, ehe wir diese Operation beschreiben, müssen wir das Werckzeug nehmlich die Gedärme betrachten.

INTESTINA QUID?

Es seynd aber die Gedärme lange, hohle, mit vielen Umwendungen sich præsentirende und wie der Magen, häutige Gefässe, welche vom untern Magenmund anfangen, und biß zum Hintern sich ausdehnen, dazu dienend, daß in denselben der Nahrungssafft vollkomen gemacht, von dem unreinen separirt, und

und das unnütze dadurch ausgeführet werde. Mit dem Magen haben die Gedärme einerley Structur uñ Wesen, dann sie sind eigentlich nur eine Ausdehnung des Magens, die 4. Häute haben auch wie in dem Magen den nemlichen Nutzen. Nimt man solche aus einem Menschen heraus, und macht sie von dem Gekröße loß, so werden solche biß 7mal so groß und lang seyn, als die Person, aus welcher sie genom̃en worden, welches wunderlich und doch zu der Operation der Gedärme nöthig ist. Damit sich aber die Gedärme in dem engen Behältniß nicht verwirren können, so werden sie durch eine gewisse fette Haut, welche Mesenterium oder das Gekröß genannt wird unterhalten.

MESENTERII USUS.

Eigentlich ist zwar nur ein Darm, weilen aber doch solcher an einem Ort grösser und weiter als am andern, so werden sie in Ansehung dieses in 2. Gattungen, nehmlich dünne und dicke eingetheilet. Die dünne so beym Magen anfangen, und aus denen vornehmlich der Nahrungssafft abgesondert, und in die Milchadern geleitet wird, werden wieder in 3. besondere, den 12 Fingerdarm, Leerdarm und Hüfftbeindarm unterschieden: Die dicke, welche da anfangen, wo sich die dünne enden, heissen der erste der Blinddarm, der andere der Krimmendarm, und der dritte der Geradedarm oder Hintern: Aus diesem letzten wird kein oder gar wenig Nahrungssaft mehr abgesondert, sondern nur das überbliebene, sammt anderm Unflat aus dem Leibe geführet. Es ist gesagt worden, daß die Gedärme mit dem Magen einerley Häute haben, davon die andere oder mäusichte Haut das Hauptwerckzeug der Bewegung und

Secre-

Secretion des Chyli constituiret: Welche also geschicht: Wann die Speisen aus dem Magen nach und nach in den 12. Fingerdarm kommen, so werden sie alsbald in denen sich wie ein Wurm bewegenden Gedärmen fortgeführet. Zu Ende dieses Darms werden noch 2erley Feuchtigkeiten, nemlich die Galle und der Gekröß-Drüsen-Safft durch 2. besondere Gänge, wovon unten mit mehrerm, zugegossen, dadurch die Speisen vollends diejenige Qualitæt bekommen, daß der vollkommen gute Chylus daraus separirt werden kan. Indem sich nun in der Bewegung die Gedärme wechselsweise gegen den Theil, daran das Gekröß befestiget, zusammenziehen und wieder ausbreiten, so wird nicht allein der Chymus oder das was aus dem Magen in die Gedärme kommen ist, rechtschaffen untereinander vermischt, sondern es sondert sich auch der Chylus, oder Nahrungs-Safft, in der untersten oder drüsichten Haut nach und nach ab, und wird durch die Wechselweise Bewegung in die Milch-Gefässe eingeleitet.

VASA LACTEA QUID?

Es seynd die Milchgefässe sehr subtile Aederlein, welche überall durch das Gekröße ausgebreitet, mit den dünnen Gedärmen aneinander hangen, und den Chylum oder den aus Speiß und Trank abgesonderten weiß wie Milch aussehenden Nahrungssaft aufnehmen, und zum Geblüt leiten. Damit auch diese Durchseyhung des Chyli vollkommen geschehen, und das in den Gedärmen enthaltene nicht zu geschwind fortgehen könne, hat die Natur die dünne Gedärme,

RUGARUM INTESTINALIUM USUS.

sowohl als die dicke mit gewissen Runtzlen versehen, dadurch der Chymus aufgehalten wird. Diese Abson-

sonderung des Chyli währet so lange als noch was nutzliches in Speiß und Tranck ist, alsdann wird, das übrige durch die dicke Gedärme vollends fort und aus dem Leibe geführet.

CHYLI MOTUS QUOMODO FIAT?

Was nun einmahl von Nahrungssafft in die Milchadern eingedrungen, dasselbe wird in solchen biß zu den Gekröß-Drüsen fortgeführet.

GLANDULÆ MESARAICÆ QUID? earum Usus.

Es sind aber die Gekröß-Drüsen, besondere sehr kleine durch das Gekröß zerstreuete Drüßlein, dazu dienend, daß sie den in den Milchäderlein enthaltenen Nahrungssafft aufnehmen, mit ihrer eigenen Feuchtigkeit denselben dünner machen, und weiter befördern helffen. Der auf diese Art mit der Lympya der Gekröß Drüsen vermischte Chylus wird sodann durch die Vasa Lactea, welche secundi Generis genannt werden, weiter fortgeführet, biß diese alle sich endlich in ein Gefäß, welcher der Behälter oder Receptaculum Chyli genannt wird, endigen.

RECEPTACULUM.

Es ist dieses ein aus sehr dünnen Häutlein bestehendes eines Strohalmen dickes Gefäßlein, welches alle Milchadern aufnimmt, und die darinn enthaltene Milch oder Nahrungssafft weiter führet. Es kan deßwegen dieses Gefäß mit Recht das Meer des Nahrungssaffts genannt werden. Bey Menschen und Thieren ligt dieses Gefäß auf der lincken Seite der Lenden-Wirbelbeine, und nimmt nebst dem Nahrungssaft noch eine andere Feuchtigkeit, so Lympha genennt wird, und ein von den Theilen des Leibs zurückkommendes und von der Nahrung überflüssiges sultzichtes Wasser ist, zu sich: Durch diese Feuch-

tigkeit

tigkeit wird nun der Nahrungssafft diluiret und verdünnet, daß er desto besser aufwärts durch den Ductum Thoracicum oder Brustgang aufsteigen, und sich in die Schlüsselbein-Ader ergiessen kan.

DUCTUS THORACICUS.

Es ist aber dieser Ductus Thoracicus nichts anders als die Continuation von der Cistema von den Wirbelb inen hinaufwärts bis in die Schlüsselbeinader sich extendirend: Weilen aber hier wie gemeldt der Chylus aufwärts steiget, und aus einem grössern und weitern Gefässe in ein engeres lauffen muß, so hat die Natur auf diese 2. Stücke prospiciren müssen: Daß nemlich erstens nichts von dem aufsteigenden Chylo währendem Aufsteigen zurücklauffen, 2. aber die Aufsteigung aus einem grössern in ein kleiners Gefäß befördert werden könne: Welches in der That eine in der Physic und Medicin offt vorkommende Bewunderns-würdige Sorgfältigkeit der Natur ist! Es ist demnach zum ersten Ende der Ductus Thoracicus mit besondern gar kleinen Fallthürlein versehen, welche zwar den Eingang in diese Gefässe dem Chylo leicht verstatten, aber auch verhindern, daß nicht das geringste, was einmahl in solchen, nicht wieder zurück und herauskommen kan. Daß 2. der Nahrungssafft durch den Ductum Thoracicum heraufsteigen kan, solches machen erstlich die Bewegung des Zwerchfells, dann indeme solches geschieht, wird dieser Canal von solchem ganz gelind zusammen gedrückt, da nun ohnehin von deme was darinnen, nichts zuruck lauffen kan, so wird dadurch der Chylus aufwärts getrieben: Es befördern ferner die Aufsteigung des Chyli, das Klopfen zweyer Pulsadern, welche an und neben diesem Canal herunter

unter gehen, nemlich der Nieren und grossen Puls-Ader: Die Bewegung der Bauch-Mäußlein contribuiret auch viel zu dieser Auffsteigung des Chyli. Wann nun der Nahrungssafft auf ermeldte Art mit der Lympha vermischt, aufwärts geloffen, und in die Schlüsselbein-Ader gegangen ist, so wird er in dieser zum erstenmahle mit dem Blut gemein, und nimmt desselben Wesen und Gestalt nach und nach an: dieses aber geschieht durch Hülffe der Viscerum sanguificantium, oder derjenigen Eingeweide, welche das Blut bereiten, solches seynd nun vorneml. das Herz und die Lunge: Die andere aber, als Leber, Miltz, Nieren und andere, müssen das ihrige mit beytragen.

SANGUIFICATIO.

So bald der Nahrungssafft in der Schlüsselbein-Ader mit dem Blut zum erstenmal gemein worden, so bald fließt er auch mit diesem Lebenssafft dem Herzen geradeswegs zu dem Ende zu, daß er alda vollends verändert, und in des ganzen Leibs Nahrung und Nutzen verwandt werden kōñe, und diese Action wird Sanguificatio genennet, und geschieht, wann wie gesagt, der bißherige Chylus durch Vermittelung des Herzens, der Lunge und anderer Eingeweide, dergestalt verändert wird, daß er dem ganzen Leib zur Nahrung und Belebtmachung dienen kan.

COR QUID?

Ehe wir aber hier weiter gehen, müssen wir zuvor zu desto besserer Erläuterung der Sachen, das Herz als die Hauptwerckstatt der Sanguification und des Lebens ein klein wenig beschreiben: Es ist also das Herz ein in der mitte der Brust an dem Mittelfell fest angemachtes fleischicht- oder māusichtes Eingeweide, welches in einer eigenen Haut verwahret liget,

get, und dazu dienet, daß es das Blut von allen Theilen des Leibs durch seine Adern aufnehme, und solches hinwiederum zu allen, auch den kleinsten Theilen desselben ausstosse. Es kan bequem in seine öhrlein und Kammern eingetheilet werden: Die öhrlein sind 2. kleine Säcklein, zu jeder Seite des Herzens eines, welche das aus den Adern gekommene Geblüt, indessen da die Herzkammern zugezogen seynd, aufhalten, und es so dann, wann die Kammern offen in solche auslehren: Die Kammern seynd zwey geräumliche Höhlen des Hertzens, auf jeder Seiten desselben eine, welche das Blut aus den öhrlein aufnehmen, vermischen, und durch die Pulsadern zu allen Theilen des Leibs ausgiessen. Diese beede Kammern seynd in der mitte des Herzens durch eine fleischerne Wand so geschieden, daß aus der rechten nichts in die lincke, noch aus der lincken in die rechte kommen kan: Unter diesen 2 Kammern befindet sich der Unterschied, daß das Fleisch, so die rechte constituiret, schlapp, die innerliche Höhlung aber breit und kurz, und gleichsam nur an das Herz angenehet scheinet, dahingegen die lincke viel fleischichter, stärcker und länger aber auch enger ist: Ob sonst schon beede gleich, und keine mehr Blut als die andere fassen kan. Das Herz selbsten ist also, wie gesagt, ein pur fleischichter oder mäusichter Theil, der da aus lauter solchen Zäserlein zusammen gesetzt ist, welche zwey besondere Bewegungen constituiren: Eine vermög deren das Herz zusamen gedruckt, und das in den Kammern enthaltene Blut mit der grösten Gewalt durch die Pulsadern zu allen Theilen des Leibs getrieben, und welche Systote genannt wird: die andere, durch die das Herz erweitert, und das Blut aus

den

den Öhrlein und Blutadern in die Kammern eingelassen wird, solche wird Diastole genannt. Diese Bewegungen des Herzens seynd so nothwendig, daß kein lebendiger Mensch derselben nur eine halbe ¼ Stund entbehren kan: Deßwegen hat auch die Natur das Herz mit so starken fleischichten Theilen, Nerven und Lebens-Geistern begabet, daß solche so bald nicht fehlen kan:

CAPSULA CORDIS.

Zu noch besserer Defension dieser so nothwendigen Bewegung, hat die Natur das Herz noch mit einem besondern Uberzug oder Capsul, welche alle Theile desselben einschließt, versehen, welcher Pericardium genannt wird, und eine starcke Haut, oder hautiger Sack ist, darinnen das Herz liget: In dem untersten Theile dieses hautigen Sacks ist ein schleimichtes ohngeschmacktes Wasser, und auswendig viel Fett, welche dazu dienen, daß durch jenes das Wasser, die, von so viel 1000mal in einem Tage wiederhohlter Bewegung, ganz trockene Zäserlein des Herzens erfrischet, durch dieses aber schlüpferig und glatt gemacht, erwärmet, und im Fall der Noth auch ernehret werde. Diese Beschaffenheit hat es nun mit dem Herzen; Nun wollen wir auch sehen, wozu dieses alles diene! Nemlich zu nichts anders als zur Sanguification und Erhaltung: Dann obwohlen wie gedacht, das Herz allein es nicht ausmacht; sondern noch andere Viscera dazu erfordert werden, so wird doch solche hier angefangen, und auch ausgeführet: Deßwegen ist auch das Herz unter allen Gliedmassen und Eingeweiden am ersten gebildet, und die Læsion oder Verletzung desselben, auf was Art sie immer geschehe, die allertödtlichste. Die Sanguification fängt demnach alsobalden an, wann der Chylus

in der Schlüsselbein-Ader zum Geblüt kommt, und mit solchem vermenget wird: Der also mit dem Blut vereinigte Nahrungssafft, kommt aus der Schlüsselbeins-Ader in die Hohlader, von da lauft er dem rechten öhrlein des Herzens zu: Alsobald eröffnet sich die rechte Herzkammer und nimmt das angekommene Blut und Chylum auf, welches aber gleich wieder durch die Zusammenziehung des Herzens, in die Lungen-Pulsader, und die Lunge ausgepreßt wird, da es sich durch die ganze Lunge in die allerkleineste äderlein zerstreuet: Also ist des Herzens Function diese, daß es das Blut von allen Theilen des Leibes zusammen aufnehme, dasselbe wohl untereinander mische, und endlich auch wiederum durch die Pulsader zu allen Theilen des Leibs ausbreite.

Alles Blut das durch die Hohlader in die rechte Herzkammer gekommen, das gehet durch die Lungen Pulsader, welche an der rechten Herzkammer anfängt, in die Lunge, darinnen die Sanguification continuiret wird.

PULMONIS DESCRIPTIO.

Wie solches geschehe, wollen wir gleich sehen, wañ vorhero erst die Lunge ein wenig beschrieben seyn wird.

Es ist aber die Lunge ein grosses röthlich blaues, durch das Mittelfell in 2 Theilen abgesondertes fast die gantze Brust einnehmendes und aus lauter äderlein und häutigen Bläßlein zusammengesetztes Eingeweide, welches dazu dienet, daß der Mensch vermög dessen, schnauffen oder Athemhohlen könne. In der Lunge endiget sich mit vielen der allerkleinsten Röhrlein, eine grosse Röhre, die oben im Halß anfängt, und die Lufftröhre genannt wird, dazu dienend, daß sie der Lufft den Eingang in die Lunge und der-

derselben allerkleinste Theile, auch die Stimme, Rede, Gesang ꝛc. mache.

LARYNX QUID?

Es bestehet diese Röhre aus lauter Knarflen, welche oben im Halse härter seynd, je näher sie aber der Lunge komen, je weicher sie werden: Diese Knarfeln seynd mit einer zäserichten Haut umgeben, vermög deren wir die Lufftröhre auf- oder zusammenziehen können, von welcher Auf- oder Zuziehung die Klarheit, Stärcke oder Schwäche, und andere Eigenschafften der Stimme, Rede und Gesangs dependiren. Wann das Blut so aus der rechten Herzkammer in die Lungen-Pulsader getrieben worden, sodann in die Lunge komt, so zertheilen sich alle Adern in die allerkleinste Gefäßlein, die endlich gar nimmer zu erkennen seynd, und diese unkennbare äderlein machen den grösten Theil der Lunge aus, endlich aber werden doch aus den unkeñbaren Pulsäderlein nach und nach kleine, weiters grössere, und endlich eine grosse Blutader, die alles Blut, so durch die gantze Lunge zerstreuet gewesen, wieder in die lincke Hertzkammer führet. Die fernere Sanguification geschiehet nun hier also: Wann der den Menschen umgebende unterste Lufft, durch seine eigene schwehre zu Mund und Nasen hineindringt, so gehet derselbe durch die Lufftröhre in die Lunge, und breitet sich in allen Theilen derselben aus, die kleineste äderlein, welche in der Lungen überall die Bläßlein umgeben, werden dadurch gepreßt, und das darinn enthaltene Blut dadurch flüchtig gemacht, ja der subtileste Theil der Lufft begibt sich in die äderlein selbst, und machet durch seine Gegenwart das Blut noch subtiler, daß solches die kleinste äderlein des Leibes desto besser durchgehen kan. Das deme so seye bezeuget

die Schaumigkeit und Röthe des aus der Lunge zurückkommenden Bluts. So bald aber als dieses geschehen, wird der Lufft, durch das sich aufwärts ziehende Zwerchfell und Zusammendrückung der Rippen wiederum ausgejagt. Es bestehet also die Action in einer Aus- und Einathmung, die von solcher Importanz ist, daß wir ohne dieselbe nicht leben könen.

CIRCULATIO SANGUINIS quomodo fiat?

Wir haben oben gesagt, daß die von der Lufft dergestalt alterirte äderlein sich nach und nach wieder sammlen, und endlich in einem einigen Stamm als Blutadern in die lincke Herzkammer sich endigen, nachdeme das darinn enthaltene Blut vorhero durch die rechte Herzkammer und Lungen-Pulsader in die Lunge getrieben worden. Dieses gibt uns nun Gelegenheit den Umlauff des Bluts, weil solcher nicht allein zum menschlichen Leben absolut nöthig ist, sondern auch weil die Betrachtung desselben sehr curios, ausführlich zu beschreiben. Solcher verhält sich nun also: Wann das Blut in der grossen Blutader bey dem rechten Herzöhrlein ankommen, und in solches ausgelehret worden, so öffnet sich das Herz und das in dem rechten öhrlein enthaltene Blut laufft in die rechte Herzkammer, alsobalden ziehet sich ermeldte Herzkammer zu, und das Blut wird den Moment in die an nehmlicher Herzkamer angewachsene Lungen-Pulsader getrieben: Damit aber wann sich die rechte Herzkammer zuschliesset, das Blut nicht den alten Weg in das öhrlein und die Blutader nehmen könne, ist solcher Weg von der Natur, durch besondere zu Anfang des öhrleins gesetzte 3eckigte Fallthürlein oder Runzeln versperret, daß zwar alles ungehindert aus solchen ins Hertz, aber nichts aus dem Herzen in solches lauffen kan: Durch die Lungen-Pulsader wird

wird alles in die Lunge getrieben, welche sich in solcher in unzählige kleine åderlein, die endlich gar nimmer zu erkennen seynd, vertheilen, aber wieder alle von Blutadern aufgenommen werden, welche nachdeme sie in einem Stamm aus der Lunge wieder heraus zum lincken öhrlein des Herzens kommen, da das Blut biß sich die Kammer öffnet, verweilet, sodann in solche eintritt, alsobalden aber bey Zusammenziehung des Herzens und der lincken Herzkamer sich in die lincke oder grosse Pulsader begiebt, dann in das öhrlein kan hier das Blut wieder nicht, und in solcher zu allen Theilen des Leibes zur Ernehrung geführet wird: damit aber auch, weilen das Herz sich alsobalden frisches Blut aus den Blutadern aufzunehmen, wieder aufthut, nicht aus den Pulsadern zurück in das Herze fallen könne, hat die Natur die Pulsadern auch mit solchen Runzeln oder Fallthürlein versehen, die zwar den Eingang des Bluts in die Adern nicht hindern, aber auch keinen Tropffen des Bluts, der einmal in solche komen, zuruck lassen.

Es wird das Blut durch die grosse Pulsader zu allen Theilen des Leibs geführet, deßwegen, damit solche von den guten Theilen desselben ernähret und erhalten, gute und zu des Menschen Erhaltung und Fortpflanzung nöthig und nützliche Feuchtigkeiten abgesondert, was aber unnütz und unbequem fortgeschaffet werde.

Die Ernährung ist also eine natürl. Verrichtung, vermög deren der Mensch entweder das abgegangene wieder ersetzt, oder mehr als abgegangen ist zusetzet. Dieses ist eigentlich eine Vermehrung und Wachsthum, jenes aber eine Ernährung. Die Materie der Ernährung ist das Blut, und vornehmlich desselben sultzichter Theil, welcher in den Pulsadern zu

allen Theilen des Leibs geführet, und in selbigen zu ihrer Vermehrung und Ernährung gelassen wird, allwo er in eines jeden Theils Gefässe so verwandelt wird, daß er den Theilen das nöthige und abgegangene wieder geben kan: Dann das ist gewiß, daß ungeachtet die Theile des Menschen gar sehr voneinander unterschieden zu seyn scheinen, solche dennoch in eines, nemlich eine sulzichte Materie resolvirt werden können, zu einem augenscheinlichen Beweiß, daß auch solche aus einerley Materie ihren Ursprung und Nahrung haben. Diese Ernährung ist nun der Hauptendzweck der Circulation des Bluts, dann überall, wo nur der geringste Theil ist, da muß solcher durch die viele Adern ernehrt werden. Nicht allein aber müssen diese Pulsadern alles ernähren, sondern ihre Verrichtung erstrecket sich auch noch weiter: Dann gleichwie unser gantzer Leib sich einer gar künstlichen Machine vergleichet, in welcher um das ganze Werck zu unterhalten, vielerley concurriren müssen; Also müssen den Menschen und sein Gebäu zu unterhalten, an vielen Orten vielerley Sachen abgesondert, und solche zum Endzweck, nemlich dem Leben, auf vielerley Art ihre Beyhülffe thun, es muß nemlich das gute von dem andern abgesondert, und zu dem ihme destinirten Endzweck angewandt, was aber unnütz und dem andern beschwehrlich, aus dem Leibe weggethan werden.

SECRETIONES & EXCRETIONES.

Die erste Action heißt Secretio oder eine Absonderung, und geschicht, wann gewisse Theile und Feuchtigkeiten von dem Geblüt aus den Pulsadern in den Drüsen oder drüsichten Theilen abgesondert, und in gewissen Gefässen zu ihrem destinirten Endzweck verwahret werden.

Weilen

Weilen aber das Blut vorhero erst bequem gemacht werden, und das unnütze aus den Theilen fortgeschafft werden muß, wann nützliche Absonderungen geschehen sollen, so wollen wir erst sehen, wie unser Leib durch Absonderung und Wegschaffung des unnützen und überflüssigen gereinigt und zu Absonderung des guten und nützlichen tüchtig gemacht werde.

EXCRETIO SCYBALARUM INTESTINALIUM.

Oben bey Beschreibung der Chylification ist gesagt worden, daß das übrige von den Speisen in die dicke Gedärme gehe, solches geschicht nun zu dem Ende, damit es aus dem Leibe gebracht werde: So bald es dahin kommen, gehet es ganz langsam in solchen fort nachdem es auf diesem Wege noch viele Unreinigkeiten des Geblüts zu sich genommen, biß an den Hintern, allwo es die Mäußlein desselben zur Aufschliessung stimuliret, und so dann mit Zuruckhaltung des Athems, und Zusammendrückung der Bauchs-Mäußlein aus dem Leibe geschafft wird: Dieses ist nun die vornehmste und von der ersten Coction herrührende Absonderung, die so nöthig, daß wir ohne diese leben können.

URINÆ SECRETIO & EXCRETIO.

Wann das Blut durch die grosse Pulßader aus dem Herzen gegangen, so zertheilet sich solche in besondere kleine, und die allerkleinste Aeste, welche das Blut zu allen Theilen des Leibs führen: Zwey grosse Aeste dieser Ader gehen in den Unterleib, jeder gerad zu einer Niere, welches ein röthliches, bey einem erwachsenen 5. quer Finger langes, und 3. quer Finger breites und einer Bohne gleichendes, aus lauter den kleinsten Drüßlein und Gefäßlein bestehendes Eingeweide ist. Hier und zwar in dem eingebogenen

nen Theile jeder Nieren, dann auf jeder Seite der Lenden einer sich befindet, theilet sich jede Ader in unzählige åderlein, welche durch die ganze Substanz der Nieren sich ausbreiten, und allda den wåsserichten und salzichten Theil des Geblüts in den subtilsten Gånglein durchseyhen, welches aus kleinern Röhrlein in grössere zusammen fließt, den Urin constituiret, und sich endlich in eben dem Theile der Nieren in ein håutiges Såcklein ergießt, und von da in die Uringånge, welches 2. kleine wie ein Strohalm dicke håutige Röhrlein seynd, die auf jeder Seite der Nieren, biß in Blasen sich ausdehnen, und so weiter biß in die Blasen gebracht wird.

VESICA URINARIA QUID?

So bald die Blase, welche ein håutiger runder Sack ist, so in den untersten Theil des Bauchs zwischen dem Schambein wohlverwahret liget, dergestalt mit Urin nach und nach angefüllet worden, so werden die Zåserlein derselben gespannt und ausgedehnet, welches dem Menschen einen solchen Stimulum verursachet, daß er wie bey Ablegung des Unflaths den Athem zusammen hålt, da die in der Blasen befindliche überzwerche Zåserlein sich zusammenziehn, der Blasenhalß sich öffnet, und der Urin mit Gewalt durch die Harnröhre außgepreßt wird.

URETHRA.

Das Blut so von dieser Absonderung in den Nieren übrig und ganz dick ist, sammlet sich nach und nach wieder, und gehet nach der Hohlader und von da wieder dem Herzen zu.

EXCRETIO SUDORIS.

Der flüchtigere und subtilere Theil der gesalzenen und unnützen Feuchtigkeiten kommt mit den Pulßadern zu den åussern Theilen der Haut, allwo durch den

den Schweiß und insensible transpiration das Blut noch mehr gereiniget wird.

EXCRETIO MENSIUM.

Unter die Excretionen und Reinigungen gehöret auch derjenige monathliche Blutfluß, welcher nur dem Weiblichen Geschlecht gemein, und eine solche natürliche Verrichtung ist, vermög deren mannbare und nicht schwangere Weibs-Personen, alle 4 Wochen von dem ihnen von der Natur, zu Ernährung eines Kindes, geschaffenen überflüßigen, etwas, oder denjenigen Theil, dessen sie ohne Kind nicht benöthiget, sich entschütten. Es fänget sich ordentlicher Weiß dieser Blutfluß im 14. Jahre an, als um welche Zeit solche zum Kinderzeugen tüchtig zu werden beginnen, hält nachgehends seine Ordnung alle 4. Wochen, und continuiret ausser dem schwanger seyn oder säugen, biß in das 49ste Jahr, mit welchem sich ordentl. auch die Tichtigkeit des Kinderzeugens beym Frauenzimmer endiget. Es fliesset aber dieses Geblüt nach den unterschiedlichen Temperamenten, bey einigen in mehrerer, bey andern aber in wenigerer Quantitæt, 2 3. oder mehr Tage weg, und dieser Fluß hat mit den Kranckheiten der Weibspersonen einen sehr grossen Zusammenhang, daß solcher fast überall eine Ursache der Kranckheiten mit constituiren hilfft.

Ausser dieser Excretion seynd noch viele die alle zur Erhaltung und Gesundheit des Menschen etwas beytragen, ob sie schon eben nicht so absolut nöthig als diese, solcher Gattung seynd der Speichel, oder vielmehr Schleim des Magenschlunds und der Luftröhre, welcher in derselben Drüßlein abgesondert, und durch den Mund ausgeführet wird: Der Rotz, so in der Nase, in dem Kiefer und andern Orten

mehr abgesondert und ausgeschneutzt wird: Das Wasser der Augen, und sogenannte Ohrenschmalz, und noch andere mehr. Etliche unter denselbigen haben auch ausser dem, daß das Geblüt durch selbige gereiniget wird, in gewissen Theilen noch ihren besondern Nutzen: Also dienet zum Exempel das Ohrenschmalz dazu, daß es nicht allein durch seine grosse Bitterkeit und zähes gleberichtes Wesen, allerhand Ungeziefer, das dahinein kriechen und den Sinn des Gehörs auf vielerley Art verletzen könte, ab- und zurück hält; sondern es defendiret, erwärmet und erweichet auch des innern Ohrs subtile Häutlein, daß solche allezeit schlüpfferig, und zum Gehör dienlich bleiben: Die Feuchtigkeit der Augen, welche so Tag als Nacht zuflieſſet und solche benetzet, ist ebenfalls auch zum sehen von grossem Nutzen.

SECRETIO UTILIUM.

Wann nun das Blut auf diese Art von vielen Unreinigkeiten befreyet worden, so können gute und nützliche Feuchtigkeiten die zu des Menschen Erhaltung, jedwede in ihrer Maß dienen desto bequemer abgesondert, und in ihrem eignen Gefässen zu dem nöthigen Gebrauch aufgehaben werden. Diese Absonderung geschiehet an gar vielen Orten: als neml. im Munde und Halß, woraus vielerley Drüssen, der Speichel im Kopff und Gehirne, wo die Lebens-Geister im Magenschlund, Magen, kleinen Gedärmen, wo allerhand Speichelmäßige Feuchtigkeiten, in der Gekröß-Drüse, wo der Gekröß-Drüsen-Safft, in der Leber, wo die Galle in den Brüsten, wo die Milch in den Hoden, wo der Saame in der Mutter, wo allerhand Feuchtigkeiten in den Gelencken, wo ein glebrichtes Wasser zu Slüpfferichmachung derselben

selben und unzähligen Orten mehr, wo gewiße zum Leben, wo nicht absolut nöthige, doch nützlich und bequeme Säffte abgesondert werden. Solche alle ausführlich zu beschreiben, würde so unnöthig als weitläufftig seyn. Es wird genug seyn, wann wir das vornehmste und zu unserm Zweck dienliche betrachtet haben.

SALIVÆ SECRETIO.

Die erste Feuchtigkeit, welche gleich in dem Munde den Speisen zufliesset, und zu derselben Auflösung dienet, ist der Speichel: Eine aus vielen wässerichten, wenigen salzicht scharffen, und fett gleberichten Theilen bestehende Feuchtigkeit, welche aus unterschiedlichen Drüsen im Mund und Halse abgesondert wird: Die Drüsen, welche diese Feuchtigkeit absondern, werden deßwegen die Speichel-Drüsen genannt, und seynd deren viele, welche allesamt aus schwammicht und weichen lockerichten Theilen bestehen: In eine jede dieser Drüsen gehet eine Pulßader gemeiniglich aus der Schlaf-Pulßader, verkriechet sich darinnen biß diejenige Feuchtigkeit oder Speichel davon geschieden, sodann wird das übrige Blut von einer in viele äste zertheilten Blut-Ader aufgenommen, und zurück geführet: Die abgesonderte Feuchtigkeit oder Speichel aber wird in besondern dazu verordneten Gängen, zur Zeit der Kauung vornehmlich in den Mund geführet, und mit den Speisen vermischet.

SUCCI PANCREATICI SECRETIO.

Gleich unter dem Magen am 12 Fingerdarm zwischen der Leber und Milz ligt eine grosse Drüse, welche die Gekrößdrüse genennet wird, eigentlich aber nicht nur eine einfache, sondern eine aus vielen Drüßlein zusammengesetzte ist, und einer Hundszunge

gleichet: In solcher wird aus einer Pulßader von dem Magen-Ast ein gewisses klares, wie Brunnen-Wasser helles ungeschmacktes Wasser abgesondert, welches Wasser durch eigene Gefässe zusammen in eines geleitet wird, das so dick als ein Strohhalm, und einer leeren Ader gleichet, aus der Mitten der Drüsen ausgehet, und gleich 5. Querfinger unter dem untern Magenloch, neben dem Gallengang sich in den Zwölffinger-Darm inseriret, und die darinn enthaltene Feuchtigkeit, sonderlich zur Dauungszeit zu dem Ende allda den Speisen zugiesset, daß solche dadurch weiter diluiret und verändert werden.

BILIS SECRETIO.

Neben dem Ausfluß des Gekröß-Drüsensafft ergiesset sich auch die Galle in den 12 Fingerdarm, welche und deren Werckstatt, darinnen solche abgesondert wird, nemlich die Leber, wir vorjetzo noch beschreiben wollen.

HEPAR QUID?

Es ist aber die Leber das gröste und schwereste Eingeweide unseres Leibs, roth von Ansehen, auf der rechten Seiten unter den falschen oder kurtzen Rippen, neben dem Magen ligend, welches wegen seiner Schwehre, damit es nicht hin und herfallen kan, durch starcke Häute oder Bänder an unterschiedlichen Theilen, insonderheit dem Nabel und Zwerchfell befestiget ist, und dazu dienet, daß die Galle darinn abgesondert werde: Aus der Grösse des Eingeweids läßt sich leicht schliessen, daß auch vieles aus solchem müsse abgesondert werden. Sonsten bestehet dieses Eingeweide aus lauter kleinen Aederlein und Drüssen, und ist so weich daß man es mit Fingern zertrucken kan, auch mit besondern Puls-Adern Nerven und Wassergängen, zur Ernährung und Em-

Empfindung versehen, wie auch mit eigenen außführenden Gängen, die die Galle in die Blase und den 12. Fingerdarm führen. Es ist schon an etlichen Orten gedacht worden, daß alle Secretionen aus denen Pulsadern geschehen, wie auch daß alle Blutadern bey ihrem Ursprung klein seyn, die hernach immer grösser werden, und endlich alle dem Herzen zu gehen: Hier aber in der Leber hat die Natur eine ganz andere Ordnung! Dann obschon eine zimliche Pulßader in dieses Eingeweide hineingehet, so wird doch aus solcher wenig oder gar keine Galle abgesondert, sondern die grosse Leber gebraucht, das darinn enthaltene Blut, bloß zu ihrer Ernährung.

VENA PORTÆ.

Eine besondere Ader aber, so die Pfortader genennt wird, versihet hier die Stelle einer Blut- und Pulßader, und zwar auf eine so verwunderns-würdige Weise, daß man daraus die Vollkommenheit des Schöpffers erkennen kan: Es lauffen nemlich von dem Magen, grossen und kleinen Gedärmen, Gekröse und andern Theilen des Schmeerbauchs ungemein viele Adern zusammen, die sich nach und nach fast an der Leber vereinigen, und einen einigen Stam̃ und grosse Blutader constituiren, die aber so bald sie in die Leber kommen, sich wieder gleichwie eine Pulsader, durch die ganze Leber in unzählige kleine Aederlein ausbreiten, an deren unsichtbaren Enden die Galle abgesondert, und in eigene hierzu verordnete Gefässe geleitet wird, welche die aus dem Blut geschiedene Galle, theils immediate zur Zeit der Dauung in den 12 Fingerdarm, theils aber durch andere Gänge in die Gallen-Blase promoviret.

CYSTIS FELLEA.

Es ist aber die Gallen-Blase ein in dem untern

Theil

Theil der Leber hangendes, einer Biere gleichendes häutiges Säcklein, darinnen die übrige und dickere Galle biß zu seiner Zeit aufgehoben und geführet wird: Dann wann der Magen mit Speisen erfüllet, so lauffet solche, indem der volle Magen auf der Leber liget, und solche drücket, durch die hiezu verordnete Gänge in den 12 Fingerdarm, um allda den schon gekochten Nahrungssafft weiter zu verändern, vornemlich aber solche, durch seine balsamische Krafft, vor Fäulung zu bewahren, und die erste Eigenschaft des Bluts zu imprimiren: Was von dieser Secretion übrig bleibet, das laufft, nachdem es auch das durch die Pulßader zur Nahrung der Leber hergebrachte Blut aufgenommen, aus den kleinsten äderlein in grössere zusammen, und gehet endlich in etlichen Stämmen, nachdeme es nunmehro sein Amt verrichtet, in die Hohlader, und so dann erst zum Herzen. Diese Beschaffenheit der Leber hat die gute Alte zu unterschiedenen Irrthümern veranlaßt, die erst kurz vor unserer Zeit durch einige fleißige Medicos, mit Entdeckung der Sachen wahren Beschaffenheit, gehoben worden: Es haben solche nemlich davor gehalten, weilen sie observirt, daß alle äderlein von dem Magen und Gedärmen in die Leber lauffen, es müßten diese Adern den Chylum oder Nahrungssafft an sich ziehen: Dann daß aus den Speisen etwas zu des Menschen Unterhaltung abgesondert würde, wußten sie wohl, aber keine Milch-Adern waren ihnen bekannt: Sondern diese Erfindung ist neu, und einem im Anfang des verwichenen Seculi lebenden Medico, Asellio Nahmens, zuzuschreiben, obschon die Heydnische Medici, die vor 2000 Jahren gelebt, einen duncklen Begriff davon gehabt: Darnach weil sie auch nichts von dem Nu-

tzen der Galle zur Dauung wußten, so glaubten sie die Leber machte das Blut, welches zwar in seiner Art, aber nicht wie sie es glaubten, wahr ware, deßwegen sie es auch mit dem Nahmen des Blutmachenden Eingeweids belegten. Doch alle diese Meynungen sind widerlegt! Nun ist aber doch die Frage, warum dann hier die Galle nur aus den Blutadern und nicht wie sonst in allen andern Theilen aus den Pulßadern abgesondert werde? Darauf aber sagen die meiste Medici, deren Meynung wir beypflichten, es geschehe darum: weil das Blut so in den Blutadern dicker, und von dem überflüssigen vorhero entblösset, so könne daraus die ölichter und fetter Natur seyende Galle desto besser abgesondert werden, deßwegen auch die Natur diese expresse Gewalt habe.

LIEN QUID?

Nun müssen wir auch etwas von dem Milz sagen, welches ein auf der lincken Seiten am Magen und den kurtzen Rippen hangendes, langlechtes, braunlecht rothes, und aus lauter äderlein bestehendes Eingeweide ist: Uber dieses Eingeweide hat man sich lange gezancket, was es doch bedeute? wozu es eigentlich geschaffen? und was dessen Verrichtung seyn möchte? Dieser Streit ist auch noch nicht völlig beygelegt: Dann sowohl die alte als neue haben observirt, daß in das Milz auf der Seite des Magens eine sehr grosse Pulßader hinein, und auch viele Blutadern wieder herausgehen: daraus sie schlossen, es müsse in diesem zimlich grossen Eingeweide und aus dessen so grossen Adern, die alleine der Nahrung wegen nicht seyn dörfften, etwas, wie in andern Theilen, auch abgesondert werden: Es haben aber dieselbe, aller angewandten Mühe ohngeach-

geachtet, weder eine besondere Feuchtigkeit, noch außführenden Gang finden können. Es konnte endlich doch auch nicht gar umsonst seyn, weil GOtt und die Natur nichts ohne Absicht thun: Von desselben Verrichtung waren also unterschiedliche Meynungen, biß endlich der berühmte Ruischius durch seine Kunstreiche Einspritzungen entdeckte, daß das Milz aus lauter Blutgefässen und zwar so zusammen gesetzt seye, daß immer eine Pulßader sich an dem Ende mit einer Blutader unmittelbar vereinige: Auß dieser Observation schlosse man, weil das Blut von da zur Leber fließt, es müsse hier in dem Miltz eine solche subtilisation des Bluts vorgehen, daß solches desto besser durch die kleine äderlein der Leber durchgehen, und die Galle aus solchen abgesondert werden könne, und dieser Meynung bleiben wir so lange zugethan, biß jemand einen wahrscheinlicheren Nutzen desselben darthut.

SEMINIS SECRETIO.

Unter den aussaugenden Pulßadern, welche zu den Nieren gehen, vertheilt sich solche noch weiter, und von dieser gehen 2. zimlich grosse Aeste, auf jeder Seite der Lenden einer mit der inwendigen Haut des Schmeerbauchs umgeben, durch den Leib in die Hoden, welches 2. länglicht runde, in einem eigenen Sack eingeschlossen ligende Theile seynd, und aus lauter den subtilsten und zärtesten Gefäßlein bestehen, darinnen auf eine Verwunderungswürdige Weise der subtileste, geistreichste und beste Theil des Geblüts abgesondert wird, welcher durch eigene Gefässe, so in dem obersten Theile jeder Hoden sich anfangen, und in dem Saamen-Bläßlein und Harn-röhre sich endigen, geführet, den Saamen constituiret.

LACTIS SECRETIO.

Gleichwie diese Secretion nur dem mannbaren Männlichen Geschlechte gemein, also haben auch im Gegentheil die erwachsene Weibspersonen so Kinder gebohren haben, oder impraegnirt seynd, das gemein, daß von dem ihnen zur Nahrung überflüssigen Geblüt in den Brüsten und derselben Drüsen, die Milch eine zur Nahrung des Kindes bestimmte Feuchtigkeit abgesondert, und in eigenen Röhrlein zu den Warzen geleitet wird.

SPIRITUUM ANIMALIUM SECRETIO.

Nun ist unter den Secretionen noch übrig zu beschreiben, diejenige, vermög deren die Lebens-Geister abgesondert werden. Solches geschiehet in dem Hirn und dessen Theilen, deßwegen wir erst zu besserem Begrif der Sache, das Hirn beschreiben wollen. Es ist aber das Hirn ein in einem besondern beinern Sarg eingeschlossenes, rundes, in 2 gleiche Theile abgesondertes weisses und zartes Wesen, das bey dem Menschen am grösten unter allen Thieren ist: Uberall ist es mit einer gedoppelten Haut, davon die äussere dicker als die innere ist, umgeben, durch welche dieses zarte Wesen beschützet wird. Just in der Mitte verdoppeln sich diese Häute, und theilen zugleich die Wunde des Gehirns in 2 gleiche Theile: Wann man diese Häute von dem Hirn separiret, und das Gehirn zerschneidet, so findet sichs daß der obere Theil graulecht, der untere aber ganz weiß aussihet, und durch künstliche Einspritzungen in die Adern, welche durch besondere Löcher sich ganz krum in die Hirnschale hinein schleichen, und sich alsobalden durch das Gehirn und dessen innere Theile ausbreiten, hat man wahrgenommen, daß das gantze Gehirn aus lauter den kleinsten und sub-

tilsten Gefäßlein bestehe, welche sich in der obern und graulechten Substanz desselben anfangen, und mit Verwunderungs-würdigen Umwindungen durch das ganze Gehirn continuiren, biß sie endlich unten zusammen kommen, mit dem Hirnhäutlein umgeben, die Nerven constituiren: Eben diese Structur befindet sich auch am Hirnlein, Langen- und Rücken-Marck. Es geschieht demnach die Secretion der Lebens-Geister, wann das Blut durch die Pulßadern in das Hirn und Hirnlein kommen, desselben gantzes Wesen durchgeloffen, so lässet es nach und nach in den kleinsten Gefäßlein desselben, den besten und flüchtigsten Theil des Geblüts zurück, welches in die Nerven kommt, und dasjenige ist, welches solche zur Bewegung und Sinnlichkeit tüchtig machet. Man kan in Ansehung dessen nun wohl sagen, daß das Gehirn derjenige Theil seye, darinnen die Seele ihren Sitz hat, da sie durch die Sinne wircket, und davon die Bewegung und Belebung des gantzen übrigen Leibes dependiret.

DE SENSIBUS.

Nun wenden wir uns zu den übrigen natürlichen Verrichtungen, welche unsere Erhaltung respiciren, solche bestehen in den Sinnen und der Bewegung. Es ist aber ein Sinn dasjenige, was die dem Menschen und dessen Theilen zugestossene Veränderungen, durch Hülffe der Nerven, der Seele in der Art, als solches, geschehen, zu erkennen gibt: Solche werden in äusserliche und innerliche eingetheilet. Die äusserliche Sinnen seynd, die man sehen kan, und welcher Würckung durch äusserliche Objecta erwecket wird: Solcher seynd fünffe: Nemlich das Gesicht, das Gehör, das Gefühl, der Geschmack und der Geruch: Der innerlichen aber nur 3. nemlich

lich erstlich die allgemeine Sinnlichkeit oder Vortrag dessen, was durch die äusserliche Sinnen referiret worden, 2tens die Phantasie, oder eine erneuerte Vorstellung dessen, was schon geschehen, und endlich das Gedächtnuß, oder ein beständiger Eindruck dessen, was geschehen. Jedweder von diesen meritirt eine kleine Beschreibung, das Gesicht aber als der schönste und edelste unter solchen den ersten Platz. Es ist solches derjenige Sinn, vermög dessen wir dasjenige, was dem sehen unterworffen, nemlich Licht, Helle, Farben und anders unterscheiden können. Das Instrument oder Werckzeug des Gesichts ist das Aug, welches erst nach seinen Theilen beschrieben werden muß. Es ist das Aug diejenige Kunstreiche Machine, welche im obern Theil des Angesichts ihren Sitz hat, damit der Mensch alles andraüende Ubel, bey Zeiten sehen, und solchem vorkommen könne, welches aus allerley Theilen, die solches theils umgeben, theils ausmachen, zusammen gesetzt ist: Die Theile, so das Aug nur äusserlich umgeben, und solches vor allerhand von aussen zukommende Unfälle defendiren, seynd erstlich die Augen-Höhle, oder dasjenige beinerne Loch, darinnen das Aug sicher vor allen Unfällen verwahret liget; 2tens die Augenlieder, welche das Aug zuschliessen, nnd im Schlaffen bedecken müssen, daß nichts darein fallen kan, solcher seynd an jedem Aug zwey, das oberste und unterste, welche beede Mäußlein haben, daß sie nach unserm Willen auf oder zu gezogen werden können: 3tens die Augbrauen oder Haare, dazu dienend, daß sie die Stäublein der Lufft aufhalten, und bey gar zu grosser Helle, Schatten geben: 4tens die Augen-Mäußlein, welche das Aug dahin, wo unser Gesicht gerichtet ist,

wenden müssen: Endlich und 5tens, die Thränen-Drüse, welche das Wasser, womit das Aug schlüpfferig gemacht wird, absondert. Das Aug selbsten aber bestehet aus unterschiedlichen Häutlein, zwischen welchen gewisse Feuchtigkeiten sich sehen lassen, die beederseits aus Pulß- und Blut-Adern auch Nerven und Wasser-Gefässen zusammengesetzt seynd. Das erste Häutlein, welches das weisse im Aug genennt wird, und das äusserste ist, ist mit gar vielen Blut-Gefässen versehen: Darunter ist das Horn-Häutlein, welches fornen im Aug, wo der Schein hinein fällt, wie ein Horn durchsichtig ist, hinten und neben aber hart wird: Unter diesem ist das Trauben-Häutlein, darinnen man das sogenannte Kindlein, den Regenbogen und den Circul der das Kindlein auf- und zuzieht, sehen kan. Endlich ist im hintern Theile das Netz-Häutlein welches weiß, und nichts als eine Ausdehnung des Seh-Nervens ist. Zwischen diesen Häutlein, inwendig im Auge, seynd die sogenannte Feuchtigkeiten, und zwar fornen erstlich der wässerichte Humor, hinter diesen der Crystalinische, und endlich im hintersten Theile der Gläserne. Jedwede der gedachten Häutlein ist wie alle andere Theile mit allerhand Blut-Gefässen, die aber alle, wie leicht zu erachten, sehr subtil seynd, versehen, und an Nerven zur Bewegung und Sinnlichkeit ist hier so gar kein Mangel, daß fast 4. gantze Paare von den Gehirns-Nerven zu solchen und derselben Häutlein und Theilen angewendet werden. Die Humores oder Feuchtigkeiten seynd auch jedwede nebst den Blut-Gefässen und Nerven, noch mit einem eigenen Häutlein versehen, darinnen sie verborgen ligen: Diese Feuchtigkeiten füllen das inwendige Aug gantz aus, doch so,

daß

daß immer eine Feuchtigkeit von der andern genau unterschieden bleibet, ob schon eines in das andere sich hinein füget : Alle diese Feuchtigkeiten seynd der massen helle und durchsichtig, daß man sich nicht genug darüber wundern kan: Ja! wann man den Crystallinischen Humorem aus einem Ochsen- oder andern Auge heraus nimmt, kan man sich dessen, so lange er frisch bleibet und nicht verwelcket, als eines Vergrösserungs- und Fern-Glases bedienen: Also verhält es sich nun mit den Augen! Demnach müssen wir auch betrachten, wie wir sehen: Daß das Licht, Helle, Farben, das Objectum des Gesichts seyen, ist schon gesagt worden: Das Medium aber, vermittelst dessen wir sehen, ist der subtilste Lufft. Nun wird dieser subtileste Lufft von den Vorwürffen oder Objectis des Sehens in einer geraden Linie, durch die Hornförmige und durchsichtige Haut in die Augen-Feuchtigkeiten getrieben, in diesen werden die Strahlen auf vielerley Art gebrochen, biß sie in die Nerven-Haut einfallen, und solche auf gewisse Art bewegen, welche Bewegung in den Gesichts-Nerven biß zu dem gemeinen Sinn continuiret, daselbsten vernehmen wir eine besondere Bewegung, welche nach dem Objecto beschaffen, die wir das Sehen nennen.

Das Gehör behält unter den äusserlichen Sinnen den andern Platz, welches eigentlich derjenige Sinn ist, vermög dessen wir den Laut oder Schall einer Sache vernehmen können. Bey dem Gehör seynd 3. Stück zu betrachten: Nemlich erstlich das Instrument oder Werckzeug desselben, oder das Ohr mit allen seinen Theilen: Zweytens das Objectum, nemlich der Laut oder Schall, und Drittens das Mittel oder die bewegende Ursache des

Schalls, dadurch solcher zu uns kommt. Das Instrument des Gehörs oder das Ohr, ist diejenige künstliche Machine, vermög deren wir den Schall einer Sache vernehmen können, und wird in das äussere und innere Ohr eingetheilet. Das äussere Ohr ist derjenige Theil, welcher zu beeden Seiten des Haupts mit vielen Knarslen, die allerhand Gänge, Gruben und Erhöhungen vorstellen, hervorraget, und ohne gewaltsame Eröffnung zu sehen ist, auch sich in dem innern Ohrgang endiget: Das innere Ohr aber ist derjenige Theil, den man ohne gewaltsame Eröffnung der Hirnschale, und derselben Beiner nicht sehen kan, und in welchen der Schall solcher gestallt gefaßt wird, daß solcher der Seele gebührend und nach Beschaffenheit des Objecti vorgetragen werden kan: In diesen seynd zu betrachten, erstlich der Gehörgang, welcher sich in dem äussern Ohr anfänget, und nichts anders ist als eine starcke Haut, welche die einen Gang formirende Beiner und Knarslen dieses Theils aller Orten bekleidet; Durch diese Haut seynd überall viele kleine Drüßlein zerstreuet zu sehen, in welchen das sogenannte Ohren-Schmaltz abgesondert wird. Wo dieser Gang aufhöret, da ist eine Haut das Drom̃el-Häutlein genannt, welches diesen Gang von einem andern die innere Ohren-Schnecke genannt, unterscheidet: Das Drommel-Häutlein ist über 2. andere Gänge, durch Hülffe besondere hierzu verordnete Beiner und Mäußlein ausgespannet: Hinter dem Drommel-Häutlein seynd zwey beinerne Löchlein, davon das eine offen und das andere mit einem dünnen Häutlein bedeckt ist: Hinter diesen ist das sogenannte Labyrinth merckwürdig, welches den sogenannten Vor-

hof,

hof, drey halbe Circul und die Schnecke eingetheilet wird: Endlich ist dasjenige dünne Häutlein, welches dieses Labyrinth inwendig überall bekleidet, und eine Ausdehnung des Gehör-Nervens ist, der vornehmste Theil des Gehörs.

Das Objectum des Gehörs ist der Schall, Laut oder Klang einer Sache, und nichts anders als eine erzitterende Bewegung solcher Theile, die sich zusammen und auseinander thun, welche von einem erschallenden Cörper verursacht wird, dieser wird in den ersten und andern Klang eingetheilet; jener ist nichts anders, als eine solche erzitterende Bewegung der Lufft, dieser aber eine besondere Bewegung der Theile unsers Ohrs, dadurch wir den Schall vernehmen. Das Medium oder Mittel, dadurch wir hören, ist endlich die uns überall umgebende Lufft, welche sich zusammen und auseinander jagen läßt. Das Gehör geschiht nun also: Wañ eines schallenden Cörpers Theile bewegt werden, so erzittern sie durchaus, eine gleiche erzitterende Bewegung wird dem überall uns umgebenden Lufft communiciret, welcher, weilen er aus solchen Theilen bestehet, die sich leichte auseinander dehnen, solche Bewegung biß in unsere Ohren continuiret, in welchen und derselben vielerley Höhlen und Gängen, diese Bewegung auf vielerley Weise zusammengefaßt, und biß zum Drommel-Häutlein und von da zum Labyrinth gebracht wird, allwo solche in der nervosen Haut eine gewisse Bewegung verursachet, die von dem Gehörs-Nerven zu dem allgemeinen Werckzeug der Sinnen gebracht wird, und welche wir das Gehör nennen.

Nach dem Gehör folgt der Geruch, oder derjenige Sinn, durch den wir die Beschaffenheit rie-

chender Sachen erkundigen. Dabey wir wieder drey Stück betrachten, nemlich erstlich den Werckzeug oder die Nase, denjenigen Theil der in dem Angesicht erhaben stehet, durch dessen gedoppelte Eröffnung wir die Lufft, und mit selbiger riechende Sachen an uns ziehen. Dieser Theil bestehet aus Knarfflen und Beinen, welche auswendig mit der Haut umgeben; Innwendig aber seynd gar subtile Beinlein, welche eine besondere Haut, so von dem Hirn-Häutlein kommt, und den Geruchs-Nerven in sich hat überall bekleidet: Die beyde Oeffnungen aber endigen sich in dem Mund und Lufft-Röhre. Zweytens das Objectum, oder riechende Sachen, welche nichts anders seynd, als gar subtile Ausdünstungen solcher riechender Sachen, die von der Lufft oder Mittel des Geruchs zur Nase gebracht werden. Es geschiehet demnach der Geruch, wann aus gewissen Cörpern subtile Geister ausdünsten, mit der uns umgebenden Lufft in die Nase kommen, so wird die durch die Nase ausgebreitete nervose Haut, auf gewisse Art gerühret, welche nach Beschaffenheit solcher subtilen Ausdünstungen in dem gemeinen Sinnen-Sitz eine Bewegung verursachet, die wir den Geruch nennen.

Der Geschmack ist der vierte und derjenige Sinn, vermög dessen wir, was schmackhafft unterscheiden. Das Werckzeug des Geschmacks ist die Zunge, derjenige in dem Schlund an ein besonder Beinlein befestigte, langlecht-runde, fleischichte Theil, vermög dessen wir reden und schmäcken können: Solche bestehet aus lauter Mäußlein, welche aber mit einer dreyfachen Haut überall bedeckt seynd, davon die erste eigentlich eine Continuation,

der

der den gantzen Mund inwendig bekleidenden ist, welche aber überall mit kleinen Löchlein und spitzigen Wärtzlein versehen, darinn die unter solcher ligende Wärtzlein der 3ten Haut aufgenommen werden: Die andere Haut unter dieser ist wie ein Netz überall mit lauter Löchlein anzusehen, dadurch die Wärtzlein der dritten Haut gehen: Die unterste oder dritte ist vornemlich vornen an der Zunge zu sehen, und bestehet aus lauter nervosen Wärtzlein, welche das Hauptwerckzeug des Geschmacks constituiren. Das Objectum des Geschmacks seynd schmäckende Sachen, oder solche Saltze, welche in den Sachen stecken, und voneinander sehr unterschieden seynd. Das Mittel dadurch wir etwas schmäcken, ist eine Feuchtigkeit, welche die Saltze auflößt, vornemlich der Speichel. Der Geschmack geschiehet also: Wann die Salze der Speisen oder Geträncke durch den im Mund seyenden Speichel aufgelößt, und zur Zunge gebracht werden, so afficiren sie die Wärtzlein der Zunge dergestalt, daß, indeme solche Bewegung von dem Geschmacks-Nerven biß zum gemeinen Werckzeug der Sinnen continuiret wird, allda eine solche Vorstellung, die dem Salz der Speisen gemäß ist, geschieht, welche wir den Geschmack nennen.

Nun ist noch der fünffte nnd gemeinste Sinn des Fühlens übrig, durch den wir der befühlenden Sachen Beschaffenheit vernehmen und erkennen kōñen. Das Werckzeug des Gefühls seynd eigentlich alle Nerven, welche durch alle Theile unseres Leibs zerstreuet ligen, und alle ihre Affectiones der Seele in dem gemeinen Sinnen-Werckzeug vorgetragen, besonders aber constituiren die Nervose Wärtzlein

die sich in allen Theilen, insonderheit in dem Spitzen der Finger finden lassen, dahero auch der Sinn des Gefühls in diesen am deutlichsten: Das Objectum des Gefühls seynd solche Qualitæten der Cörper, die durch das Gefühl unterschieden werden können, welcher nach der vielerley Art, Form und Bewegung derselben vielerley seynd: Als die Härte, Waiche, Dicke, Dünne, Räuhe, Glätte, Feste, Zärte, Gröbe, Trockene, Nässe, Kälte, Wärme, Leichte, Schwehre &c. Dann nach solcher Beschaffenheit, werden, indeme solche berühret oder gehalten werden, auch die Nerven afficiret, daß sie nach Beschaffenheit des Objecti, solche in dem gemeinen Sinnen-Werckzeug vorstellen, und diese Vorstellung nennen wir das Gefühl. Es ist aber dieser Sinn des Gefühls, wie gemeldt, der allergemeinste, und alle andere Sinnen seynd nur Species oder Arten des Gefühls.

Von den äusserlichen Sinnen wenden wir uns nun auch zu den innerlichen: Es seynd aber solches diejenige, welche das, was von den äusserlichen Sinnen gekommen, aufnehmen, aufheben und beurtheilen, dahero auch insgemein 3. statuiret werden, nemlich der allgemeine Sinn, die Vorstellung empfundener Sachen, oder Phantosia und das Gedächtnuß. Wann nun da, wo alle Sinnen-Nerven zusammen kommen und ausgehen, auch der empfundenen Dinge Vorstellung geschehen sollen, so haben diese innerliche Sinnen, nebst der Seele, ohne Zweifel ihren Sitz in demjenige Theile des Gehirns, welcher das lange Marck genannt wird, und des Gehirns unterster Theil ist. Man muß sich aber die Sache also vorstellen: Indeme die Bewegungen, so von äusserlichen Objectis erwecket wor-

worden, durch die Nerven und Beyhülffe der Lebens-Geister zu dem allgemeinen Sinnen-Werckzeug gebracht worden, afficiren solche die Seele auf eine gewisse Art, welche darnach solches beurtheilet, und die Lebens-Geister nach Gutdüncken zu den Theilen absendet. Es bleiben aber doch unterschiedliche Eindruckungen in dem Gehirn übrig, welche nach Beschaffenheit der Objecten qualificiret seynd, die der geschehenen Dinge Vorstellungen lange Zeit zuruck halten, und nachgehends eben solche Eindrückungen, als gegenwärtig, uns vorstellen.

MOTUS.

Auf die Sinnen folget die Bewegung! Dann wann die Seele erst empfunden hat, so richtet sie sodann die Bewegung darnach ein. Es ist aber die Bewegung nicht allein der fliessenden Theile unsers Leibs, als von denen oben schon gehandelt worden, sondern auch der festen so beschaffene Veränderung der Gestallt, des Orts, und der Lage, daß solche vermög dieser Veränderung, allerhand Verrichtungen vollführen können. Das Instrument oder Werckzeug der Bewegung seynd die Mäußlein oder fleischichte Theile unsers Leibs das Mittel aber das Blut und die Lebens-Geister. Die Bewegung selbst geschiehet auf eine unvergleichlich künstlich und zu beschreiben weitläuffig und danckele Art, so viel als sich davon begreiffen und beschreiben läßt, wollen wir mittheilen. Indeme die Lebens-Geister mit Gewalt in die überzwerchen Zäserlein der äussern Nerven-Haut eines Mäußleins einfliessen, und eindringen, werden solche kürtzer ziehen mithin auch die fleischichten Zäserlein der Mäußlein zusammen, welche, indeme sie solcher gestalt

stalt das Glied, daran sie befestiget, ebenfalls ansichziehen, die Bewegung verursachen, und nach Mannigfaltigkeit der Mäußlein und Glieder bald diese bald eine andere Art der Bewegung, nemlich des Gehens, Stehens und anderer formiren. Unter diese Bewegungen gehöret auch die, welche mit der Zunge geschicht, und das Reden oder die Sprache genannt wird. Es ist aber die Rede oder Sprache nichts anders, als ein durch die Lufftröhre mit der Lufft, durch Hülffe der Zungen, Lippen, Gaumen, Zähne und anderer Theilen, so formirter Schall, welcher die aus Gewohnheit der Sachen beygelegte Namen und Wörter ausdrucket. Die Zunge ist das vollkommenste Werckzeug dieser Bewegung, und geschiehet, wann die Seele, auf das was sie von den Sinnen vernommen, reflectiret, die Geister zu den Mäußlein der Zunge abschicket, und durch die Werckzeug derselben, die Worte und eine Rede formiret. So ist es auch mit der freywilligen Bewegung aller anderer Glieder beschaffen, die sich alle nach unserem Gutdüncken richten müssen.

Nachdeme wir bißhero das was zu des Menschen Leben und Erhaltung erfordert wird, beschrieben haben, so schreiten wir nun auch zu dem andern, was nemlich zu Fortpflantzung desselben erfordert wird. Es ist solches dasjenige, dadurch der Mensch, weilen er sterblich, etwas sich gleichendes zeuget, oder seinen Stamm und Geschlecht erhält, oder es ist die Fortpflanzung des Menschen eine solche natürliche Verrichtung, vermög welcher durch einen Mann und Weib, beede von erforderlichem Alter und andern Eigenschafften, aus dem Saamen des Mannes und Eylein des Weibes ein Kind gezeu-

get,

get, neun Monathe in Mutterleib ernähret, und aufbehalten, und endlich zur Welt gebracht wird. Es gehören also zu des Menschen Fortpflantzung 7. Stücke: Nemlich erstens ein Mann und Weib von demjenigen Alter welches zur Zeugung tüchtig: Zweytens an diesen recht und ordentlich beschaffene Geburts-Glieder: Drittens der Saame oder Materie der Zeugung; Viertens die Empfängnuß und der Ort derselben: Fünfftens die Bewegung des imprimirten Eyleins zur Mutter: Sechstens die Ernährung und das Leben des Kindes in der Mutter, und endlich Siebendens, die Geburt des Kindes zur Welt: Diese Stücke wollen wir besonders betrachten. So ist dann ein Mann derjenige, welcher nach dem von GOtt und der Natur ihme verliehenen Vermögen, im Beyschlaff mit einem Weibe, eine ihm gleichende vernünfftige Creatur zeugen kan; Das Weib aber muß solche, des Manns Zeugung, in ihren Eyerstock aufnehmen, die Materie der Nahrung vor die Frucht hergeben, solche biß zu seiner Zeit in ihrem Leibe aufhalten, und endlich ans Tages-Licht bringen. Dieses Vermögen der Fortpflanzung sein selbst, ist dem Menschen nicht alsobald angebohren, sondern der gnädige GOtt hat gewollt, daß wir vorhero selbst in einem Stand seyen, darinnen die Kräffte unsers Leibs und Gemüths am vollkommensten, damit nicht unser Geschlecht nach und nach schwächer werden möge: Es fängt sich demnach dieses Vermögen gemeiniglich bey einem Mann im 16ten, bey den Weibern aber etwas früher im 14ten Jahre an, wann bey jenen der Bart, bey diesen aber die Reinigung sich zu zeigen anfängt. Zur Zeugung gehören zweytens auch recht und natürlich beschaf-

fene

fene Geburts-Glieder bey Mann und Weib. Bey dem Mann muß vornemlich das Membrum Virile seine ordentliche Gestalt und Grösse haben: Die Testiculi müssen in ihrem Scroto wohl verwahret, und zur Absonderung des Saamens tüchtig seyn: So müssen auch die Saamen-Adern-Gänge, Blasen und Drüßlein alle unversehrt und recht gebildet seyn. Bey dem Weibe aber muß auch die Gebährmutter, und alle derselben Theile, recht beschaffen seyn, welche, weilen sie das Hauptwerckzeug der Empfängnuß, Ernährung und Geburt ist, verdienet besonders beschrieben zu werden. Es ist die Gebährmutter ein in dem Schmeerbauch, zwischen der Blase und Mastdarm, nur bey Weibern, befindlicher Theil, welcher hohl, bey ledigen und unbeschwängerten Personen klein, und als eine Birn gestaltet ist. Es bestehet dieser Theil aus einer puren, aber sehr starck und aus der massen künstlich struirten mäusichten Haut, welche jemehr sie sich ausdehnet, je dicker sie wird: Dann bey unbeschwängerten und Jungfern ist solche Haut gantz geschrumpffen, klein und dünner als bey einer hochschwangern Frau, welches gewiß ein rechtes Kunst-Stück und Wunder der Natur ist! Dieser Theil wird in die Mutter selbst, und die Scheide eingetheilet, dieses ist der untere und enge, jenes aber der obere und weite Theil derselben. Daß es nicht in dem Leibe hin und her fallen kan, wird es durch starcke Bänder oder Häute, welche deßwegen Mutter-Bänder genannt werden, an unterschiedliche Theile befestiget: Es ist dieser Theil auch durch und durch mit vielen kleinen Drüßlein, die eine gewisse Feuchtigkeit absondern, welche in und ausser dem Beyschlaff ihren Nutzen haben, wie

auch sehr vielen Puls- und Blut-Adern und Nerven versehen. Dieses ist der Theil, durch welchen der Saame aufgefaßt, und weiter durch die Mutter-Trompeten zu den Eyer-Stöcken gebracht wird. Die Mutter-Trompeten, durch die die Saamen-Geisterlein zu den Eyerstöcken gehen, aber seynd zwey an jeder Seite der Gebähr-Mutter angewachsene hohle, wie Trompeten gestaltete Därmlein, welche aus einer mäußichten Haut zusammen gesetzt seynd, vermög deren sie sich zur Zeit des Beyschlaffs an die Eyerstöcke anlegen, und gleichsam aufgeblasen werden, daß sie der Gebähr-Mutter mit dem Eyerstock Communication machen. Die Eyerstöcke seynd zwey runde, auf jeder Seite der Gebähr-Mutter ligende Theile, welche sonsten auch die Weibliche Testiculi genannt werden, und den Männlichen in vielen gleichen, ausser daß sie kleiner. Es halten diese Eyerstöcke nach der unterschiedlichen Fruchtbarkeit der Weiber, unterschiedliche kleine Bläßlein in sich, welche in der That nichts anders als die Eylein, oder erste Stämme des Menschen seynd, und denen nichts als die Belebtmachung fehlet, welche von den Geisterlein des Männlichen Saamens geschehen muß. Dieses, was so kurtz als möglich beschrieben worden, muß man behalten, wann mann das übrige verstehen will! Es gehört ferner zur Fortpflanzung des Menschen ein wohlausgearbeiteter Männlicher Saame, welcher oben schon beschrieben worden, solcher muß im Beyschlaff mit Gewalt durch die Mutter-Scheide der Mutter communicirt werden, damit solcher desto besser durchdringen, und in den Eyerstöcken eine Empfängnuß causiren könne. Zur Zeugung gehört viertens auch die Empfängnuß, welches

ches eine durch die Saamen-Geisterlein so exectirte Bewegung eines oder andern Eyleins in dem Eyerstock ist, daß solches Eylein, welches schon gleich als ein Saame das erste Fundament des Menschen in sich hat, dadurch gleichsam bewegt wird, daß es zu leben und zu wachsen anfängt: Oder deutlicher! Es wird das Eylein durch die Saamen-Geisterlein, da es vorhero tod gelegen, lebendig gemacht: Solches geschicht im Beyschlaffen: Es kan aber das fœcundirte Eylein nicht im Eyerstocke bleiben, sondern es muß zum Fünfften von den andern noch unbefrüchteten Eylein in dem Eyerstocke separirt, und durch die Mutter-Trompeten in die Höhle der Mutter gebracht werden, auf daß es darinn ernähret, und 9. Monath aufbehalten werde: Diese Separation geschieht so bald ein oder das andere Eylein imprægniret worden, dann alsdann reißt sich solches von selbsten von den andern loß, und kommt durch die Mutter-Trompeten in die Mutter: Allhie, in der Mutter nemlich, wird es ernähret: In den ersten Tägen empfängt es seine Nahrung nur von den kleinen äderlein, damit es umgeben worden; Gleichwie aber alle Theile vorhero in den Eylein, wiewohl nur gantz klein gebildet seyn, so fangen solche alle nach und nach grösser zu werden an, die Häutlein, welche das Eylein umgeben, verdicken sich, alle Aederlein werden vollkommener, und die zwantzigste Woche von der Empfängnuß an zu rechnen, seynd schon alle Theile so vollkommen gebildet, daß die Frucht anfängt sich zu bewegen, welches man insgemein das Leben der Frucht zu benennen pflegt, ohngeachtet doch gewiß, daß alsobald mit der Beschwängerung auch das Leben anfange, dann aus-

ser diesem könnte ein solches befruchtetes Eylein nicht weiter wachsen. Die Materie der Nahrung, die das Kind anfangs in sich zieht, ist wie gedacht, die Feuchtigkeit so sich in den äderlein des Eyleins befindet, diese wird durch den Mund des Kindes in den Magen, Eingeweide, Milchgefässe, welche zwar alle, aber unvergleichlich subtil gebildet, biß zum Hertzen geführet, und von da in alle Theile getrieben, welches so viel würcket, daß sich auch diese Theile nach und nach ausdehnen: Alleine diese Nahrung dauert gar nicht lange, dann da solcher eine gar kleine Quantitæt ist, und doch viel erfordert wird, so muß das Kind nachgehends auch seine Nahrung aus der Gebährmutter der Schwangern hohlen. Wir müssen aber dieses recht zu verstehen, vorhero ein und andern Theil der sich bey Schwangern anderst als bey andern nicht schwangern befindet, betrachten: Solches seynd nun, erstlich die Frucht selbsten, 2tens der Mutter-Kuche, und drittens die Nabel-Schnur und Nabel-Gefässe. Das Kind selbst ist mit 2. Häuten umgeben, davon die äussere dick, schwammicht und mit sehr vielen Adern versehen ist, die innere aber ist dünn und durchsichtig, und hält ein weisses, glebrichtes Wasser in sich, darinnen das Kind liget. Der Mutter-Kuche ist ein rundes wie ein Deller gestalltetes Theil, welcher an dem obersten Theile der Gebährmutter durch sehr viele Blut-Gefässe anhängt, die sich aber in dem inwendigen Theile dieses Kuchens zusammen thun, und mit einer Haut umwickelt, welche die Nabel-Schnur genannt wird, in 2. zimlich grosse Puls- und einer Blut-Ader, durch obenbeschriebene Häute, damit das Kind umgeben, biß zu desselben Nabel gehen, und

die Nahrung aus der Mutter an sich ziehen. Diese sogenannte Nabel-Schnur oder vielmehr die darinn befindliche Adern, welche 3. biß 4. Spannen lang, damit sich das Kind frey bewegen könne, seynd es nun welche, die Communication des Kindes mit der Mutter unterhalten, und wovon das Kind seine Nahrung empfångt, und zwar auf folgende Art: Es wird nemlich durch die viele Puls-Adern, welche zu der Mutter gehen, gar viel Nahrungssafft in den Mutter-Kuchen gebracht, welcher sodann von der grossen Blut-Ader, welche innerhalb der Nabel-Schnur ist, aufgenommen, und vors erste zu dem Nabel gebracht wird: Von dem Nabel gehet das Blut mit dem Nahrungssafft zur Leber und in die Pfort-Ader, wird aber nicht mit dieser durch die gantze Leber, wie in dem zur Welt gebornen, zerstreuet, sondern gehet durch einen eigenen Gang, von dem Erfinder Glissonio, der Glissonische genannt, immediate in den von unten herauff kommenden Ast der Hohl-Ader, und steigt mit solcher zum Hertzen: Ein Theil davon gehet in das rechte Herz-Oehrlein, der andere Theil aber kommet durch einen besondern Gang, welcher nur bey ungebohrnen Kindern seinen Nutzen hat, zum lincken Herz-Oehrlein. Der Theil, so in das rechte Herz-Oehrlein gekommen, gehet von da in die rechte Herz-Kammer, und von da bey Zuziehung des Herzens in die Lungen-Pulß-Ader, wird aber nicht mit solcher in die Lunge getrieben, dieweilen in einem noch ungebohrnen Kinde, welches noch nicht Athem hohlet, die Lunge annoch sehr zusammen gedruckt, sondern kommt hier abermahlen durch einen hiezu verordneten Gang, wieder aus dem Stamme dieser Pulß-Ader heraus, und unmittelbar

telbar in die grosse Pulß-Ader, der Theil aber so zum lincken Oehrlein gegangen, kommt von hier in die lincke Herz-Kammer, von da bey Zuziehung des Herzens in die grosse Pulß-Ader, und wird alsdann durch dieselbe beedes vereiniget, und miteinander zu allen Theilen des Leibes getrieben, allwo sodann die Ernährung wie bey einem andern Menschen in jedem Theile geschiehet. Was aber übrig bleibet vom Blut, solches wird durch die 2. in der Nabel-Schnur befindliche Pulß-Adern zu dem Mutter-Kuchen zurück geführet. Es verhält sich demnach die Ernährung eines Kindes in Mutter-Leibe, in Ansehung des zuführenden und herumlauffenden Geblüths, ganz anders als in einem schon zur Welt gebohrnen: Dann erstlich circuliret das Blut des Kindes mit der Mutter ihrem; Vors andere ist auch die übrige Circulation in einem solchen Kinde ganz anders beschaffen, indeme solches Blut das Hertze nicht zwey, sondern nur einmahl, die Lunge aber gar nicht passiret, ausser was zu derselben Ernährung etwa hinein gehet. Diese so beschriebene Ernährung im Mutter-Leibe continuiret 9. Monath, oder so lange biß das Kind endlich in Stand kommt, die äussere Lufft zu ertragen. Alsdann wird es seines bißherigen Kerckers entlassen, und kommt durch die Geburt zur Welt.

Solches geschiehet wann nehmlich die 9. Monath vorbey, dem Kinde die Lebens-Mittel in Mutter-Leibe ausgehen, wann die Menge des Unflaths und Urins, der Mangel der Lufft, die Vollkommenheit und Umstürtzung des Kindes, die Mutter ausdehnen, irritiren, und zur Auslassung des Kindes stimuliren: Vorhero aber äussern sich folgen-

de Zeichen, daraus man die Geburt abnimmt: Erstlich fällt der Leib einer Schwangern ein oder etliche Tag vor der Geburt um ein merckliches zusammen, und sencket sich niederwärts gegen die Schaam, darauf folgen bald Schmertzen im Unter-Leibe, Rücken und Lenden sich vornemlich äusserende, und gegen die Schaam und Hintern ziehende, hiemit ist auch gemeiniglich ein Nöthen auf den Urin und Stuhlgang verbunden, und wann schon das Wasser öffters abgeschlagen wird, so continuiret doch nichts destoweniger der Zwang, die Geburts-Glieder schwellen auf, es findet sich ein Zittern in allen Gliedern, insonderheit den Schenckeln und Lenden, mit Erziehung des gantzen Leibs; Endlich öffnet sich der Mutter-Mund, daraus ein schleimichtes Wasser laufft, letzlich zerreissen die Häute, darinnen das Kind bißhero lag, und das Gewässer davon laufft weg, unter dem daß das Kind zur Welt gebohren wird. Wann also ein Kind seine ordentliche Zeit, nemlich neun Monath in Mutter-Leibe ausgehalten, und so starck worden ist, daß es den äussern Lufft ertragen kan, so stimuliret solche des Kindes Beschaffenheit, den bißhero ausgedehnt gewesenen Uterum, oder Gebähr-Mutter, daß sich seine mäusichte Haut zusammenzieht, die Mutter solche Ziehung vermerckende, unter der Empfindung der Geburts-Schmertzen, hält den Leib und den Athem an sich, welche den Leib noch mehr pressen; Das Kind dieses empfindend, will sich auch dagegen wehren, stoßt deßwegen seine Häute, in denen es bißhero verborgen war, voneinander, daß das Wasser auslauffet, und die Last geringer wird, Es öffnen sich auch die Mutter und Schaambeine, und

und das Kind kommt unter anhaltenden Wehen endlich zur Welt, deme natürlicher Weise auch die Nachgeburt folget. Wann die Geburt mit dem Kopff zu erst geschiehet, so ist solches das natürlichste; Doch geschiehet auch daß Kinder auf andere Art gebohren werden, welche aber sodann vieles der Geschicklichkeit ihrer Ammen zu dancken haben. So bald das Kind zur Welt gebohren, muß ihme, damit es sich nicht verblute, weilen nunmehro die Communication mit der Mutter aufgehoben, die Nabel-Schnur, etwa 6. Querfinger unter dem Nabel zweymahl gebunden, und zwischen den Binden abgeschnitten werden, das Ende der Nabel-Schnur, so noch an dem Mutter-Kuchen hänget, muß von einer geschickten Hand angezogen, und durch dessen Hülffe die Nachgeburt von der Mutter geschafft werden: Das Kind wird hernach in warmen Wein, oder Wasser, Wein und Butter sauber gewaschen, und ihme so bald als möglich der Mutter Brust gereicht, damit es von der ersten Milch brav ausgereiniget, und von dem Unflath, der sich die gantze Zeit in den Gedärmen gesammlet, befreyet werde.

Dieses ist demnach ein deutlicher Begriff aller menschlichen Theile und Verrichtungen, von deren natürlichen Beschaffenheit, so sich, wie wir bißhero sie beschrieben haben, befindet, dependiret unser Leben und Gesundheit, und derjenige, bey dem sich alles oben erzählte in seiner Masse würcklich befindet, und der solchen menschlichen Verrichtungen, ohne Mühe, Schmertzen oder Verhinderung nachkommen kan, der lebet und ist ge-

 sund,

sund, und in solcher unverhinderten Action bestehet das Leben und die Gesundheit, welche durch Essen, Trincken, Schlaffen, Wachen, Ruhe, Bewegung, der Lufft, Absonderung des Guten und Wegschaffung des unnützen und überflüssigen, wann nemlich jedes zu seiner Zeit gebührend applicirt, unterhalten wird. Gleichwie aber wir Menschen durch den Fall unserer ersten Eltern, an unserem Gemüth so verdorben worden, daß wir unsern Affecten und Begierden den Zügel zu weit gelassen; Also konnte es anders nicht seyn, unser Cörper mußte durch den Mißbrauch der von GOTT und der Natur uns zum besten erschaffenen Dinge mehr und mehr geschwächet, und zu vielen Zufällen und Kranckheiten, worzu er ohnedem nach dem Fall geneigt war, disponirt werden: Welche aber doch zu præcaviren uns der gnädige GOTT Mittel an die Hand gibt, die in rechter und ordentlicher Application der so genannten nicht natürlichen Dinge bestehen.

Wie solche Dinge, die wir oben benennet, bey jedermann appliciret werden solle, wollen wir bald mit mehrerem unten bey Beschreibung menschlicher Zufälle an jedem Ort anmercken.

Wir gehen weiter

Zum

Andern Theil.

WOrinnen von Kranckheiten oder Wiedernatürlichen Zufällen unsers Leibs, und wie denselben vernünfftig zu begegnen, gehandelt werden solle.

Es

Es ist aber das was wir eine Kranckheit nennen, in der That nicht anders als eine wiedernatürliche Beschaffenheit der Theile und Verrichtungen unsers Leibs, und demnach derjenige kranck, welchem die Theile und davon herrührende Verrichtungen wiedernatürlich beschaffen, daß er das was doch natürlicher Weise geschehen sollte, nicht thun kan. Gleichwie aber unser Leib aus vielerley Theilen bestehet, also seynd auch die Kranckheiten vielerley, indem einige mehr die Säffte, andere bie Lebens-Geister, und wiedere andere die feste Theile unsers Leibes angreiffen. So werden auch die Kranckheiten in Kranckheiten, der üblen Vermischung, natürlichen Erschaffung, und gewaltsamen Auflösung eingetheilet.

Nach den unterschiedlichen Zufällen und Ursachen der Kranckheiten wird auch ein Unterschied gemacht: In Ansehung der Jahrs-Zeit, gibt es Frühlings-Sommers-Herbst-und Winters-Kranckheiten, welcher Ursache in der verschiedenen Beschaffenheit der Lufft stecket: In Ansehung des Alters seynd einige den Jungen, andere aber nur den Alten gemein: In Ansehung des Geschlechts gibt es Männer-oder Weiber-Kranckheiten: In Ansehung der Währung seynd einige langwührig, andere machen es kurtz: Einige seynd gefährlich und tödtlich, andere aber nicht: Einige seynd gutartig, andere bößartig: Einige seynd erblich, angebohren oder ansteckend: Einige seynd nur gewissen Völckern und Ländern gemein. Jede Kranckheit wird auch in die Kranckheit selbst, in die Ursachen und Zufälle eingetheilet.

Wir wollen aber, die Sache deutlich zu machen die Kranckheiten in drey Haupt-Classen eintheilen, in

in der ersten sollen die Zufälle oder Kranckheiten der Säffte unsers Leibs, in der andern die Kranckheiten der Lebens-Geister, und in der dritten die Kranckheiten der äusserlichen und festen Theilen beschrieben werden.

Die Säffte unsers Leibs, seynd wie oben gedacht, entweder solche, welche mit dem Blut in den Adern circuliren, oder welche aus denselben abgesondert seynd, und in eigenen Gefässen ihren besondern Lauff und Nutzen haben. Das Blut selbst, welches in dem gantzen Leibe durch die allerkleineste Aederlein herumgetrieben wird, und solchen ernähret, bestehet aus gar unterschiedlichen Theilen, deren Vermischung öffters durch allerhand Zufälle, und Excessen gar sehr confundirt wird. Oder es ist desselben Quantitæt zu groß oder zu klein, wovon sehr viele Kranckheiten herkommen: Dann wann das Blut überflüssig ist, so dehnet es die Adern unsers Leibes sehr aus, daß entweder hie oder da ein oder mehrere Aederlein brechen, davon entstehen Blut-Flüsse: Oder es kan in ein oder anderm Theile nicht durch, und stocket sich, davon rühren allerhand Stockungen, Entzündungen, Geschwähr und andere dergleichen Zufälle her: Ist die Quantitæt des Bluts zu klein, so werden die Adern leer und fallen zusammen, davon Mattigkeit, Ohnmachten, Gichter, Bleichsuchten, Wassersuchten, entstehen. Weichet das Blut in so fern von seiner natürlichen Beschaffenheit ab, daß ein oder anderer Theil desselben die Ober-Hand bekommt, so entstehen davon wieder viele Zufälle: Wann die Erdichte und grobe Theile prædominiren, so entstehen davon Schwehrmüthigkeiten, Verstopffungen in den subtilen Eingeweiden, in-

son-

sonderheit dem Miltze: Haben aber die scharffe und saltzichte Theile die Oberhand, so causiren solche allerhand äusserliche und innerliche Entzundungen: Spielen die wässerichte den Meister, so folgen allerhand Cachexien, Wassersuchten und dergleichen: Endlich wann die hitzige schweffelicht und öhlichte Theile vorschlagen, so geht es auf allerhand hitzige Fieber und Entzündungen der innerlichen Theilen aus.

Nachdem auch letztlich das Blut langsamer oder geschwinder bewegt wird, empfinden wir entweder Hitze, Fieber, Phantasien, Durst oder Mattigkeit, Frost, schwehren Athem, Bangigkeit und andere Zufälle.

Nach dem Blut ist der vornehmste Safft die Lymcha, von deren Mangel die Hectic, Dörrsuchten und dergleichen, von dem Uberfluß die Wassersuchten, Krätze, Flüsse, alte Schäden, von der unordentlichen Vermischung und Bewegung aber eben solche Zufälle wie vom Blut herrühren.

Der Magensafft wird entweder zu viel oder zu wenig abgesondert, oder er hat seine gehörige Beschaffenheit nicht. Wird er gar nicht abgesondert, so hat man auch keinen Appetit, kan nicht dauen, und empfindet davon herrührende Incommoditæten; Wird solcher aber zu viel abgesondert, so hat man zu viel, oder unnatürlichen und ungesunden Appetit: Oder ist er sonst widernatürlich beschaffen, und mit Galle, sauren Schleim und dergleichen vermischt, so entstehen davon Aufstossen, Erbrechen, Winde, ungesunde Dauung. Gleichmäßigen Zufällen ist auch der Speichel unterworffen, davon Durst, Hitze im Mund, Bitterkeit, Ungeschmackheit entstehen.

So ist es auch mit dem Gekröß-Drüsen-Safft, Galle, Milch, Saamen und anderen bewandt, deren wiedernatürliche Beschaffenheit zu eben so vielen Kranckheiten und Beschwehrden Anlaß gibt.

Die Lebens-Geister, nachdeme solche entweder manglen, oder unordentlich bewegt werden, verursachen viele schwehre Zufälle, wie dann von diesen alle Arten der Raserey, Tobsuchten, Phantasien, Schwehrmüthigkeiten, Krämpffe, Contracturen, fallende Sucht, von jenen aber Schwachheiten, Ohnmachten, blödes Gesicht und Gehör, Schlag-Flüsse, Lahmigkeiten und andere viele mehr herrühren.

Endlich leiden auch alle äusserliche und feste Theile, und seynd vielen Zufällen unterworffen, die wir gehörigen Orts beschreiben wollen. Vorjetzo wenden wir uns zu den Kranckheiten insonderheit, da wir dann bey den Blut-Flüssen anfangen werden.

DE HOEMORHAGIIS.

Es heißt aber das ein Blut-Fluß, wann aus gewissen Adern unsers Leibs entweder mit oder ohne vorher gegangene Verletzung, Blut hervor rinnet: Einige Blut-Flüsse sind gantz natürlich, die eigentlich keine Kranckheit zu nennen, als wie zum Exempel, die monathliche Reinigung der Weiber oder die göldene Ader, welche so lange sie von der natürlichen Beschaffenheit nicht abweichen, hiehero nicht gehören: Andere Blut-Flüsse entstehen nach vorher gegangener äusserlichen gewaltigen Ursache, als Stechen, Hauen: Von diesen wird hier ebenmäßig nicht gehandelt, sondern dieselbe

in

in die dritte Claß verspahret: Wir tractiren jetzo nur solche, welche von innerlichen Ursachen herrühren. Unter solchen behält das Nasen-Bluten den ersten Platz.

HOEMORRHAGIA NASIUM.

Es ist dieses ein jungen Leuten und Kindern, mehr als Alten und Erwachsenen gewöhnlicher Blut-Fluß, wo nach verspührter Hitze in dem Kopf, klopffen der Schlaffs-Adern, Kopffs-Schmertzen, Kitzel in der Nase, das Blut endlich gantz hell, in mehr oder weniger Quantitæt aus der Nase rinnet. Die nächste Ursach dieses Zufalls ist eine Oeffnung der Nasen-Aederlein: Solche Oeffnung wird von allem demjenigen excitirt, was das Geblüt in eine schnelle Bewegung bringen, oder die Aederlein auf einige Art lædiren kan, als Springen, Tantzen, hitzige Speisen und Tranck, allzu grosse Sonnen-Hitze, Zorn, Niederbeugen des Kopffs und anders mehr.

Es ist zwar dieser Zufall, wann er sich bey jungen und vollblütigen Leuten findet, da das Geblüt nicht offt anbricht, auch auf einmahl nicht zu viel weggehet, sonder Gefahr, und dagegen nichts zu gebrauchen, als daß man die Ursachen so viel möglich meide: Wann es aber gar offt kommt, und zu viel Blut weggehet, daß dahero Mattigkeit in Gliedern, üble Farbe und dergleichen entstehen, so ist es hohe Zeit, daß man dem Ubel, aber mit grosser Behutsamkeit begegne, dann ausser diesen eine Cachexie, oder Wassersucht schwehrlich zu vermeiden. In der Cur erfordert dieser Zustand temperirende Mittel, dadurch der Gewalt des Bluts gehemmet wird: Zu diesem Ende dienet

folgen-

folgendes ℞: Nitr. depur. ℥j. Corall. R. præp. Succin. præpt. Spod. præpt. Ana ℈ij. m. divid. in 6. part. æq. d. s. Pülverl. alle drey Stund eines zu nehmen.

Ist das Subjectum über 15. Jahr und etwa das gewohnliche Aderlassen übergangen worden, so dienet eine Aderlässe auf dem Fuß: Wann der Zufall gar hefftig, so müssen auch äusserliche kühlende Umschläge auf die Adern, nicht weniger auch innerliche Anodyna appliciret werden, zu jenen nimmt man Essig oder kalt Wasser, und legt es auf die Stirn oder Nacken, zu diesem aber ist die Mpill. de Cynogloss. zu 2. biß 3. Gran ein gutes Mittel.

Die Usnea Cranii humani der Lapis hæmat. seynd auch äusserlich herrliche Mittel. Ausser dem Paroxysmo muß die Beschaffenheit des Geblüts auch durch Gelatinosa, Juscula, consolidantia und sanguinem purificantia corrigiret, und in der Diæt alle hitzige Speisen und Tranck, Zorn, hefftige Bewegungen vermieden werden.

SPUTUM CRUENTUM.

Mit dem Nasen-Bluten hat in Ansehung der Nachbarschafft der verletzten Theile, die nächste Verwandschafft das Blut-Speyen, oder diejenige Excretion des Bluts, welche mit dem Speichel aus dem Mund geschiehet. Es befindet sich dieser Zufall gemeiniglich bey starckem Husten, Seitenstechen, Entzündungen und Geschwähren des Magens, der Lunge, Lufftröhre und Schlundes, es geschicht auch öffters, daß man nach vorher gegangenem Nasen-Bluten, Blut ausspeyet. Alle

die

die Blut speyen, die sich bey gemeldten Zufällen finden, sind gefährlich, und werden, wie bey solchen Zufällen, davon sie herrühren, gemeldet werden, wird curiret. Wann es aber nur von der Nase, oder aus der Lufftröhre und den Theilen des Mundes kommt, und sonsten keine gefährliche oder beschwehrliche Zufälle damit verbunden, so hat es weiter nichts zu bedeuten.

HÆMOPTISIS.

Der Blut-Husten ist eine sehr schwehre und gefährliche Kranckheit, da man mit Husten, wiewohl mehrentheils ohne Schmertzen, das helle und gantz schaumichte Blut, in mehr oder weniger Quantitæt von sich gibt. Die nächste Ursache dieses Zustandes ist eine Læsion der Aederlein der Lungen. Es ist solcher den jungen Männern, welche den Wein und die Weiber sehr lieben, vor andern gemein, wovon und auch andern starcken Leibes- und Gemüths-Bewegungen, solcher gemeiniglich herrühret. Dieser Zustand ist allezeit gefährlich, er mag auch sich ereignen, bey wem und bey was Gelegenheit er immer wolle: Dieweilen durch die Læsion der Aederlein und das extravasirte Geblüt leicht ein Apostem oder Geschwähr der Lunge erweckt wird, welches, wann der Patient nicht sehr glücklich ist, ihn langsam um das Leben bringt. Dahero bey diesem difficilen Zustand man um so mehr die Cur vernünfftig anzustellen hat. Welche darinnen bestehet, daß vor allem der Husten und die gewaltsame Bewegung der Lunge und Lufft-Röhre besänfftiget werde: Dieser Intention zufolge, gibt man gleich Anfang folgends: ℞. Sperm. Cet. ℨiß. flor. Sulphur. ℨj. Extr. Liquirit. ℈ij. Ol. Amygd.

mygd. d. Sir. Dialth. F. ana ℥j. m. d. ſ. alle 2. Stund davon zu nehmen, läßt auch dem Patienten, wann er vollblütig, eine Ader auf dem Fuß, gegen die Nacht dienen temperirende und kühlende Milchen aus Sem. 4. frigid. papav. alb. mit Aq. fœnicul. Acaciar. und Til. oder in Pillen die Mpill. de Cynogloſs. mit dem Extract. Helen. und Croc. Auſſer dem Paroxyſmo aber, muß die Heilung der lædirten Aederlein mit Conſolidantibus tentirt, und wann der Paroxyſmus gar ſtarck, das verlohrne durch Roborantia reſtituirt werden; Zu dem Ende dienen gute Wund-Träncke und Decocta aus HB. Arnic. Rorell. Conſolid. S. mit Rad. Symph. Alth. auch die Spec. Diair. und Diatrag. mit dem Balſ. de Tolu in forma Pulveris, Electuarii, wo, wie es am anſtändigſten eine zeitlang continuirt, genommen.

In der Diæt müſſen alle hefftige Leibes- und Gemüths-Bewegungen, inſonderheit Zorn und Courteſiren, hitzige Speiß und Tranck vermeiden, hingegen gute Mäßigkeit in allen Dingen, zarte leicht zu verdauende Speiſen, und ein geſotten Waſſer aus Corn. Cerv. raſp. mit HB. conſolid. ſ. ſtatt des Ordinari-Trancks erwählet, auch zu gewöhnlicher Zeit zur Ader gelaſſen werden.

VOMITUS CRUENTUS.

Das Blut-Erbrechen iſt ein dem Weiblichen Geſchlechte mehr als dem Männlichen gemeiner Zufall, da nehmlich mit ſtarckem Erbrechen das pure, gemeiniglich in Klumpen zuſammen geronnene Blut, von ſich gegeben wird.

Es

Es seynd gemeiniglich diejenige Weibs-Personen mit diesem Ubel geplagt, welchen ihre Monathliche Reinigung ausgeblieben, oder das gewöhnliche Aderlassen übergangen haben.

Die nächste Ursache aber dieses Zufalls ist eine wiedernatürliche Oeffnung eins oder des andern Aederleins im Magen, daraus das Blut so dann fliesset, von der Säure im Magen coaguliret, und weilen es dem Magen zuwider, mit Gewalt ausgeworffen wird.

Zu solcher Oeffnung gibt alles Gelegenheit, was das Blut wallend macht, oder die die Theile des Magens in allzu grosse Bewegung bringt, davon die subtile Aederlein zerrissen werden, zum Exempel, Zorn, vieles hitziges Geträncke, starcke Brech-Mittel, Gifft und dergleichen.

Es komme aber dieser Zufall her, wo er wolle! So ist er nicht ohne Gefahr, doch hat er weniger bey Weibsbildern, denen die Menses etwa obstruirt seynd, als bey Männern zu bedeuten.

In der Cur hat man auf die Ursache zu sehen: Kommt demnach der Zustand beym Frauenzimmer von versteckten Mensibus her, so muß solche Obstruction, wie unten an gehörigem Ort gezeiget werden solle, gehoben werden.

Inzwischen aber kan man doch dem Paroxysmo zu steuren, folgendes hiezu dienliches gebrauchen ℞. Spec. de Hyacynth. Gran. Kerm. Corall. rubr. ppt.

ppt. Ana ℈ij. m. divid. in 4. part. æq. d. s. alle 4. Stund eines zu nehmen, auf den Magen kan man das Empl. de Cruſt. P. oder Tacamahac. mit Balſam. Peruvian. legen, oder an deſſen ſtatt eine Paſtam. aus Cruſt. Pan. mit Spiritus Vini und Caryoph. überlegen: Die etwa noch zurück gebliebene Klumpen können durch ein Decoctum aus Mann. Rh. und Casa abgeführet werden.

Rühret aber das Ubel vom Gifft, Schwämmen oder ſtarcken Emeticis her, ſo müſſen fette und ſchlüpfferige Sachen und Medicamenten gebraucht, auch wann ſchon das Blut-Brechen nachgelaſſen, der Leib wohl gereiniget werden.

Oeffters ſeynd auch die Würm an dieſem Ubel ſchuld, denen aber mit Anthelminticis begegnet werden muß.

In der Diæt müſſen alle Exceſſe verhütet, hingegen gute Ordnung in allen Sachen, ſonderlich auch im Aderlaſſen obſerviret werden.

DYSENTERIA.

Die Ruhr iſt ein ſolcher Zufall, da man mit groſſen Schmertzen, Grimmen im Leibe, Zwang, Durchbruch und andern Incommoditæten, an ſtatt des Unflaths, entweder das pure Blut, oder doch ſolches mit wiedernatürlichen Excrementen vermiſcht, durch den Stuhlgang von ſich läſſet.

Es

Es hat diese Kranckheit verschiedene Gradus: dann bald grassiret sie in ein oder anderer Gegend so, daß viele schwere Zufälle, nebst einem hitzigen Fieber den Patienten unaufhörlich plagen, als Erbrechen, Kopff-Schmertzen, Phantasien, unaufhörlicher Zwang, Ohnmachten, welches die schlimmste und gefährlichste Art der Ruhr ist. Erträglicher ist die Art, wo man zwar Hitze, Durst, Zwang, aber ohne allzugrosse Mattigkeit spüret. Derjenige Grad ist der erträglichste, dabey man auf seyn kan, und wo die Schmertzen nicht gar hefftig anhalten.

Wann alle oben erzehlte schwere Zufälle bey solchen, welche am ersten Grad der Ruhr laborirt haben, auf einmal und im grösten Wachse der Kranckheit nachlassen, so ist solches ein tödtliches Zeichen. Es grassiret diese Kranckheit mehrentheils gegen das æquinoctium autumnale, wann die Nächte anfangen kühl zu werden, und des Tages Hitze am grösten ist, auch das zu zeitigen anfangende Obst zu allerhand Excessen Anlaß gibt. Wer solches demnach scheuet, der muß sich vor allem dem hüten, was dieses Ubel excitiren kan, dergleichen seynd nun schnelle Erkältungen auf vorheriges Erhitzen, saures Trincken, unzeitiges oder sonst ungesundes Obst-essen, dergleichen seynd Pflaumen, Melonen, Cucummern. In der Cur dieser Kranckheit muß man sich nach den besondern Zufällen richten: Gleich beym Anfang der Kranckheit ist ein adhibirtes Laxaur aus der Rhabar. sehr dienlich, und wird öffters damit allein der Kranckheit abgeholffen: Befindet sich aber beym Patienten schon würcklich der schlimmste Grad mit hitzigem Fieber und andern harten Zufällen, so muß man zur Temperirung der Hitze folgendes ge-

Bayerische Staatsbibliothek München

brauchen : ℞. Corall. rubr. ppt. lapis Smaragd. ppt. Succin. alb. ppt. Ana ʒj. Sal. Prunell. ʒß. m. d. s. alle 8. Stund 2. Messerspitz voll dabey folgendes Thee täglich 2. biß 3. mahl getruncken, ℞. Hb. Acetosell. Consolid. S. Malv. Alchimill. Millefol. Ana. Mß. Rad. Acetos. Symphit. Liquirit. Ana ʒij. Sem. Anis. ʒj. misceantur, gegen die Nacht können auch mit gutem Effect die himmlische Theriac-Pillen genommen werden. Den allzuhefftigen Durchlauff zu stillen, müssen gelinde adstringentia aus Bol. Arm. Corall. Gran. Kerm. in forma Pulveris oder das Elect. Diascord. mit Theriac adhibirt werden, so wird auch in diesem Fall die Radix Contrajerv. sehr gerühmt. Gegen dem Zwang ist das Ol. Verbasci oder septem flor ein sicheres Mittel. Dem Erbrechen abzuhelffen dient ein gutes Magen-Pflaster aus Emplastr. de Crust. Pan. mit Ol. Absynth. destill. oder Bals. Peruvian. oder das Ol. Nucistæ, innerlich aber das Elix. Balsam. Hoff. zu 50. gt. Zu Besänfftigung der Schmertzen kan ein oder mehrmalen folgendes Clystier applicirt werden: ℞. Hb. Malv. Parietar. ♀ial flor. Cham. Rad. Alth. Ana Mj. coq. cum Lact. s. q. ad reman. Xij. untias. adde Ol. Lin. ℥ij. Lassen endlich die hefftige Zufälle nach, so kan man den Magen zum Beschluß mit folgender Triseneth stärcken, ℞. Trag. Stom. G. ʒj. Corall. r. Bol. Arm. Ana ʒj. m. d. s. täglich 2mal 2. Messerspitzen. Die Diæt erfordert, daß man sich an gute Brühe, Gersten- und Haber-Schleime, an statt des Weins, an ein Decoct. von C. C. raspat. hord. crud. und Rad. scorzon. halte, und in temperirten Zimmer an Leib und Gemüth so viel möglich ruhig seye.

MICTUS

MICTUS CRUENTUS.

Das Blutharnen ist eine, Alten und Abgelebten mehr als Jungen gewöhnliche Kranckheit, da man mit oder ohne Schmertzen, bald das helle Blut, bald Blut und Eiter mit dem Urin von sich lässet. Alte Leute, die etwa in ihrer Jugend der Veneri viel geopffert, oder mit Nieren- und Blasen-Stein und Grieß, oder der göldnen Ader angefochten gewesen, seynd vornemlich diesem Zufall unterworffen, doch haben es sich auch viele Weibsbilder von schweren Geburt, und andere von äusserlichen Ursachen, als stossen, fallen und dergleichen zugezogen. Es komme aber dieser Zufall her wo er wolle, so ist er bedencklich, sonderlich wann durch das weggehende Blut die Kräfften mercklich geschwächt werden. In der Cur dieser Kranckheit, muß das jästige Blut in Ruhe gebracht, und die Aederlein geheilet werden: Jenes geschicht, wann dem Patienten, so er vollblütig, oder das Aderlassen übergangen hat, eine Ader auf dem Arm gelassen, und innerlich folgendes Temperir-Pulver eine Zeitlang gebraucht wird, ℞. nitr. deparat. ♁ij. diaphor. Corall. r. ppt. lapis Smaragd ppt. Ana ʒj. m. d. s. alle Morgen und Abends 2. Messerspitz voll, dieses aber erlangt man durch heilende Medicamenten, zum Exempel folgende ℞. Hb. Consolid. S. Agrim Millefol. Alth. Ana Mj. Rad. Symph. Chin. Ana ʒß. d. s. als Thee zu gebrauchen. ℞. Gum. Arab. tragacanth. rod. symph. Alth. Ana ʒj. Sachar. alb. ʒß. Bals. de Tol. ℈ß. m. f. Pulv. d. s. Morgens und Abends 2. Messerspitz voll. In der Diæt seynd gute eröffnende Speisen, wenig hitziges Geträncke, und Leibes und Gemüths-Ruhe das beste.

Wir wenden uns zu denen Blut-Flüssen, welche, wann sie ordentlich von statten gehen, keine Kranckheit seynd, deren verhinderter, überflüßiger und übelbeschaffener Fortgang aber, viele schwere Kranckheiten nach sich ziehet. Unter solchen behält die Oberhand der Frauenzimmer monatliche Reinigung: Solcher ist 3en Haupt-Zufällen unterworffen, indeme er entweder gar nicht, oder zu viel, oder in widriger Ordnung von statten gehet.

MENSIUM FLUXUS NIMIUS.

Der allzustarcke Fluß der monatlichen Reinigung ist ein solcher Zufall des Frauenzimmers, da sie den ihnen sonst natürlichen Blut-Fluß in so grosser Abundantz haben, daß die gantze Natur dadurch geschwächet und entkräfftet wird. Es ist dieser Zufall vor andern jungen, vollblütigen in- oder ausser der Ehe lebenden Weibsbildern, oder denen, welche gegen dem 49sten Jahr gehen, und bald aufhören Kinder zu zeugen, gemein, und äussert sich solcher mit Hitze, Aufwallung des Geblüts, Reissen im Leibe, Rücken und Lenden, und continuiret offt lange Zeit in einem fort, dabey sich Entkräfftung des Leibes, üble Farbe, und andere Zufälle, welche, wann dem Ubel nicht gesteuret wird, sich endlich in Cachexien, Wassersuchten und Schwindungen äussern. In der Cur muß man Temperantia, consolidantia und leniter adstringentia gebrauchen: Folgendes ist öffters sehr gut befunden worden. ℞. Gran. Kerm. Corall. r. ppt. unicorn. v. lap. Smaragd. Ana ʒj. Sal. Acetos. Ess. ℈j. Conserv. Ros. D. ℥ß. m. f. Elect. d. s. alle 4. Stund 2. Messerspitzen davon zu nehmen, ℞. HB. Malv. Millefol. Consol. Alchimil. Ana Mj. Rad. Symphit. ℥ß. m. d. s. Species wie

Thee zu gebrauchen: So ist auch das Geblüt anders wohin zu ziehen, eine Aderlässe aufm Arm dienlich. In der Diæt muß man das was gute Nahrung gibt, und leicht zu verdauen ist, erwählen, und alle Leibes und Gemüths-Bewegungen, insonderheit Zorn, auch alles hitzige Essen und Trincken meiden.

MENSIUM DEFECTUS.

Dieser Kranckheit ist entgegen gesetzt, derjenige Zufall, da mannbare Weibs-Personen ihre ordentliche Reinigung, entweder gar nicht, oder doch nicht in ordentlicher Quantitæt haben. Es seynd diesem Zufall vor andern diejenige Weibs-Personen unterworffen, bey denen das Blut, wegen seiner Rotzigkeit und Dicke nicht durch die kleineste Aederlein durchgehen kan: Solches wird dem Geblüt durch allerhand äusserliche Ursachen, als Erkältungen der Hände und Füsse, rohe Speisen, heiß Brod, Kuchen und dergleichen, auch hefftige Gemüths-Bewegungen, sonderlich unversehenen Schrecken, heimliche Liebe inducirt. Der Zustand äussert sich mit Bleich-aussehen, Bangigkeit, kurtzem Athem, Mattigkeit in Gliedern, Erbrechen, Magen-Schmertzen, Durst, insonderheit des Morgens. In der Cur hat man eintzig und allein auf die Ordnung der Natur zu sehen, daß nemlich das zurückgehaltene Geblüt zu seinem ordentlichen Fluß gebracht werde; vielen, wann dieses verstopfft ist, und das überflüßige zu andern Theilen redundirt allerhand üble Zufälle, nemlich offene Schäden, Blut-speyen, Bleichsuchten, und anders mehr erwecket werden: Demnach muß erstlich dem Geblüt Lufft zu machen, und solches gegen die untere Theile zu inviciren, aufm Fuß eine

Ader geöffnet, so dann gegen den Knien leicht folgendes Vinum medicatum, nebst einer Essentz gegeben werden. ℞. Hb. Rorismarin. Mij. Puleg. Meliss. Matricar. flor. Anth. Serpil. Ana Mj. Limat. ♂is ℥ij. Macer. ʒj. Croc. ℈j. m. d. s. mit 2. Maaß Wasser und Wein anzubrühen, und Morgens einen halben Schoppen zu trincken. ℞. Elix. aperitiv. Cl. Tr. ♂is cyd. Ana ʒß. Morgens und Nachts 45. Tropffen davon. In der Diæt muß das vermieden werden, welches solche Obstruction verursachen kan, und oben benannt worden, hingegen hat man sich an gute Suppen, warme Speisen, gute, nicht sehr kühlende Geträncke und mäßige Bewegung zu gewöhnen.

Der unordentliche Fluß der Mensium, ist auch eine besondere Kranckheit des Frauenzimmers, wann solche nemlich, bey den sonst ordentlich und zu gewissen Zeiten zu fliessen gewohnten Mensibus, solche Ordnung nicht erfahren, sondern zu ungewöhnlicher Zeit nicht allein solche haben, sondern noch über dieses das Abgehende an der Farbe und andern von dem ordentlichen unterschieden ist. Die nächste Ursache ist demnach eine wiedernatürliche Beschaffenheit der Mutter und des Geblüts; solche kan entweder von unordentlicher Diæt, oder allerhand Zufällen der Mutter und Mutter-Scheide entstehen. In der Cur muß das Geblüt durch reinigende Mittel in bessern Stand gebracht werden. Solches geschicht durch folgende Medicamenten: ℞. Ext. Hellebor. n. Cathol. Cochlear. Ana ℈j. Nill. Coch. ʒß. m. f. pill. Po. C. d. s. Pillen, alle Nacht vor Schlaffen Xij. zu nehmen. ℞. Rad. Chin. Sassaparill. Ana ℥j. HB. Agrimon. Millefol.

Beton.

Betou. flor. Anth. Beton. Ana Mj. d. s. als Thee zu gebrauchen. ℞. Tinct. ♁ij. acr. ℥ß. Ess. Millefol. ʒij. m. d. s. Essentz, Morgens und Abends beym Thee 45. gr. zu nehmen. Nebst diesem muß eine gute Diæt observiret werden, die in Vermeidung, grober, unverdaulicher, saurer und geräucherter speisen, und vielen hitzigen getränckes, auch Zorn und anderer starcken Leibes- und Gemüths-Bewegungen bestehet.

Mit der monatlichen Reinigung, hat eine genaue Verwandschafft derjenige Blut-Fluß welcher den Kindbettern; gleich nach der Geburt widerfähret, und 12. biß 14. Tage anfangs starck, nach und nach aber langsamer continuiret, dadurch solche von dem ihnen überflüßig und beschwerlich, dem Kinde aber nunmehro unnöthigen Geblüte, welches sie bißhero dem Kinde zum besten in der Mutter getragen, befreyet werden. Dieser so nützlich und natürlich als gesunde Blut-fluß wird auf zweyerley Art zur Kranckheit, wann nemlich entweder solcher gar ausbleibt, nicht in erförderlicher Quantitæt weggehet, oder wann das Blut in grösserer Menge, als es natürlicher Weise seyn sollte, anbricht

LOCHIORUM ABUNDANTIA.

Dieser Zufall, nemlich der Uberfluß des Geblüts bey Kindbetterinnen, ist vollblütigen Weibs-Personen, nach ausgestandener harten Geburt sehr gemein, und äussert sich mit Schmertzen, Reissen und Brennen im Leibe, Ohnmachten, Hitzen in Gliedern und andern Zufällen mehr. Es gibt auch eine ungeschickte Amme sehr leicht Gelegenheit zu diesem Zufall, wann solche mit ungeschicktem Angreiffen die Mutter allzusehr irritirt hat. In der Cur

muß man vorsichtig gehen und erst auch examiniren, ob in der That diese Reinigung zu starck, oder ob solche nicht vielmehr, wann solche schon unwissenden Weibern zu starck scheinet, dem Temperament und vollblütigen Disposition der Patientin gemäß; dann in diesem Fall das Geblüt stillen zu wollen, sehr ungeschickt wäre, dahero man auch ohne Zuziehung eines vernünfftigen Medici nichts tentiren solle. Ist indessen doch gar zu klar, daß wegen der widernatürlichen Quantität des abgehenden Geblüts Gefahr zu besorgen, so kan man mit gehöriger Behutsamkeit folgendes gebrauchen. ℞. lap. Smaragd. ppt. C. C. ust. ppt. Corall. rubr. ppt. ♁i. diaphor. Ana ʒj. m. divid. in 8. p. æq. d. s. alle 3. Stund eines zu nehmen. ℞. Aq. Cerasor. n. Plantag. Purs. Past. Ana ℥ij. ſ. Granator. ʒvj. m. d. s. mit jedem Pulver 2. Löffelvoll zu nehmen. So ist auch zur Revulsion des Geblüts eine Aderlässe aufm Arm und die Bindung des Leibes dienlich. In der Diæt ist die Ruhe und gute Brühen das beste.

LOCHIORUM DEFECTUS.

Diesem Zustand ist entgegen gesetzt der Mangel des Geblüths bey Kindbetterinnen, wann das Geblüth nemlich gar nicht, oder doch nicht in erforderlicher Quantität oder Qualität abgehet. Es seynd diesem Zufall vor andern zärtliche Weibsbilder, welche keine gute Schwangerschafft gehabt, unterworffen. Die nächste Ursache aber desselben ist eine Zusammenziehung und Verstopffung des Uteri und dessen Vasorum, welche von Zurückhaltung der Nachgeburt, Erschröcken und Erkältung des Leibes oder auch ungebührliche Verhalten in Essen und Trin-

Trincken veranlasset wird. Es ist dieses einer der übelsten Zufällen bey Kindbetterinnen, davon öffters hitzige Fieber, Friessel, grosse Haupt- und Leibes-Schmertzen, Entzündungen der Mutter, Raserey und andere harte Zufälle mehr entstehen: Demnach hochnöthig diesem Ubel durch gehörige Diæt im Essen und Trincken, mit Ruh und Bedeckung des Leibs und der Glieder vorzukommen: Ist es aber schon da, so muß in der Cur desselben auf die Ursache gesehen, und solche weggeräumet werden. Die Nachgeburt wegzuschaffen ist einer geschickten Amme vornehmste Bemühung hierinn: Geht das Geblüth nach gehobener Ursache noch nicht, so ist zu Herbeylockung des Geblüths eine Aderlässe aufm Fusse dienlich, nebst deme gebrauche man folgendes: ℞. Pil. Balsam. St. no. XV. d. s. Nachts vor Schlaffen einzunehmen. ℞. Ess. Myerh. Succin. Ana ʒj. Elix. aperitiv Cl. ʒij. d. s. alle Morgens und Abends 40. gut. zu nehmen. ℞. Borac. Ven. ʒß. Succin. alb. ppt. ʒj. Pulv. Myrrh. ℈ß. m. d. s. Pülverl. alle 8. Stund den 4ten Theil zu nehmen. In der Diæt muß sich die Patientin ruhig und warm halten, und öffters warme Brühen darinn ein wenig Saffran oder Muscaten-Blum gethan werden kan, nehmen.

HÆMORRHOIDUM VITIA.

Einigen Männern begegnet gemeiniglich gegen dem 40sten Jahre, daß sie zu gewissen Zeiten ohne alle Incommoditæt und Schmertzen, entweder vor, oder nach dem Stuhlgang das helle Blut in mehr oder wenigerer Quantität von sich lassen. Dieser Blutfluß, wann er seine Ordnung hält, so seynd diejenige, so damit behafftet, die gesundeste und

stärckste Leute. Es geschicht dieses aber selten, sondern dieser Zustand ist sehr vielen Beschwerlichkeiten unterworffen: Entweder stecket er sich, oder das Blut geht in so grosser Quantität weg, daß dadurch der gantze Cörper schaden leydet, und dieses seynd 2. schwehre Zufälle die absonderlich beschrieben zu werden meritiren. Der Uberfluß der göldenen Ader, wie dieser Blutfluß genennet wird, ist demnach eine solche Kranckheit, wo das Geblüt ohne Schmertzen vor oder nach dem Stuhlgang in so grosser Menge aus dem Affter fliesset, daß dadurch die gantze Natur entkräfftet wird. Solchem seynd vornemlich Männer von magerm Ansehen die hitziges Geträncke und die Weiber allzusehr lieben, oder welche sich etwa, die ihnen gewohnt gewesene göldene Ader durch starck treibende Mittel wiederherzustellen bereden lassen, unterworffen. Es sehen die, so daran laboriren insgemein schwartzgelb aus, haben nebst beständiger Hitze immer den Durchlauff, mit welchen auch das Blut weggehet. Weilen dieser Zufall schlimm und gefährlich und leicht in eine Wassersucht sich verändert, so muß man bey Zeiten das gehörige zur Cur appliciren, solches bestehet in gelind anhaltend und heilenden Mittelen oder folgendem ℞. HB. Millefol. Agrimon. Alchill. Consolid. S. flor. Hyperic. Ana Mj. Rad. consolid. tormentil. Ana ℥ij. M. d. f. Species als man täglich 2. mahl zu nehmen, ℞. Spec. de Hyacynth. Pulv. Pannon. Ana ℥j. nitr. depur. ℥ij. m. divid. in 8. p. æq. d. f. alle 6. Stund eines zu nehmen, kan man das Millefol. frisch haben, so ist der Succus davon zu 2. 3. Löffel voll genommen, ein sicheres Mittel. Die Diæt erfordert, daß man sich

vor hitzigem Getränck und grosser Leibes- und Gemüths-Bewegung bestens hüte, und gute Ordnung, sonderheitlich in gewöhnlichen Aderlassen halte.

Der andere Zufall der göldenen Ader ist, wann sich solche verstopfft, daß sich davon gar nichts, oder nicht genug oder nicht ordentlich spühren läßt. Die mit diesem Ubel behafftet seynd, haben allerhand Incommoditäten von Krämpfen, Spannung der Brüste, Schläffe und Kopfs, Seiten-Lenden- und Nieren-Schmertzen, Entzündung des Affters und vielem andern mehr. In der Cur ist darauf zu sehen, daß dem Geblüt nach Möglichkeit Lufft gemacht werde, durch Aderlassen und Schröpfen, ist damit nichts auszurichten, und die Natur bestehet hartnäckicht auf dieser Exertion, so müssen die Blut-Igel angesetzt, innerlich aber folgendes gebraucht werden. ℞. Pil. balsam. st. xvij. d. s. Nachts vor Schlaffengehen einzunehmen. ℞. HB. Rorell. Veron. Malv. Ana Mj. flor. Armic. Mſs. Rad. Rapont. ℥ß. fol. Senn. s. st. ℥vj. m. d. s. als Thee zu gebrauchen. ℞. Elix. Antihypoched. H. ℥ß. m. d. s. alle Morgen und Abend 50. Tropffen. In der Diæt hat man leichte Speisen, alten guten Wein ordentliche Leibs-Bewegung zu erwählen, hingegen vieles Sitzen, Kälte und harte Speisen und Tranck zu vermeiden.

Wo der Uberfluß des Geblüts groß, und dasselbe nicht gar rein, daß solches durch die kleinste Aederlein unseres Leibes nicht durchgehen kan, da stockt sich solches in ein oder anderem Theile, daß alsdann das hinten nachkommende vor dem stockenden auch nicht fort kan, sondern wann es dahin kommt ebenfalls bestehen bleibet: Weilen aber doch der

Ge-

Gewalt des Blutes an einem solchen Ort hefftiger als einem andern, wo dergleichen Resistantz nicht ist, so entstehen von der Ausdehnung der Aederlein eine Geschwulst, Röthe und Schmertzen, welches eine inflammation oder Entzündung genennet wird.

DE INFLAMMATIONIBUS.

Solchen Entzündungen ist unser gantzer Leib und alle desselben Theile unterworffen, als welche überall mit solchen Aederlein versehen, dadurch das Blut beständig lauffen muß, und darinnen es auch leichtlich stocken kan. Je vornehmer aber und edler und je nothwendiger der entzündete Theil zum menschlichen Leben ist, desto gefährlicher ist auch die Entzündung. Wir wollen aber hier nicht alle und jede Entzündungen, sondern nur die innerliche beschreiben, die äusserliche aber biß in die dritte Claß verspahren.

DE PHRENITIDE.

Die hitzige Kopf-Kranckheit ist eine solche Entzündung der Hirn-Häutlein mit einem hitzigen Fieber und Raserey verbunden. Zu dieser Entzündung geben Gelegenheit eine saure und zähe Beschaffenheit des Geblüts, unordentliche Diæt, Erkältung des Kopfs zur Herbst- und Winters-Zeit, ungesunde Winde hören und anders mehr. Es fänget sich diese Kranckheit mit Frost wie ein Rothlauffen an, darauf Hitze und Kopf-Schmertzen folget, welche beede Incommoditäten von Tag zu Tag schnell zunehmen, endlich kommen Phantasien, beständige Unruhen, Schlafflosigkeit und Ohnmachten dazu, die Augen und das Gesicht sehen gräßlich, die Puls und Blut-Adern der Schläffe und Stirne seynd aufgeschwollen, öffters verliehren auch die

Pa-

Patienten das Gehör an dieser Kranckheit und bluten starck aus der Nase. Es ist dieses eine der schwersten Kranckheiten, und sterben der meiste Theil daran, die aber zu genesen das Glück haben, kommen doch langsam wieder zu ihren vorigen Kräfften. In der Cur hat man den grösten Fleiß und Behutsamkeit nöthig, daß die Entzündung, wie es doch offt geschieht, nicht zum kalten Brand oder Schlaffsucht gedeye, deßwegen ist nöthig, daß man gleich im Anfang dem Patienten aufm Fuß eine Ader schlage, dieweilen aber diese Kranckheit sich anfangs nur wie ein Rothlauffen anläßt, mithin dadurch offt der Patient sowohl als der Medicus sicher gemacht, so wird dieses Mittel meistens versäumet, und die Kranckheit nimmt schnell überhand: Wo demnach die vollkommene Entzündung schon da, so muß eintzig und allein solche zu vertheilen, und die Zufälle zu lindern intendirt werden, zu dem Ende dienet innerlich folgendes ℞. Camphor. ʒß. nitr. depur. ʒj. Pulv. Pannon. r. Bezoart. Angl. Ana ʒiß. Cinabr. nativ. ppt. ℈j. m. divid. in x. p. æq. d. ſ. alle 4. Stund eins zu nehmen ℞. ſem. papav. alb. ʒß Card. Mar. Card. bened. Ana ℈ij. m. f. cum Aq. Sambuc. A. ſcorzon. l. A. Emulſio, cui adde Unicorn. Vet. ꝗij diaph. Ana ℈j. Julep. Ros. ℥ß. m. d. auf die Nacht zu nehmen. ℞. Rad. Scorzon. Acetos. Ana ℥ß. HB. Scord. Marub. Ana Mj. Tamarind. ℥j. Hord. crud. ℥iv. m. d. ſ. Species mit 4. Maas Wasser zu kochen zu ordinari Tranck zum äusserlichen Gebrauch dienen Veſicatoria vortrefflich mit denen aber nicht biß auf die letzte gewartet werden muß. Ein nicht geringes Mittel ist es auch von dem Patien-

tienten das Haar abgeschohren und auf den Kopf folgendes gelegt wird, ℞. Empl. de Betonic. ℥j. Extract. Agrimon. Camphor. Ana ℈j. m. d. s. Pflaster über den geschohrnen Kopff zu legen ℞. HB. Rosmarin. Beton. Menth. Origan. Serpil. Paleg. Ana Mj. flor. Anth. Beton. Ana Mß. m. d. s. in Säcklein geneht über das Pflaster zu legen: Eine junge Taube lebendig entzwey geschnitten, und über das Haupt gelegt, soll auch ein gutes Mittel hiezu seyn. In der Diæt dienen nur Brühen und obenbeschriebene ordinaire Tranck, so hat man auch zu sehen, daß man dem Patienten durch unhöfliches Bezeigen nicht in noch grösseren Jäst bringe, sondern seinen Phantasien gedultig nachsehe.

ANGINA.

Die Bräune ist eine Entzündung des Halses, der Lufft- und Speisen-Röhre und Mäußlein desselben, mit einem hitzigen Fieber auch verhindertem Schlucken und Athemholen verbunden. Die nächste Ursache ist eine Stockung des Geblüts oder Schleims und Wassers in den Theilen des Halses, diese Gattung aber ist weit nicht so gefährlich als jene, welche vom Geblüt herrühret, deßwegen solche auch nur die falsche Bräune genennet wird: zu solcher Stockung geben Gelegenheit unordentliche Diæt, Horn, unterdrückter Schweiß übergangenes Aderlassen, starcke Bewegung des Halses durch Blasen, Schreyen, Singen, allerhang äusserlichen Læsionen des Halses mit Gifft, spitzigen Instrumenten und andern Dingen. Es äussert sich sonsten dieser zufall insgemein sehr schnell mit Frost und darauf folgender Hitze, Schmertzen und Geschwulst des Halses; Nachdeme die Ge-

schwulst theils eingenommen äussern sich auch noch besondere Zufälle; Dann wo solche die Lufft-Röhre innen hat, befindet sich kurtzer Athem, Bangigkeit, Erstickung, Ausschwellen des Gesichts, und andere Zeichen eines der ersticken solle: Ist aber die Geschwulst mehr am Schlunde so kan der Patient nicht schlucken, noch das geringste zu sich nehmen. Es ist also diese Kranckheit nicht zu verachten, sonderlich wo die Entzündung die innerliche Theile des Halses mehr als die äusserliche eingenommen, und die Hitze groß ist. In der Cur muß man die Entzündung auf das geschwindeste zu zertheilen trachten, solches geschiehet, wann man gleich im Anfang dem Patienten die Ader unter der Zungen öffnet, hernach innerlich folgendes gebrauchet. ℞. Efs. Alexiph. St. ℥j. Mixt. Simpl. sirup. papav. Ana ℥ij. m. d. s. alle Morgen und Abend 40. Tropffen zu nehmen. ℞. ♁ii diaphor. Corall. r. ppt. Spod. ppt. nitr. depur. Ana ℥j. Camphor. gr. xij. m. divid. in 8. p. æq. d. s. alle 3. Stund eins zu nehmen, äusserlich dienet folgendes Cataplasma HB. Menth. puleg. Anth. Ana Mj. Camphor. ℥ß. croc. ℈j. in Säcklein genäht und in Wein gekocht übergelegt, oder ein Schwalben-Nest mit rothem Wein übergeschlagen. Will sich aber dessen ohngeachtet die Geschwulst nicht zertheilen lassen, sondern man merckt auch aus der Härte, zusammen ziehender Röthe, und Klopffen der Adern, daß sich solche in ein Geschwär verändern wolle, so muß man solches je eher je bälder zur Zeitigung zu bringen trachten, solches geschiehet durch äusserliche erweichende Uberschläge von flor. Chamomill. HB. Malv. Melilot. Alth. Rad. lilior. mit Milch

gekocht

kocht und übergeschlagen, innwenig im Halse dienen erweichende Gurgel-Wasser. Bey der Diæt hat man dieses zu mercken, daß von Nahrungs-Mitteln wenig aber kräfftige erwählet, und alles was das Geblüt in Jäst bringen, und die Zässerlein des Halses irritiren kan, vermieden werde.

PLEURITIS ET PERIPNEVMONIA.

Das Seitenstechen ist ein hitziges Fieber, mit Entzündung der inneren Haut der Brust und öffters auch der Lungen selbst, dabey ein schmertzhafftes Stechen der Brust, vornemlich der lincken Seite sich findet. Die nächste Ursache ist also eine Stockung des Geblüts in den Zässerlein und Aederlein dieser Theile, welche öffters von der veränderlichen Lufft zu Winters- und Herbst-Zeit, neuen unverjohrnen Wein, grossen und langwührigen Bewegung, Zorn und anderm mehr, veranlaßt wird. Es fängt diese Kranckheit mit Frost an, darauf bald grosse Hitze, mit Kopff-Schmertzen, Seitenstechen, Zittern der Glieder und ein trockener Husten folget, der aber den 4ten Tag der Kranckheit, durch den mit Blut vermischten Speichel aufgelöset wird: Gegen den 7den werden alle diese Zufälle hefftiger, und sodann geschieht gemeiniglich die Veränderung entweder zur Besserung und Gesundheit oder zum Tode. Es ist dieses eine sehr gemeine aber auch gefährliche Kranckheit, insonderheit wo Ohnmachten, Friessel oder Flecken und andere Zufälle sich äussern, öffters degeneriret auch dieser Zustand, wann alles überstanden zu seyn scheinet in eine Lung- oder Schwindsucht, deßwegen man die behörige Mittel bald anfangs appliciren muß, welches auch, weil sich die Kranckheit gleich durch

Ste-

Stechen selbst verrathet, geschehen kan. Gleich im Anfang dienet eine Aderlässe aufm Fuß, und das um so ehender, wann etwa die Ordnung übergangen worden; hernach dienen innerlich folgendes ℞. ♁ij. diaph. C. C. ph. ppt. Mand. Luc. dent. Apr. Ana ʒj. nitr. depur. Pulv. pectoral. Off. Ana ʒjß. m. d. s. alle 4. Stund 2. gute Messerspitz voll. ℞. Sperm. Cel. ʒiß. ℞. ol. Amygd. Sirup. dialth. Ana ℥j. Croc. opt. ℈ß. m. d. s. alle Stund ein Caffee-Löffelein voll zu nehmen. ℞. Sem. Card. Mar. Card. ben. Ana ʒjß. m. f. cum Aq. Sambuc. Hyssop. & Card. Mar. L. A. Emulsio cui adde Dent. Apr. ♁ij. diaph. Ana ℈ß. Sir. dialth. F. ʒß. m. d. s. auf die Nacht zu nehmen: Das Ol. Lim. ist auch ein sehr gutes Mittel, wann man dessen ʒij. allemal verschlinget: Aeusserlich seynd Vesicatoria an Arm und Waaden kreutzweiß gesetzt ein gutes Mittel. In der Diæt hat man darauf zu sehen, daß der Patient ruhig, in temperirter Wärme erhalten, und mit Brühe, decoctis aus Gersten- und Haber-Schleim versorget werde. Wann der Patient wieder besser ist, und auffsehen kan, so ist nöthig, daß er mit einem gelinden Laxente vollens ausgereiniget werde, welches nur aus Rhabar. ʒj. Man. ʒß. Sem. Anis. Cinamom. Ana ℈j. bestehen, und in einem Tränckslein exhibirt werden kan.

INTESTINORUM & VENTRICULI INFLAMMATIO.

Die Entzündung der Gedärme und des Magens, entweder beeder zugleich, oder eines allein, ist ein Zufall, der mit einem hitzigen Fieber, entsetzlichem Erbrechen, Bangigkeiten, Ohnmachten, und andern gefährlichen Zufällen öffters unverhofft, öffters aber

nach vorhergegangenen andern Kranckheiten, sonderlich der Colic, den Menschen darnieder wirfft. Es ist zwar diese Entzündung nicht so gemein als die vorige, doch entstehet solche gar leicht von bekommenem Gifft, eingenommenen scharffen und sauren Sachen, Mosts, insonderheit auf vorhergegangenen Zorn. Es äussert sich dieser Zufall, entweder vor sich selbst, oder auf eine vorhergegangene andere Kranckheit, mit Frost und darauf folgender Hitze, denen ein Brennen und Schneiden des Leibs, sehr schmertzhaffter Gluckser, Erbrechen ohne sonderliche Excretion, hefftiger Durst, Bangigkeiten, Ohnmachten, Heiserkeit und grosse Kopff-Schmertzen, auch Verstopffung folgen. Diese Zufälle, wo ihnen nicht sehr geschwind begegnet wird, causirendem Patienten in kurtzer Zeit den schmertzlichsten Tod. In der Cur hat man eintzig und allein auf die Inflammation zu sehen, und solcher Ursache zu heben: Ist demnach bekommenes Gifft an dem Zustande Schuld, so muß solches aus dem Leibe geschafft oder krafftloß gemacht werden; Das erste geschiehet mit gelinden Vomitoriis, das andere aber, wann man dem Patienten fette, ölicht und erweichende Sachen in Menge in den Leib giesset. Ist aber solcher Zufall von andern Ursachen hergekommen, so dienen nebst einer Aderlässe auf dem Fuß, Diaphoretica und Bezoartica, nemlich ℞. ♁ij. diaphor. C. C. ph. ppt. tess. Sigill. Ana ʒj. m. divid. in. 6. p. æq. d. s. alle 4. Stund eins einzunehmen. ℞. Roob. Sambuc. Ol. Amygd. d. Ana ℥j. Mithridal. D. ʒj. Rad. contrajerv. ʒij. m. d. s. alle 2. Stunde einer Castanien groß zu nehmen. Die Diæt erfordert viele erweichende Brühen, Gersten- und Haber-Schleim,

wie

wie auch Sultzen von Hünern, Hirschhorn und dergleichen, nebst Leibes- und Gemüths-Ruhe.

HEPATITIS.

Die Entzündung der Leber ist eine Kranckheit, wo sich nebst einem hitzigen Fieber, Schmertzen, Röthe und Geschwulst der Leber, auch Erbrechen grüner Materie findet. Die nächste Ursache ist eine Stockung des Geblüts in ein oder andern, theils der Leber, welche von hefftigen Brechungen, Kälte oder übler Constitution der Lufft und andern Sachen mehr veranlaßt wird. Es ist dieser Zufall, wie überhaupt alle Entzündungen, edler und vornehmer Theile sehr gefährlich, dahero die Cur möglichst zu beschleunigen, dabey hauptsächlich auf die Vertheilung der Entzündung zu sehen. Zu solchem Ende dienet vor allem eine Aderlässe, hernach innerlich Bezoartica ℞. Camph. ℈j. nitr. ♁ij. ʒj. Terr. Sigill. ♁ij. diaph. Ana ℈jv. m. divid. in 8. p. æq. d. s. alle 4. Stund eins zu nehmen. ℞. Mixt. Simpl. Sir. Papav. Ana ʒij. d. s. Morgens und Abens 40. gt. zu nehmen. Aeusserlich dienen auch Vesicatoria und erweichende Clystier, auch das Empl. de Cicut. auf den Ort des Schmertzens gelegt. In der Diæt muß sich der Patient vor hitzigen Speisen und Getränck, auch Leibes und Gemüths-Bewegungen hüten, und in temperirter Wärme ruhig halten.

SPLENITIS.

Die Entzündung des Miltzes kommt auch öffters vor, welche aber nicht so gefährlich als die vorige, noch auch so schwere Zufälle mit sich führet. Es äussert sich dieser Zustand mit andern den Entzündungen gemeinen Merckmahlen, absonderlich mit einem

nem Schmertzen der lincken Seiten, und erfordert in der Cur und Diæt mit dem vorigen gleiche Mittel.

RENUM INFLAMMATIO.

Die Entzündung der Nieren äussert sich nebst andern den Entzündungen gemeinen Zufällen, mit Schmertzen der Hüfften, Erbrechen, Verhaltung des Urins, und hat mit andern Entzündungen, gemeinen Ursachen, auch noch den Gebrauch starcker Stimulentien, insonderheit der Spanischen Mucken: Nebst anderen zu den Entzündungen dienlichen Mitteln, können hierinn, Absorbantia und erweichende Bäder gebraucht werden.

Endlich kommt auch die Entzündung der Gebähr-Mutter bey Kindbetterinnen öffters vor, welche gemeiniglich von ungeschickten Ammen, unvorsichtigem Angreiffen und Tractiren, oder schwerer Geburt und verhaltener Nachgeburt, oder Verstopffung des Geblüts herrühret, und mit grossem Brennen und Schmertzen der Mutter, Erbrechen, verhaltenem Urin und Stuhlgang, Mattigkeit und andern den Entzündungen, vornehmer Theile folgenden Merckmahlen, sich äussert, und an der Cur und Diæt Diaphoretica und Bezoartica mit lindrenden Clystiren, gute Brühen, und Leibes und Gemüths-Ruhe erfordert. Mit den Entzündungen der innerlichen Theile seynd sehr genau verbunden, die Geschwäre, harte Geschwülste und der Brand: Dann jede Geschwulst wird entweder vertheilet, welches geschiehet, wann die Hindernuß der Circulation durch einen Schweiß, oder auf eine andere Art, aus dem Wege geraumet wird; oder die von dem stockenden Geblüt ausgedehnte Aederlein zerreissen, daß das Blut auslaufft und eyterricht wird, welches ein Ge-

schwär

schwär oder Abscess genannt wird; oder das Blut wird durch die natürliche Wärme in den subtilsten Gefäßlein, darinnen es stocket, seiner nassen und flüchtigen Theile nach und nach raubet, daß nur das dick und schleimichte zuruck bleibt, welches die Aederlein verstopffet, und den Theil in eine harte und ohnschmertzhaffte Geschwulst, die man Scirrhum nennt, verwandeln; oder es bleibet endlich das ohnehin übel disponirte Blut in den Aederlein stehen, wird darinnen faul und stinckend, welche Fäule auch den benachbarten Theilen communicirt wird, daß solche ebenfalls faul und stinckend werden, und dieses wird der Brand genannt, und ist nichts anders, als eine völlige Absterbung der Theile, welche anfangs nur der warme Brand, bey schon vollkommenen geschehener Mortification der Theile aber, der Kalte Brand heisset. Auf eine von benannten Arten endigen sich nun die Entzündungen, und demnach wird man leicht begreiffen können, daß öffters auf solcherley Entzündungen, die wir beschrieben haben, solche Geschwäre folgen müssen.

ABSCESSUS.

In dem Hirn-Häutlein und Hirn äussern sich solche Geschwäre mit Schlaff-suchten, Schlagflüssen und Gichtern, dawider aber wenig zu gebrauchen, sondern man läßt es am besten der Natur über, welche öffters durch ihren Mund und Nase den Eiter abzuführen, die Wege gefunden. Wie denen Geschwären des Halses zu begegnen, ist oben gesagt worden. Wann von vorhergegangener Entzündung der Theile in der Brust, solche Geschwäre entstanden, so äussern sie sich durch kurtzen Athem, schlei-

chende Fieber, Verzehrung des Leibes, langwierige Husten, Stechen und Schmertzen der Brust, stinckenden Athem, Mattigkeit, beschwerliches Liegen auf ein oder anderer Seite des Leibs, kalte Schweisse. Diesem muß mit heilend- reinigend- und ausführenden Mitteln begegnet werden, zu welchem Ende folgendes dienet: ℞. Elect. de Palmon. Vulp. de Bacc. Laur. Ana ℥j. Ax. Can. ℥ß. Pulv. pectoral. Off. Sperm. Cet. Ana ʒj. m. d. s. alle 2. Stund einer Castanien groß zu nehmen. ℞. flor. Sulph. ʒj. Spec. diair. S. ʒij. Eleosach. Anis. ʒiij. Bals. Peruvian. ℈j. m. d. s. Pulver davon, alle Morgen und Abend 2. Messerspitz voll zu nehmen, ℞. HB. Cherefol. Consol. s. Hyssop. Alth. Heder. terr. Ana Mj. flor. Arnic. Mß. fol. Senn. ℥j. Rad. Liquirit. Polypod. Ana ℥ß. m. d. s. als Thee zu gebrauchen, so seynd auch, wann es die Saison zulässet, die Säffte aus frischen Kräutern und Wurtzeln hierzu aus der massen dienlich, wann zumahlen dabey eine genaue Diæt observirt, kalter Lufft, Zorn, viele Leibes Bewegungen, hitziges Getränck vermieden, und hingegen das Gegentheil erwählet wird.

Der Magen, die Gedärme, das Gekröß, Mutter, Nieren, Blasen und andere innerliche Theile, seynd solcherley Geschwären ebenfalls unterworffen, deßwegen man in Acht zu nehmen, ob etwa eine Entzündung vorhergegangen, und wann dieses ist, die Cur, wie allerweilen gesagt, vorzunehmen.

SCIRRHI.

Die andere Art des Ausgangs von den Entzündungen, seynd die harte Geschwülste oder Scirrhi, welche gemeiniglich auf die Entzündung der drüßigten Theile folgen, solche kennet man aus der Härte

des

des Theils. Sie seynd insonderheit in den innerlichen Theilen sehr schwer zu curiren, doch dienen in dem Fall die Resolventia bey Verhärtung der Leber und des Miltzes. ℞. HB. Rorell. Consolid. S. Alchimill. Veron. Sanic. Hepat. ſt. Ana Mj. flor. Hyperic. Mß. Rad. Carlin. Imperat. Gentian. Vincetox. Ana. ℥ß. Sem. fœnicul. ⊖. centaur. Ana ℨij. m. d. d. Species mit 2. Maaß Wasser anzubrühen, über Nacht stehen zu lassen, eine Maaß Wein dazu thun, so dann alle Morgen einen halben Schoppen zu trincken. ℞. Tinct. ♁ij. acr. ℥ß. Elix. aperitiv. Cl. ℨij. m. d. s. Alle Morgen und Nachts 45. Tropffen zu nehmen. ℞. Pulv. Stom. B. ℨj. Tartari solub. ℨij. m. d. s. eine Stunde vor jedem Essen 2. Messerspitz voll zu nehmen. Aeusserlich dienet das Empl. de Cicuta auf die Gegend des Miltzes oder der Leber gelegt. In der Diæt ist sich wie oben gemeldet zu verhalten.

GANGRÆNA.

Endlich verändern sich auch die Entzündungen in den Brand. Man erkennet diesen in innerlichen Entzündungen lethalen Zufall, wann nach vorhergegangener Entzündung eines oder des andern Theils, alle oben erzehlte Zufälle sich verschlimmern, Darniederwerffung aller Kräfften, Bangigkeit, Ohnmachten, und andere harte Zufälle darzuschlagen, und die sonst sehr hefftig gewesene Schmertzen in dem krancken Theile auf einmahl nachlassen, ohne daß deßwegen der Patient im geringsten soulagirt wird. Bey solchen zum Brand inclinirenden, oder gar schon in einen veritablen Brand veränderten Entzündungen, ist gar schlechte Hoffnung zur Genesung zu machen, doch kan mit folgenden

innerlichen Schweiß- und Gifft-vertreibenden Mitteln vielleicht noch etwas ausgerichtet werden. ℞. Pulv. Rad. Contrajerv. ℨiß. Succin. ppt. ℈ij. diaph. nitr. ℈iat. Ana ℨj. Rohob. Sambuc. Ebul. Ana ℥j. Theriac. And. ℨij. m. d. s. Oeffters davon zu nehmen. ℞. Mixt. simpl. ℨj.-Aq. Card. ben. Sambuc. Ana ℥ij. Sir. Papav. rh. ℥ß. m. d. s. Alle Stund 2. Löffel voll. In dem Brand der Gedärme dienen auch die Clystire von HB. Marrub. Menth. mit Milch gekocht, und Theriac. Andr. öffters applicirt. Die Diæt erfordert Leibes und Gemüths-Ruhe temperirte Lufft, und öffters warme Brühe.

SANGUINIS DEFECTUS.

Nachdeme wir bißhero die Kranckheiten, welche meistens von einem Uberfluß des Geblüts herrühren, betrachtet haben, so wenden wir uns nunmehro auch zu denen, welche von einem Mangel desselben ihren Ursprung haben. Alle Adern unsers Leibes müssen von wohl disponirtem Geblüt proportionirt angefüllet seyn, wann anders die Actionen eines jeden Theils gebührend erfolgen sollen: Wo aber solches ermangelt, da leidet der Leib Noth. Es ist aber der Mangel des Bluts eine weit seltsamere Kranckheit, als der Uberfluß desselben, und entstehet selten von einer andern, als solchen Ursache, wodurch der Mensch seines gehabten Blutes beraubet wird, zum Exempel von vielen Blut-Flüssen, schweren und langwierigen Kranckheiten; doch geschiehet auch öffters, insonderheit bey Kindern, daß von Verstopffung der Milch-Adern und Gekröß-Drüßlein die Zuflüsse des Bluts verstopfft, oder von Würmen der Nahrungs-Safft weggenommen werden; öffters ist auch üble Disposition der Eingeweide

geweide und anderer Theile daran Schuld, wann nemlich das Geblüt in solchen nicht zum gebührenden Nutzen angewendet, sondern corrumpiret, und in Wasser, oder Materie, oder anders dergleichen verwandelt wird. Man erkennet den Mangel des Blutes aus der Leere der Gefässe, blassem Ansehen, Mattigkeit, Abnehmen des Leibs, und andern mehr. In der Cur hat man auf die Ursache sothanen Mangels zu sehen. Kommt solcher also von vielem verlohrnen Geblüt her, so müssen solche Blut-Flüsse, wie an gehörigem Ort gezeigt worden, gestillet, und das verlohrne durch stärckende Speisen und Tranck restituirt werden. Ist eine Verstopffung der kleinen Drüßlein des Gekröses Schuld daran, so muß solche, wie unten gezeigt werden wird, gehoben werden, und so auch, wann solcher von übler Beschaffenheit der Viscerum herrühret, muß fordersamst solcher abgeholffen werden.

Nach den Kranckheiten, so von der Quantitæt des Geblüts meistens herrühren, folgen nun auch diejenige, so die üble Beschaffenheit desselben begleiten. In dem ersten Theile ist gesagt worden, daß das Blut aus gar verschiedenen Theilen bestehe, welche proportionirt mit einander vermischt seyn müssen, wann wir anderst gesund seyn sollen. Es wird aber solche Proportion öffters verlohren, daß ein Theil des Geblüts vor dem andern die Oberhand behält, und solche disproportionirte Beschaffenheit wird Cacochymia genennet.

CACOCHYMIA MELANCHOLICA.

Wann also die erdichte, dicke, saure und grobe Theile an dem Blute prædominiren, so entstehen davon die Miltzsucht, Mutterweh, Melancholie, Raserey

serey, Gichter und dergleichen, die theils unten bey Beschreibung der 2ten Classe von Kranckheiten vorkommen werden.

MALUM HYPOCHONDRIACUM.

Die Miltzsucht ist eine Kranckheit, da die damit behafftete über Schmertzen auf der lincken Seite und der Gegend des Miltzes, Winde, Schmertzen des Haupts, Magens und Leibes, Saures, Aufstossen, Spannen in vielen Theilen des Leibes, Schwehrmüthigkeit und andere unzählige Zufälle mehr klagen. Es seynd diesem Zustande vor anderm müßige, oder sonst ein stilles Leben führende Leute unterworffen, welche mit der göldenen Ader behafftet gewesen, und solche verlohren haben. Die nächste Ursache aber ist ein verhinderter Durchgang des Blutes in den Gefäßlein des Miltzes und der Pfort-Ader, welcher von einer sauren, dicken und erdichten Beschaffenheit des Blutes herrühret. Eine solche Beschaffenheit wird dem Blute durch allzu vieles Sitzen, Müßiggang, saure und gesaltzene Speise, neuen Wein oder Bier, Zorn und heimliche Aergernuß oder anders dergleichen zugezogen. Es mag sonsten dieser Zustand mit Recht die Einbildungs-Kranckheit genannt werden, weilen keine Kranckheit oder Schmertzen fast ist, den dergleichen Patienten nicht ausgestanden haben sollten, oder nach ihrer Einbildung noch auszustehen hätten, daß fast der beste Medicus ihnen nicht vor alle ihre vermeynte Zufälle Mittel genug vorschreiben kan: Doch hat es auch die Meynung nicht: als ob all ihr Klagen ohne Ursache seye, sintemahlen die kränckliche Disposition selbst solches Klagen verursachet, nur so viel ist gewiß, daß es nie die von ihnen selbst geglaub-

glaubte Gefahr mit ihnen hat. In der Cur ist darauf zu sehen, daß vordersamst die üble Beschaffenheit des Blutes verbessert, sodann aber auch die Symptomata Urgentia gemildert werden: Dieses geschiehet bald mit Carminativis, Stomachicis und Absorbentibus, bald mit Temperantibus und Diaphoreticis: Jenes aber mit folgendem: ℞. HB. Menth. Puleg. Card. ben. Centaur. Trifol. fibr. Ana Mj. fol. sen. s. st. ℥j. Rad. Imperator. Carlin. Pareur. prav. Ana ℥ß. ⊖. Tartari ʒij. m. d. s. Species mit ein Maas Wasser anzubrühen, so viel weissen Wein dazu zu thun, und alle Morgen ein Glaß voll zu trincken. ℞. Elix. Antihypoch. H. ℥ß. Ess. carm. W. ʒij. m. d. s. Morgens und Nachts 60. Tropffen zu nehmen. ℞. Limat. ♂is alcoholisat. ʒiß. Cost. citr. ʒj. Rad. Calamiar. Pœon. liquirit. Ana ℈ij. Sachar. alb. ℥ß. ol. destill. Mac. gut. ij. m. d. s. vor jedem Essen 2. Messerspitz voll. In der Diæt wird fleißig, jedoch moderate Bewegung, leicht verdauliche Speisen und guter Weiu, Bier, oder Wasser erfordert.

MALUM HYSTERICUM.

Was bey den Männern die Miltzsucht das ist beym Frauenzimmer das Mutterwehe, nur daß dieses ein wenig andere Zufälle hat, die in öfftern Ohnmachten Leibes-Schmertzen, Erstickungen, Rumplen im Leibe und andern mehr bestehen, doch kommt so wohl die Ursache als die Cur mit dem vorigen überein, ausser daß hierinn beym Paroxysmo die sogenannte Uterina, nemlich das Ellix. uter. Crob. Ess. Carmin. W. innerlich, äusserlich aber stärckende Sachen applicirt werden müssen.

CACO-

CACOCHYMIA SALSA.

Die andere Art der üblen Beschaffenheit des Geblüts wird Cacochymia Salsa genannt, wann nemlich die salzigt-saure und scharffe Theile in dem Blut die Oberhand haben, welche Beschaffenheit die Ursache vieler Kranckheiten, nemlich des Scorbuts, der Catarrhen, Flüssen, Hustens, Schnuppens, Heisserkeit, Durchlauffs, offene Füsse, Krätz und dergleichen, ist, davon die hieher gehörige beschrieben werden sollen.

SCORBUTUS.

Der Scorbut oder Scharbock ist eine Kranckheit, da die so damit behafftet, mit reissenden Schmertzen in den Gliedern, Bluten des Zahnfleisches, allerhand Flecken der Haut, salzigtem Speichel und unzähligen andern Incommoditäten mehr geplagt werden. Es seynd diesem Zustande vor andern diejenige, so gegen Abend und Mitternacht die See bewohnen, unterworffen. Die nächste Ursache dieser Zufälle ist eine saltzigt scharffe Beschaffenheit des Bluts, welche die Circulation desselben in ein oder den andern Theile hindert. Solcher Schärffe des Geblüts geben Gelegenheit das Wohnen an der See, dicke neblichte und schwere Lufft, gesaltzen und geräucherte Speisen, Fleisch und Fische, überflüßiger Tabac-Rauch. Es ist der Scorbut eine erbliche und ansteckende Kranckheit, die auch den Kindern mit der Mutter-Milch communicirt werden kan; Nebst oben berührten Incommoditäten äussern sich auch eine Trägheit der Glieder, Jucken der Haut, öffters Wallungen, langwührige Kopf-Schmertzen, Nasenbluten, Rücken-Weh, ja öffters auch Contracturen und Gichter.

ter. Man hat in Curation dieses Affects genug zu thun, wann man aber diese beschwehrliche Zufälle heben will, insonderheit bey solchen, wo die Kranckheit alt und eingewurtzelt, doch kan man unter göttlichem Beystand seinen Zweck auf folgende Art erlangen. ℞. fol. Senn. s. st. ℥j. Rhabar. ʒij. Rad. liquirit. Cichor. Ana ℥ß. 5. aperient. Ana ʒij. ⊖. Tartari ʒiß. m. d. s. mit einer Maas Wasser anzubrühen, so viel Wein nachzugiessen, und davon alle Morgen einen halben Schoppen zu trincken: Darnach ℞. Spec. Lignor. ℥iij. HB. Millefol. Agrimon. Ana Mj. m. d. s. Species zum ordinari Tranck. ℞. Tr. ♂ii acr. ℥ß. Ess. Lignor. ʒij. m. d. s. blutreinigende Tinct. davon täglich 2. mahl 50. gut. zu nehmen. ℞. Pulv. absorb. W. antisp. H. Ana ʒij. Spec. Diacret. ℥ß. m. d. s. davon täglich 3. mahl 2. Messerspitz voll zu nehmen. ℞. Extract. Cochlear. Millefol. Agrimon. Enul. Card. ben. Trifol. fibr. Ana ʒß. Gumm. Amoniac. ℈ij. m. f. Pill. CCC. d. s. alle Abend vor Schlaffengehen 20. zu nehmen: Den vielerley Zufällen wird begegnet, wie an gehörigen Ort gewiesen werden wird. In der Diæt hat man sich vor sauren, gesaltzenen und geräucherten Speisen, neuen Wein und Bier, Tabac-Rauch und dergleichen zu hüten.

CEPHALALGIA.

Das Kopf-Weh ist eine zwar gemeine aber von verschiedenen Ursachen herrührende Kranckheit, die sich bald mit Schmertzen durch den gantzen Kopff äussert und Cephalalgia genennet wird, bald wird, insonderheit von den an der Mutter laborirenden, ein durchdringender Schmertze recht in der Mitte des Kopfs verspühret,

CLA-

CLAVUS HYSTERICUS

welcher der Mutter Nagel genannt wird: Ist der Schmertzen nur auf ein oder anderer Seite des Haupts, so nennt man solchen die

HEMICRANIAM.

Derjenige Haupt-Schmertzen so lang continuiret, und sich mit Drücken in der Stirn und hinter den Aug-Aepflen äussert, wird

CEPHALEA

genannt. Die nächste Ursache aber Kopf-Schmertzen ist eine gewaltsame Irritirung einer oder andern nervosen Zässerlein des Haupts, dazu gar viele andere Dinge Anlaß geben: Nemlich eine obenbeschriebene Beschaffenheit des Geblüts, Scorbut, Frantzosen, hitzige und kalte Fieber, üble Beschaffenheit des Magens, der Leber, Mutter und Miltzes, starcke Bewegung, starcker und widerwärtiger Geruch, vieles Essen, Wein-und Bier-Trincken, schlaffmachende Artzneyen, äusserliche Verletzungen des Haupts und noch viel anders mehr. Ob nun schon diese Kranckheit an sich nicht gefährlich ist, so ist sie doch um des entweder continuirenden oder öffters wieder kommenden Schmertzens willens höchst beschwerlich. Bey der Cur dieserley Zufälle hat man auf die Ursache des Schmertzens zu sehen, kommt solcher demnach von Uberladung des Magens mit Speiß und Tranck her, so nehme man folgendes ℞. Ess. carm. W. Elix. proprier. P. Ana ℥ij. m. d. s. 50. Tropffen in Brod-Wasser zu nehmen, ℞. Lap. 69. ppt. nitr. depur. flaved. C. citr. Ana ℈j. m. d. s. auf 2. mahl zunehmen. Seynd widrige Dünste oder Schlaffmachende Sachen daran schuld, muß man Præcipitan-

pitantia und Digestiva adhibiren, ℞. Arcan. applicat. nitr. ♁iat. Ana ℈ij. Conch. ppt. Corall. r. ppt. ana ʒj. m. divid. in 6. p. æq. d. s. alle 6. Stund eins zu nehmen: Wird der Schmertzen von wiedrigen Dingen so in dem Magen stecken verursachet, so ist ein Vomitiv oder Laxans erstlich, hernach das Elix. Balsam. Hoff. Propriet. P. oder ein ander Stomachicum dienlich: So müssen, wann der Schmertzen, von der Mutter, Miltz oder Leber herrühret, auch bald Uterina, bald eröffnende Vina Medicata gebraucht werden: Wider die fiebrische Wallungen und Hitze dient der Pulv. Temper. oder Antispas. H. Spirit. nitr. dulc. oder folgende Milch ℞. Sem. Papav. alb. ʒj. 4. frigid. Maj. ʒß. m. f. cum Aq. Ceras. & Citr. cum tot. Ana ℥iij. L. A. Emulsio cui adde nitr. depur. Test. Ovor. Ana gr. xv. d. s. auf die Nacht zu nehmen: Der Kopf-Schmertzen so von Scorbut, Frantzosen und dergleichen Kranckheiten entstehet, muß auch auf eben solche Art curirt werden. In der Diät müssen überhaupt die Dinge, so als Ursachen angegeben worden, vermieden, und gute Ordnung in Essen, Trincken, Schlaffen und Leibs- und Gemüths-Bewegung observiret werden.

CATARRHI.

Die Catarrhen seynd Stockungen des mit dem Blut circulirenden Seri oder Lymphæ, welche von solcher obenbeschriebenen salzigt und scharffen Disposition des Bluts gemeiniglich herrühren, und sich in unterschiedlichen Theilen unseres Leibes äussern: nemlich in der Nase, allwo es der Schnuppen, in der Lufft-Röhre, da es ein rauher Halß,

und

und in den Gedärmen, da es der Durchlauff, genannt wird.

CORYTA.

Der Schnuppen ist also eine solche Art des Catarrhs, da das Serum die Nase, unter der Gestalt eines dünnen, scharffen und beissenden Rotzes einnimmt, dabey sich Kopff-Schmertzen, Trägheit, Lust zum Schlaffen, verdorbener Geruch und Geschmack findet. Es entstehet dieser geringe Zufall gemeiniglich zu Frühlings- und Herbst-Zeit, und wird durch ein gelindes Laxans und Schwitzen bald gehoben.

RAUCEDO.

Die Heisserkeit oder der rauhe Halß ist eine andere Art des Catarrhs, wann sich solche wässerichte und scharffe Materi in den Mund, Lufft-Röhre auch bißweilen die Lunge selbst gesetzet, und eine Heisserkeit, Husten und Kratzen im Halß verursachet: Solche wird durch Gebrauch folgendes bald curiret. ℞. Essent. succin. ℨj. Elix. pectoral. W. Tinct. pector. R. D. Ana ℨij. m. d. s. Morgens und Abends 40. gut. zu nehmen, ℞. Sperm. Cet. ℨj. Pulv. pectoral. Off. ℨij. sir. liquirit. ℨß. Ess. Croc. gut. xij. m. d. s. alle Stund ein wenig davon zu nehmen. ℞. Rhabar. ver. ℨß. Man. Calabr. ℥j. fol. Sen. s. st. ℨiß. Sem. Anis. ℨß. m. d. s. mit einem halben Schoppen Wasser zu kochen und in der Frühe zum Laxiren einzunehmen.

DIARRHOEA SPONTANEA.

Der Durchlauff ist noch eine Art des Catarrhs, da das scharffe Serum in dem Magen und Gedärme præcipitiret, und sodann durch öfftern Stuhlgang excerniret wird: Demnach hiedurch nur ein

ein solcher Durchlauff zu verstehen, welcher ohne weitere Beschwehrlichkeiten oder Schmertzen, sondern vielmehr verspührter Erleichterung bey sonsten gesunder und guter Disposition seyenden Leuten sich äussert, und nur einige Tage anhält: Binnen welcher Zeit sich die Natur von selbsten von vielen Unreinigkeiten säubert: Dahero auch ausser einer ordentlich und wohl eingerichteten Lebens-Art, nichts hierwider gebraucht werden solle.

CATARRHUS SUFFOCATIVUS.

Auf die bißher sehr erträglich beschriebene Catarrhe, kommt nun auch eine sehr gefährliche Art derselben, welche zu teutsch ein Stöckfluß genannt wird, und nichts anders ist, als eine gewaltsame Zusammenziehung der Lungen-Bläßlein, und des obern Theils der Lufftröhre, so von einem dahin gekommenen scharffen Sero, welches die Zäserlein dieser Theile irritiret, entstehet. Es ereignet sich bey diesem Zufall ein vehementer Husten, und kurtzer Athem, welcher augenblicklich zunimmt, und eine Erstickung drauet, bißweilen kommen auch Ohnmachten dazu. Gemeiniglich werden vollblütige Leute, die das gewöhnliche Aderlassen übergangen, oder durch starcke Bewegungen das Geblüt in Wallung gebracht, damit überfallen, öffters gibt auch das neue Wein trincken, der Kohlen, Schwefel und andere Dünste zu diesem sehr gefährlichen Zustande Gelegenheit. In der Cur hat man bey gegenwärtigem Paroxysmo darauf zu sehen, daß dem Geblüt aufs geschwindeste Luft gemacht werde, welches durch eine Aderlässe auf dem Fuß, oder Applicirung äusserlicher Anstriche von Spiritu ⊖. ✶ci, oder Balsam. Apoplect.

oder Führung des Patienten in freye Lufft geschiehet, innerlich aber dienen zu dem Ende folgendes ℞. Gum. Ammoniac. ʒß. Spir. Sal Armoniac. anis: Tinct. pectoral. R. D. Ana 1 Scrup. Aq. Hyssop. fœnicul. Acaciar. Ana ℥ij. Sir. Liquirit. ʒß. m. d. s. Sogleich drey Löffel-voll, sodann alle Stunde so viel zu nehmen. Ausser dem Paroxysmo aber, muß die Ursach des Ubels, nehmlich das scharffe und zähe Serum weggeschafft, zu dem Ende müssen folgende Medicamenten eine zeitlang gebraucht werden: R. Tinct. pectorâl. R. D. Elix. aperitiv. Claud. Ana ʒiij. m. d. s. Morgens und Abends 45. Tropfen zu nehmen. R. HB. Hyssop. Rorell. Heder. terr. Farfar. Ana Mj. flor. Til. Tussilag. Acaciar. Ana Mß. m. d. s. Als Thee zu gebrauchen. R. Pulv. pectoral. resolv. W. antispasm. H. Ana. ʒij. d. s. Alle Morgen zwey Messerspitz voll zu nehmen. Rec. Mann. cal. 1 Unze. Rhabar. ʒj. HB. Cherefol. Hyssop. Ana, Mß. Sem. Anis. ʒß. m. d. s. Mit einem halben Schoppen Wasser zu kocheu, und in der Frühe Morgens zu trincken. Frühlings-Zeit können auch mit gutem Effect Kräuter-Säffte oder Brühen von Brust-Kräutern gemacht, und eine zeitlang continuiret getruncken werden.

In der Diæt wird erfordert, daß solche Patienten Jährlich zwey oder mehrmahlen zur Aderlassen, sich vor dicker, neblichter Lufft, feuchten und Schweffelichten Dünsten, neuen und geschweffelten Wein, sauren Speisen und Zorn hüten.

Wann

RHEUMA.

Wann das dergestalt unreine Geblüt und Serum in solchen Theilen sich stocket, wo keine so sichtbare Ergiessung desselben geschehen kan, so entstehen davon Flüsse, welches nichts anders seynd als schmertzhaffte Empfindungen in ein oder anderm fleischicht und häutigen Theile, die von dem stockenden Sero erwecket werden, und meistens zur Herbst und Frühlings-Zeit auf Unterdruckung des Schweisses folgen. Solchen Flüssen wird am besten durch ein oder etlichmahliges Schwitzen abgeholffen, wann zumahlen auch auf den Ort des Schmertzens zertheilende Pflaster, als das Diaphoret. M. Oxycroceum, oder ein anders desgleichen aufgelegt wird. Zum Rothlauffen, welches auch eine Art der Flüsse ist, dienet vornehmlich auch, wann man fleissig schräpfft und sich warm hält.

ARTRITHIS.

Mit den Flüssen haben eine grosse Aehnlichkeit und fast einerley Ursachen die Glieder-Schmertzen, ein nicht so wohl gefährlich als beschwehrlicher Zustand, da die damit behafftete, mit schmertzhafftem Reissen und Spannen in den Gelencken und Gliedern geplaget werden. Solcher seynd zweyerley Arten: Der Schmertzen so sich von einem Glied in das andere begibt wird

ARTHRITIS VAGA & FIXA.

die lauffende Gicht: Derjenige aber, so ein oder andern Theil und Gelencke beständig einnimmt, und von da sich nicht heraus begibt, wird in der Hand das Chiragra,

CHIRAGRA, GONAGRA, MALUM ISCHIATICUM, PODAGRA.

in der Hüffte die Ischiadie, in dem Knie das Gonagra,

gra, und in den Füssen das Podagra genannt. Alle diese Zustände sind so bekannt, daß sie keines weitern beschreibens bedürffen, und ist der Schmerzen und die Unbeweglichkeit des Glieds dasjenige, welches die Patienten am meisten plaget, und die sie zu Geniessung der Ruhe und den freywilligen Verrichtungen untüchtig machen. Die nächste Ursache dieser Kranckheiten ist eine scharffe Säure des Bluts und Seri, welches sich entweder in den Bändern und Articulationen setzet, und solche angreifft, daß davon Geschwulst, Schmertzen und Röthe entstehen, oder mit dem Blut circuliret, und hie und da im Umlauffen die nervosen Theile irritiret; Dieses befindet sich beym lauffenden Gicht, jenes aber ist dem Podagra und Chiragra gemein: Oefters geschieht es auch, daß ermeldtes unreine Serum sich nach und nach in die Articulationen præcipitiret, und beständig bleibende kleine harte Geschwülste constituiret, welche Nodi podagrici genannt werden: Wo diese sich solchergestalt feste gesetzt, da durffen die Patienten an Wiederkunfft ihres Zustandes nicht zweiflen. Es geben aber zu solcher Beschaffenheit des Bluts und Seri Gelegenheit, vieles Courtesiren, hitzige und starcke Geträncke, Zorn, vieles Nacht-Studiren und Sitzen, Erkältungen der Glieder und anders mehr, welches die Flüsse auch verursachet. Es seynd zwar alle diese Zufälle nicht gefährlich, noch weniger tödtlich, es wäre dann, daß solche nicht recht tractiret würden, oder ein ander Accidens dazu käme, dannoch erfordern die Schmertzen und andere davon herrührende Incommoditæten, daß solchen so viel möglich abgeholffen werde.

Die Cur bestehet demnach beym lauffenden Gicht

darin-

darinnen, daß man vor allem andern den Patienten mit folgendem laxire. ℞. Mann. Cal. 1. Unze Rhabar. 1. Drachma. Crem. Tartar. 2. Scrupel. Sem. Anis. 1. Scrup. fol. Sen. A. ein halbe Unze, HB. Chamæp. Mj. m. d. s. Species mit einem starcken halben Schoppen Wasser zu kochen, durchzuseyhen, und morgends nüchtern zu trincken. ℞. Milleped. ppt. Lumbr. Terrest. ppt. Succin. alb. ppt. Ana 1. Quintl. Rad. Poeon. Valerian. Sem. Poen. Ana ein halb Quintl. Arcan. 2plic. 2. Drachm. Ciannbr. nativ. ppt. ein halb Drachm. m. divid. in 20 part. æq. d. s. Alle Morgen und Nacht eines zu nehmen. ℞. HB. Chamæp. Chamæd. Meliss. Anth. flor. Beton. ana Mß Rad. Chin. Sarsaparill. ana eine Unze. Lign. Sassaf. 3. quintl. Cort. Citr. 2. quintlein m. d. s. Species als Thee zu gebrauchen. ℞. Spir. Bezoart. B. Liq. C. C. succinat. ana 2. Drach. d. s. beym Thee 40. gt. zu nehmen. Aeusserlich werden mit gutem Effect das Empl. Diaph. M. oder Reg. B. auf den Schmertzen gelegt; So seynd auch die warme Bäder und Sauer-Bronnen zu diesem Affect sehr dienlich. Frühling und Winters-Zeit können auch die Bäder mit folgendem mit dem besten Effect substituiret werden. ℞. HB. Chamædr. Chamæp. Meliss. Turion. Pin. ana Mij. aus welchen Kunst-Bäder gemacht, und eine zeitlang wie die natürliche gebraucht werden können. Zur Frühlings-Zeit ist ein nicht geringes Præservativ vor diese Kranckheit, wann man die Turium Pin. mit Fleisch-Brüh gekocht eine zeitlang trincket. In Arthritide fixa ist ebenfalls sowohl præservative als curative ein solches Laxans dienlich. Im Paroxysmo dienet folgendes ℞. C. C. s. Ign. ppt. nitr. depur. Sem. Poeon. Ung.

Aic. ppt. ana 1. Drachm. Cinnabr. nativ. ppt. 1. Scrup. m. divid. in 8. part. æq. d. ſ. Alle 6. Stund eines zu nehmen. ℞. Sem. Papav. alb. 1. Drachm. 4. frigid. maj. eine halbe Unze, Aq. Til. Paralyſ. ana 3. Unzen, m. f. Leg. & Emulſio cui add. C. Alc. ph. ppt. 1. Scrupel. m. d. ſ. Ruhe-Milch vor Schlaffen zu nehmen. ℞. Rad. Chin. Sarſaparill. Pareur. Brav. Cort. Chin. de Chin. ana ein halbe Unze, Lign. ſanct. 1. Unze, Sem. Saxifrag. 3. Drachma m. d. ſ. Species zum Ordinari Tranck. Aeuſſerlich dienet das Empl. diaph. M. oder ein reſolvirender Umſchlag von Spiritus Vin. Camph. Eſſ. Croc: und Spiritu Lumbric. oder trockene Kräuter-Säcklein vom HB. Meliſſ. Menth. Majoran. flor. Origan. Serpill: Sem. Cumin. und Camphora, oder Bähungen und Beräucherungen mit warmen Tüchern: Auſſer dem Paroxyſmo muß das Blut corrigiret werden, mit folgendem ℞. Rad. Hermodact. Hellebor. n. Mechoacan. ana eine halbe Unze, Polypod. Liquir. ana eine Unze, Lign. Saſſafr. 3 Drachma. HB. Chamæpyth. Chamæd. ana Mj. fol. Senn. S. ſt. eine halbe Unze, Sal Tartar. 2. Drachm. m. d. ſ. Species mit halb Waſſer und Wein zu ſieden, und morgens früh ein Glaß voll zu trincken. ℞. Tinctur. Antimonii Eſſ. Lignor. ana eine halbe Unze, m. d. ſ. Alle Morgen und Nachts 40. tropffen, als ein Arcanum und vortreffliches Mittel iſt auch der Succus Cochleariæ und Millepedum zu halten, wann ſolcher alle Morgen zu 2 Drachma eingenommen und darauf geſchwitzt wird. Nebſt dieſem muß auch bey dieſen Zufällen eine gute Diæt obſerviret, zu ordentlicher Zeit zur Ader gelaſſen, purgirt oder geſchräpfft, Zorn, ſtarckes Trin-

Trincken, Courtesiren, Kälte, Nachtstudiren, und dergleichen vermieden werden.

CACOCHYMIA PITUITOSA.

Wann in unserm Geblüt die Zähe, rotzigte und wässerichte Theile vor den andern die Oberhand haben, so entstehen davon allerhand Bleich- und Wassersuchten, langwürige Husten, Engigkeit, kurtzer Athem, Verstopffung der Leber und Miltzes, Schlaff-Suchten und viele andere Kranckheiten mehr, davon das, was hieher gehöret, beschrieben werden soll.

CACHEXIA.

Die Bleichsucht ist eine Kranckheit, da die damit behafftete, an einer Bleichheit und waicher Geschwulst des gantzen Leibes, kurtzen Athem und vielen andern Ungelegenheiten mehr laboriren. Die nächste Ursache aber ist eine solche Beschaffenheit des Geblüts, da solches mit mehr Rotz und Schleim, als es seyn sollte, angefüllet ist. Zu solcher Beschaffenheit geben Gelegenheit starcke Blutflüsse, verdorbener Magen, vieles Purgiren, unverdauliche Speisen, zäher Wein, grosse Sorgen, Schlafflosigkeit und unzählige andere Dinge mehr. Es ist dieses gemeiniglich schon ein Anfang zur Wassersucht, und deßwegen nicht zu verachten. In der Cur hat man darauf zu sehen, daß die üble Disposition des Blutes und der Ingeweide corrigiret werde, solches geschiehet mit Laxantibus, Visceralibus und Tonicis zu dem Ende ℞. Fol. Sen. s. Stip. 2. Drachm. Rhabar. 2. Scrup. Polypod. Cichor. ana 2. Drachm. Sem. Anis 1. Scrup. m. d. s. Species mit einem halben Schoppen Wasser zu sieden, und in der Frühe zu

trincken. R. Tinct. Antim. acr. Elix. Aperitiv. Cl. ana ½ Unze. m. d. s. Morgens und Abends 40. Tropffen zu nehmen. ℞. Pulv. Stomach. B. 1. Unze. Tartar. solub. 2. Drach. m. d. s. Vor jedem Essen zwey Messerspitz voll zu nehmen. Grobe und schwehr zu verdauende Speisen, neuer Wein, Bekümmernuß, vieles Sitzen, müssen vermieden, und das Gegentheil erwählet werden.

HYDROPS.

Die Wassersucht, ist eine weiche und Wasser in sich habende Geschwulst, entweder des gantzen Leibes, oder nur ein und anderer Theile desselben, welche von der Stugnation und Extravasation der Lymphæ und Seri herrühret. Nach den unterschiedlichen Theilen, welche diese Kranckheit einnimmt, wird solche bald eine Kopf-Wassersucht, bald eine Wassersucht des Unter-Leibes, bald des Scroti, der Gebährmutter und anderer Theile genennet, von welchen die merckwürdigste beschrieben zu werden verdienen.

HYDROCEPHALUS.

Die Kopf-Wassersucht ist eine neugebohrnen Kindern mehr als andern gemeine Kranckheit, welche sich mit einer weichen Geschwulst an ein oder anderer Seite des Kopfs ohne Röthe oder Schmertzen äussert, und von einem Wasser welches entweder zwischen der äussern Haut des Hirnschädels oder zwischen dem Hirn-Häutlein selbsten stecket, herrühret. Es entstehet Kindern dieser Zufall gemeiniglich von harter Geburt, oder üblen Tractation der Ammen. Alten aber von andern Ursachen der Wassersucht. Wann die Lympha nur zwischen den äussern Häuten des Haupts dergestalt

stalt stocket, und die Geschwulst nicht gar zu groß ist, so ist endlich gute Hoffnung zur Genesung, ist aber solche Geschwulst gar aufm Hirn, oder zwischen desselben Häuten, so ist der Zustand sehr gefährlich und lethal, welches sich durch Schlaffsuchten und Gichter äussert. In der Cur muß das stockende Wasser, auf was Art es immer seyn kan, abgeführet, und die Disposition des Bluts corrigiret werden: Solches geschieht mit innerlichen laxantibus, welche nach dem Alter eingerichtet seyn müssen, und äusserlichen zertheilenden Umschlägen aus Menth. Meliss. Puleg. Camph. und dergleichen. Innerlich aber müssen zur Corrigirung des Blutes Incidentia und Diuretica gebraucht werden, ℞. Ess. Fuligin. Elix. aperitiv. Cl. ana 2. Drachm. m. d. s. Alle Morgen und Abend 20. Tropffen zu geben. ℞. Pulv. Stomach. B. 2. Drachm. d. s. Täglich zweymal ein klein Messer-Spitz voll.

HYDROPS PECTORIS.

Die Brust-Wassersucht wird genennet, wo die Geschwulst und das Wasser die Höhle der Brust. oder die Lunge, oder das Hertzfell einnimmt. Es äussert sich dieser gefährliche Zustand mit kurtzen Athem, Husten, Abzehrung des Leibes und einem schleichenden Fieber, folget auch gemeiniglich auf vorhergegangenes Seiten-Stechen, oder andere Verletzung der Brust, welche zu einem Abscess, oder Geschwähr und Materie Anlaß gegeben, und heisset deßwegen auch alsdann

EMPYGEMA,

ein Brust-Geschwähr, welches leicht eine völlige Wassersucht des gantzen Leibes, oder Auszehrung nach sich zieht. In der Cur muß man gelind la-

xirende, Schweiß und Urin treibende, dabey aber auch heilende Mittel gebrauchen. ℞. HB. Rorell. Cherefol. Consolid. S. Alth. Ana Mj. flor. Hyperic. Acaciar. Chamomill. an. Mß. Rad. Polypod. Liquirit. Symph. Cichor. Ana ℥ß. Sem. Anis. fœnicul. Ana 2. Drachm. m. d. s. Als Thee zu gebrauchen. ℞. Pulv. pector. r. W. 2 Drach. Stomach. B. ℥iß. Gum. Ammon. 1. Drachm. Bals. de Tolu ℥ß. Conserv. Consolid. maj. Rosar. Ana 1. Unc. Oxymal. Squill. 1 halbe Unc. Sir. Liquirit. q. s. f. Elect. d. s. Täglich drey mahl ein Caffee-Löffelein voll zu nehmen. ℞. Tinctur. Pector. R. D. Ess. Fuligin. Ana ℨiij. m. d. s. Morgens und Abends 40. Tr. zu nehmen. In der Diæt ist sich vor Zorn, neuen Wein, kalter Lufft, auch sauren, gesaltzenen, und übel-verdaulichen Speisen, zu hüten, kräfftige Sultzen und Brühen aber seynd fleißig zu gebrauchen.

ASCITES.

Die Bauchs-Wasser-Sucht, oder das was man eigentlich die Wasser-Sucht nennet, ist eine zimlich harte, voll Wasser steckende Geschwulst des Schmeerbauchs, der Lenden und Füsse, mit andern Zufällen, nemlich kurtzen Athem, Verstopfungen, Winden, Runtzeln im Leibe, Hitze, Durst und dergleichen. Wann die Winde dazu kommen, und den ohnehin dicken Leib noch mehr ausdehnen, so wird solches

TYMPANITIS.

die Wind-Wassersucht genannt. Die nächste Ursache der Wassersucht ist eine Stockung und Extravasation der Lymphæ in diesen Theilen, worzu die Rotzigkeit des Bluts, welches die Eingeweide verstopffet, Gelegenheit gibt, welche von allerhand andern

Dingen, nemlich langwührigen und starcken Blut-Flüssen, übel curirten Fiebern, alten Husten verursachet wird. Die Cur dieses gefährlichen Zustandes geht im Anfang der Kranckheit, wann die Geschwulst nicht gar groß, der Patient noch nicht gar alt ist, schon noch von statten, im Gegentheil ist solche, bey alten Personen, und wo das Ubel schon eine Zeitlang angehalten, fast ohnmöglich, doch muß man deßwegen nicht gar verzweiflen, sondern solche dergestalt anfangen: ℞. Rad. Mechoac. Hellebor. n. Ana ℥ß. fol. Sen. s. st. 1 Unze. HB. Rorell. Heder. terr. Ana Mj. Sem. Saxifr. Anis. ana. ʒij. Tartari solubil. ʒiß. m. d. s. Mit einer Maß Wasser zu sieden, eine halbe Maß Wein dazu zu thun, so dann alle Morgen einen halben Schoppen zu trincken. ℞. Pulv. Stomach. B. ℥iß. Tartari solub. ʒij. m. d. s. Vor jedem Essen 3. Messer-Spitz voll zu nehmen. ℞. Ol. Tartari per Deliq. Liquor. terr. foliat. Tartari Ana ʒij. m. d. s. Morgens und Nachts 40. Tr. zu nehmen. Die Faracentesis oder Oefnung der Geschwulst mit einem gewissen Instrument, dadurch das stockende Wasser abgezapft wird, ist auch noch ein zimliches Mittel. Die Diæt muß so eingerichtet werden, daß immer der Leib offen erhalten, und auch der Urin befördert werde. Deßwegen dienen vor Speisen nur Früchten die gelind laxiren, und zum Ordinari Tranck entweder ein Decoctum von Zwetschgen, Gersten, Hagebutzen; oder eine dünne Lauge von Pfriemen-Asche.

HYDROCELE.

Mit oben beschriebener Wassersucht ist gemeiniglich auch die Wassersucht des Scroti verbunden, welche

welche eine durchsichtige Geschwulst desselben ist, die Theils mit der andern Wassersucht, Theils aber vor sich selbst allein entstehet, und im ersten Fall mit der andern Wassersucht auch einerley Cur erfordert, ins besondere aber dienen hiezu trockene und zertheilende Pflaster und Umschläge, wann die Geschwulst vorhero durch einen geschickten Chirurgum eröffnet worden, welches ohne Gefahr geschehen kan.

HYDROPS UTERI.

Das Weibliche Geschlecht ist statt dieses mit der Wassersucht des Uteri und derselben Theile geplagt, welche von eben solcher Rotzigkeit des Bluts entstehen, und auch eben eine solche Geschwulst constituiren. Es geschieht auch öffters daß der Eyerstock der Weiber von einer solchen Wasser-Geschwulst eingenommen wird, und ein oder mehrere Eylein derselben dergestallt aufschwellen, daß solche endlich unter der Gestalt eines grossen, mit einer Haut überzogenen unförmlichen, wässerichten Klumpens unter Wehen und Geburts-Schmertzen wie zu einem Kinde weggeschafft werden.

MOLA AQUOSA.

Solche Wassersuchten und Geschwülste der Mutter seynd öffters schwehr von einer veritablen Schwängerung zu unterscheiden, und deßwegen auch die Cur derselben schwehrer, welche aber doch mit der Cur anderer Wassersuchten übereinkommt.

ASTHMA.

Die Engigkeit der Brust, ist ein Zustand, der von einer Verstopffung der Lungen-Bläßlein von einem

nem zähen und sauren Schleim, kurtzer Athem, Keuchen und Husten verzehret wird. Dazu geben Gelegenheit, dicker, unreiner, mit Schwefel-Dünsten oder Staub angefüllter Lufft, saure gesaltzene uud geräucherte Speisen, neuer Wein, hefftige Leibes- und Gemüths-Bewegungen, oder auch andere Kranckheiten, als Wassersucht, hitzige Fieber, Lungen-Sucht, Anwachsung und anders mehr. Gemeiniglich ergreifft dieser Zustand alte Leute zur Frühlings- und Herbst-Zeit dabey sie Mattigkeit in den Gliedern, keinen Appetit zum Essen, aber destomehr Durst haben, welche Zufälle, wann ihnen nicht bald durch dienliche Mittel begegnet wird, sich in eine völlige Wassersucht nach und nach verändern.

Zur Cur dienet folgendes ℞: Tinctur. pectoral. R. D. Ess. fuligin. Ana ℥ß. m. d. s. Morgens und Abends 45. Tropfen zu nehmen. Recipe: Flor. Benzoe gr. x. Gum. Ammon. ʒj. Extract. Enul. ℈iv. Aq. fœnicul. Acaciar. Hyssop. Ana 3. Unzen. Oxym. Squill. 1. Unze. m. d. s. Alle zwey Stund 3. Löffel-voll. Recip. HB. Rorell. Heder. terr. Scabios. Hyssop. Veronic. ana Mj. Flor. Paralys. Acaciar. Ana Mß. Rad. Polypod. Liquirit. Ana ʒj. Fol. Senn. s. Stipid. ʒoj. m. d. s. als Thee zu gebrauchen. In der Diæt ist sich vor allem solchen zu hüten, was unter den Ursachen gemeldet worden, und die Ordnung mit jährlichem Aderlassen wohl zu beobachten.

TUSSIS ANTIQUA.

Die langwührige Husten seynd eben solche Zustände, und haben mit dem obigen fast einerley Ursachen, Zufälle und Cur.

OB-

OBSTRUCTIONES VISCERUM.

Von solcher rotzichten und schleimichten Beschaffenheit des Bluts, entstehen ferner allerhand Verstopffungen der Eingeweide, nehmlich des Miltzes, der Leber und Gekröß-Drüßlein, die Verstopffung des Miltzes ist schon beschrieben. Demnach nur die Verstopffung der Leber und der Gekröß-Drüßlein zu beschreiben übrig.

OBSTRUCTIO HEPATIS.

Es ist aber die Verstopffung der Leber ein solcher Zufall derselben, da die Aederlein und Drüßlein derselben von einem zähen und rotzigten Schleim dergestalt eingenommen seynd, daß dadurch derselben Verrichtungen, wo nicht gäntzlich aufgehoben, doch sehr verhindert werden, und davon Gelb- und Wasser-Suchten, üble Dauung und andere Ungelegenheiten mehr entstehen müssen.

ICTERUS FLAVUS.

Also ist nun die Gelbsucht ein Effect der obstruirten Leber, und ein solcher Zufall, da die Haut aller Theile unsers Leibes statt ihrer natürlichen in eine Goldgelbe verändert wird. Die nächste Ursache aber ist eine Verstopfung der Gallen- und anderer Gefässe der Leber, welche verhindtrt, daß die Galle nicht aus dem Blut abgesondert werden kan, sondern darinn zuruck bleibt, die hernach ihre gelbe Farbe, nicht allein dem äusserlichen, sondern auch den innerlichen Theilen des Leibes mittheilet.

Zu solcher Obstruction geben Gelegenheit alles das, was das Blut rotzig machen kan, als warm Brod, Kuchen, Obst, neuer Wein, kalte Fieber,

und noch unzählige Dinge mehr. In der Cur hat man darauf zu sehen, daß die Obstruction bäldist resolvirt werde, welches bey Kindern, oder wo sonst kein gefährlicher Zustand mit dabey, garleich durch ein gelindes Laxans hernach folgendes geschehen kan: ℞. Elix. Aperit. Cl. Tinct. Rhabar. Ana ½ Unz. d. s. Morgens und Nachts 40 Tropfen zu nehmen. R. Arcan. 2plic. nitr. ♁iat. Ana ʒj. Ocul. 69. ppt. ʒij. Rad. Curcum. ℈ij. m. d. s. nach der Essenz zwey Messerspitz voll zu nehmen. R. HB. Meliss. Marrub. Puleg. Ana Mj. Rad. Rhapont. Cichor. 5. Aperient. Ana ʒij. Sem. Anis. ʒj. m. d. s. Als Thee zu gebrauchen. In der Diæt müssen gelind eröffnende Speisen, guter Wein und mässige Bewegung erwählet, das Gegentheil aber vermieden werden.

ATROPHIA sive OBSTRUCTIO GLANDULARUM MESENTERII.

Das Abnehmen der Kinder ist auch ein Zustand, der von einer solchen Disposition des Bluts herrühret, wann nehmlich die Gekröß-Drüßlein, von einem solchen schleimichten Wesen verstopft werden, daß alsdann kein, oder sehr wenig Nahrungs-Safft von da zum Geblüt kommen kan, welcher von eben solchen Ursachen, die schon öffters gemeldet worden, herrühret. Es äussert sich dieser Zustand mit Aufschwellung des Bauchs, blasser Farbe des gantzen Leibs, Abnehmen des Fleisches, Hitze und Durst, endlich kommt ein schleichendes Fieberlein noch dazu, und so dann ist es hohe Zeit, wann der Patient noch curirt werden soll. Die Cur selbsten wird mit einem dem Alter und andern Umständen proportionirten Laxante angefangen, so dann folgendes gebraucht: ℞. Specif.

cif. Antatroph. Ser. Pulv. Stomach. B. Ana ℥ij. m. d. s. Täglich zweymahl einen Messerspitzvoll zu nehmen. ℞. Tinct. ♀ii acr. Elix. aperitiv. Cl. Ana ℥ij. m. d. s. Essenz davon Morgens und Abends 15. Tropffen zu nehmen.

CACOCHYMIA CALIDA BILIOSA.

Die 4te Art der üblen Constitution des Geblüts ist, wann in solchen die hitzige, flüchtige, salzigte und scharffe Theile die Oberhand haben. Von solcher Beschaffenheit entstehen die schwehreste und gefährlichste Kranckheiten, nemlich hitzige, ansteckende und Exanthematische Fieber, Haupt-Kranckheiten, gefährliche Colic, Leibes-Schmertzen, Durchlauff und Entzündungen, davon was nicht anderwärts schon beschrieben worden, hier beschrieben werden solle. Die Fieber sollen den Anfang machen.

DE FEBRIBUS.

Es ist aber ein Fieber eigentlich eine besondere Wiedernaturliche Wallung und Jährung des Geblüts, so von einer kleinen Stockung desselben herrühret. Nachdeme nun solche Stockung groß oder klein, von ein oder der andern Ursache erweckt worden; Nachdem gibt es auch unterschiedliche Gattungen von Fiebern: Also, wann die Ursache solcher Stockung zäh, schleimicht oder so beschaffen ist, daß sie sich nicht nur im Geblüt allein, sondern auch in ein oder anderm Eingeweide aufhält, so entstehen Kälte und abwechslende Fieber, davon unten bald gehandelt werden wird. Ist aber eine subtile, flüchtige, scharffe und saltzigte Materie da, so entstehen hitzige, continuirende, ansteckende und gifftige Fieber davon, und von diesen ist hier die Rede.

Ein

Ein hitziges Fieber ist demnach eine wiedernatürliche Wallung des Geblüts, mit beständiger grosser Hitze, Durst, Kopf-Schmertzen, Mattigkeit, schlechten Appetit und dergleichen Zufälle verbunden. Wann zu diesen Zufällen noch Ohnmachten, gäntzliche Zerstreuung der Kräfften, Schlafflosigkeit und andere gefährliche Zufälle mehr sich schlagen, so werden solche Fieber bößartige genennet. Ist eine Entzündung dabey, heißt man sie Enzündungs-Fieber: Aeussern sich aber hin und wieder an den äusserlichen Theilen der Haut gewisse Außschläge, werden sie Exanthematische Fieber und so nach andern Umständen bald ansteckende, bald grassirende Fieber genennet.

CAVSUS.

Unter den hitzigen und gutartigen Fiebern behält billich den ersten Platz das Gallen-Fieber, welches sich anfangs mit Frost anfängt, darauf aber bald grosse Hitze, Kopf-Schmerzen, Mattigkeit in allen Gliedern, grosser Durst folgen, die sich von Tag zu Tage vermehren, und öffters gar eine Malignitæt annehmen. Es pflegen dieserley Fieber gemeiniglich von vielen Debauchen, insonderheit gewaltigen Zorn und Aergerniß zu entstehen, und seynd kurtzwährend, als die den Patienten in 14. Tagen entweder besser oder tod hinterlassen. In der Cur ist darauf zu sehen, daß die Wallung und Hitze möglichst gedämpfet, und deren Ursache aus dem Wege geräumet werde, zu dem Ende ist sehr gut, wann gleich beym Anfang der Kranckheit ein Vomitiv gegeben, und vor die übrige Zufälle folgendes gebraucht wird. ℞. Pulv. Bezoart. H. temperant. Ana 2 Drachm. m. d. s. Alle 6. Stund

zwey Messerspitz-voll. ℞. Mixt. Simpl. Ess. Alexiph. Ana 1. Drachma. Aq. Sambuc. Card. Ben. Scord. Ana ℥iij. Sir. Papav. ℥vj. Spirit. nitr. dulc. ʒj. m. d. ſ. Mixtur davon alle 2. Stunde, 2. Löffel-voll. ℞. Sem. Card. Ben. Card. Mar. Ana. ʒj. Aq. Sambuc. Paralyſ. Ana. ℥iß. f. l. a. Emulſ. cui adde C. C. uſt. ʒß. Sachar. Perlat. ʒij, m. d. ſ. Auf die Nacht vorm Schlaffen gehen zu nehmen. ℞. HB. Scord. Acetoſell. Marrub. Ana Mj. Rad. Scorzoner. Acetoſ. ana 1. halbe Unze, Tamarind. 1 Unze, m. d. ſ. Species zum Ordinari Tranck, dabey muß man ſich vor hitzigem Getränck, Zorn und kalter Lufft hüten.

FEBRIS EPHEMERA.

Das eintägige Fieber iſt weit erträglicher als das beſchriebene und äuſſert ſich wie ein Rothlauffen, mit wenig Froſt und darauf folgender Hitze, Kopf-Schmertzen, zuweilen auch Phantaſien. Es kommt faſt von eben den Urſachen als das vorige her, doch iſt es nicht gefährlich und endiget ſich gemeiniglich gegen dem dritten Tag mit einem ſtarcken Schweiſſe. Weil man aber doch nicht allemahl wiſſen kan, ob nicht was anders hinter einem ſolchen Zufalle ſtecket, ſo thut man wohl, wann man folgendes bey dieſem verſpührten Fieber brauchet: ℞. Cort. Chaquerill. ʒj. Pulv. Bezoart. H. ʒiij. m. d. ſ. Täglich dreymahl 2. Meſſerſpiz-voll zu nehmen. ℞. Liquor. anodyn. m. H. Eſſ. Alexiph. Ana. ʒiß. Sir. Papav. rh. 1. Drachma, m. d. ſ. Morgens und Abends 40. Tropfen zu nehmen, und dabey eine gute Diæt mit Eſſen, Trincken, Leibes- und Gemüths-Bewegungen obſerviret.

Das

Das bey Kindbetterinnen gewöhnliche Milch-Fieber, gehöret zwar auch hieher, solle aber unten mit mehrerem beschrieben werden.

DE FEBRA LENTA.

Die schleichende Fieber seynd eine andere Art der continuirenden Fiebern, da bey beständiger Hitze, Durst, Mattigkeit, üblem Appetit, Kopf-Schmertzen, die Patienten nach und nach auszehren. Die nächste Ursache dieses Fiebers ist ein hitziges mit vielen flüchtigen, sauren und andern Theilen angefülltes Geblüt, welches zur Nahrung unbequem ist, solches wird von allerhand hitzigem Essen und Trincken, Zorn, vielem Courtesiren und dergleichen erwecket. Es ist diese Art von Fiebern eine der gefährlichsten, und hält es gemeiniglich gar hart biß solche Patienten curiret werden, insonderheit wann sehr abmattende Schweisse und Bauchflüsse die Natur noch mehr schwächen. In der Cur hat man hauptsächlich darauf zu sehen, daß das Blut versüsset, und die gewaltsame innerliche Bewegung desselben gehemmet werde. Zu dem Ende ist gut wann gleich im Anfang, so bald man das Abnehmen des Leibes mit Hitze und Mattigkeit spühret, der Patient ein auf sein Alter und übrige Umstände gerichtetes Laxans nimmt, hernach folgendes gebrauchet: Recip. Pulv. Stomach. B. eine halbe Unze, Rad. Alth. Liquirit. Ana. ½ Drachma, Gum. Tragac. Arab. Ana ʒß. m. d. s. Pulver davon täglich zweymahl, zwey gute Messerspitz voll zu nehmen. Recip. Spec. diair. s. 2 Drachma, Extract. Enul. 1 Drachma, Elect. resumpt: de Bacc. Laur. Ana. 1 Unze. m. d. s. Alle 3. Stund einer Castanien groß zu nehmen. Recip. Rad. Symphit. Enul.

Liquirit. Ana. 1 halbe Unze, HB. Consolid. Sar. Heder. terr. Malv. Alth. Ana. Mj. flor. Acetosell. Mß. m. d. s. als Thee zu gebrauchen, die Sulzen von Capaunen und alten Hünern seynd in diesem Fall auch bewährt wider die Sudores und Diarrhoeas colliquativas dienen das Antihecticum Poterii und Cortex Chaquerill. oder Peruvianus: Dabey muß man sich in der Diæt vor allem dem, was das Geblüt hitzig macht, hüten, und lauter kräfftige Speisen von Hünern, Capaunen, Reiß, Haber, Mandeln, essen, und an statt des Weins ein Decoctum von Hirschhorn, oder pectorale trincken.

FEBRIS HECTICA.

Von den schleichenden Fiebern seynd nur in Ansehung des Ursprungs unterschieden, die Schwind- oder Zehr-Fieber, als welche letztere allezeit einen andern schwehren Zufall zu begleiten pflegen, da die erstere alleine vor sich entspringen: Solcher Schwind-oder Zehr-Fieber gibt es wieder unterschiedliche, dasjenige so von einem Lungen-Geschwähr herrühret, und sich vornehmlich mit Husten-Blut und Eyter auswerffen, stinckendem Athem, sauren Schweiß, und dergleichen äussert, wird die Schwind-oder Lungen-Sucht, dasjenige so von Verstopfung der Kröß-Drüßlein entstehet, die Atrophie, eine andere Art, so von allzustarckem Saamen-Fluß seinen Ursprung hat, Tabes Dorsalis, und die von Würmern entstehet, Comedoner genannt. Alle diese Arten der Zehr-Fieber kommen darinn miteinander überein, daß durch solche die Kräffte und Lebens-Geister consummiret werden. Ausser den benannten seynd sonst noch vielerley Ursachen solcher Zehr-Fieber, nehmlich

grosse

grosse Blutstürtze, Verwundungen, Fistel, Krebse der innerlichen und äusserlichen Theilen, übernatürliche Gewächse, grosse Absceß und dergleichen. In der Cur muß die Ursache des Fiebers wohl untersucht und gehoben werden, von der Lungen-Sucht ist oben schon gehandelt worden, unter dem Titul des Brust-Geschwährs. Gleichwie auch die Atrophie schon in einem andern Ort beschrieben ist. Die Mit-Esser werden mit süssen Bädern herausgelockt und vertrieben:

Wider die Tabem Dorsalem ist eine Mässigung im Beyschlaffen, überhaupt aber vor alle solche Zehr-Fieber folgendes gut. Recip. Elect. de Pulm. Vulp. Lohoch. san. & expert. Ana. ℥j. Spec. Diair. s. Extract. Liquirit. Ana. 1 Drachma. m. d. s. Alle zwey Stund davon zu nehmen. Recip. ♁ij Diaphor. Antiheᴄt. P. Spec. Diatrag. Ana. 1 Drachma. Balsam. Peruv. ℈j. flor. Sulph. 1 halb Drachma. m. d. s. Täglich dreymal 2. Messerspitz voll zu nehmen. Recip. Tinct. ♂is cydon. 1 halbe Unze, d. s. Morgens und Abends 60. Tropfen zu nehmen. Recip. HB. Veron. Virgul. aur. Alth. Malv. Capill. ♀is Ana. Mj. Rad. Symph. Alth. Liquirit. Ana. 1 halbe Unze. Zur Frühlings-Zeit thun die Säffte aus obenbeschriebenen frischen Kräutern und Wurtzeln ungemeinen Effect, wann insonderheit auch die Diæt, wie bey den schleichenden Fiebern gesagt worden, eingerichtet ist.

Unter die continuirende Fieber gehören auch die Ausschlag Fieber oder Febres Exanthematicæ, solches seynd die Petechen, Friesel, Flecken, Blattern, Pestilenzialische und die Pest selbsten.

PE-

PESTIS.

Die Pest oder die erschröcklichste unter allen Kranckheiten, damit GOTT die Menschen vornehmlich zu straffen pfleget, ist eigentlich der höchste Grad der continuirenden, bößartigen und hitzigen Fiebern, mit garstigen, gifftigen und ansteckenden Geschwähren oder schwartzen Blattern, an ein oder den andern Theilen des Leibs verbunden, welcher gemeiniglich in einem oder etlichen Tagen, ja öffters Stunden, dem Menschen den Garaus macht. Die gelehrteste Medici halten davor, daß die nächste Ursache dieser entsetzlichen Kranckheit in einer solchen flüchtig- salzicht und corrosiven Beschaffenheit des Blutes bestehe, welche dem Blut, wo sie nicht geschwind einen Ausbruch findet, die völlige Dissolution andrauet. Solche Schärffe communiciret uns aus GOttes gerechtem Verhängnuß die uns Menschen umgebende Lufft, es geben aber darzu Gelegenheit vorhergegangene Wassers- und Hungers-Noth, Erdbeben und andere dergleichen Göttliche Straffen, biß endlich einer davon ergriffen wird, der es seinem Nächsten, und dieser wieder andern communiciret, wodurch endlich, wann sich das Ubel völlig mit der Lufft vereiniget, gantze Städt und Länder eingenommen und verwüstet werden. Es äussert sich aber diese entsetzliche Kranckheit nur mit Kopff-Schmertzen, darauf aber alsobald grosse Hertzens-Angst und Ohnmachten folgen, endlich äussern sich hin und wieder kleine, schwartze und grausam brennende Blattern, und unter den Armen und an der Schaam und anderswo fahren grosse hitzige Beylen auf. Wann nun diese beede Exanthemata nicht ge-

geschwind zur Zeitigung kommen und die Pestilenzialische Materie sich nicht separiret, so ist der Mensch des Todes. In der Cur der Pest ist einzig und allein darauf zu sehen, daß das corrosive Wesen, von den innern zu den äussern Theilen getrieben, und ausser dem Leib zur Zeitigung gebracht werde. Solches geschicht dann vermittelst der allerbesten Alexipharmacorum, welche äusserlich sowohl als innerlich appliciret werden müssen, wie solches bey solchen Autoribus, die diese Kranckheit an sich und an andern erfahren, nachzusehen, dann GOtt Lob! in unserm Vatterlande dergleichen Ubel eine lange Zeit nicht verspühret worden.

FEBRES PESTILENTIALES.

Die Pestmäßige Fieber seynd eine solche Art von kurtzwährenden continuirend und bößartigen Fiebern, welche in Ansehung der Gefährlichkeit und anderer Umstände, der Pest bey nahe gleichen, dabey aber doch keine Pest-Beulen, wohl aber öffters schwartz-gelbe, grüne, blaue und andere giftige Flecken vermerckt werden. Es haben diese bößartige Fieber unterschiedliche Nahmen, bald heißt solche

MORBUS HUNGARICUS.

die Ungarische Kranckheit, wann es insonderheit die Soldaten so in Ungarn campiren, gantze Regimenter weiß, mit den grausamsten Kopf Schmertzen, Ohnmachten, continuirlichen Phantasien, Hitze, Schlafflosigkeit und andern dergleichen gefährlichen Zufällen, dahin wirfft, auch gemeiniglich in etlichen Tagen aufreibet.

FEBRIS PETECHIALIS.

Oder es wird das Petechen-Fieber genannt,

 wann

wann nebst dem erzählten und noch mehrern Zufällen allerhand farbichte Flecken und Striemen an der Haut auffahren und sich äussern:

SUDOR ANGLICUS.

Der Englische Schweiß wird es genannt, wann die Patienten dabey immerfort biß an den Tod schwitzen. Aller dieser hitzigen Fieber nächste Ursache ist ein gantz besonders corrosivisch und flüchtiges Fermentum des Geblüts, welches entweder von inficirter Lufft oder unordentlicher Lebens-Art seinen Ursprung genommen. Ohngeachtet aber dieses Fermentum sehr flüchtig ist, so kan es doch eine zeitlang besitzen bleiben, ehe und dann es in die Activitæt kommt, deßwegen wird es auch weit und breit communiciret, und öffters nur durch Kleider und Geräthe anders wohin gebracht: Wie dann unser gutes Teutschland durch die Morgenländer, schon mehr als einmahl inficiret worden. Es ist aber, sonderlich die Ungarische Kranckheit, unsern Teutschen darum so gefährlich, weil sie weder des starcken Weins, noch der Witterung des Landes gewohnt seyn, auch nicht alle, dargegen gebührend sich defendiren zu können, die Mittel haben. Dann es ist bekannt, daß es in Ungarn des Tages sehr warm ist, Nachts aber fället von den Gebürgen eine solche Kälte und starcke Winde herunter, die kein Teutscher ausstehen kan, daher kommts dann, daß die, welche campiren, und sich gegen solche Witterung nicht gebührend defendiren können, so häuffig davon hingerissen werden, dahingegen andere, sich davor zu defendiren die Mittel habende, meistens davon frey bleiben.

In der Cur dieser Fieber hat man hauptsächlich darauf zu sehen, daß das Gifft aus dem Geblüt aufs bäldiste ausgetrieben, und den gefährlichsten Zufällen begegnet werde. Solches geschieht durch folgendes ℞. Rad. Hypecacuan. ℈j. d. s. Brech-Pulver auf einmahl zu nehmen. Recip. Theriac. Andr. ʒj. Electuar. Diascord. ʒij. Pulv. Alexipharm. Volat. ℈iv. Aq. flor. Sambuc. Card. B. Tarax Ana. ℥iij. Liquor. anodyn. m. H. ʒij. m. d. s. Alle Stunde zwey Löffel voll darvon zu nehmen. Recip. Pulv. Bezoart. Angl. ʒiß. Temperant. St. Specif. Cephal. M. Ana. ʒj. m. d. s. Morgens, Mittags und Nachts einen Messer-Spitzen voll zu nehmen. R. Mixt. Simpl. L. Ess. Alexiph. St. Ana. ʒij. m. d. s. Morgens und Abends 45. Tropffen zu nehmen. Recip. HB. Acetosell. Scord. Hepat. Nobil. Marrub. Ana. Mj. Rad. Pimpin. Acetos. Ana. ℥ß. Contrajerv. ʒij. m. d. s. Als Thee zu trincken. Gleich im Anfang der Kranckheit ist eine Aderlässe zuträglich, und äusserlich dienen auch die Vesicatoria. Wider die hefftige Kopf-Schmertzen dienet das Empl. de Betonic: Oder eine lebendige Taube entzwey geschnitten, und also frisch auf das blosse Haupt gelegt. Die allzugrosse Unruhe und Bewegung der Lebens-Geister wird durch folgende Milch besänfftiget. Recip. Sem. Papav. alb. ʒß. M. Card. Card. B. Ana. ʒj. Aq. Sambuc. Paralys. Til. Ana. ℥iß. m. f. Emulsio cui add. ♁ii. Diaph. ℈j. Sachar. perlat. ʒiij. m. d. s. auf die Nacht zu nehmen. Seynd etwa Exanthemata unterwegs die nicht vor sich geben wollen, welches aus der Bangigkeit, kurtzen Athem, Ohnmachten, truckenen Husten abzunehmen, so werden solche durch

folgendes herausgelocket: ℞. Camph. ℥ß. Opii gr. IV. Pulv. Bezoart. Angl. ℨij. m. divid. in 6. part. æq. d. s. Alle 6. Stund eines zu nehmen. Oeffters brechen auch die Gichter, als das letzte und gefährlichste Symptoma an solchen Patienten aus, wider solche ist nun kein ander Mittel, als eine starcke Aderläß zu gebrauchen, dadurch vielleicht noch jemand dem sonst gewissen Tod entrissen werden könnte. Ein fast eben so gefährliches Symptoma bey diesen Fiebern ist auch das beständige Schlummern, in solchem Fall seynd nebst den Vesicatoriis auch die Umschläge von Sauertaig und Pfeffer, auf die Fuß-Sohlen, dienlich, so können auch äusserliche Umschläge auf die Pulsen und das Hertz von kräfftigen Geistern und Essichen viel Gutes würcken. In der Diæt hat man sich, diese schwehre Kranckheiten zu præcaviren, vor solchen Dingen in acht zu nehmen, welche als Ursachen der hitzigen Fieber angegeben worden; Hingegen ist ein sehr gutes Præservativ vor alle dergleichen hitzige Fieber, wann man von Hollunder, Wachholder oder einem andern Essig, bey Graßirung solcher Zustände täglich was einnimmt, dabey sich allezeit mit Kleidern, so Tag als Nacht wohl bedecket, auch mit gewohnlichen Aderlassen und Purgiren ordentlich continuiret: In der Kranckheit selbst hat der Patient ausser guten Brühen und warmer Bedeckung nichts nöthig.

FEBRIS PURPURA.

Der Friesel ist auch ein solch continuirend hitziges Fieber, welches sich mit Frost und Hitze, Kopff-Schmertzen, Mattigkeit, Reissen der Glieder,

der, Jucken der Haut, und entweder kleinen rothen Flecklein wie Flöh-Bisse, oder hellen und durchsichtigen Blätterlein, die unterschiedlicher Grösse seynd, äussert; Dieses wird der Weisse, jenes aber der rothe Frießel genannt. Die nächste Ursache dieser Kranckheit, ist ein besonder scharf und einiger Massen corrosives Fermentum welches im Geblüt stecket, und solches nach und nach dergestalt inficiret, daß es, wo es nicht in Zeiten von selbigem separiret wird, dem Leibe den Untergang drohet.

Zu solchem Fermento können Gelegenheit geben, übergangenes Aderlassen, unterdruckte Lochia bey Kindbetterinnen, üble Diæt in Essen und Trincken, Bekümmernuß, Zorn und anders mehr.

In der Cur dieser gefährlichen Kranckheit, ist darauf zu sehen, daß das Gifft von den innern zu den äusseren Theilen getrieben, und der Umlauff des Geblüts in Ordnung gebracht werde, zu dem Ende dienet gleich beym Anfang der Kranckheit folgendes ℞. HB. Acetosell. Marrub. Scord. Ana. Mj. Rad. contrajerv. ʒiij. m. d. s. Als Thee zu gebrauchen. ℞. Terr. Sigill. C. C. s. Igne Ana. ʒj. Camph. ℈j. Opii gr. iv. m. divid. in 6. part. æq. d. s. Alle 8. Stund eines zu nehmen. ℞. Pulv. Bezoart. S. ʒß. Aq. Sambuc. Card-Ben. Scord. Ana. ℥ij. Sir. Papav. ℥ß. Liq. anodyn. m. Hoffm. ʒj. m. d. s. Alle Stunde zwey Löffelvoll zu nehmen, darneben müssen an Händ und Füssen Blattern gesetzt, auch die Pulsen, Hertz und Kopff mit stärckenden Umschlägen von Aq. Carbunc. Confect. Alkerm. und dergleichen gestärcket werden.

In

In der Diæt hat man sich vor hitzigen Sachen zu hüten, und nebst fleißigem Gebrauch warmer Brühen, sich wohl bedeckt zu halten.

VARIOLÆ.

Die Blattern oder Urschlechten seynd ebenfalls ein continuirendes Exanthematisches Fieber, mit vielen kleinen Geschwährlein der Haut verbunden. Es seynd diesem Zustand gemeiniglich nur die Kinder von einem halben biß 13. Jahren unterworffen: Die nächste Ursache aber ist ein flüchtig-scharffes und hitziges Fermentum des Geblüts, welches im herumlauffen mit solchem in den kleinsten Aederlein der Haut stocket, und die Geschwährlein verursachet, welche wir die Urschlechten nennen. Zu diesem Fermento kan die harte Disposition der Kinder selbst, die Witterung, unordentliche Diæt, und inficirter Lufft Gelegenheit geben. Es überfällt die Kinder gemeiniglich dieser Zustand mit Frost, Hitze, Mattigkeit, Gichtern, Kopff- und Bauch-Weh, Nasen-Bluten, rothen Augen, und einem trockenen Husten, gegen dem dritten Tag zeigen sich kleine rothe Flecklein, welche in mehr oder weniger Quantitæt zum Vorschein kommen, und sich nach und nach in grössere oder kleinere Geschwährlein verwandlen, mit Hitze, Spannen und Aufschwellen der Theile; Endlich brechen solche Geschwährlein theils auf, und fließt eine weißgelbe Materie heraus, theils aber und zwar die meisten trocknen aus, daß nur braune Schuppen übrig bleiben, welche auch letztlich nach Zurücklassung mehr oder weniger kleiner Narben abfallen. Wann die Kinder nur hin und wieder am Leibe ohne sonderbahre Hitze oder andere Zu-

fälle

fälle etliche grosse weisse Blattern, die auf eben die Art in etlichen Tagen abfallen, bekommen, heissen solches unsere Weiber die wilde oder Wasser-Blattern. Die, so gleich gantz groß und breit, aber in wenigerer Quantitæt heraußkommen, werden grosse Urschlechten genennet, und seynd gemeiniglich weit besserer Art, als diejenige, welche klein und spitzig herauskommen, und so dann zusammen fliessen.

Ein gutes Zeichen der Urschlechten ist auch, wann nach Ausbrechung derselben die hefftige Symptomata nachlassen, solche schön roth auswendig, in der mitte aber gelb werden: Hingegen ist es ein sehr gefährlich, ja gemeiniglich tödtliches Zeichen, wann solche grau, blau oder anderst gefärbet werden, wann die Materie gestanden oder wie Speck aussihet, oder solche in der Mitte kleine schwartze Dupffen oder Duntzen bekommen, oder wann die Gichter alsdann erst ausbrechen, wann die Urschlechten völlig heraus seynd.

In der Cur muß darauf gesehen werden, daß das Gifft, wie in andern solchen Fiebern, von den innerlichen zu den äusserlichen Theilen getrieben, die dabey sich ereignende Zufälle aber gelindert und gehoben werden. Das erste verrichtet gemeiniglich die Natur selbsten, das andere aber geschieht durch allerhand innerliche und äusserliche Mittel.

Ist demnach etwa eine solche Seuche schon unter den Kindern eingerissen, und es erregen sich solche obenbenannte Zufälle, woraus zu schliessen, daß bey diesem oder jenem Kinde solche Kranckheit einkehren möchte, so hält man solche Kinder zu Hauß in Zimmern, und so solche etwa lange nicht

laxi-

laxiret worden, gibt man ihme ein seinem Alter conformes Laxans, den Tag darauf braucht man folgendes ℞. Pulv. Bezoart. Angl. March. Epil. Ana ʒß. Aq. Sambuc. Card. Ben. Ana. ℥ij. Sir. Violar. ℥iij. m. d. s. Oeffters einen Löffel-voll davon zu geben: Kommen sie darauf schön heraus, so kan man mit dergleichen ganz sichern Mitteln continuiren, biß sie zu geschwähren anfangen. Es geschieht aber doch auch, daß die Kinder nicht so glücklich seynd, daß die Blattern ordentlich herraußkommen, sondern das Gifft bleibet öffters in den innern Theilen, wann es nicht herauß kan, stecken, und verursacht Gichter, kurtzen Athem, grosse Unruhe und Bangigkeit, deßwegen muß, solches heraus zu bringen, folgendes sehr bewährte gebraucht werden, ℞. Sem. Aquill. Card. Ben. Card. M. Poeon. excort. Ana. ℈ij. Aq. Scord. fumar. Ana. ℥ij. m. f. Leg. Art. Emulsio cui add. C. C. ph. ppt. ♀ii Diaphor. Ana. ℈j. Julep. Rosar. ℥ß. m. d. s. davon alle Stund einen Löffel-voll zu geben. Seynd die Blattern herauß, und dem Kinde ligt es, dessen ohngeachtet, noch schwehr auf dem Hertzen, so gibt man dem Kinde eine Dosin Pulv. Bezoart. S. oder die Hallische Gold-Essenz ein;

Wider den Durchlauff, welcher sich öffters zu den Urschlechten schlägt, und dieselbe im Zeitigen hindert, dienen nebst innerlichem Gebrauch das Pulv. Pannon. R. erweichende Clystier; Vor die Gichter ist das Wienerische Pulver ein gutes Mittel; Oeffters geschieht es auch daß die Urschlechten auf den geringsten Fehler in der Diæt auf einmahl stehen bleiben, und dem Kinde die gefährlichste

ste Zufälle verursachen, wider solche muß man eine Dosin Orientalischen Bezoar eingeben, und die Kinder in temperirter Wärme wohl bedeckt halten. Nach abgefallenen Urschlechten müssen die Kinder auch mit einem gelinden Laxante gereiniget, und noch eine Zeitlang zu Hauß in temperirten Zimmern gehalten werden, weilen nichts gemeiner, als daß solche verwahrlosete Kinder erst nach der Hand in Leib- und Lebens-Gefahr, durch schleichende und Zehr-Fieber gestürtzt werden. Endlich wann man die Kinder von den garstigen Narben, welche diese Kranckheit gemeiniglich zurück läßt, befreyen und præserviren will, gebrauche man folgendes ℞. Sachar. Lact. ℥ij. Aq. Plantag. Fafarar. Ana. ℥ij. m. d. s. sich damit zu waschen. ℞. Empl. Diapalm. ℥j. d. s. Pflaster zum überlegen.

MORBILLI.

Die Kinder-Flecken oder Rötelsten, seynd fast eben eine solche Kranckheit und continuirendes Fieber, welches gemeiniglich die Kinder, öffters aber auch erwachsene mit fast eben solchen Zufällen als die Blattern, überfällt.

Die Ursachen, Cür und Zufälle kommen im übrigen gäntzlich mit einander überein, nur mit dem Unterscheid, daß die Flecken nicht geschwähren, sondern wann sie ein oder etliche Tage gewähret haben, wieder vergehen, und in kleinen Schuppen von der Haut abfallen.

COLICA.

Die Colic ist ein sehr empfindlicher Schmertzen

des

des Leibes und der Gedärme, so von unterschiedlichen Ursachen herrühret. Wann die Gedärme von übler Beschaffenheit des Geblüts und unordentlich fliessenden Lebens-Geistern dergestalt zusammen gezogen werden, daß der Leib davon unter grausamen Schmerzen, Hitze und Phantasien, gespannet wird und aufschwellet, so wird solches die Krampff-Colic genennt: Seynd aber die Winde an einer solchen schmerzhafften Ausdehnung schuld, welches an dem Rumplen im Leibe, Aufstossen und dergleichen abzunehmen, so ist solches eine Wind-Colic. Entstehet es von Galle oder Zorn, so wird es eine Gallen-Colic, von dem Scorbut aber und Milz-Sucht, eine Scorbutische und Milzsüchtige Colic genannt. Es geben zu dieser Kranckheit Gelegenheit, Zorn, beständiges Sitzen, Winde, Scorbut, Milz-Sucht, eingenommenes Gifft, Saure Speisen, neuer Wein, unterlassenes Aderlassen und anders mehr.

In der Cur dieser sehr schmertzhafft- und gefährlichen Kranckheit, welche öffters in Contracturen, und Entzündungen der Gedärme sich verändert, ist auf die Ursache zu sehen, und solche, wann sie entdecket, aus dem Wege zu räumen; Rührt also das Ubel von Winden her, so dienet folgendes ℞. Ess. Ceminativ. W. ℥ß. Croc. Castor. Ana. ℈j. m. d. s. Alle 6. Stund vierzig Tropffen zu nehmen. ℞. Conch. ppt. Ocul. 69. ppt. ʒij. Diaphor. Pulv. Liquirit. Ana. ʒiß. Ol. Dest. Anis. gt. iv. m. d. s. Alle vier Stund zwey Messer-Spitz voll zu nehmen. ℞. Mann. Calabrin. ℥iß. Ol. Amygd. d. Sir. Dialth. Ana. ℥ij. m. d. s. auf zweymahl zu nehmen. Aeusserlich muß der

Leib

Leib mit dem Ungt. Dialth. geschmiert, und erweichende Cystier gebraucht werden. Kommt aber der Zustand von der Galle oder hitzigem Geblüt her, so müssen nebst den oben beschriebenen Mitteln, auch der Pulvis antipasmodicus, Anticolicus Camerarii, Liquor. Corn. Cerv. Succinatus gebraucht worden. Ist eine übergangene Aderlåß, verstopffte Menses, Lochia, oder Hœmorrhoides, daran schuld, so dienen Fuß-Båder und eine Aderlåß auf dem Fuß. Stecken scharffer Schleim, oder eine andere Unreinigkeit in den Gedårmen, so wird solche durch ein gelindes Laxans von Mann. fol. Senn. und Rhabar. ausgeführet. Die Colic so von Gifft, Schåmen und dergleichen verursachet worden, erfordert, daß man solches Gifft, wo es seyn kan, alsobald ausführe, oder unkräfftig mache, dieses geschiehet durch Trinckung vieler Milch oder Brühe darinnen frischer Butter zerlassen worden, jenes aber durch Vomitoria und Laxantia. Die Milz- und Scorbut-Colic wird ebenfalls mit solchen Zuständen, wie an seinem Ort gesagt worden, curirt.

In der Diæt hat man sich an gute Suppen und Brühen zu halten, Wein aber, sonderlich neuen, saure Speisen, Zorn und Erkåltungen zu meiden.

PASSIO ILIACA.

Auf vorher gegangene Colic erfolget öffters auch eine andere schwehre Kranckheit, welche das Miserere genannt wird, und nichts anders ist, als eine gantz verkehrte Bewegung des Magens und der Eingeweide, vermög deren die daran laborirende alles genossene, wann es auch so gar öffters schon verdauet, und aus dem Magen in die Gedår-

 me

me kommen ist, wieder durch den Mund heraus geben müssen. Es rühret aber auch dieser Zustand von Verschrenckung der Gedärme her, in welchem Fall alsdann die Natur öffters oberhalb solcher Verschrenckung den Unflath aus dem Wege schafft, wie man dann Exempel hat, daß solchen Personen eine Zeitlang der Unflath aus den Weichen, zu einem besondern dahin, durch Geschwährung, von der Natur formirten Loche oder Wunden herausgeloffen. In der Cur dieser erbärmlichen Kranckheit, muß man vornemlich dahin bedacht seyn, daß die Ursache solchen Ubels weggeräumet, und die ordentliche Bewegung des Magens und der Gedärme restituiret werde: Zu dem Ende muß, wann das Ubel von der Colic herrühret, solcher wie in dem vorigen gewiesen worden, begegnet, der Leib öffters clystiret, und innerlich benebst folgendes gebraucht werden. ℞. Sem. Poeon. Rad. Poeon. Ana. ʒiß. Millep. ppt. Ung. Alc. ppt. C. C. Ph. ppt. Ana. ʒj. ♁ii Diaphor. ʒij. m. d. s. Alle 6. Stund zwey Messer-Spitz voll zu nehmen. ℞. Liq. C. C. Succinat. Ess. Carm. gposit. Ana. ʒij. m. d. s. Morgens nnd Abends 40. Tropffen zu nehmen, auch dienen die Suppositoria und über den andern Tag folgendes Laxativ. ℞. Sal Sedlicens. ʒß. Tartari Solub. ʒj. Wann solches, nemlich das Laxativ, seine Wirckung thut, so ist es ein sehr gutes Zeichen, und kan so dann damit öffters continuiret werden, biß die Natur wieder in ihre Ordnung kommt, äusserlich kan man sich auch mit Limimentir aus dem Ungt. Alth. und Populeon. Ol. Menth. Dest. und dergleichen öffters schmieren.

Rührt

Rührt aber dieses Ubel von Verschränckung der Gedärme her, so recommendiren in diesem Fall alle Medici den ☿ium vivum in zimmlicher Quantitæt getruncken, und darauf sich rechtschaffen bewegt. In der Diæt hat man eben so, wie bey der Colic sich zu verhalten.

Von den Kranckheiten dieser Beschaffenheit des Geblüts, kommen wir nun auch auf diejenige, welche von unordentlicher Bewegung desselben herkommen. Entweder bewegt sich dasselbe zu langsam oder zu geschwind; Von jenem entstehen solche Zufälle, welche unter den Kranckheiten der Lebens-Geister beschrieben werden sollen, von diesen aber ausser den oben beschriebenen auch noch andere hitzige, continuirende und abwechslende Fieber, die theils von den Zuständen, welche sie begleiten, nemlich den Husten, Durchlauff, vieles Schwitzen, Erbrechen und dergleichen, Husten-Durchlauff- Schwitz- und Brech-Fieber genannt, und auch mit solchen Zufällen auf einerley Art curirt werden; Theils besondere Kranckheiten, insonderheit abwechslende Fieber constituiren; Jene seynd nur Begleiter anderer Kranckheiten, und äussern sich bey solchen mit Hitze, Durst und Kopf-Wehe, diese aber seynd allezeit vor sich, und meritiren deßwegen auch insbesondere beschrieben zu werden.

FEBRIS QUARTANA.

Das Viertägige Fieber behält unter solchen abwechslenden und kalten Fiebern den ersten Platz, welches die Patienten allezeit über den vierten Tag

anfället, einige Zeit continuiret, so dann wieder cessiret, und dem Patienten zwey Tage Ruhe läßt. Alsdann aber aufs neue denselben anfället und wieder cessiret.

Die nächste Ursache dieses Fiebers ist eine Widernatürliche Wallung des Geblüts, welche von einem gewissen Fermenro, so in den Humoribus sich aufhält, und allezeit über den vierten Tag solche dergestalt jährend machet, herrühret. Zu solchem Fermento aber contribuiren nasse und dicke Lufft, dergleichen bey Gewässern und an nidrigen Orten sich findet, rohe, unverdauliche, gesaltzen und gereicherte Speisen, Fische, neuer Wein, unverjohrnes Bier, ungesund Wasser, Zorn und andere hefftige Gemüths-Bewegungen, unterlassenes Aderlassen, Erkältungen und andere Dinge mehr. Es äussert sich dieses Fieber mit starckem Frost, welcher ordentlich eine gantze Stunde währet, darauf folget sehr starcke Hitze, Durst, Mattigkeit, Kopff- Lenden- und Rucken-Schmertzen, Phantasien, dieses dauert zusammen gemeiniglich 14. Stunden, darauf findet sich endlich ein starcker und gantz saurer riechender Schweiß ein, welcher, wann er vorbey, befinden sich die Patienten besser, und sowohl, daß sie auffstehen und ausgehen können, es dauert auch dieses Wohlseyn zwey gantze Tage, als woran sie gemeiniglich Appetit zu Essen und Trincken, und ausser einiger Mattigkeit und übler Farbe, nichts zu klagen haben; nach Verfliessung solcher Zeit aber, stellet sich ein neuer Paroxysmus ein, dessen nahe seyn an Gähnen und Lenden-Schmertzen, man erkennet, und auf diese Art pfleget dieses Fieber öffters ein

gan-

gantzes Jahr und länger ohne sonderliche Schwächung der Natur zu währen, daraus dessen Beschwehrlichkeit genugsam zu erkennen ist.

Doch ist solches bey jungen und sonst gesunden Menschen nicht gefährlich, es wäre dann durch übles Tractament verderbt worden: Bey Alten aber oder sonst ungesunden Subjectis, ist solches gemeiniglich tödtlich.

In der Cur hat man darauf zu sehen, daß die Ursache desselben, nemlich das Fermentum, so entweder im Geblüt, oder einem Eingeweide seinen Auffenthalt hat, weggeräumet, so dann auch die unordentliche Bewegung des Bluts gehemmet werde: Zu dem Ende muß man gleich anfangs dem Patienten, wann es seine andere Umstände zulassen, ein Vomitiv aus dem Tartaro Emet. oder Aq. Bened. R. exhibiren, oder wann dieses nicht sicher geschehen kan, folgendes Vinum medicatum ℞. HB. Absynth. Trifol. Fibr. Centaur. m. Abrotan. Ana. Mj. flor. Chamomill. v. Miß. Rad. Bryon. Pimpinell. Angel. Gentian: Carlin. Ana. ℥ß. fol. Senn. s. St. ℥ij. Rhabar. v. ʒiij. Crem. Tartari Sem. Anis. Ana. ʒij. m. d. s. Mit eim Maaß Wasser anzubrühen, eine Maaß alten weissen Wein darauf zu giessen, und alle Morgen an denen Fieber-loßen Tagen 2. Gläser-voll davon zu trincken. Hernach gebrauche man folgendes ℞. Elix. aperitiv. Cl. ℥ß. Ess. Alexiph. Chaquerill. Ana. ʒij. Extract. Trifol. Fibr. ʒß. m. d. s. Morgends und Abends 50. Tropfen zu nehmen. ℞. Rad. Contrajerv. Angel. Imperator.

tor. Ana. ʒij. HB. Marrub. Scordii Trifol. F. flor. Chamomill. Ana. Mj. m. d. ſ. Als Thee zu gebrauchen. ℞. Cort. Chin. de Chin. ℥j. flor. Chamomill. v. ℥ß. Sal. Abſynth. ʒij. Ammon. ʒj. Sir. Papav. ch. q. s. m. f. Electuarium d. ſ. Fieber-Latwerg, davon täglich dreymahl zu nehmen. ℞. Camphor. Caſtor. Ana. gr. iv. Lap. de Goa. Rad. Contrajerv. Ana. ℈ij. Theriac. Andr. ℈jv. m. f. d. ſ. Latwerge bey Vermerckung des Fiebers den 4ten Theil davon zu nehmen.

In der Diæt hat man ſich vor allen Exceſſen zu hüten, allzu vieles Sitzen taugt nichts. An ſtatt des Weins kan man ein Decoctum von Rad. Acetos. Cichor. C. C. uſt. oder raſpat. trincken.

FEBRIS TERTIANA.

Eine beſſere Beſchaffenheit hat es mit denen 3. tägigen, als dem vorigen Fieber, welches allezeit über den dritten Tag ſich mit Froſt, Hitze, Durſt, Mattigkeit und andern Zufällen einfindet. Die nächſte Urſach dieſes Fiebers, iſt eine Wiedernatürliche Wallung des Geblüts, welche von einem nicht ſo zähen Fermento, als das vorhergehende verurſachet wird. Solchem Fermento geben eben diejenige Dinge, welche unter den Urſachen des Quartan-Fiebers recenſiret worden, Gelegenheit.

Es iſt dieſes Fieber lange nicht ſo langwührig und beſchwehrlich als das vorige, doch geben die Paroxyſmi einander nicht viel nach, ſondern ſeynd bey dieſem offt hefftiger, und die Hitze und Schweiß ſtärcker. Was beym vorigen geſagt worden, daß nemlich ſolches bey jungen und ſonſt geſunden Leuten

ten nicht gefährlich, bey Alten aber öffters tödtlich seye, trifft auch hier ein.

Die Cur ist hier ebenfalls, wann es die Umstände des Patienten erlauben, entweder mit einem Vomitiv oder Laxante anzufangen, hernach wann ein und anderer Paroxysmus vorbey gegangen, läßt sich solches gar leicht und ohne Gefahr mit folgendem stillen. ℞. Pulv. Bezoart. H. ʒß. Cort. Chaquerill. ℈ij. m. d. s. Morgens und Abends zwey Messer-Spitz voll zu nehmen. ℞. Pulv. Universal. ʒß. Cort. Chin. de Chin. ʒj. Conserv. Rad. Cichor. ℥j. Sir. Papav. q. s. m. f. Elect. d. s. Alle 4. Stund einer Castanien groß zu nehmen. ℞. Ess. Amar. H. Chin. Ana. ℈ij. Elix. Aperitiv. Cl. ʒß. m. d. s. Morgens und Nachts 50. Tropffen zu nehmen: Dabey ist eine Diæt wie oben gemeldt zu observiren.

FEBRIS QUOTIDIANA.

Das Alltägliche Fieber, ist eine solche Gattung derer Wechsel-Fieber, welche alle Tage zu gewisser Stunde und Zeit wieder zukommen pflegen. Diesem Fieber seynd vor anderm Kinder und junge Leute, welche mehr essen und trincken als sie wohl sollten, unterworffen. Die nächste Ursache aber desselben kommt mit dem andern der abwechslenden überein; Doch scheinet der Haupt-Sitz in der Leber, und solche von zähem Schleim verstopfft zu seyn, wozu vornehmlich das zärtliche und rotzige Temperament, und unordentliche Lebens-Art derselben, Würme und alles das was bey den Wechsel-Fiebern gesagt worden, Gelegenheit geben.

Es äussert sich dieses Fieber fast wie die Catarrh-

 Fieber

Fieber Nachmittags und um den Abend, fängt mit Frost an, der aber weder gar zu starck, noch lang daurend ist, darauf folget zimlich Hitze, Durst, Mattigkeit, Kopf-Weh, und Drucken des Magens, dieses dauret gemeiniglich mit einander 5. biß 6. Stund, oder biß Mitternacht, darauf findet sich ein Schweiß des gantzen Leibes ein, mit welchem sich der Paroxysmus auch endiget, der aber den andern Tag um eben diese Zeit wiederkommt. Was von den beeden andern gesagt worden, ist auch hievon zu mercken, so wohl in der Cur als in andern Umständen, nur daß in diesem Fieber etwas gelindere Mittel erfordert werden.

Ausser den beschriebenen Wechsel-Fiebern, haben auch einige Medici, Fünff-Sechs-und mehrtägige Fieber angemerckt, die aber selten vorkommen, auch mit andern Wechsel-Fiebern einerley Cur und Diæt erfordern. Oeffters geschieht auch daß sich die Quartan-und Tertian-Fieber verdopplen, und so dann gedoppelte Fieber genennt werden, welche von Unerfahren leicht vor Alltägige angesehen und gehalten werden können: Doch differiren auch solche nicht viel, von den andern abwechslenden Fiebern in der Diæt und Cur, ausser daß sie, weilen sie sich gemeiniglich bey alten Leuten und Kindern finden, grosse Behutsamkeit erfordern.

Von den Kranckheiten des Bluts und der Säffte, welche mit dem Blut circuliren, kommen wir nun auch auf die Kranckheiten derer Säffte, so in besondern Orten ihren eigenen Nutzen und Zufälle haben; Solcher Gattung seynd, der Speichel, Magen-Safft, Gekröß-Drüsen-Safft, Galle, Milch, Saamen und andere mehr.

Solche

Solche fehlen nun entweder in der Qualitæt oder Quantitæt; Also entstehen von dem Defect des Speichels so wohl, als von dessen hitzig- und saltzigter Disposition, Durst, truckener Mund und Lefftzen: Ist der Speichel von der Galle alterirt, so verursachet er Ungeschmackheit, und Bitterkeit im Munde, und so weiter.

SITIS PRÆTERNATURALIS.

Was der natürliche Durst seye, ist oben gesagt worden, und auch ohnehin jederman bekannt. Es gibt aber einen wiedernatürlichen Durst, der sich gemeiniglich bey andern Kranckheiten findet, welcher die Patienten mit beständiger Trockene des Mundes, Halses und der Zunge plaget, und durch beständiges hinein trincken, sich kaum ein wenig löschen läßt: Solcher entstehet, wie gesagt, entweder von einem Mangel, oder einer hitzigen Beschaffenheit des Speichels, dazu alles das Gelegenheit gibt, was die Feuchtigkeiten unsers Leibes consumiren kan, dergleichen alle starcke Leibes- und Gemüths-Bewegungen, und davon herrührendes Schwitzen, Bauch- und Blut-Flüsse, Tabac-Rauch, gesaltzene Speisen, Fieber und andere Kranckheiten seynd. Es ist also der wiedernatürliche Durst, eine Kranckheit und Zufall dem begegnet werden muß, solches aber geschiehet durch solche kühlende und anfeuchtende Sachen, welche einer jeden Kranckheit, dabey sich ein solcher Durst findet, proportionirt seynd: Also wann der Durst sich bey Fiebern ohne Durchbruch findet, so dienen solchen zu löschen, die Decocta aus Rad. Acetos. Scorzoner: mit nitr. Bey der Bräune im Halß ist der Lap. Prunell. im Wasser solvirt,

gut. Seynd andere hitzige Zufälle, grosse Blutstürtze, übermässiges Schwitzen und dergleichen daran schuld, so seynd die Gelatinosa das beste.

ARIDITAS ORIS.

Die Dürre oder Trockene des Mundes kommt auch von solcher Beschaffenheit des Speichels her, und wird wie der Durst, theils mit anfeuchtenden Sachen, theils mit Medicamenten, worunter das Nitrum tabulat. mit dem Sir. Mororum das beste ist, curirt.

PTYALISMUS.

Von dem Überfluß des Speichels entstehen allerhand Speichel-Flüsse, welche durch Laxantia leicht gehoben werden.

AMARITUDO ORIS.

Die Bitterkeit des Mundes ist ein gemeiner Zufall, insonderheit bey Fiebern, da einem alles was man geniesset, nicht natürlich, sondern bitter zu schmäcken vorkommt. Es entstehet diese Beschwehrlichkeit, welche mit einem üblen Appetit gleichbalden accompagniret wird, von einer solchen wiedernatürlichen Disposition des Speichels, da solcher von Gallichten Feuchtigkeiten dergestalt alterirt, daß er in der Kauung den Speisen nicht den rechten, sondern einen bittern Geschmack mittheilet. Solcher Dispositiön des Speichels geben Gelegenheit, alles was die Galle scharf und gährend macht, und wird durch ein Laxans von Fol: Senn. und Rhabar. curiret.

GUSTUS DEPRAVATUS.

Die Ungeschmackheit ist auch eine solche wiedernatürliche Beschaffenheit des Speichels, welche ver-

verursachet, daß man von denen schmackhafften Dingen keinen, oder doch keinen natürlichen Geschmack hat, und findet sich solche gemeiniglich bey Catarrhen und Fiebern. Solcher wird ebenfalls am besten durch ein gelindes Laxans und folgendes abgeholffen. ℞. Arcan. 2plic. Nitr. depur. Ana. ʒj. Corall. r. ppt. Ocul. 69. ppt. ana. ʒiß. Trag. Stomach. G. ℥j. m. d. ſ. eine Stunde vor jedem Essen zwey Messerspitz voll. In der Diæt hat man bey allen diesen Zufällen hitzige und gesaltzene Speisen und Tranck zu vermeiden.

ANOREXIA.

Wann der Magen-Safft entweder gebricht, oder wiedernatürlicher Beschaffenheit ist, daß er die Zäserlein des Magens nicht zum Appetit stimuliren kan, so entstehet davon ein solcher Zufall, daß man gar keinen Appetit zum Essen hat, sondern Lusts halber gänzlich fasten könnte; Ist zugleich auch der Gekröß-Drüsen-Safft lædirt, so entstehen auch dabey Winde und andere Incommoditæten. Solchen wird durch das Elixir Proprietatis P. und gute stimulirende Diæt, als Meerrettig, eingemachte Cucumern und dergleichen abgeholffen.

CONCOCTIO LÆSA.

Die Unverdaulichkeit aber, ist ein Zufall, wann entweder aus Mangel des Magen-Saffts, oder auch öffters von andern Ursachen, die genossene Speisen nicht in einen guten Chylum verwandelt, sondern ohne zur Erhaltung angewandt zu werden, entweder durch den Stuhlgang, oder mit Erbrechen ohnverdauet weggeschafft werden.

Die

Die nächste Ursache ist also bey dieser Kranckheit eine verhinderte Concoction, zu welcher der Mangel, oder die üble Disposition des Magen-Safts, hauptsächlich, üble Diæt, Fressen, Sauffen, Zorn und dergleichen Gelegenheit geben. Es äussert sich diese Kranckheit mit öfftern Aufstossen, Winden, Drucken und Beschwehrung des Magens, Erbrechen, Ubelaussehen, Mattigkeit und anderm mehr: Hält es länger an, so nimmt auch der Leib nach und nach ab.

In der Cur muß man mit einem adæquaten Laxante anfangen, hernach folgendes gebrauchen. ℞. Ess. Corr. Aurant. Carm. W. Ana. ℥ij. Elix. Balsam. Hoff. ℥ß. m. d. s. Morgens und Abends 50. Tropfen zu nehmen. ℞. Pulv. Stomach. B. Spec. Diacret. Ana. ℥ß. Corall. r. ppt. ℨiß. m. d. s. Vor jedem Essen zwey Messerspitz voll zu nehmen, daneben kan man über Tisch eines guten Glas Weins, und guter leichter Speisen sich bedienen, auch sich abwechslend bewegen.

BULIMUS.

Der Hunds-Hunger ist ein Zufall, da die daran laborirende, mit Magen-Schmertzen, Ohnmachten, Phantesien, und andern hefftigen Zufällen, beständigen öffters auch zu unnatürlichen Dingen sich neigenden Hunger haben.

PICA & MALUCIA.

Die nächste Ursache dieses Ubels ist eine gantz widernatürliche Reitzung des lincken Magenmunds dadurch ein solcher widernatürlicher Appet t erwecket wird. Solche Reitzungen aber verursachen vornehmlich überflüßiger im Magen gegenwärtiger, oder

oder sonst widernatürlich beschaffener Magensaft, dergleichen sich öffters bey anfangender Schwangerschaft, Wechsel-Fiebern, oder nach ausgestandenen grossen Kranckheiten, oder langem Hungerleiden zuträgt. Bey Curirung dieses Affects müssen forderst samst die böse Säfte aus dem Magen durch ein dienlich Laxans weggeschafft, hernach folgendes gebraucht werden. ℞. Corall. r. ppt. Ocul. 69. ppt. Matr. Perlar. ppt. Ana. ℨj. Spec. Diacret. M. ℥ß. m. d. s. Davon Morgens und Nachts zwey Messer-Spitz voll. ℞. HB. Anth. Menth. Centaur. Puleg. Ana. Mj. Rad. Aron. Calam. ar. Carlin. Gentian. Ana. ℥ß. Sem. Anis. ℨij. m. d. s. Mit einer halb Maaß Wasser anzubrühen, so viel alten Wein dazu zu giessen, hernach alle Morgen ein Glaß voll zu trincken. Recip. Elix. Vitriol. M. ℥ß. d. s. vor Tisch 50. Tropfen zu nehmen: Dabey muß auch im Essen und Trincken gute Ordnung gehalten werden.

DOLOR VENTRICULI.

Der Magen-Schmertzen, ist eine schmertzhaffte Empfindung des Magens, so von allerhand widernatürlichen Dingen, die die empfindliche Haut desselben irritiren, herrühret. Solcher Schmertzen ist entweder stechend, wie von einer Nadel, welcher von scharffem Saltz, die sich zwischen die Zäserlein desselben gesetzt, herrühret: Bald ist der Schmertzen brennend und schlagend, solcher ist gemeiniglich ein Gefährte der Entzündung des Magens.

Bald ist es ein schwehrer und drückender Schmertze, solcher erkennet zu seiner Ursache zähen und sauren Schleim, so sich im Magen angehän-

hänget: Der klemmende Schmertzen des Magens ist gemeiniglich ein Zufall des Magen-Krampfs.

Aller dieser Schmertzen nächste Ursache ist eine Irritation der nervosen und empfindlichen Magen-Haut, insonderheit aber auch der obern Oefnung des Magens: Zu solcher Irritation aber geben Gelegenheit, saurer, zäher und saltzigter Schleim und Wasser auch andere wiedernatürliche Dinge des Magens, so etwa durch Zorn, Essen, gesaltzener und geräucherter Speisen, Trincken neuen und sauren Weins, unterlassenes Aderlassen, verstopffte Menses, Schwangerschafft und dergleichen dahin gebracht worden

In der Cur ist auf die Ursache zu sehen: Wo demnach solche oben beschriebene Cruditæten, Galle oder dergleichen im Magen ligen, müssen solche fordersamst dnrch ein hiezu dienliches Vomitiv, oder Laxans weggeschafft, hernach den Magen mit dem Pulv. Stomach. B. zu Hülffe gekommen werden: Der Schmerz, so von Entzündung herrühret, wird, wie an gehörigem Ort gesagt worden, curirt. Kommt der Schmerze von einer Schärffe des Magen-Saffts her, so müssen nebst einem Laxante, das Elix. Balsam. H. oder Ocul. 69. mit Cremor. Tartari gebraucht werden. Ist eine krampffige Zusammenziehung des Magens an diesem Schmertzen schuld, so dient der Pulvis antispasm. H. und Liq. C. C. succinat, nebst öfftern Clystiren. In der Diæt müssen gesaltzene und geräucherte Speisen, und neuer Wein vermieden, und gute Ordnung in Essen und Trincken observiret werden.

AR-

ARDOR VENTRICULI seu SODA.

Das Brennen des Magens oder der Sood ist ein Affect, da gemeiniglich kurtz nach dem Essen ein hitziger und brennender Schmerze in der Gegend des Magenschlundes verspühret wird. Zur nächsten Ursache hat dieser Zufall eine Irritation der nervosen Zäserlein des Magen-Mundes, solche wird von scharffen, hitzigen und gallichten Theilen welche zur Dauungs-Zeit aufsteigen, erwecket, dahero alles das zu diesem Zufalle Anlaß gibt, was solche Schärffe zu zeugen vermag, nemlich übermässiges Essen, Fette, hitzige und gesaltzene Speisen, neuer Wein und Bier, Zorn und dergleichen. Es wird diese geringe Ungelegenheit leicht durch ein Laxativ, und darauf folgenden Gebrauch der Specierum Diacretæ M. und ordentliche Diæt gehoben.

LIENTERIA.

Die weisse Ruhr ist eine Kranckheit, da die so daran laboriren, die genossene Speisen ganz ohnverdauet, durch den Stuhlgang von sich lassen. Die nächste Ursache ist eine unterbliebene Concoction in dem Magen und denen Gedärmen, woran der widernatürlich beschaffene Magen- und Gekröß-Drüsen-Safft schuld ist. Zu solcher üblen Beschaffenheit geben Gelegenheit die Jugend, und das damit verknüpfte phlegmatische Temperament, unordentliches und allzuvieles Essen und Trincken, beständige Unruhe und Bewegung und dergleichen.

In der Cur dieses Zufalls, müssen der Magen, Gedärme und die dazu gehörige Säffte fordersamst gereiniget, so dann derselben natürlicher Tonus

und Beschaffenheit restituiret werden; Jenes geschieht durch ein adæquates Laxans, dieses aber durch folgendes Recip. Pulv. Stom. B. ℥ß. Bol. arm. ppt. ʒj. m. d. ſ. Vor jedem Essen 2. Messerspitz voll. Recip. Ess. Cinamom. ʒj. Elix. Balsam. Hoff. propriet. P. Ana. ʒij. m. d. ſ. Morgens und Abends 40. Tropfen zu nehmen. Recip. Ol. Nucist. express. ʒj. Balſ. Peruvian. ʒiß Spir. Cerasor. n. ℥iß. m. d. ſ. mit Tüchern über den Magen zu schlagen. In der Diæt müssen leichte Speisen erwählet, und alle Unordnung im Essen und Trincken vermieden werden.

BILIS VITIA.

Die Galle ist auch einer von den Säfften, so dem Menschen, wann sie nicht ordentlich beschaffen, allerhand Incommoditæten verursachen kan; Solcher eine ist dann auch die Schärfe derselben, oder eine solche Beschaffenheit der Gallen, da solche von allerhand hitzigen Speisen und Tranck ihre Natur so verändert, daß sie zu dem ihr destinirten Endzweck untüchtig wird, und übernatürliche Hitze, gallichte Bauchflüsse, bitteres Erbrechen und Aufstossen verursachet: Solche Beschaffenheit wird durch Laxiren mit Rhabar. Mann. und fol. Senn. auch fleißigem Gebrauch folgenden Recip. Crem. Tartari Ocul. 69. ppt. ana. ℥ß. nitr. depur. ʒj. m. d. ſ. alle Morgen und Abend zwey Messerspitzvoll, genommen. Mit dem vorigen hat eine grosse Verwandschafft die Ergiessung der Gallen in Magen, und wird auch eben so curirt. Von gallichtem Aufstossen und Erbrechen wird unten gehandelt werden; Die Verstopfung der Galle in der Leber, und was daraus folget, haben wir oben bey der Gelbsucht abgehandelt.

CONSTIPATIO.

Mit solcher Verstopffung aber concurriret öffters die Verstopffung des Unflats; welches ein Zustand ist, da der von den Speisen überbliebene Unflath entweder gar nicht, oder doch sehr schwerlich und langsam, oder mit Schmertzen, durch den Stuhlgang fortgeschafft wird. Die nächste Ursache dieses Zufalls ist eine langsame Bewegung der Gedärme, welche theils von dem Mangel der Galle und der Feuchtigkeit der Gedärme und des Magens, theils von der trockenen Beschaffenheit eines oder des andern Menschen, theils von sonst Zufällen herrühret. Bey Curirung dieser Kranckheit ist auf die Ursache zu sehen. Ist nun ein sehr hitzig und trockenes Temperament daran Schuld, so muß durch gute erweichend- und befeuchtende Diæt, auch gelind-laxirenden Mitteln solchem abgeholffen werden; Fehlet es nur am natürlichen Stimulo, so dient das Elix. Antihypochondr. H. wie auch der Cremor. Tartar. und Tartar. Solubil. Uberhaupt dienet auch folgendes ℞. Crem. Tartari. Tartar. Solubil. Ana ℥iij. nitr. depur. ℥ij. Ocul. 69. ppt. ℥ß. m. d. ſ. Morgens und Abends 3. Messerspitz voll zu nehmen. ℞. fol. Senn. S. St. ℥j. HB. Alth. Malv. Acetoſ. flor. Til. Ana Mj. Rad. Polypod. ℥j. m. d. ſ. als Thee zu gebrauchen. Elix. Aperitiv. Cl. ℥ß. Extract. Card. ben. ʒß. m. d. ſ. Morgens und Abends 50. Tropffen zu nehmen; dabey ist sich an erweichende Speisen und folgenden Tranck zu halten. ℞. Rad. Actos. Scorzoner. Polypod. Ana ℥j. Tamarind. ℥iß. Passular. min. ℥iij. Sem. Aniſ. ʒij. m. d. ſ. zum ordinari Tranck.

Hier werden wir auch wohl am besten von dem

Urin und desselben Zufällen tractiren können, wann schon selbiger, eigentlich zu reden, kein nützlicher Safft, sondern ein pures Excrement ist.

DIABETES.

Die Harn-Ruhr ist ein solcher Zufall des Urins, da solcher in so grosser Quantitæt abgesondert und abgeschlagen wird, daß denen damit Behafteten endlich dadurch alle Kräfften entzogen werden. Es ist dieses zwar ein rarer, doch bißweilen vorkommender Casus, dabey sich auch grosse Hitze, Durst, Mattigkeit und Zehr-Fieber findet, welches den Patienten in kurtzer Zeit aufreibet. Die nächste Ursache dieser Kranckheit, ist wohl eine widernatürliche Erweiterung der Nieren-Gefäßlein. Die Cur dieses Ubels erfordert demnach Adstringentia; Solche können in folgendem bestehen: ℞. Corall. rubr. ppt. Smaragd. ppt. Spec. de Hyacinth. Ana ʒj. Terr. Sigill. Bol. arm. ppt. Ana ʒiß. m. d. s. Alle 8. Stund 2. Messerspitz voll zu nehmen. ℞. Tinctur. Corall. ℥ß. Ess. Millefol. ʒij. m. d. s. Morgens und Abends 50. gt. zu nehmen, dabey die Sultzen und kräfftige Brühen in der Diæt das beste thun werden.

URINÆ SUPPRESSIO.

Dieser des Urins Kranckheit ist entgegen gesetzt ein anderer Zufall desselben, welcher eine Verstopffung des Urins genennet wird, und nichts anders ist, als eine Zuruckhaltung derjenigen wässerichten Materie, welche unter dem Namen des Urins bekannt ist. Wird solcher nun aus einem Fehler des Bluts oder der Nieren gar nicht, oder doch nicht in erforderlicher Quantitæt abgesondert, so wird solches eigentlich eine Unterdrückung oder Suppressio Urinæ

genannt. Kan aber der sonst abgesonderte Urin, entweder gar nicht, oder mit höchster Beschwerlichkeit und Schmertzen, oder Tropffen-weiß abgelassen werden, so nennt man solches die kalte Pisse.

STARANGURIA SEU ARDOR URINÆ.

Der erste von diesen Zufällen ist gemein, und von den andern darinn unterschieden, daß die an diesem laborirende keine Schmertzen um die Gegend der Blase empfinden, sondern der Schmertzen äussert sich mehr um die Gegend der Lenden und Nieren; Die Patienten empfinden dabey in allen Gliedern eine Trägheit, Kopff-Schmertzen, Hitze, Aufschwellen des Leibs; wird ihnen nicht bald geholffen, so werden sie völlig wassersüchtig, oder bekommen Schlag-flüsse oder Schlaff-suchten, welches alles von dem zuruckgehaltenen Urin herrühret. Die nächste Ursache dieses Ubels, ist eine Zusammenziehung oder Verstopffung der Zäßerlein in den Nieren, dadurch der Urin abgesondert werden muß. Die Nieren aber werden auf eine solche Art zusammengezogen oder verstopfft, vom zähen Schleim, so sich in den Nieren gesetzt, oder von Sand, Grieß, Steinen, oder auch äusserlichen Verletzungen der Nieren, vom Stossen, Schlagen, Fallen, oder von unordentlicher Diæt, sauren Speisen und Tranck, und unzähligen andern Dingen. In der Cur hat man darauf zu sehen, daß die Verstopffung je eher je besser! gehoben werde. Solches aber geschiehet mit Hinwegräumung der Ursache, durch folgendes ℞. Liq. Terr. foliat. Tartari Efs. fuligin. Ana ℥ij. m. d. f. Morgens und Abend 60. Tropffen im alten Wein zu nehmen. ℞. Pulv. Stomach. B. ℥j. Tartari Solub. ℥ß. m. d. f. eine Stunde vor Tisch

 2. Mes-

2. Messerspitz voll zu nehmen, ℞. Aq. Laxativ. Vien. ℥vj. m. d. s. Laxier-Träncklein auf einmahl. Aeusserlich dienen erweichende Bäder, Salben und Clystire, und in der Diæt erweichende Speisen, und wenig trincken.

STRANGURIA.

Der andere Zustand des Urins ist, wann zwar der Urin in den Nieren absondert, aber wegen eines Vitii der Blase oder Urethræ nicht abgelassen werden kan. Die nächste Ursach ist also eine Verstopffung der Wege, dadurch der Urin passiren muß. Zu solchen Verstopffungen geben Steine und Sand der Blasen, geronnenes Blut, vorgewachsenes Fleisch und unzählige andere Dinge mehr, Gelegenheit. Es geschiehet auch öffters, daß von gar zu langem Verhalten des Urins, die Blase dergestalt ausgedehnet wird, daß sich solche hernachmahls nimmer zusammen thun kan. Diese Kranckheit äussert sich mit Schmertzen und Brennen in der Gegend der Blase, welches stündlich zunimmt, der unterste Leib wird gantz hart, und ist ungemein schmertzhafft anzugreiffen, dazu kommen auch Hitze und grosser Durst, welchem man doch nicht genug thun darff, Kopff-Schmertzen, Bangigkeiten und andere schwere Zufälle mehr. In der Cur dieses gefährlichen Zustandes, hat man eintzig und allein darauf zu sehen, daß dem Urin durch Wegschaffung des Hindernisses, Lufft gemacht werde, solches geschicht am geschwindesten durch Applicirung des Catheders, hernach brauche man innerlich, ℞. Rad. Saxifrag. ℥ß. Petrosel. Ononid. Ana ʒij. Sem. Anis. ʒj. m. d. s. mit einer Maaß Wasser zu sieden, zum ordinari Tranck, ℞. Ol. Amygd. d. Sir. dialth. Ana ℥iß.

Ess. Succin. ℨj. m. d. s. alle Stunde einen Löffel voll davon zu nehmen, ℞. Pulv. antispas. H. ℨij. Liquirit. ℨj. m. divid. in IV. p. aeq. d. s. alle 6. Stund eines zu nehmen; äusserlich aber dienet das Ungt. dialth. mit Ol. Scorpion. oder Bäder aus erweichenden Blumen und Kräutern. Dabey hat man sich in der Diæt vor sauren und zusammenziehenden Speisen, Most, neuen Wein und Zorn zu hüten.

ARDOR URINÆ.

Die kalte Pisse ist ein anderer dem obigen fast gleicher Zustand, da nemlich der Urin öffters mit grossem Schmertzen und Brennen, aber nur Tropfen-weise abgelassen wird, welcher auch mit den Zufällen, Ursachen und Cur mit dem vorigen überein kommt.

INCONTINENTIA URINÆ.

Das wider den Willen Harnen, ist ein solcher Zufall, da der Mensch unwissend, oder wider seinen Willen den Urin von sich lässet; dieses wird stricte Incontinentia Urinæ oder Mictio involuntaria, jenes aber, wann es im Schlaff geschicht, das Nacht- oder Pissen genannt. Der erste Zufall erkennet zu seiner nächsten Ursache eine Lähmung oder Zerreissung, des beschliessenden Blasen-Mäußleins, wodurch solches, die Blase biß zu seiner Zeit zu verschliessen, ausser Stand gesetzet wird; Zu solcher Lähmung oder Zerreissung geben allerhand schwere hitzige und Nerven-Kranckheiten, schwere Geburt, Brüch- und Stein-schneiden, Gelegenheit. Der Zustand ist an sich klar genug, und braucht keiner weitern Beschreibung, nur wäre zu wünschen! daß solcher auch so leicht zu curiren wäre; Allein, wo

der Zustand von Zerreissung oder Zerschneidung des Mäußleins herrühret, da thut man am besten, wo man mit seinem Unglück Gedult hat. Scheint aber solches nur gelähmt zu seyn, so können äusserliche und innerliche Nerven-stärckende Dinge öffters noch etwas effectuiren. ℞. Ess. Mar. ver. ℥ij. Cinamon. Ambr. Ana ℥j. Liq. C. C. Succ. ℥iij. m. d. s. Morgens und Abends 50. Tropffen zu nehmen, ℞. Spec. contra Apoplex. diarr. Rod. A. Specif. Cephal. M. Ana ℥i. Sal. C. C. volat. gr. Xij. m. f. pulv. divid. in 6. p. aeq. d. s. Morgens und Abends eines zu nehmen. ℞. HB. Chamæpych. Rorismarin. Meliss. Ana Mj. Rad. Parirebrav. Valerian. Doron. Ana ℥ij. Sem. Anis. Stell. ℥j. m. d. f. als Thee zu gebrauchen. ℞. Ungt. Nervin. ℥j. Spiritus Junip. ℥ij. Ol. destill. Origan. Menth. Ana ℈j. m. d. s. Salbe, damit sich zu schmieren, so dienen auch in diesem Fall so wohl die natürliche als Kunst-Bäder, welche letztere aus HB. Origan. Menth. Meliss. Anth. Serpill. und dergleichen gemacht, und eine Zeitlang fortgebraucht werden können.

MICTIO NOCTURNA.

Das Nacht- oder Bett-Pissen, ist eine bey Kindern gemeines Ubel, da solche Nachts im Schlaffen ohne ihr Wissen und Willen den Urin in das Bett lassen. Es entstehet dieser Zustand von einer dem Alter gemässen Schwachheit des Blasen-zuziehenden Mäußleins, und ist die nächste Ursache solchen Zufalls eine widerwillige Aufziehung desselben im Schlaff, welche von starckem Schlaff, erweichenden und gar zu wässerichten und kühlenden Speisen und Tranck, Rüben, Obst, Most und dergleichen erwecket wird. Diejenige Kinder, ja öffters Erwachsene,

ne, so damit behafftet, Klagen über Träume, in welchen sie sich einbilden, sie wären in solchen Orten, wo sie ihren Urin bequem abschlagen könnten, welches auch öffters Personen, so an hitzigen Kranckheiten in der Phantasie widerfähret, da sie inzwischen im Bette ligen, und die Einbildung wachend gewahr werden. Obschon dieser Zufall die geringste weitere Gefahr nicht hat, so ist doch solches als etwas gegen dem Wohlstand lauffendes anzusehen, und deßwegen in Zeiten möglichst zu curiren, zu dem Ende ℞. Erinac. comb. Mur. vir. combust. Ana ℥ß. Spec. contra Apoplex. Pulv. Nervin. Ana ℥ij. m. d. s. Alle Abend vor Schlaffen 3. Messerspitz voll zu nehmen. ℞. Spec. Lignor. ℥ß. flor. Lavend. Anth. Ana Mß. m. d. s. als Thee zu gebrauchen, dabey dienen auch eben solche Kunst- und natürliche Bäder, die, wie oben beschrieben, nebst ordentlicher Diæt, in der man das Obst, vieles Wasser-trincken, insonderheit aber zu meiden, und sich vest vorzunehmen hat, vor Morgens das Wasser nicht abzuschlagen.

SEMINIS VITIA.

Der Saame ist ein sehr nützlich und nothwendiger Safft des Menschen, welcher aber auch vielen Gebrechen unterworffen ist.

EJUSDEM DEFECTUS.

Der Mangel desselben, ist ein solcher Zufall, da sich, bey Personen, welche, in Ansehung des Alters und anderer Beschaffenheiten zu desselben Zeugung tüchtig seyn sollten, solcher entweder gar nicht, oder doch nicht in erforderlicher Quantitæt findet. Die nächste Ursach, ist also eine verhinderte Zeugung des Saamens, solche Zeugung aber verhindern; Der

Mangel oder widernatürliche Beschaffenheit der Saamen-Gefässe und Testiculorum, oder der Mangel der Materie des Saamens, nemlich guten und nahrhafften Bluts, und diese haben wieder viele andere Ursachen. Es ist dieser Mangel eine der wichtigsten Ursachen der Unvermögenheit, daß deßwegen mancher solchem gerne abgeholffen wissen möchte. In der Cur ist auf die Ursache zu sehen. Kommt also das Ubel von einer Kranckheit der Testiculorum und Saamen-Gefässe her, so muß solcher, wie an gehörigem Ort gezeigt werden wird, abgeholffen werden. Ist aber ein Mangel der Testiculorum, oder eine angebohrne üble Beschaffenheit der Saamen-Gefässe daran Schuld, so ist darwider die Gedult das beste Mittel. Im Fall aber die Ursache dieses Defects im Blut stecket, so kan solchem Mangel durch gute nahrhaffte und stärckende Diæt, auch stimulirende Mittel abgeholffen werden. ℞. Succolat. ind. ℥iv. Confect. alkerm. compl. ʒij. Spirit. magnaninit. ℥vj. m. d. ſ. nach Belieben zu nehmen, ℞. Spec. diambr. diamoſch. Ana ʒj. Eleoſach. Cinam. ℥ß. m. d. ſ. nach Befinden zu nehmen. ℞. Piſtac. Pinear. Ana ℥j. Cinam. Piper. long. Ana ʒß. Stinc. mar. ʒij. Conſerv. flor. Tunic. Rad. Satyr. Ana ℥ß. Sir. flor. Tunic. q. s. m. f. Elect. d. l. öffters einer Castanien groß zu nehmen. Dabey kan man der Natur auch mit guter nahrhaffter Speise, auch Burgunder- und Champagner-Wein zu Hülffe kommen.

SEMINIS ABUNDANTIA.

Der Uberfluß des Saamens, ist dem vorigen entgegen gesetzt, und ein solcher Zustand, da der

Saa-

Saame entweder in grössere Quantität als der Gesundheit zuträglich, oder dem daran laborirenden nöthig und anständig ist, abgesondert wird. Die gute und zu Absonderung des Saamens nur gar zu fleißige Saamen-Gefässe, seynd die nächste Ursache dieses Zufalls, und in Ansehung dessen, könte es freylich ehender ein Effect der besten Gesundheit als ein kräncklicher Zufall genennt werden. Vorhergehende Ursachen seynd ein gar Chyloses Blut, überflüßiges Essen und Trincken, Müßiggang, angewöhnte Galanterien und dergleichen. Es ist aber eine solche überflüßige Absonderung des Saamens unserm Cörper schädlich, weilen dadurch endlich die übrigen Theilen die Nahrung benommen, und allerhand Kranckheiten, insonderheit den Sinnen Schwachheiten, der Weg gebahnet wird, wie sich solches an denen so Tale dorsali laboriren, genugsam erhellet, zu geschweigen, daß solche Personen zu allerhand Excessen verleitet werden: Also dargegen temperirende und kühlende Mittel zu gebrauchen, welche in Mäßigkeit in Essen und Trincken und folgenden bestehen können. ℞. Ess. Castitat. Liq. nitr. fix. Ana ℥ij. m. d. s. Nachts vor Schlaffen 40. gut. zu nehmen. ℞. nitr. dep. ℥iß. Sem. Agn. cast. ℨiij. Corall. alb. ppt. ℨj. Camph. ℈j. m. d. s. Morgens 2. Messerspitzen zu nehmen.

SEMINIS IMPURITAS.

Die Unreinigkeit des Saamens, ist ein solcher Zufall des Saamens, da solcher von seiner natürlichen Beschaffenheit dergestalt abweichet, daß er zu dem ihme von der Natur destinirten Gebrauch untüchtig ist. Der Saame aber wird verunreiniget, von scorbutischer Beschaffenheit des Geblüts,

allzugrosser Fettigkeit, Conservation und Beyschlaff mit unrichtigen Weibs-Personen und dergleichen mehr. In der Cur ist auf die Ursache zu sehen und solche zu heben: Also wann der Saame gar zu wässericht, welches bey faulen und Phlegmatischen Personen öffters geschiehet, muß solche Beschaffenheit durch aromatische und stimulirende Mittel, die wir oben beschrieben corrigiret, der Patient aber auch durch folgendes laxirt werden, ℞. Rhabarb. ver. ℥j. fol. Senn. s. Stipit. ℥ij. Rad. 5. aperient. ℥ij. Sem. Anis. stell. ℥ß. m. d. s. mit einem Schoppen Wasser zu kochen und in der Früh zu trincken. Ist der Saame von scorbutischem Geblüt corrumpirt, so muß der Scorbut, wie an gehörigen Ort gewiesen worden, curirt werden. Von der Corruption des Saamens durch den Trüpper und Frantzosen wird gleich das gehörige gesagt werden.

GONORRHOEA.

Der Saamen-Fluß oder Trüpper, ist eine Kranckheit des Saamens, da derselbige wider Willen, entweder beständig, oder nur zu gewissen Zeiten, mit oder ohne Schmertzen und Corruption wegfließt. Nach der Beschaffenheit des Saamens, welcher wegfließt, wird diese Kranckheit in 2. Gattungen abgetheilet. Derjenige Saamen-Fluß, welcher ohne grosse Schmertzen und andere Zufälle, auch ohne sonderliche Corruption des Saamens sich äussert, wird ein gut-artiger: der andere aber, wo der Saame corrumpiret, und womit grosse Schmertzen und Venerische Zufälle verbunden, wird ein böß-artiger Saamen-Fluß oder Trüpper genannt. Beede verdienen besonder beschrieben zu werden.

GONORRHOEA BENIGNA.

Der gut-artige Saamen-Fluß ist ein Zustand, da bey Erwachsenen der Saame wider Willen, mit oder ohne Venerischer Lust weggehet. Die nächste Ursache dieser Kranckheit ist eine Verletzung der Saamen-Bläßlein und Gefässen, dadurch der Saame wider Willen ausfließt. Zu solcher geben Gelegenheit, die natürliche schwache Disposition dieser Theile, wann solche von vielem Saamen angefüllet seynd, welche nahrhaffte Speisen und Tranck, Müßiggang und Wohlleben in Menge herbeybringen; Daher junge müßige Leute solchen vor andern unterworffen seyn. Aus diesem wenigen erkennet ein Weiser schon den Zustand, welcher aber nicht gefährlich, und sich nach ein und andermahligen Gebrauch folgender Medicamenten und guter Mässigkeit leicht heben läßt. ℞. ☿ij. dulc. gr. xij. Extract. Cathol. ℈ij m f. pill. no. 45. d. s. bey abnehmenden Mond 3. Morgen hintereinander 15. zu nehmen. ℞. Tinct. ♁ij. acr. ʒß. ol. dest. L. Sassaf. gut. xij. Balsam. Peruv. ʒj. m. d. s. Morgens und Abends 40. gut. zu nehmen. ℞. nitr. depur. ʒij. Corall. alb. ppt. Ocul. 69. ppt. Oss. sæp. Anà ʒiß. m. d. s. nach der Tinctur 2. Messerspitz voll zu nehmen.

POLLUTIO NOCTURNA.

Wann ersterwehnter Zufall sich nur Nachts im Traum oder Schlaff, bey jungen und ausser dem Ehestand lebenden Leuten, äussert, so wird solcher Zufall eine Pollutio nocturna genannt, welches aber gemeiniglich eine Marque guter Gesundheit und Dauung ist, und weiter keine Medicin, als nur Mäßigkeit in Essen und Trincken erfordert.

GO-

GONORRHOEA MALIGNA SEU VIRULENTIA.

Der böß-artige Saamen-Fluß ist ein solcher Zufall, da der von unreinem Beyschlaff corrumpirte Saame mit Schmertzen und Brennen, auch andern Zufällen mehr, beständig wegfliesset. Die nächste Ursache dieser Kranckheit ist eine Verletzung nicht allein der Saamen-Gefäß, sondern auch aller andern Geburts-Gliedern, zu welcher Verletzung Gelegenheit geben die Conversation und Beyschlaff mit unreinen Personen. Es äussert sich dieser Zufall bald nach unreinem Beyschlaff mit einem brennenden Schmertzen der Harn-Röhre, welche vom Saamen befeuchtet ist, der Urin so abgeschlagen wird, brennet hefftig, gleichwie auch der Saame, welcher stincket, und grünlicht, gelb oder blau aussiehet: Oeffters schwellen auch die Geburts-Glieder mit hefftigen Schmertzen auf, und überall an den Theilen, welche der Saame benetzet, fahren unreine Geschwähre und venerische Wartzen aus, welche ein gar schmertzhafftes Beißen und Jucken verursachen, und wann diesen Zufällen nicht bey Zeiten die gebührende Mittel appliciret werden, so wird in kurtzem das gantze Geblüt davon eingenommen, und entstehet davon diejenige wüste Kranckheit, welches man die Neapolitanische Kranckheit, oder die Frantzosen in Teutschland zu nennen pflegt. In der Cur hat man darauf zu sehen, daß das subtile Gifft so geschwind als möglich aus dem Leibe geschafft werde: zu dem Ende ℞. ☿ij. dulc. gr. xxv. Res. Jalapp. ʒß. Extract. Hellebor. n. ʒß. m. f. Pill. no. 90. d. ſ. alle Morgen 13. zu nehmen. ℞. Spec. Lign. ℥iv. d. ſ. vor ordinari Tranck

℞. Tinct.

℞. Tinct. ♁ij. acr. ℥ß. Pals. copaib. ʒij. Peruvian. ʒj. m. d. s. Morgens und Nachts 50. Tropffen zu nehmen. ℞. Therebinth. c. ℥ß. Ols. sæp. ʒij. m. f. cum Ess. Lign. Pill. no. CC. d. s. Nachts vor Schlaffen gehen 15. zu nehmen. Wann dieses wider Verhoffen nicht zulangen wollte, so ist die Salivation das eintzige Mittel.

LUES VENEREA.

Die Neapolitanische Kranckheit, oder die Frantzosen, darum so genannt, weilen solche die Herren Frantzosen zum ersten mahl aus Neapolis in hiesige Lande gebracht, ist diejenige garstige Kranckheit, welche in einer besondern von unreinem Beyschlaff inficirten Beschaffenheit der Säffte, und insonderheit des Saamens bestehet, davon viele schwehre Zufälle herrühren. Die nächste Ursache ist also eine besondere unartige und gifftige Beschaffenheit des Geblüts und Saamens, davon nicht nur ein, sondern gar viele Theile leyden müssen, welche von unreinem Beyschlaff oder Conversation mit solchen, die von diesem erblichen Zustand inficiret, herrühret: Das erste Zeichen der Infection nach unreinem Beyschlaff ist die obenbeschriebene Gonorrhoea, welche, wann sie nicht bald gehoben wird, allgemach eine kleine Lähmigkeit der Glieder nach sich zieht, darauf fangen auch die Theile, welche dem Gifft am nächsten gewesen, von kleinen gifftigen Wärzlein und Geschwührlein an beschweret zu werden, vornemlich der Mund und die Geburts-Glieder, die Röhre schwillet auf und wird mit Schmertzen ausgedehnet, im Gesichte, wie auch in allen Theilen des Leibs fahren rothe Pocken auf, die Patienten werden heisser, haben

Kopff- und Glieder-Schmertzen. Wann das Gifft endlich das Geblüt völlig eingenommen, so wird es nach und nach gantz corrosiv, und fängt an alle drüßigte Theile, ja öffters auch Beiner und Knarfflen zu benagen, und solche öffters samt den Geburts-Glieder wegzufressen, biß endlich, wann nicht taugliche Mittel ergriffen werden, die Patienten elendiglich daran crepiren müssen. Wider diese Kranckheit ist nun kein besser und sicherer Mittel als die Salivation, solche wird bey einem noch hiezu tüchtigen Subjecto dergestalten vorgenommen: Der Patient wird erstlich in einem ordentlich warmen Zimmer præparirt, sodann forders amst mit den ☿ial Pillen seinem Alter und übrigen Umständen gemäß etlichmahl purgirt: wann das vorbey, und noch keine venerische Beulen vorhanden, so läßt man eine mäßige Aderlaß thun: darauf muß der Patient alles kalte Trincken unterlassen und zum ordinari Tranck nur das Decoctum Lignorum, Morgens aber folgendes Thee trincken, ℞. HB. Salv. Malv. Alth. Ana Mj. Rad. Alth. ℥ß. Sem. fœnic. ʒj. m. d. unter diesen wird die Salivation mit folgenden Pillen angefangen, ℞ ☿ij. dulc. rit. p. ʒij. C. C. ph. ʒj. m. f. cum ſir. Alth. in Mortario Vitreo l. A. Pil. no. LX. d. ſ. den ersten Tag eines, den andern 2. und so fort, biß auf den 8ten Tag auf 10. zu steigen, unter dem Gebrauch dieser Pillen, gibt man dem Patienten auch öffters folgende Mixt. ℞. Aq. Card. ben. Ceraſ. n. borrag. Ana ℥ij. Pulv. Marchion. ʒj. Confect. alker. ʒiß. ſir. Rubid. ℥ß. fängt der Patient gegen den siebenden Tag an recht starck zu speyen, hält man einige Täge mit den Pillen innen, will aber

aber solches nicht recht von statten gehen, so bleibt man einige Täge bey 10. Pillen bestehen, wann sich der Zufall ereignet, daß wegen Zähigkeit des Speichels die Drüssen gewaltig aufschwellen, so kan man solchen mit folgendem Gurgel-Wasser zu Hülffe kommen, ℞. flor. Liguſt. Malv. arb. Serpill. Chamom. Ana Mß. HB. Malv. Mj. Rad. tormentill. ℥ij. m. d. ſ. Species zum Gurgeln, unter diesen muß der Patient immer, in einem gleich warmen Zimmer behalten, und ausser Brühen und dem Decocto ihme nichts zu essen gegeben werden. Geht der Speichel dann in rechter Ordnung, so wird mit den Pillen eben so wieder abgestiegen, biß der anfangs zähe, scharff und stinckende Speichel anfängt hell und ungeschmackt zu werden, welches das Zeichen ist daran man erkennt, daß die Unreinigkeiten weg seyen, alsdann kan man dem Patienten zu Stillung des Speichels und völliger Ausführung der etwa noch im Magen steckenden Unreinigkeiten folgendes Laxans eingegeben, ℞. Mann. calabr. ℥j. Rhabar. ʒj. Sem. Anis. ℈j. m. d. ſ. mit einem halben Schoppen Wasser zu kochen und Morgens zu trincken: Den Mund und die Speichel-Drüßen zu heilen, dienet folgendes Gurgel-Wasser ℞. flor. Chamomill. Roſar. d. Liguſtr. Ana Mß. HB. Malv. Melilot. Salv. Ana Mj. m. d. ſ. Gurgel-Species mit Honig-Wasser zu machen. Ist also die Salivation glücklich vorbey und der Patient von allen frey, so mag sich solcher sodann noch etliche Wochen menagiren: Sollte aber wider Verhoffen etwa noch etwas zuruck geblieben seyn, so wird solches, durch andere und gelindere Mittel doch leichtlich gehoben.

Wir haben bißhero nur von dem männlichen Geschlechte und dessen besondern Zufällen in Ansehung der Geburts-Glieder gehandelt: Nun seynd sowohl die Saamen-Flüsse, als auch die Frantzosen auch den Weibern gemein, und äussern sich eben so wohl an derselben Geburts-Gliedern, haben auch mit der Männern ihren einerley Ursachen und Cur: Doch müssen wir auch etwas insbesondere von dem weisen Fluß der Weiber sagen,

FLUOR ALBUS

welches ein Zufall der Weiber ist, da solchen entweder beständig oder nur zu gewissen Zeiten, ein weises Wasser, in mehr oder weniger Quantität, aus der Mutterscheide fließt. Die nächste Ursache dieses Zufalls ist eine widernatürliche Beschaffenheit der Mutter und Mutterscheide, wann nemlich solche entweder von einer natürlichen Schwachheit dergestalt relaxirt wird, daß sie mehr Feuchtigkeit, als erfordert wird, von sich läßt, welches öffters den tugendhafftesten Frauen bey anfangender Schwangerschafft wiederfähret; Oder wann das sonst natürliche Blut, solchermassen hinterhalten wird, daß nur der dünne und wässerichte Theil desselben fortgehen kan, welches von verstopfften Mensibus herrühret, und nicht nur zur Zeit der Mensium, sondern öffters in einem fort continuiret; Oder es äussert sich öffters wie bey Männern, also auch bey Weibern eine veritable Gonorrhoea Virulenta von unreinem Beyschlaff oder Conversation, welche aus eben den Zeichen wie der Trüpper in den Geburts-Gliedern zu erkennen, und ist auch die Cur mit solcher und den Frantzosen einerley. Der weise Fluß, so von einer Schwängerung

gerung herrühret, hat keine Gefahr, sondern cessiret von selbsten. Rühret aber solcher von verstopfften Mensibus her, so müssen solche wieder in Ordnung gebracht werden. Kommt aber solcher Zufall von einer üblen Beschaffenheit des Bluts her, so erfordert solche, daß die Patientin fordersamst ein oder mehrmahlen purgirt werden, hernach folgendes gebrauche: ℞. Succin. ppt. Lap. Osteocoll. Oss. Sep. Ana ʒij. Sach. alb. ℥ß. Ol. Lign. Sassafr. gt. vj. m. d. s. Morgens und Abends 2. Messerspitz voll, ℞. Tinct. ♁ij. acr. ℥ß. Bals. Peruv. ʒiß. m. d. s. Morgens und Abends 40. Tropffen zu nehmen, ℞. Spec. Lignor. ℥iv. HB. Millefol. Mj. m. d. s. Species zum ordinari Tranck; zur Frühlings-Zeit dient auch eine Kräuter-Brühe oder Safft von Millefol. Agrimon. Sanicul. Cochlear. oder auch adstringirende Bäder. In der Diæt müssen gesaltzene und geräucherte Speisen, neuer Wein, Zorn und Schrecken vermieden werden.

GRAVIDITAS.

Weilen wir hier von dem Saamen und dessen Zufällen bißher geredet, wird sich wohl auch hieher die Materie von der Schwangerschafft am besten schicken, welche, was sie seye, oben ausführlich genug beschrieben worden. Ob nun schon die Schwangerschafft an sich keine Kranckheit, sondern eine zur Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts sehr natürliche Action ist, so seynd doch mit solcher nicht allein allerhand Incommoditæten verbunden, sondern es wollen auch sorgfältige Mütter dem bey sich tragenden Kinde nichts zu kurtz geschehen lassen, sondern sich und solches auf alle mögliche Art conserviren. Die Schwangerschafft bey honetten und

verheyratheten Personen, die einem Medico ihre wahre Umstände offenbahren, ist ohnschwer zu erkennen, und wann selbige noch mehr dabey gewesen, so consuliren sie eben nicht erst einen Medicum deßwegen. Es äussert sich aber solche, erstlich die Verstopffung der sonst gewöhnlichen Mensium, ohne die Zufälle, welche die nicht Schwangere davon verspüren, darauf folgen Ublichkeit, insonderheit des Morgens, öffters Ausspeyen, Eckel, Aufstossen, Erbrechen, unordentlicher Appetit, werden öffters gantz blaß, und können gewisse Speisen oder Geträncke, denen sie doch sonst ergeben gewesen, nicht sehen oder riechen, einigen laufft auch nach der Empfängnuß ein weisses gelbrichtes Wasser aus der Mutter-Scheide. Es befinden sich aber diese Zufälle bey einer Person mehr, bey der andern weniger, zuweilen auch etwas anderst, und continuiren gemeiniglich biß zur Helffte, oder in die 20ste Woche, alsdann fühlen die Schwangere eine gantz und gar ausser der Schwangerschafft, ungewöhnliche Bewegung, die das Kind mit seinen Gliedmassen verursachet, der Leib wird nach und nach grösser, und continuiren die Bewegungen von der Zeit an, werden auch biß zur Geburt immer stärcker. Solche schwangere Frauen seynd nun auch in der Schwangerschafft mit besondern nur der Schwangerschafft gemeinen Zufällen geplagt, dergleichen seynd der Eckel von den Speisen, Zähn-Schmertzen, Bauch-Flüsse, Hertz-klopffen, Ohnmachten, Zurückhaltung und öffters Abschlagen des Urins, Blut-Stürtze und frühzeitiger Geburt. Alle die andere, ausgenommen die 2. letzte erfordern mit andern dergleichen Zufällen eine gleichförmige Cur.

HOEMORRHAGIA GRAVIDARUM.

Die Blutstürtze aber seynd eines der gefährlichsten Ubel der Schwangern, wann nemlich nach vorhergegangenem Schmertzen, im Rücken, viel und helles oder auch geronnenes Blut aus der Mutter kommt. Die nächste Ursache dieses Zufalls, ist eine Verletzung der Adern der Mutter. Solche Verletzung entstehet etwa von einer äusserlichen Ursache, als Fallen, Stossen und dergleichen, oder von unterlassenem Aderlassen, Zorn, unmäßigem Beyschlaff, hitzigen Geträncke und anderm. Es äussert sich dieser Zustand mit Schmertzen im Leibe und Rücken, Ohnmachten, Hitze und Durst, darauf folget das Blut in mehr oder weniger Quantitæt, öffters die Geburt selbsten. Es ist dieses ein sehr gefährlicher Zufall der Schwangern, und deßwegen solchem gebührend zu begegnen. In der Cur ist bey Vollblütigen forderſamst eine Aderlässe aufm Arm vorzunehmen, dabey aber folgendes zu gebrauchen: ℞. Spec. de Hyacinth. ʒj. Pulv. contra Abort. ʒiß. Sir. flor. Tunic. ℥ß. Aq. Vit. Mul. Lilior. convall. Cerasor. Rubid. Til. Ana ℥j. m. d. s. öffters davon zu nehmen, ℞. Corall. r. ppt. Gran. Kerm. Ana ʒj. Unic. ver. Rad. Poeon. Ana ʒj. m. f. Pulv. divid. in 6. p. æq. d. s. alle 4. Stund eines zu nehmen. Aeussern sich bey starckem Fluß des Geblüts solche Wehen, welche von den Kindes-Wehen nicht viel unterscheiden, so ist es eine Anzeige, daß das Kind schon sich zur Geburt fertig gemacht, und weiter nichts zu tentiren, als die Stunde der Geburt mit Gedult zu erwarten. In der Diæt haben überhaupt die Schwangern sich vor stinckender, dicker und schwerer Lufft, auch hitzigen Speisen und Tranck,

hefftiger Leibes- und Gemüths-Bewegung, und insonderheit zorn zu hüten, hingegen das sonst gewöhnliche Aderlassen in der Schwangerschafft wenigstens 2mal zu celebriren. Zur Stärckung des Kindes ist gar dienlich, wann Schwangere Abends vor Schlaffen-gehen etliche Dattlen oder Feigen essen, oder öffters von folgendem nehmen: ℞. Confect. Alkerm. inc. ʒij. Pulv. contr. Abort. ʒj. Bals. Embryon. ℈j. Aq. flor. Til. Ceras. n. Ana ℥iß. Sir. Tunic. ℥ß. m. d. s. zu Zeiten einen Löffel voll. Zu Præservirung einer frühzeitigen Geburt ist auch folgendes ein trefflich Mittel: ℞. Pulv. contra Abort. Specif. Cephal. M. Ana ʒij. Ol. dest. Cinam. gt. IV. m. divid. in 8. p. æq. d. s. alle Abend eines zu nehmen.

PARTUS DIFFICILIS.

Wann eine Schwangere unter den beschriebenen Incommoditæten ihre Frucht endlich biß zu Ende des 9ten und Anfang des 10ten Monats bey sich getragen, so kommt solche durch eine natürliche Geburt die wir oben beschrieben haben, zur Welt. Es seynd aber nicht alle Geburten dergestalt natürlich, sondern es gibt sehr vielerley Arten der widernatürlichen und schweren Geburten, an welchen theils die Mutter, theils das Kind Schuld ist. Auf Seiten der Mutter gibt Gelegenheit zu diesem Ubel, wann solche gar zu enge Geburts-Glieder haben, wann sich solche zu spät oder zu frühe verheyrathen: Oder wann die Mutter gar schwach, und von vielen unnützen und falschen Wehen abgemattet ist: Oder auch wann allerhand widernatürliche Dinge, nemlich grosse Wartzen, wild Fleisch und dergleichen, in dem Halse der Mutter stecken, und die Passage enger machen. Auf Seiten des Kindes wird die Geburt

burt schwer gemacht, wann solches gar groß und starck: Oder wann es schwach, oder gar tod.: Oder wann es widernatürlich ligt: Oder das Wasser zu früh gebrochen, und noch anders mehr. Wann demnach eine oder die andere von den benannten Ursachen die Geburt schwer machet, so stehen die Gebährende mit continuirlichen Schmertzen, Wehen, Blutstürtzungen, Ohnmachten, und andern gefährlichen Zufällen, unbeschreiblich viel aus, und wünschen ihrer Bürde entbunden zu werden. Solches aber geschicht durch Wegräumung des Hindernüsses. Wo also die Engigkeit der Mutter, oder die Grösse und Stärcke, oder die widernatürliche Lage des Kindes, an der schweren Geburt schuldig ist, da mögen wohl alle Medicamenten umsonst angewandt seyn, wo nicht die Mutter und Amme, diese mit fleißigem und geschicktem Hand-anlegen und Zurechtrichtung des Kindes, und jene mit Arbeiten, solcher Geburt zu Hülffe kommt. Ist aber eine todte oder schwache Geburt, oder die Entkräfftung der Mutter, oder eine andere dergleichen Ursache, wovon die schwere Geburt herrühret, so kan Mutter und Kind mit folgendem zur Geburt gestärcket werden: ℞. Aq. Cinam. c. Vin. ℥ß. Lilior. convall. cum Vin. flor. Til. Lilior. alb. Ana ℥iß. Confect. alkerm. incompl. ʒiß. Borrac. Ven. Succ. alb. ppt. Ana ʒß. Sir. flor. Tunic. ℥ß. m. d. s. öffters etliche Löffel voll zu nehmen. ℞. Aq. Carbunc. ℥iß. Conf. alkerm. ʒij. m. d. s. stärckender Umschlag. Wann das Kind, wegen ermangelnden Wehen bey der Mutter, nicht gebohren werden kan, so ist folgendes ein sicheres und gutes Mittel: ℞. Ustilag. frument. Succin. ppt. Ana ℈ß. m. d. s. auf einmal

zu nehmen, ℞. Carioph. Nucist. Bacc. Juniper. Ana ʒß. m. d. s. damit sich zu beräuchern. Darneben müssen fleißig warme Brühen genommen, und die Gebährende in eine solche Situation des Leibs gebracht werden, welche der Geburt am zuträglichsten.

DOLORES SPURII.

Es äussern sich öffters bey Gebahrenden vor der Geburt gewisse Schmertzen, welche solche vergebens martern, und wilde oder falsche Wehen genannt werden; solchem wird mit folgendem begegnet: ℞. Ess. carm. W. ʒß. Croc. Castor. Opii Ana ℈j. m. d. s. öffters 40. Tropffen davon zu nehmen.

SECUNDINARUM RETENTIO.

Nach der Geburt äussern sich wieder unterschiedliche Incommoditæten bey Kindbetterinnen, darunter die Hinterhaltung der Nachgeburt eine der vornehmsten und gefährlichsten. Solche Weg zu bringen, muß die Amme gleich nach der Geburt möglichsten Fleiß anwenden, wann dadurch nichts ausgerichtet werden kan, so dienen nebst fleißigen Brühen folgendes: ℞. Borrac. v. Succin. ppt. Hepat. Ang. Ana ʒß. Castor. gr. iij. m. d. s. Pulver auf 3mal zu nehmen.

DOLORES POST PARTUM.

Die Nach-Wehen, seynd sehr empfindliche Schmertzen, die sich bey Kindbetterinnen nach der Geburt in dem Rucken, Leibe und der Schaam äussern, und mehrentheils die Nachgeburt, oder das Geblüt forttreiben. Solche, wann sie gar zu excessiv, werden durch Mandel-Oel, gute Brühen und folgendes gehindert. ℞. Aq. Carminativ. ℥ij.

Succin. alb. ppt. Ocul. 69. ppt. ♁ij. diaphoret. Ana ℨß. Elæosacch. Anis. ℨij. m. d. s. davon öffters einen Löffel voll zu nehmen.

Das Geblüt, welches ordentlich nach der Geburt zu kommen, und wodurch das überflüßige und nach der Geburt unnöthige Blut, abgeführet zu werden pfleget, ist ebenfalls solchen Zufällen unterworffen, die aber an einem andern Ort schon beschrieben worden.

Dem zur Welt gebohrnen Kinde wird durch Bind- und Abschneidung der Nabel-Schnur die Communication mit der Mutter genommen, welches nunmehro eine andere Nahrung in den Brüsten der Mutter suchet.

FEBRIS LACTEA.

Wann aber das Blut bey Kindbetterinnen zu den Brüsten lauffet, so entstehet davon ein gantz gemeines Ubel, welches ein Milch-Fieber genannt wird, und eine widernatürliche Wallung des Geblüts ist, so von dem, zu den Brüsten lauffenden und an solchen eine kleine Entzündung causirenden Geblüthe, herrühret. Es äussert sich dieses Fieber einige Tage nach der Geburt mit geringem Frost, darauf Hitze, Durst, Kopff-Weh, auch eine Härte, Schmertzen, und bißweilen auch eine Röthe der Brüsten folget. Wann ein Reissen von der Achsel gegen die Brüste dazu kommt, so heisset es eine Milchschiesserin. Es hat dieses Fieber vor sich keine Gefahr, doch muß man es auch nicht mit andern eben dergleichen Fiebern, so aber von zurückgehaltener Nachgeburt, Geblüt und Entzündung der Mutter, herrühren, verwechslen; und darzu dienet folgendes: ℞. Ocul. 69. ppt. ♁ij. diaph. Conch.

 ppt.

ppt. nitr. depur. Ana ℥j. m. d. ſ. davon alle 6. Stund 2. Meſſerſpitz voll, ℞. Tinct. ♂is cyd. Elix. Aperitiv. Cl. Ana ℥ij. m. d. ſ. Morgens und Abends 40. Tropffen zu nehmen.

LACTIS DEFECTUS.

Der Mangel der Milch iſt ein anderer Zufall, ſo ſäugenden Weibern widerfähret, dabey ſolchen entweder keine, oder nicht genugſame Milch abgeſondert wird. Es rühret dieſe Ungelegenheit entweder vom Blut, oder denen Brüſten her, rühret alſo ſolcher Mangel von dem Blut, und deſſelben Mangel oder übler Beſchaffenheit her, ſo muß ſolcher durch gute und nahrhaffte Speiſen und Tranck erſetzt, und dieſe durch verſüſſende Medicamenten corrigiret werden; dazu dienet vornemlich folgendes: ℞. Cryſtall. m. ppt. Matr. Perlar. ppt. Lact. Lun. ppt. Sachar. Lact. Ana ℥ij. m. d. ſ. alle Morgen und Abend 2. Meſſerſpitz voll zu nehmen. Verurſachen aber die inflammirte, verſtopffte, oder ſonſt übel bebeſchaffene Glandulæ der Brüſte, dieſes Ubel, ſo dienen die Umſchläge von Malva Althea und Fœnicula mit Milch gekocht, und warm übergelegt.

LACTIS ABUNDANTIA.

Der Uberfluß der Milch iſt, wann ſolche in mehrerer Quantitæt als zu des Säuglings Geſundheit nöthig, abgeſondert wird. Es iſt dieſes eigentlich keine Kranckheit, ſondern vielmehr ein Effect einer recht guten Däuung, dannoch kan ſolche zu Geſchwülſten und Schmertzen der Brüſte und andern Incommoditæten Anlaß geben. Solche zu mindern iſt nichts rathſamer, als wenig eſſen und trincken, und deſto fleißiger arbeiten. Will man aber ſolche gar vertreiben, und die Kinder entwehnen, ſo

müſſen

müssen nebst obgemeldter Diæt die Brüste fest zugebunden, und folgendes Pflaster übergelegt werden: ℞. Empl. de Sperm. Cet. Diaphoret. M. Ana ℥j. m. d. s. über die Brüste zu legen.

LACTIS IMPURITAS.

Die Unreinigkeit der Milch ist eine solche Beschaffenheit derselben, welche zur Gesundheit und Erhaltung des Kindes untüchtich ist, wann solche zum Exempel zu wässericht, scharff, gesaltzen, klumpicht oder geronnen. Solche üble Beschaffenheit der Milch, præjudiciret nicht allein der Gesundheit des Kindes, sondern erwecket auch öffters der Säugenden allerhand Zufälle. Zu solcher Beschaffenheit geben Gelegenheit scharffe, saure und gesaltzene Speisen, saurer Wein, Bier, Eßig, unordentliche Bewegung, Zorn und dergleichen. Dieses Ubel zu curiren, wird erfordert, daß das Geblüt corrigirt werde, zu dem Ende, ℞. Mann. calabr. ℥j. Rhabar. ʒj. Crem. Tartari ʒß. m. d. s. mit einem Schoppen Wasser zu sieden, und in der Frühe zu trincken. ℞. Cryſtall. mont. ppt. Succin. alb. ppt. Ocul. 69. ppt. Ana ʒj. Cinnabr. ♁ij. ℈ß. m. d. s. Morgens und Abends 2. Messerspitz voll zu nehmen. ℞. Tinct. ♁ij. ♂is cyd. Ana ℥ß. m. d. s. Morgens und Nachts 50. Tropffen zu nehmen., ℞. Spec. Lignor. ℥ij. Rad. Scorzon. Liquirit. Polypod. Ana. ℥ß. m. d. s. Species zum ordinari Tranck. Aeusserlich dienet auch das Empl. de Spermat. Cet. Darneben muß man eine gute Diæt observiren, wie bald gesagt werden solle.

PAPILLARUM FISSURÆ.

Kindbetterinnen und Säugende werden auch öffters von den Spalten der Wartze vexiret, wider solche dienet das Ol. Ceræ und Pulv. Liquiritiæ.

Nun wollen wir auch von der Diät der Kindbettern und Säugenden ein klein wenig etwas sagen: So bald eine Frau gebohren hat, und sich die Natur durch das Geblüt reiniget, muß solche als eine starck verwundete angesehen und tractiret werden. Dahero die 2. oder 3. erste Tage der Kindbett ausser guten Brühen von Hüner- Kalbs- und Rindfleisch nichts von Speisen zugelassen werden solle: Nach solchen aber ist schon Kalbs- oder Hüner-Fleisch oder ein zart gemüß, oder wann keine Hitze vorhanden eine Wein-Suppe erlaubt. Geht dabey das Geblüt ordentlich von statten, so ist es gut, in Ermanglung dessen aber kan man etwas Saffran oder Muscat-Blumen in die Brühen thun. Nachts vor Schlaffengehen, können sie auch biß 17. Polycrest-Pillen einnehmen. Zum ordinari Tranck können diejenige, welchen die Brühen entleydet seynd, ein Decoctum von Cassia Lignea trincken. Wann die Milch anfänget einzuschiessen, so muß solche nicht ausgemolcken, sondern dem Kinde als eine Artzney gereichet werden. Die Ruhe und gute Bedeckung insonderheit der Brüste und Füsse ist auch wohl zu observiren. Von allen hefftigen Gemüths-Bewegungen, sonderlich Zorn und Schrecken, auch vielem meditiren und alleine seyn, müssen die Kindbetterinnen auch abgehalten werden. Eben dieses ist auch von Säugenden zu verstehen, welche zu bedencken haben, daß das Kind von ihren Excessen, wegen der Milch die solches

ches trincket, participiren müsse. Dem Kinde selbst, muß, so bald es gebohren, die Nabelschnur gebunden und abgelößt, und solches von seinen äusserlichen Unreinigkeiten, durch ein Baad von warmem Wasser, Wein oder Milch, gesäubert, und in warme Tücher eingewickelt werden. Das übrige Stück der Nabelschnur wird mit saubern Tüchern fest gegen den Nabel gedruckt und gebunden, auch der voll weisen Schleim seyende Mund mit folgenden ausgeputzt, ℞. Mel. Rosar. Sir. Moror. Ol. Amygd. Ana ℥ij. m. d. s. Mund-Safft. Wann die Zunge zu kurtz, welches bey den meisten, weilen sie deren in Mutterleibe nicht benöthiget, geschieht, wird solche von dem Häutlein so weit als nöthig abgelößt. Weilen auch die Kinder allerhand Unreinigkeiten mit auf die Welt bringen, so muß solche gleichbalden auch, zu Verhinderung allerhand Incommoditäten, ausgeführet werden, solches geschieht am besten mit der ersten Mutter-Milch und folgenden ℞. Sir. de Mann. Ol. Amyg. d. Ana ℥ij. Pulv. March. ℈ß. m. d. s. davon öffters zu geben. Wann ein Kind genugsame Milch an Mutter Brüsten findet, so muß man ausser solchen in den 8. ersten Tagen weiter nichts geben, nachmahls aber kan man solchen täglich 2. mahl von Milch und weiß oder Semmel-Meel gekochte dünne Breylein geben. Fleißige Mütter waschen auch ihre Kinder öffters mit warmen Wein oder Mutter-Milch, weilen damit viele Unreinigkeiten, die sonst Kranckheiten verursachen könnten, weggeschafft werden. Nach und nach können auch die Kinder an andere Speisen, gute Suppen und Gemüße gewöhnet, alles saure gesalzene und hart-verdauliche

aber

aber ihnen entzogen werden. So kommt es auch viel bey Aufziehung der Kinder darauf an, daß man solchen ihre ordentliche Zeit halte. Wo die Kinder aber an ihren eigenen Müttern nicht trincken können, müssen entweder von einer andern säugenden Frauen, welche guter und gesunder Leibes-Constitution und auch noch nicht lang Kindbetterin geweßt seyn muß, angeleget, oder mit andern Dingen statt der Milch, aufgezogen werden, folgendes Decoct. ist sehr bequem hiezu, ℞. Spec. pro Decoct. Infant. ℥ß. d. s. mit einer Maas Wasser zu sieden und nach Durst zu geben, nebst deme müssen auch gute Breylein von Weck-Meel, Milch und Butter fleißig gegeben werden, und auf diese Art werden solche, wiewohl mit etwas mehr Mühe, auch aufgebracht. Die allzugrosse Helle ist den Kindern anfangs auch schädlich, deßwegen solche davor zu beschirmen. Weilen auch die Kinder im Schlaffe vornemlich wachsen und gedeyhen, als kan man solchen, wann sie gar unruhig würden, über die andere Nacht etwas Theriac geben, wodurch sie zugleich von dem Krimmen und Winden befreyet werden, wider welche man auch öffters folgendes Pulver gebrauchen kan, ℞. Ung. Alc. C. C. ph. ppt. Ocul. 69. ppt. Matr. Perlar. ♁ii diaph. Ana ʒß. Elæosach. Anis. ʒj. m. d. s. im jeden Breylein einen Messerspitz voll zu geben. Wider die Frattigkeit kan man sie mit folgenden Pulver bestreuen, ℞. Pulv. Liquirit. Alth. Sem. Lycopod. Cerufs. alb. Ana ʒij. endlich kan man solchen auch öffters die Unreinigkeiten auszuführen den Sirupum oder das Electuarium de Manna geben.

Wir

Wir kommen nun von dem Abwege, wieder auf den rechten Weg der Beschreibung widernatürlicher Zufälle! Und nachdeme die Kranckheiten des Bluts und der Säffte beschrieben, so wenden wir uns zu der andern Classe, nemlich den Kranckheiten der Nerven und Lebens-Geister. Was solche seyen? ist oben zu ersehen. Solche ermanglen entweder gar, oder werden in ihrem natürlichen Lauff und davon herrührenden Würckung, gehemmet, oder werden unordentlich zu den Theilen getrieben.

ANIMI DELIQUIO.

Unter der ersten Gattung behalten die Ohnmachten den ersten Platz: Welches ein Zufall ist, da gantz unverhofft, entweder alle, oder der gröste Theil der Bewegung und Sinnlichkeit gehemmet wird. Die nächste Ursache dieser Kranckheit ist ein Mangel oder verhinderter Einfluß der Lebens-Geister oder des Geblüts in die zu den Sinnen und der freywilligen Bewegung dienende Theile. Dazu geben Gelegenheit starcke Verblutungen, vieles Aderlassen, purgiren oder andere übermäßige Excretionen, Kohlen-Rauch allzugeschwinde Alterationen der Lufft, vom Kalten ins Warme, Erschrecken, Zorn, Schwangerschafft, und sehr viele Kranckheiten. Es haben die Ohnmachten unterschiedliche Gradus, davon derjenige, der leichteste ist, wo man zwar erblasset, Oedigkeit und üble des Magens, Zittern des Hertzens und aller Glieder verspühret, daß man sich auf solchen nicht halten kan, sondern zu sitzen oder nieder zu sincken sich gezwungen siehet, aber doch dabey noch bey sich bleibet, und einiger massen Reden und Zeichen von sich geben kan.

SOLU-

SOLUTIO VIRIUM. LYPOTHYMIA.

Der andere ist etwas stärcker, wann man bey völliger Schwachheit gar kein Zeichen von sich geben, aber doch die äusserliche Sinnen noch einiger massen gebrauchen kan.

SYNCOPE.

Der dritte und stärckste Grad ist, wann sich gantz schnell unversehens nebst der natürlichen Farbe alle Bewegung und Sinnlichkeit verlieret. Es äussern sich diese Zufälle nach vorhergegangener einer oder der andern oben beschriebener Ursache gantz unverhofft, mit einer nicht wohl zu beschreibenden Veränderung, Erblassung des Gesichts und der Hände, Klinglen der Ohren, Schwindlen der Augen, Grüblen der Nase, Verlierung des Pulses und Athems, der äusserlichen oder innerlichen Sinnen und der freywilligen Bewegung. Der Paroxysmus währet länger oder kürtzer, nachdeme die Ursache mehr oder weniger vehement, gemeiniglich nach etlichen Minuten fangen die Patienten an die zugefallene Augen wieder aufzuthun, biß nach und nach die Sinne, Farbe und Bewegung wieder kommt. Es ist dieser Zufall von einem Schlagfluß darinnen leicht zu unterscheiden, weilen sich in diesem, weder der Puls noch Athem, noch die natürliche Farbe verliert, au contraire öffters vermehren. Inzwischen ist doch diese Kranckheit, wann solche sonderheitlich von allzugrossen Excretionen herrühret, nicht ohne grosse Gefahr, doch bey denen, welche dazu geneigt, nicht so schlimm, als bey andern, welche niemahlen solchen unterworffen gewesen. Diejenige Ohnmachten so sich bey hitzigen Kranckheiten befinden, oder vor sol-

chen

chen hergehen, seynd ein sehr gefährliches Zeichen. Die Ohnmachten so sich bey anfangender Schwangerschafft äussern, haben am wenigsten zu bedeuten, doch ist überhaupt nöthig, daß man diesem Zufalle, welcher ein wahres Vorbild des Todes ist, mit behörigen Mitteln begegne, damit die Lebens-Geister munter gemacht und zurück geruffen werden. Zu dem Ende muß man im Paroxysmo dem Patienten äusserlich starcke Spiritus, oder in deren Ermangelung nur Eßig unter die Nase halten, frisch Wasser in das Gesicht spritzen, die Glieder schüttlen, folgendes dienet hiezu sonderlich, ℞. Spirit. ⊖. ✱ci cum Calc. ʒij. Ol. dest. Carioph. Anth. ana gut. iv. m. d. s. unter die Nase zu halten, ℞. ⊖. ✱ci. Tartari Ana ʒj. m. d. s. äusserlicher Geist. Innerlich dienet in allen Fällen folgende Mixtur ℞. Confect. alkerm. incompl. ℥iß. Aq. Epil. L. ℥j Lilior. convall. cum Vin. Cerasor. Pœon. Ana ℥iß. sir. flor. Tunic. ℥ß. Elix. bals. Hoff. ʒj. m. d. s. ein paar Löffelvoll zu geben. Ausser dem Paroxysmo muß die Ursache des Ubels wohl untersucht und gehoben werden. Ist also eine Verblutung oder andere überflüßige Excretion daran schuld, so dienen gute Krafft-Brühen und stärckende Sachen ℞. Aq. Cinam. cum Vin. Carbunc. Lilior. convall. cum Vin. Ana ℥j. Confect. alkerm. ʒj. Sachar. perlat. ʒij. m. d. s. öffters davon zu nehmen. Rührt es aber von Veränderung der Lufft, Kohlen-Rauch und dergleichen her, so muß solcher vermieden und eine frische gesunde Lufft dem Patienten verschafft werden. Wider die Ohnmachten von Gemüths-Bewegungen dienen eine Aderläß und gute Moral.

Schwan-

Schwangere können sich mit folgendem davor præserviren, ℞. Elæosach. Citr. per Affrict. parat. ℥iß. Cinam. opt. Nucist. Ana ʒj. Ocul. 69. ppt. ʒij. Rad. Calam. arom. ʒiß. m. d. s. vor Tisch 2. Messerspitzvoll zu nehmen. ℞. Elix. Bals. H. ʒß. d. s. Morgens und Abens 50. Tropffen zu nehmen. Nebst diesem muß eine gute Diæt observiret, und nebst nahrhafften Speisen ein guter alter Wein getruncken, Zorn, Schrecken, starcke Motion und Erkältungen aber vermieden werden.

MEMORIÆ DEBILITAS.

Das kurtze Gedächtnuß ist eine Kranckheit der innerlichen Sinnen, da man das was kurtz geschehen bald vergißt, oder sich solcher geschehenen Dingen schwerlich oder gar nicht erinnern kan. Die nächste Ursache dieses Zufalls ist eine Verletzung und widernatürliche Beschaffenheit des Gehirns. Solche Beschaffenheit findet sich bey manchen von Natur, bey andern aber wird solche von andern Kranckheiten, als Schlaffsuchten, Schlagflüssen, Gichtern, oder von Schlagen auf den Kopff, schlaffmachenden Artzneyen, mißbrauchter Venere und dergleichen verursachet. Es ist dieser nicht sowohl gefährlich als beschwehrliche Zufall sehr schwer zu curiren, doch ist folgendes sehr dienlich ℞. Lign. Aloes Cort. Culilaban. Cinamom. opt. Ana ʒß. Rad. Doron. Valerian. flor. Anth. Spic. ind. Ana ʒj. Elæosach. Aurant. per Affrict. parat. ℥iß. Ol. dest. Lign. Sassafr. Cinam. Ana gut. iij. m. d. s. haupt-stärckende Triseneth Morgens und Abens 2. Messerspitz voll zu nehmen. ℞. Ess. Mar. ver. Majoran. Ana ʒij. m. d. s. Morgens und Abens 40. Tropffen zu nehmen, ℞. HB. Major. Anth.

Meliſs. Puleg. Ana Mj. flor. Spic. ind. Mß. Rad. Doron. Valerian. Pimpinell. Rhabar. Ana ℥ß. Lign. Saſſafr. ℥vj. Sem. Carv. Aniſ. Cort. Calilaban. Ana ʒij. m. d. ſ. Species mit einer Maaß Waſſer anzubrühen, über Nacht ſtehen zu laſſen, eine Maaß Wein dazu zu gieſſen, hernach davon alle Morgen einen halben Schoppen zu trincken. ℞. Rad. Saſſaparill. Pareir. Brav. Valerian. Ana ʒij. HB. Meliſs. Mj. flor. Spic. Lavendul. Ana Mß. m. d. ſ. als Thee zu gebrauchen. Dabey dienen bey Eſſen gute gewürtzte Speiſen, und guter alter Wein.

OCULORUM HEBETUDO.

Die Blödigkeit des Geſichts iſt ein Zufall, da man die ſonſt von Farbe und Geſtalt unterſchiedene Objecta gar ſchwer erkennen kan. Die nächſte Urſache iſt ein Mangel der Lebens-Geiſter und Schwachheit des Geſichts Nervens, welcher gemeiniglich vom Alter, öffters auch von vielem Nacht-ſtudiren oder Arbeiten in ſubtilen Sachen, mißbrauchter Venere und ſchweren Kranckheiten herrühret. Wider ſolche dienet folgendes ℞. HB. Euphras. ℥ß. flor. Lavendul. Anth. Ana ʒj. Rad. Valerian. Sem. fœnicul. Ana ʒiß. Cinnabr. ♁ij. ʒj. Sachar. alb. ℥j. Ol. deſtil. Anth. gt. IV. m. d. ſ. Morgens und Abends 2. Meſſerſpitz voll zu nehmen. ℞. HB. Euphraſ. Mj. fœnicul. flor. Lavendul. Ana Mß. Rad. Valerian. ʒij. Sem. fœnicul. ʒß. m. d. ſ. als Thee zu gebrauchen. ℞. Tut. ppt. ʒß. Aq. fœnicul. ℥ß. m. d. ſ. die Augen Morgens und Abends mit auszuwaſchen; Darneben muß man ſich vor allerhand dicker Lufft, Rauch und dergleichen, auch Licht, Feuer, Nacht-leſen, vielem

Trincken und Venere hüten. So geben auch die Optici allerhand Convex-Gläser und Brillen an die Hand, unter welchen man sich die beste auslesen muß.

AUDITUS DEBILIS.

Die Blödigkeit des Gehörs, ist ein Zufall, da man von hörenden Objectis, sich sehr schwer eine dem Objecto gemäße Ideam oder Vorbildung machen kan. Die nächste Ursache ist eine verhinderte Vernehmung der Objecten in den Gehörs-Nerven, welche von andern unzähligen Dingen herrühren kan, zum Exempel vom Alter, allerhand Verletzungen der Theile des Gehörs, Schlagflüssen und dergleichen; Hier ist aber nur die Rede von solcher Gehörs-Schwachheit, so von dem Mangel der Lebens-Geister herrühret. Dargegen dienen nur die Medicamenten, welche die Nerven und Lebens-Geister stärcken: ℞. Spec. contra Apoplex. diambr. Specif. Cephal. M. Ana ʒj. Ol. destill. Anth. gt. iv. Cinam. gt. ij. Sachar. alb. ʒß. m. d. s. Morgens und Nachts 2. Messerspitz voll zu nehmen, ℞. Bals. Apoplect. ℈ß. Ol. Amygd. ʒj. d. m. d. s. etliche gt. mit Baum-Wollen ins Ohr zu thun, ℞. Spirit. Anth. ʒj. Ol. dest. Lavend. gt. iv. m. d. s. ein wenig ins Ohr zu tröpffeln. Dabey ist eine Diæt wie bey dem vorhergehenden zu observiren.

TREMUS ARTUUM.

Das Zittern der Glieder ist ein Zufall, da die Gliedmassen wider Willen geschwind bewegt werden und zittern. Die nächste Ursache ist entweder ein Mangel oder widernatürliche Alteration der Lebens-Geister. Solches rühret entweder von einer

ner angebohrnen Disposition der Nerven, oder hohen Alter, Verblähungen, grossen Kranckheiten, vielem Trincken, Nacht-studiren, Zorn, Erschrecken, courtesiren, Erkältungen und dergleichen her. Wider solches Zittern dienet, alles was die Nerven- und Lebens-Geister stärcket: ℞. Elect. resumtiv. diacinam. A. Ana ℥ß. Conserv. flor. Tunic. Violar. Ana ℥iij. Corall. r. ppt. Spec. contra Apoplex. diambr. Ana ʒß. Sir. flor. Tunic. q. s. m. f. Elect. d. s. stärckende Latwerge, davon öffters zu nehmen, ℞. Extract. Major. Salv. Ana ʒß. Cichor. ʒj. Spec. diambr. Mar. ver. Ana ℈ij. Cinnabr. nativ. ppt. ℈ß. m. f. Sir. flor. Tunic. Pill. No. CL. d. s. Pillen, davon vor Schlaffen-gehen 15. zu nehmen, ℞. HB. Meliss. Anth. Ana Mj. flor. Anth. Lavend. Spic. ind. Ana Mß. Rad. Sassapar. Chin. Ana ℥ß Sem. Anis. stell. ℥ij. m. d. s. als Thee zu gebrauchen. Aeusserlich dienen natürliche und künstliche Bäder, insonderheit das Waschen der zitternden Glieder mit Aq. Salviæ. oder Infuso derselben. Das l'Eau de Carme ist auch so wohl ein äusserlich als innerliches gutes Mittel dagegen. In der Diæt hat man sich vor Zorn, Schrecken, vielem Bacho und Venere, und Erkältungen zu hüten. Von dem Mangel der Lebens-Geister kommen wir nun auch auf die unordentliche und widernatürliche Bewegung derselben, davon sehr viele schwere Zufälle und Kranckheiten herrühren, darunter sollen die Schmertzen den ersten Platz haben.

DOLORES.

Es ist aber ein Schmertze nichts anders, als eine unangenehme und widernatürliche Empfindung der Seele, so von einer widernatürlichen Bewegung der Ner-

Nerven und Lebens-Geister herrühret. Solche widernatürliche Bewegung kommt von innerlichen und äusserlichen Ursachen: Innerlich pecciren alle und jede Schärffe des Geblüts und der Säffte: Aeusserlich aber alles, was die Nerven auf einigerley Art lædiren kan. Die Schmertzen selbst aber sind nach den vielerley Ursachen vielerley, nemlich klopffende, stechende, brennende, reissende, beissende, ziehende, und so fort: So seynd auch die Schmertzen, welche vom Fallen sich äussern, gantz anders beschaffen, als die, so vom stechen oder hauen kommen. Aller und jeder Schmertzen ist beschwerlich, und eine Marque eines oder des andern lædirten Nervens; Je grösser nun solche Læsion, je mehr hindert solche auch die menschliche Verrichtungen. In der Cur der Schmertzen, ist die unordentliche Bewegung der Nerven und Lebens-Geister zu stillen, und in Ordnung zu bringen; die Ursache aber derselben aus dem Wege zu raumen; wie solches bey den vielerley Schmertzen, theils schon gesagt worden, theils noch weiter gesagt werden solle.

SPASMI.

Die Krämpffe seynd gar öffters die Folge der Schmertzen, und haben auch mit selbigen in den Ursachen vieles gemein, deßwegen wir sie solchen an die Seite setzen wollen. Es ist aber ein Krampff eine widernatürliche, öffters sehr schmertzhaffte Zusammenziehung eines oder mehrern fleischichten Theiles, von einem unordentlichen und gewaltsamen Einfluß der Lebens-Geister in die Nerven solcher Theile herrührend. Wann nun ein oder anderer Theil solcher gestalten gezogen wird, so wird solches ein Particular-Krampff; wann aber unterschiedliche,

che, oder alle Theile zugleich gezogen werden, ein Universal-Krampff genennet. Geschiehet solche Zusammenziehung mit Nachlaß der Sinnen, so wird solches das Gicht oder die Gichter, genennet: welche auch particular oder universal seynd, nachdeme entweder nur ein oder mehrere Theile zugleich bewegt werden. Die Art von Universal-Gichtern, welche mit Zusammenziehung des gantzen Leibs, Kopffs, Halses, und der Füsse hinterwärts also geschicht, daß der Kopff und Füsse hinten fast zusammen kommen, wird Opisthotonus, und die andere Art, wo die Gliedmassen und der Leib vorwärts zusammen gezogen werden, Emprosthotonus genannt; Wann aber der gantze Leib gerad, oder gantz steiff als ein Scheit, ohne Sinnen und andere Bewegung da ligt, so nennen diese Art von Gichtern, die Medici, Tetanum. Die Particular-Krämpffe haben ebenfalls unterschiedliche Benennungen. Wann der Mund auf die eine oder andere Seite gezogen wird, wird solches Spasmus Cynicus: Wann aber beede Seiten zugleich gezogen, und der Mund weit gemacht wird, so wird solches Risus Sardonicus, und der an den Waaden oder Knöchlen und Fuß-sohlen, der Wind-Krampff genannt. Alle Arten von Krämpffen, erkennen zu ihrer nächsten Ursache eine gewaltsame Zusammenziehung der mäußichten Theilen, von den unordentlich durch die Nerven fliessenden Lebens-Geistern. Zu solcher Zusammenziehung geben Gelegenheit, die natürliche Zärtlichkeit der Zäserlin, insonderheit bey Kindern, hefftiger Zorn, vieles Trincken, insonderheit neuen und geschwefelten Weins, übergangenes Aderlassen, unterdrückte

Menses und Lochia, allerhand Verwundungen, insonderheit des Kopffs, Würme, Gifft, allerley Arten von Kranckheiten, Friesel, Urschlechten, und viel anders mehr. In der Cur dieser gefährlichen und beschwerlichen Kranckheiten hat man darauf zu sehen, daß die Lebens-Geister und das Blut in Ordnung gebracht, so dann aber auch die angezogenen Zäserlein erweicht, und in vorigen Stand gestellt werden. Zu diesem Ende dienen im Paroxysmo folgendes: ℞. Spirit. C. C. Sal. ✱ci Ana ʒij. m. d. 1 unter die Nase zu streichen: ℞. Liquor. C. C. Succin. ℈ij. Pulv. antepilept. V. Marchion. antispasm. H. Ana ʒß. Sir. flor. Tunic. ℥ß. Aq. Epilept. L. ℥j. flor. Paralys. Lilior. conv. Ana ℥iß. m. d. s. öffters davon zu geben: ℞ Pulv. antepilept. S. Lap. Magnet. ppt. Succin. alb. ppt. Ana ʒij. m. d. s. Morgens und Abends 2. Messerspitz voll. Diese kan man bey allen und jeden Krämpffen und Gichtern gantz sicher gebrauchen: Wann aber die Cur besser und gewisser seyn solle, so muß auf die Ursache des Ubels inquirirt, und solche möglichst gehoben werden. Also bey den Gichtern der Kinder, welche vom Zahnen herrühren, müssen nebst obigen, auch solche gebraucht werden, welche die allzugrosse Hitze des Geblüts dämpffen, und das Zahn-Fleisch erweichen. Zu dem Ende dienen innerlich antispasmodica, äusserlich aber kan man das Zahn-Fleisch mit Haasen-Hirn, süssem Raam, oder folgendem Schleim schmieren: ℞. Sem. Cydon. Lini Ana ʒij. m. f. cum Aq. Malv. Pœon. Ana ℥j. Mucilago. Seynd aber die Würme daran Schuld, so müssen anthelmintica, vor die Winde und Schärffe aber

Carminativa und Absorbantia nebst obigem antepilepticis gebraucht werden. Die Gichter und Krämpffe, so von allzugrossen Schmertzen, Wunden und Læsionen herrühren, werden mit äusserlichen und innerlichen Emollientibus tractirt; welche von äusserlichen Ursachen, nemlich Fallen oder Schlagen auf den Kopff, entstehen, erfordern fordersamst eine Aderlaß, Blattern und innerlich folgende resolvirende Mixtur: ℞. Pulv. contra Cas. Gumm. Ammoniac. Ana ʒj. Aq. epilept. L. Cord. frigid. Lilior. convall. Ana ℥iß. Sir. flor. Pœon. ℥ß. m. d. s. öffters 2. Löffel voll zu nehmen. Die so auf hitzige Kranckheiten oder zuruck getrettene Exanthemata folgen müssen mit Bezoarticis, die aber von der Mutter kommen, mit Hystericis tractirt werden. Vor die sogenannte Wind-Krämpffe seynd die warme Bäder, fleißige Bedeckung der solchen unterworffenen Theile, auch eine Aals-Haut an solchen getragen, dienlich. Vor die Particular-Krämpffe im Gesichte, gebrauche man folgendes: ℞. Rad. Valerian. Doronic. Ana ʒj. Specif. cephal. M. ʒiß. Elæosachar. Citr. ℥ß. Sal. Volat. Succin. ℈ß. m. d. s. Morgens und Abends 2. Messerspitzen voll, ℞. Ungr. Nervin. ʒij. Ol. Sem. Hyosciam. ʒj. fœnicul. ℈ß. m. d. s. damit den krancken Theil zu schmieren. In der Diæt wird erfordert, daß man sich vor dicken und kalten Lufft, gesaltzenen und hitzigen Speisen und Tranck, Zorn und dergleichen hüte, und zu gewöhnlicher Zeit aderlasse und purgire.

EPILEPSIA.

Die fallende Seuche ist auch eine Art von Gichtern, welche sich gantz unversehens, mit Verlierung aller

aller Sinnen und natürlichen Bewegung äussert, dabey jedoch ein oder ander Glied, oder der gantze Leib, widernatürlich hin und her gezogen wird. Die nächste Ursache dieser Kranckheit, ist ein gantz widernatürlich, unordentlich und gewaltsamer Einfluß der Lebens-Geister in die Nerven. Zu solchem geben Gelegenheit, eine widernatürliche Beschaffenheit des Gehirns, entweder von Natur, oder durch äusserliche gewaltsame Dinge verursachet, Zorn, vieles hitziges Getränck, Vollmond, allerhand Gifft und dergleichen. Es ist dieser Zustand so bekannt, daß er keiner weitern Beschreibung nöthig hat. In der Cur, dieses meistentheils incurablen Zustandes, hat man sich in Ansehung der mancherley Ursachen eben so zu richten, wie in dem vorhergehenden von den Gichtern gesagt worden, derer Specificorum aber seynd sehr unzählig viel, unter solchen seynd folgende die beste: ℞. Liq. C. C. succinat. Spir. Armorac. Ana ℥ij. m. d. f. unter die Nase zu halten, oder in dessen Ermanglung nur Zwiebeln unter der Nase verrieben. Ausser dem Paroxysmo etliche Täge vor dem Neuen, dienet eine Aderlässe aufm Fuß, darauf folgendes Brech-Pulver ℞. Tartar. emet. gr. iv. Crem. Tartar. ℈ß. m. d. f. auf einmahl, darnach ℞. Lap. Magnet. ppt. Succin. ppt. secundin. Primipar. Ana ℥ij. m. f. pulv. divid. in 12. p. æq. d. f. bey abnehmendem Mond alle Morgen eines zu nehmen, ℞. Tal. Lepor. Ungul. Alc. Unicorn. ver. Ana ℥iß. Nucist. Carbon. Til. Ana ℥ij. m. f. Pulv. divid. in 12. p. æq. d. f. vor dem Eintritt des Neuen Lichts, alle Tag eines zu nehmen, ℞. Rad. Pœon. Visc. Quern. C. C. ust. & raspat. Ana ℥j. HB. Melifs. flor. Bellid. Ana Mj. m. d. f.

m. d. s. Species zum ordinari Tranck ℞. HB. Major. Anth. Meliss. Ana Mj. flor. bellid. betonic. Ana Mß. Rad. Valerian. Pœon. Ana ℥iij. m. d. s. Säcklein aufm Kopff zu tragen. Ein gutes Mittel seynd auch die Fontanelle. In der Diæt muß sich vor allen Excessen in Essen, Trincken und Leibes-und Gemüths-Bewegungen hüten.

SINGULTUS.

Der Schluckser ist eine krämpfichte Zusammenziehung des Zwerchfells und der Speisen-Röhre, so sich mit gähling er hefftiger Bewegung der Brust und auffstossenden Winden äussert. Die nächste Ursache ist eine Irritation des Zwerchfells und der Speisen-Röhre. Zu solcher Irritation geben Anlaß, kaltes Trincken, vieles Essen, Verschlingen ungekaueter Dinge, Säure im Magen, Winde, allerhand hitzige Kranckheiten, Mutter-und Miltz-Affecte, Verwunderungen und anders mehr. Es ist dieses ein gemeiner Zufall bey allerhand Kranckheiten und wird mit solchem auch curiret. Entstehet solcher aber öffters vor sich, von einer Unreinigkeit des Magens oder Winden, so dienet ein gelindes Laxans und darauf folgendes ℞. Elix. balsam. Hoff. vitriol. M. Ana ʒij. m. d. s. eine Stunde vor Tisch 50. Tropffen im Wein zu nehmen. ℞. Spec. diacret. M. ℥ß. Crem. Tartari ʒij. m. d. s. vor Tisch 2. Messerspitz voll zu nehmen, nebst guter Diæt und Mäßigkeit im Essen und Trincken.

VOMITUS.

Das Erbrechen ist eine gewaltsame Zusammenziehung der Zässerlein des Magens und der Speisen-Röhre, dadurch das, was im Magen enthalten gewesen, wieder durch den Mund ausgeschüttet

tet wird. Die nächste Ursache ist eine gewaltige Irritation der Zässerlein des Magens, zu welcher Gelegenheit geben, überflüßiges Essen und Trincken, Säure, Schärffe, Gifft und was dem Magen widerwärtig, Kopff-Schmertzen, allerhand Kranckheiten der Eingeweide, Miltz- und Mutter-Weh, innerliche Verwundungen und viel anders mehr. In der Cur hat man auf die Ursache des Erbrechens zu sehen. Kommt solches demnach von vielen Winden, scharffen und sauren Schleim, so dienen nebst einem gelinden Laxante folgendes ℞. Elix. propriet. P. Vitriol. M. Ana ℥iij. m. d. f. nach Tisch 50. Tropffen zu nehmen ℞. Ocul. 69. ppt. Crem. Tartari Ana ℥ii. Spec. diacret. M. ℥ß. m. d. f. vor Tisch 2. Messerspitz voll zu nehmen. Seynd ungesunde Speisen oder Gifft am Erbrechen schuld, so muß solches Gifft je eher je lieber: aus dem Leibe weggeschafft und durch gute fette Brühen solches krafftloß gemacht, und folgendes gebraucht werden ℞. Theriac. Andr. Elect. diascord Ana ℥iß. Aq. flor. Sambuc. Til. Ana ℥j. Sir. Papav. Rh. ℥ß. m. d. f. auf 3. mahl zu nehmen, ℞. Spirit. Cerasor. ℥j. Ol. Nucist. express. ʒß. Menth. Absynth. Ana gut. iv. m. d. f. äusserlicher Magen-Umschlag. Rührt das Erbrechen von allerhand Verwundungen her, so muß nebst ordentlicher Tractation der Wunden dem Patienten folgendes gegeben werden. ℞. Ocul. 69. ppt. Matr. Perlar. ppt. ♁ii diaphor. C. C. ph. ppt. Ana ʒß. Aq. Cerasor. Scorzoner. Til. Ana ℥ij. Sir. Papav. Rh. ʒvj. m. d. f. alle Stunde etlich Löffelvoll: Aeusserlich dient das Empl. de Crust. Pan. mit Bals. Peruvian. übergelegt. Ist der Magen

gen von vielen Essen oder Trincken dergestalt ruinirt, so dienen in dem Fall die Amasa als das Elixir. Propriet. P. Vitriol. M. oder sogenannte Liquerr. Dabey hüte man sich vor Zorn, Erkältungen, sauren und gesalzenen auch geräucherten Speisen, Fischen und Fettigkeiten, und trincke ein wenig rothen Wein.

TUSSIS.

Der Husten ist eine gewaltsame Zusammenziehung des Zwerchfells, der Brust und Lungen-Bläßlein, dadurch der Lufft mit einem Gethöne, so wir Husten nennen, ausgetrieben wird. Die nächste Ursache des Hustens ist also eine Irritation dieser Theile, zu welcher Gelegenheit gibt, alles das, was den Zässerlein dieser Theile widerwärtig ist, und solche zusammen zieht, dergleichen seynd kalter, rauher und schweffelichter Lufft, saure Speisen, neuer und saurer Wein oder Bier, unterdrückter Schweiß, üble Beschaffenheit des Magens und der Lunge, hitzige Kranckheiten, Wassersucht und viel anders mehr. Von diesen unterschiedlichen Ursachen des Hustens, entstehen auch unterschiedliche Gattungen desselben: Wovon einer Entzündung der Brust, Lungen oder eins andern Theils: Oder von allerhand Gifft, so sich in hitzigen und andern Kranckheiten in die Brust und Lunge gesetzt: Oder von einer üblen Beschaffenheit des Magens und anderer Eigeweide, ein Husten ohne Auswurff sich äussert, so wird solches ein trockner Husten: Wo aber vieler Rotz, Schleim oder anderer Unrath mit dem Husten weggehet, ein feuchter oder nasser Husten genennet. Nachdeme auch die Materia peccans viel und starck, oder weniger und gelind,

sind, entstehet entweder ein schwächerer, oder stärckerer Husten davon. Ist die Materi des Hustens, so sich entweder im Magen oder der Lungen und Brust aufhält, so gar scharff, daß sie die Zässerlein des Magens und der Lunge im höchsten Grad afficiret, so entstehet davon ein gichterischer oder blauer Husten, weilen sich die, so daran laboriren, gantz blau, biß aufs Ersticken husten müssen. Hat die Materi des Hustens im Magen oder Brust ihren ordentlichen Sitz, daß wann schon etwas durch den Husten ausgeworffen wird, doch gleich wieder neue zufließt, so entstehen davon langwührige Husten. Wo im Gegentheil das, was der Brust, Lunge und den Theilen entgegen gewesen, durch ein und andermahliges Husten weggekommen, und der Mensch solcher Incommodität bald frey worden ist, so ist solches ein critischer Husten. Nachdeme endlich auch die Materia peccans in einem Theile stecket; Nachdeme wird solches ein Magen, Miltz, Leber oder anderer Husten genannt. In der Cur des Hustens ist forderst die Ursache desselben zu untersuchen und zu heben, hernach aber die Theile zu besänfftigen, und die Geister in Ordnung zu bringen. Wann demnach der Huste von allerhand unreinem Zeug, so sich in der Lufft-Röhre, Lungen und Magen aufhält, herrühret, so dienet fordersamst ein abführend Laxans aus Mann. Rhabar. Rad. Polyp. mit Crem. Tartari, darnach folgendes ℞. Sperm. Cet. ℥iß. Ol. Amygd. d. ſir. dialth. Ana ℥j. Eſs. Croc. ℨß. Ol. destill. Anis. gut. vj. m. d. ſ. davon öffters zu nehmen. ℞. Spec. diair. ſ. diatrag. Pulv. pectoral. off. Ana ℨiij. m. d. ſ. Morgens und Nachts 2. Messerspitz voll.

Seynd

Seynd die Würme bey Kindern daran schuld, so müssen solche, wie unten gezeiget werden solle, getödtet und abgeführet, hernach obenbesagtes Pulver und Safft gebraucht werden. Seynd Lungen und Brust-Geschwäre oder andere Zufälle der Brust und Lungen, daran Ursach, so dienen gegen solche folgendes ℞. Spec. diair. s. Pulv. Pectoral. r. W. Ana ʒij. balf. Peruv. n. ℈ß. Pulv. Stomach. B. ʒß. m. d. s. Morgens und Abens 2. Messerspitz voll. ℞. Tinct. pectoral. R. D. Balf. Sulphuris annis Ana ʒij. m. d. s. wohl umgerüttelt Abens vor Schlaffengehen 30. Tropffen zu nehmen. ℞. HB. Rorell. Consolid. s. Agrimon. Veronic. Hyssop. Ana Mj. flor. bellid. Hyperic. Paralys. Ana Mß. Rad. Symph. Alth. Ana ʒß. Sem. Anis. stell. ʒij. m. d. s. Species davon täglich 3. mahl als Thee zu trincken. Rührt der Husten von der Wassersucht her, so dienen nebst Wasser abführenden und eröffnenden, auch folgende Mittel ℞. Agaric. crud. fol. Senn. s. stipit. Ana ʒß. Rhabar. ʒij. Rad. Polypod. Liquirit. Ana ʒß. Squill. ppt. ʒiß. m. d. s. Species zum Tranck ℞. Oxym. Squill. ℥j. Aq. Hyssop. Veronic. fœnicul. Ana ℥iij. Tinct. pector. R. D. ʒß. m. d. s. öffters davon zu nehmen. Gegen den gichterischen und blauen Husten müssen antispasmodica und folgendes gebraucht werden. ℞. Specif. cephal. M. Pulv. antispasm. H. antepilept. V. Ana ʒj. m. divid. in 6. p. æq. d. s. alle 6. Stund eins zu nehmen. ℞. Elix. pectoral. W. ʒiij. Efs. Croc. ʒj. m. d. s. Morgens und Nachts 40. Tropffen. ℞. Sperm. Cet. ʒij. Sach. cand. alb. ʒß. Aq. Hyssop. Veron. fœnicul. Acacar. Ana ℥ij. Tinct. pectoral. R. D. ʒiß. m.

d. s.

d. s. öffters etlich Löffel voll zu nehmen. Wider den Husten so von verdorbenen Magen herkommt ist, wann anderst keine wehrende Ursache da ist, ein Vomitiv, sodann folgendes dienlich ℞. Pulv. Stom. B. ℥ß. pectoral. resolv. W. ʒij. m. d. s. eine Stund vor Tisch 2. Messerspitz voll zu nehmen. ℞. Elix. Vitriol. M. pectoral. W. ana ʒij. m. d. s. Morgens und Nachts 40. Tropffen. Die trockene Husten bey allerhand Kranckheiten werden mit den Kranckheiten die sie begleiten zugleich gehoben. In der Diæt hat man die Kälte, saure Speisen und Tranck, Zorn und anders zu meiden, und sich in einem temperirten Zimmer, eine mäßige Motion zu machen, und statt des Weins, warmen Thee, oder ein Decoctum pectorale oder warm Bier mit Zucker, zu trincken.

VERTIGO SEU SCOTOMIA.

Der Schwindel ist eine Kranckheit, da denen damit behafteten alles, was sie sehen, als ob es sich in einem Crayß herum drehete, vorkommt. Die nächste Ursache dieses Ubels ist eine widernatürliche Bewegung der Lebens-Geister in dem Gehirn. Zu solcher widernatürlichen Bewegung geben Gelegenheit, wann man sich an einem Crayse herum drehet, von einer Höhe in die Tieffe siehet, in Schiffen oder auf Wagen fähret, item vieles Trincken, langer Mangel und Hunger, Blutstürtze, üble Beschaffenheit des Magens, Miltzes, Leber und Mutter, angebohrne schwächliche Beschaffenheit des Kopffs und Hirns und anders mehr. Es äussert sich der Schwindel überhaupt, mit anscheinender Bewegung, aller ansehenden Dinge, man fürchtet sich vor Umfallen, und möchte sich gerne

ne an etwas halten, aber solches will nicht stille stehen, sondern scheinet sich herum zu drehen. Dabey äussert sich gemeinglich eine Schwachheit und Erblassung des Gesichts, der Puls gehet langsam und verwirrt, bey einigen findet sich Eckel und Erbrechen, bey andern Kopff-Schmertzen und Flecken vor den Augen. Alle diese Zufälle vermehren sich, wann der Magen mit Speise überladen, oder wann man auf etwas starck siehet, wie auch gegen den Neu- und Voll-Mond, vergehen einige Zeit und kommen sodann wieder. Es ist dieser Zufall nicht allein sehr beschwerlich, sondern auch, insonderheit bey alten oder fetten Personen, und wo dabey schwartze oder rothe Flecken sich an den Augen herum sehen lassen, sehr gefährlich. Diesen Affect zu curiren, hat man darauf zu sehen, daß die Ursache solcher unordentlichen Bewegung, aus dem Weg geraumet, und die Nerven und Lebens-Geister gestärcket werden. Seynd also erzehlte äusserliche Ursachen schuld müssen solche vermieden werden, sodann dienet folgendes ℞. Rad. Doron. Valer. Ana ℥ij Cubebar. Cardamom. Ana ʒj. Ægagrop. ʒß. ⊖. Succin. volat. ℈ß. Elæosach. Citr. per Affrict. p. ℥j. m. d. s. Morgens und Abens 2. Messerspitz voll zu nehmen. ℞. Rad. Sassaparil. Pareir. Brac. Ana ℥iij. Sem. Anis. stell. ℥ij. flor. Anth. Beton. Ana Mß. HB. Meliss. Major. Ana Mj. m. d. s. Species zum Thee. Ist ein verdorbener Magen daran schuld, so ist vor andern ein Vomitiv von der Rad. Hypecacan. oder wann die Umstände solches nicht erlauben ein Laxans dienlich, hernach gebrauche man folgendes ℞. Trag. stomach. G. ℥j. flor. Spic. ind. Sem. Ammeos.

Cu-

Cubebar. Ana ℨj. m. d. ſ. vor Tiſch 2. Meſſer-voll ℞. Elix. propriet. P. ℥ß. Eſs. Ambr. ʒj. m. d. ſ. Morgens und Nachts 40. Tropffen zu nehmen. ℞. Confect. alkerm. complet. ʒij. Conſerv. flor. Tunic. Pœon. Ana ℥ß. Sir. flor. Tunic. q. ſ. f. Elect. d. ſ. tåglich 3. biß 4. mahl davon zu nehmen. Erkennet der Schwindel verdorbene Mutter, Miltz oder Leber zu ſeiner Urſache, ſo můſſen nebſt den beſchriebenen auch ſolche Mittel gebraucht werden, welche der Kranckheit dieſer Theile zu ſtatten kommen, wie an gehörigen Ort zu ſehen. In der Diæt hat man die gewöhnliche Aderlåſſe nicht zu übergehen, ſo kan man auch im Frůh- und Spåt-Jahr den Leib mit einem Vino Medicato wohl ausreinigen, dabey aber und ſonſt allezeit ſich vor Berauſchungen, rauhen Speiſen, Knoblauch, Zwieblen, Zorn, hinterſich Fahren und dergleichen hůten.

CONTRACTURA.

Die Contractur oder das Contract ſeyn, iſt eine ſolche widernatůrliche Beſchaffenheit der Glieder, vermög deren ſolche wieder natůrlich zuſammen gezogen werden, daß ſie nicht nach unſerm Willen und Gutdůncken beweget werden können. Die nåchſte Urſache iſt alſo eine verhinderte freywillige Bewegung von einer widernatůrlichen Zuſammenziehung der måußicht, zåſſericht und nervoſen Theile der Glieder. Solche Zuſammenziehung hat ihre Urſachen in der Diæt und andern Kranckheiten: Dergleichen ſeynd kalte und rauhe Lufft, neue Weine, vieles Arbeiten im Waſſer, Zorn, beſtåndige Ubung der Glieder, åuſſerliche Verletzungen, allerhand Glieder-Schmertzen, unge-

geschickter Gebrauch des ☿ij. in der Salivaction, Colse, Scorbut und viel anders mehr.

ARIDURA MEMBRORUM.

Es äussert sich dieser Zustand bald mit, bald ohne Schmertzen, welche sich, wann man das Glied, welches öffters gantz zusammen gezogen, öffters auch dörr und ohne Fleisch ist, bewegen oder strecken will, vermehren, dabey ist der Sinn des Gefühls in solchen Theilen mehr oder weniger verletzt, und solche wie ein Holtz anzugreiffen. In der Cur dieses sehr beschwerlichen Zustandes, hat man auf folgende Art die beste Hülffe zu hoffen: Wann der Patient vollblütig, wird ihme vordersamst zur Ader gelassen, hernach 14. Tage folgendes gebraucht: ℞. Rad. Hermodact. Rhabar. Mechoacan. Ana ℥ß. fol. Senn. S. Stipid. ʒvj. HB. Chamædr. Chamæpyth. Ana Mj. Lign. Sassafr ʒiij. m. d. s. mit einer Maaß Wasser anzubrühen, über Nacht in heisser Asche stehen zu lassen, hernach eine Maaß alten Wein dazu zu giessen, sodann alle Morgen einen halben Schoppen davon zu trincken. Wann dieses vorbey, so gebrauche man täglich folgendes Baad: ℞. HB. Melilot. Malv. Alth. Parietar. ☿ialis flor. Chamomill. Ana Mij. m. d. s. Stücke zum Baad, so bald man aus dem Baad gekommen und ins Bett gebracht worden, so nehme man in einem Thee von HB. Chamædr. Chamæpyth. Salv. flor. Beton. Rad. Sarssaparill. und Chinæ folgendes Pulver: ℞. Sem. Pœon. Rad. ejusd. Ana ʒij. Milleped. ppt. Lumbr. ppt. Succin. ppt. ʒj. Cinnabr. nativ. ppt. ʒß. m. f. Pulv. divid. in 14. Part. æq. d. s. alle Morgen eines zu nehmen, und decke sich zu, daß ein Schweiß erfolge. Die contracte Glieder, schmie-

re man öffters mit folgender Salbe: ℞ Ungt. Popul. Dialth. Ana ℥j. Ol. Hyperic. ℨij. Hyosciam. ℨj. m. So dienen auch die Mineralische Bäder. In der Diæt hat man darauf zu sehen, daß der Patient beständig in temperirter Wärme behalten, vor rauhen und geräucherten Speisen, neuen Wein und Zorn bewahret werde, auch Sorge zu tragen, daß das gewöhnliche Aderlassen und Laxiren zu seiner Zeit ordentlich geschehe.

DELIRIA.

Eine Wahn-Sinnigkeit oder Narrheit ist ein solcher Zustand des Menschen, da die damit Behafftete die vorkommende Ideen, entweder nicht behörig vernehmen, oder doch nicht recht beurtheilen können. Es leydet also in dergleichen Zuständen unmittelbar der Verstand des Menschen: Die nächste Ursache aber desselben ist eine unordentliche Bewegung der Lebens-Geister in dem Gehirn, wodurch der Seele falsche Ideen von den äusserlichen Sinnen communicirt, die sodann auch unrichtig beurtheilet werden. Zu solcher unordentlichen Bewegung geben Gelegenheit, alles was die Geister auf eine oder die andere Art verwirren, oder die äusserlich und innerliche Sinnen schwächen kan; dergleichen seynd allerhand Gifft, so entweder *in* Liebes-Träncken, oder Bissen von rasenden Thieren und Menschen und andern dergleichen den Menschen beygebracht wird, grausame Gemüths-Affecten, Geitz, Hochmuth, Zorn, Schrecken, närrische Liebe, Bekümmernuß, gifftiger Lufft, ungesunde Speisen, Schwämme, Tollbeer, vieles Rausch-trincken, unterlassenes Aderlassen, verstopffte Menses und Lochia, allerhand Kranckheiten, Fieber,

Ver-

Verwundungen, und unzählig anders mehr. Solcher Wahnsinnigkeiten, gibt es nach den unterschiedlichen Ursachen, unterschiedliche Gattungen. Diejenige, so von einer angebohrnen üblen Disposition des Hirns und seiner Theile, herkommt, da der Mensch von Natur sich tumme und ungeschickte Concepten machet, wird insgemein eine Stupiditæt oder Simplicitæt, und der damit Behafftete ein Simpel genannt: welche von Liebes-Träncken, Gifft oder allerhand Kranckheiten herrühret, und sonst gesund gewesene Menschen unverhofft überfallt, wird Insania oder Philtromania genennt. Rasen die Patienten dabey, und begehren sich oder andern Schaden zuzufügen, wird solches Mania, rühret es von wütender Thiere Biß, wird es Lycantropia, Rabies Canina, Hytrophobia, Morsus Tarantulæ, Sanct Veits-Tantz, genennet. Die Wahnsinnigkeit von närrischer Liebe, ist unter dem Namen des furoris uterini, die, so sich im Schlaffen, mit Herumgehen und Verrichtung allerhand Dinge, wie bey Tag oder wachend äussern, unter dem Namen des Schlaffgehens; die mit beständiger Traurigkeit, unter dem Namen der Melancholie, und die bey allerhand Kranckheiten, unter dem Namen der Phantasien, bekannt. Diese unterschiedliche Arten der Wahnsinnigkeiten, äussern sich mit unterschiedenen Zufällen. Die angebohrne Stupiditæt äussert sich nach und nach mit verhindertem Exercitio der Sinnen, mit einer gewissen Ungeschicklichkeit, Unverschämtheit und Unachtsamkeit in Worten und Wercken. Bey dieser Ungeschicklichkeit, seynd sie im übrigen gesund, haben Appetit zum Essen und Trincken, und werden alt mit

dieser Stupiditæt; hat die Medicin nicht viel zu thun, doch kan nebst guter Moral und Unterweisung auch ein Nerven-stärckend Medicament was ausrichten.

Die Narrheit, so von Liebes-Tràncken, Gifft, oder hefftigen Gemüths-Bewegungen herrühret, überfällt die Patienten meistens unverhofft, dabey ist doch das Judicium gemeiniglich scharff, beurtheilet aber lauter falsche Sachen: Also bildet sich zum Exempel einer ein, er seye der oder der, deßwegen will er sich auch also, und nicht anderst gehalten wissen. Ein anderer bildet sich ein Unglück ein, welches doch nicht ist, deßwegen will er sich, solchem zu entgehen, das Leben berauben. Einer ist beständig frölich und gesprächig, der ander aber traurig, und mit keiner Persuasion zum Reden zu bewegen. Es äussert sich auch bey allen Deliranten eine ihnen sonst ungewöhnliche Stärcke und Gewalt der Mäußlein und Nerven; Sie können Hunger, Durst, Kälte und dergleichen sehr wohl ertragen; gegen dem Vollmond wird die Kranckheit ärger. Die Deliranten bey Fiebern haben ihre Abwechslung. Wann von einem wütenden Hunde oder andern Thiere jemand gebissen wird, so können solche Patienten kein Wasser, oder nicht fliessendes sehen, noch weniger trincken, reden heiser, und klagen über grosse Hitze und Durst. Die von der Tarantula gebissene, haben ungewöhnliche Lust zu springen und zu tantzen, und so weiter. Bey allen und jeden diesen Verwirrungen ist das zu mercken, daß, je länger solche gedauert, und je mehr sich der Patient in die unrichtige Ideen vertieffet, je weniger die Cur von statten gehe. Die Wahnsin-

nig-

nigkeiten, so von verstopfften Blut-Flüssen herrühren, seynd leichter als andere zu curiren. Die Hunds-Wuth, so von wütender Thiere Biß herrühret, ist die gefährlichste. In der Cur hat man auf die Ursache zu sehen.

Wo demnach von der Hitz und Jäst des Geblüts solche herrühret, wie bey allerhand hitzigen Kranckheiten und Fiebern geschieht, so muß das Geblüt und die Geister besänfftiget, und in Ordnung gebracht werden. Solches geschicht durch die Mittel, so bey Beschreibung der hitzigen und Entzündungs-Fieber recommendirt worden. Rühret aber das Malum von zuruck gehaltenen Mensibus und Lochiis her, so muß durch eine Aderlässe dem Geblüt Lufft gemacht, und dabey solche Mittel gebraucht werden, die bey diesen Zufällen beschrieben worden. In der Melancholie ist das Elix. antihypochond. H. Morgens zu 60. Tropffen genommen, und folgendes dienlich: ℞. Test. Ovor. ppt. ℥vj. nitr. ♁iat ʒij. Camphor. Cinnabr. nativ. ppt. Ana ʒß. m. d. s. Morgens und Abends 2 Messerspitz voll zu nehmen. ℞. Ess. Anagallid. ℥ß. Mar. ver. ʒij. m. d. s. Abends vor Schlaffen 40. Tropffen. Wider die Raserey dienen Aderlassen, Vomitivs, Blut-Igel an die Venas hemorroidales und folgendes Vinum medicatum, ℞. Rad. Hellebor. n. Mechoacan. Jalapp. Ana ʒiij. Polypod. Nymph. Ana ℥ß. flor. Borrag. Hyperic. Ana pij. HB. Anagallid. Marrub. Hepat. stell. Ana Mß. Sem. Anis. stell. ʒiß. Agn. cast. ʒiij. m. d. s. mit 2. Maaß Wasser und Wein anzubrühen, und alle Morgen einen halben Schoppen zu trincken; so seynd auch in diesem Fall die Sauerbronnen ein sehr

gutes Mittel. Wo ein Liebes-Trunck oder ander Gifft an dieser Kranckheit Schuld, da muß vor andern dem Patienten ein starckes Vomitiv exhibirt, so dann die Lebens-Geister in Ordnung gebracht werden, dazu dient die Efs. Anagallid. Tinct. ♂is cydoniat. Antihypochond. H. und folgendes Thee, ℞. flor. Nymph. Borrag. Beton. Ana pij. HB. Chamæpyth Mj. Rad. Chin. Hellebor. Ana ℥ij. m. eine Aderläß auf der Stirne und Gebrauch der Opiatorum kan auch vieles zur Genesung contribuiren. Beym Furore Uterino ist der Beyschlaff und Gebrauch folgendes gut: ℞. Camphor. Opij Ana gr. iv. nitr. dep. ℥ij. m. divid. in 6. p. æq. d. s. Nachts vor Slaffen eines zu nehmen.

Wider das Nacht-Gehen ist ein gutes Mittel, wann solche Noctambuli ohngefehr erwischt, und darüber derb abgefegt werden. Hat ein wütender Hund oder ein anders Thier jemand gebissen, so muß die Wunde ausgebrannt werden. Ist aber jemand davon würcklich rasend worden, so muß der Patient wohl bewahret werden, damit er niemand keinen Schaden zufügen könne. So dann, weilen doch kein ander Mittel übrig wäre, könnte dem Patienten recht viel Blut gelassen, solcher auch in ein Wasser geworffen werden, ob sich etwann davon die falsche Ideen verliehren möchten. In der Diæt ist sich vor allem demjenigen zu hüten, was als Ursachen angeben worden. Zum ordinari Tranck kan man kühle Milchen, oder ein Decoctum von Rad. Acetos. Scorzon. HB. Borrag. Anagallid. Tamarind. geben, welche zugleich die Patienten in Ruhe bringen können.

Die

Die dritte Art der Kranckheiten der Lebens-Geister ist, wann solche in denen von der Natur dazu geschaffenen Gefässen und Theilen, entweder gar nicht oder sehr schwer beweget werden.

APOPLEXIA.

Dahin gehöret der Schlagfluß, oder eine solche Kranckheit, da die damit Behafftete aller Sinnen und freywilligen Bewegung, auf einmahl, und ehe sie sichs versehen, beraubet werden, und als schlaffend dahin fallen. Die nächste Ursache dieses Ubels ist demnach, ein verhinderter Einfluß der Lebens-Geister in gewisse Nerven und Theile. Solchen natürlichen Einfluß verhindern, wann Wasser, Schleim, Blut, oder sonst etwas sich vor die Nerven gesetzt hat, und das Hirn und Anfang der Nerven verstopfft, wie bey allen und jeden Extravasationen im Hirn geschiehet, so entweder von einer äusserlichen gewaltsamen Ursache, als Fallen, Schlagen und dergleichen, oder innerlicher Wallung, Uberfluß und Schleimigkeit des Bluts, unterlassenem Aderlassen, übergangenem Laxiren, verstopfften Mensibus, ungereimter Stillung des Nasen-blutens, überflüßigem Essen und Trincken, vielem Nachtstudiren, übermäßiger Venere, hefftigen Leibs- und Gemüths-Bewegungen, und viel anderem mehr, veranlaßt werden kan. Es äussert sich der Schlagfluß sehr schnell und unverhofft, öffters ohne einige vorhergegangene Maladie; öffters aber äussern sich eine Zeit vorhero Schwindel, Kopff-Schmertzen, Schläffrigkeit und Mattigkeit der Glieder, auf einmahl, ehe man sichs versieht, fällt man dahin, und wird wie in einer starcken Ohnmacht aller äusserlichen und innerlichen Sinnen, samt der freywilligen

Bewegung beraubet, der Puls, Athem und die natürliche Farbe bleibet dabey ohnversehrt. Dieses dauret länger oder kürtzer, nachdeme die Ursache mehr oder weniger erheblich, in dem leichtesten Grad des Schlagflusses kaum etliche Minuten, da sich der Patient wieder erhohlet. Wann aber der Zufall etwas stärcker, und etwas vom Geblüt oder Schleim in irgend einem Theile des Gehirns zurück geblieben, so kommen zwar die Patienten auch nach und nach wieder zu sich selber, aber der Theil, dessen Nerven getroffen worden, bleibet ohne Bewegung und wie lahm. Trifft diese Lähmung einen Theil, welcher zu den äusserlichen oder innerlichen Sinnen destiniret, so werden solche ebenfalls ihrer Würckung gäntzlich beraubet. Extendiret sich aber das Geblüt oder Schleim durch das gantze Gehirn, so folget alsobalden eine Universal-Lähmung, und der Tod. Solchem nach ist der Schlagfluß eine sehr gefährliche Kranckheit, und wann auch schon ein Paroxysmus überstanden, allezeit mehrers zu beförchten. Wann diejenige, so vom Schlag gerühret worden, durch Aderlassen und andere Mittel nicht bald zu sich selbst gebracht werden können, oder Gichter, oder Schlaff-suchten folgen, so ist es ein sehr gefährliches Anzeigen. Den Schlagfluß können diejenige, so dazu geneigt, durch fleißiges Aderlassen und Laxiren, auch Vermeidung allerhand Excessen, in Essen, Trincken, Zorn, allzuhefftiger Bewegung und folgendes præserviren: ℞. Rad. Pœon. Doron. Ana ℥ij. Ægagropil. ℈ij. HB. Meliss. Salv. flor. Anth. Ana ℥iß. Sacchar. Lact. ℥iij. nitr. depur. ʒß. Cinnabr. ppt. ʒß. m. d. s. Nach dem Neuen Licht alle Morgen und Abend 2. Messer-

ſerſpitz voll zu nehmen. ℞. Aq. Meliſs. comp. ℥ij. Confection. alkerm. incomplet. ℥ij. m. d. ſ. öffters einen Löffelvoll zu nehmen. Aeusserlich dienet auch sehr, wann man sich eine Fontanelle auf Arm und Füß ſetzen läßt. In dem Paroxyſmo muß man dem Patienten aufm Fuß eine Ader öffnen und folgendes gebrauchen, ℞. Spiritus ⊖. ✱ci fortiſs. ℨij. Ol. deſtill. Meliſs. Major. Ana gut. ij. m. d. ſ. unter die Nase zu halten, ℞. Balſ. apoplect. ℈j. d. ſ. die Schläffe und das Genick damit zu ſchmieren. ℞. Aq. apoplect. L. ℥j. Lilior. convall. Til. Pœon. Ana ℥iß. Liq. C. C. ſucc. ℨj. Specif. Cephal. Pulv. epil. M. Spec. contra Apoplex. Ana ℈ij. Sir. flor. Tunic. ℨvj. m. d. ſ. öffters davon zu geben. ℞. Conſerv. flor. Tunic. Pœon. Ana ℥ß. Diacinam. Reg. ℨij. Rad. Doron. Valer. Ana ℨj. Ægagrop. ℨß. Sir. flor. Tunic. q. S m. f. Elect. d. ſ. davon alle halbe Stunde zu nehmen. So dient auch sehr wohl, wann die Fuß-Sohlen zu Wiederbringung derer Geiſter mit einer Bürſte gerieben, und auf Hände und Füsse Blattern geſetzt, auch auf den Kopff folgende Species übergeſchlagen werden. ℞. Spec. pro Cucuph. ℥ß. Camphor. ℨj. m. d. ſ. über den Kopff in Säcklein geneht zu legen.

HEMIPLEXIA.

Der halbe Schlag iſt ein Zufall, welcher auf den vorigen gemeiniglich folget, da eine gantze Seite des Menſchen vom Haupte an lahm und aller freywilligen Bewegung beraubet wird. Die Urſachen und Cur kommen ebenfalls mit dem vorigen Zuſtande überein, nur daß nebſt obigen Medicamenten, die gelähmete Glieder wohl mit warmen

Tüchern gerieben, und folgende und dergleichen Kräuter-Säcklein übergeschlagen, auch gute mineralische Bäder gebraucht werden müssen, ℞. HB. Rosmarin. Salv. Ruth. flor. Serpill. Origan. Matricar. Ana Mj. Sem. Cumin. ℥ß. So dienen auch sonderlich dieses ℞. Spiritus Lumbric. formicar. Ana ℥ß. Ungt. Nervin. ℥j. m. d. s. damit die gelähmete Glieder zu schmieren, ℞. Pulv. fumal ℥ß. Rad. Pyretr. ℨij. m. d. s. sich damit zu beräuchern.

PARALYSIS.

Eine Lähmung ist ein Zufall eines oder mehrerer Theile und Glieder unseres Leibes, da solchen nicht allein die Bewegung, sondern auch öffters alle Empfindung und Nahrung benommen wird. Die Die nächste Ursache ist ein verhinderter Einfluß der Lebens-Geister in die Nerven und Mäußlein der gelähmten Theile. Solchen Einfluß verhindern die Nerven, wann sie zusammen gezogen, von zähem Schleim oder andern Dingen verstopfft, abgeschnitten oder abgerissen seynd, wozu äusserlich gewaltsame Ursachen, als Stechen, Hauen, oder allerhand Excesse in der Diæt, vieles Wein-Trincken, Zorn, Erschrecken, oder Schlagflüssen, Gichter, Colic und anders mehr Anlaß geben. Wann eine gantze Seite vom Haupte an der Gestalt gelähmet worden, so wird solches wie im vorhergehenden gesagt worden, ein halber Schlag; Wann alle Theile unter dem Kopff zu beeden Seiten gelähmet, Paraplexia; Wann aber nur ein oder anderer Theil seine Bewegung verlohren, Paralysis particularis, genannt. Eine Lähmung so nur die Hände oder Füsse nach vorhergegangener Colic anzugreiffen pflegt, nennen die Medici Paresin.

Die

Die Unempfindlichkeit der gelähmten Glieder wird Stupor, und wo der Theil auch nicht ernehret wird, sondern schwindet und abnimmt, so wird solches Schwindung genennet.

ARIDURA MEMBRORUM.

In der Cur dieserley Zufällen, hat man darauf zu sehen, daß der Einfluß der Lebens-Geister möglichst restituirt werde. Wo demnach die Nerven von einem zähen Schleim etwa verstopfft, da muß der Patient mit folgenden, wo es andere Umstände zulassen, laxiret, ℞. Extract. Catholic. Hellebor. n. ana gr. xv. ☿ij. ∗ulc. ℈ß. n. f. Pill. no. XXX. d. s. Morgens Frühe 15. zu nehmen. Hernach folgendes innerlich gegeben werden. ℞. Tinct. ♂is cyd. Spiritus aperitiv Pen. ana ℥ß. m. d. s. Morgens und Nachts 60. Tropffen zu nehmen. ℞. HB. Anth. salv. Chamædr. Chamæpyth. Ana Mj. flor. Beton. salv. Ana Mß. Rad. Sassaparill. Chin. Ana ℥ß. Cort. L. Sassafr. ʒij. m. d. s. Species davon täglich 2. mahl als Thee zu trincken ℞. Sem. Pœon. Anis. stell. Rad. Doron. Pœon. Ana ʒiß. Spec. diambr. contra Apoplex. Ana ʒj. diacret. M. ℥j. m. d. s. stärckende Triseneth davon eine Stunde vor Tisch 2. Messerspitz voll zu nehmen. Ist der Patient vollblütig, so dienet eine Aderlässe, oder Fontanelle. Die gelähmte Glieder müssen öffters mit warmen Tüchern gerieben, geräuchert und mit folgendem geschmieret werden. ℞. Ungt. Nervin. ℥vj. balsam. Vit. ʒij. Ol. Juniperi ʒj. so dienet auch das Empl. diaphor. mit Empl. de Tacamah. übergelegt. Mineralische Bäder und Sauerbronnen werden zu gehöriger Saisson, ausser diesen aber Kunst-Baader von flor. Serpill. Origan.

gan. HB. Salv. Melifs. Chamædr. Chamæpyth. mit grossem Nutzen gebraucht. In der Diæt hat man sich vor Erkältungen, vielem geschweffelten Wein, gesaltzen und sauren Speisen und Zorn zu hüten.

AFFECTUS SOPOROSI.

Die Schlaff-Sucht ist ein Zufall der Lebens-Geister da solche entweder gar nicht oder sehr schwer in die Theile so zur freywilligen Bewegung destinirt, einfliessen können, davon ein mehr oder wenig starcker Schlaff mit Träumen und Rasereyen, auch Auflösung der freywilligen Bewegung enstehen. Wann die Patienten, die an der Schlaffsucht laboriren, beständig fortschlaffen, ohne dabey zu Phantasiren, so wird solches Cataphora oder Coma somnolentum. Wo mehr Phantasien als Schlaff, und doch eine grosse Geneigtheit zu solchem sich findet, Coma vigil. Wo ein Fieber dabey Lethargus; der stärckste Grad aber der Schlaffsucht, wovon man, ob schon einige Zeichen des Lebens und Verstands sich spühren lassen, nicht erwecket werden kan, wird Carus genennet. Sonsten gibt es noch unterschiedliche Namen und Arten der Schlaffsuchten, darunter auch die Catalepsis eine rare Gattung ist, bey welcher die Patienten schnell überfallen werden, aber in dem Stande und Figur des Leibes bleiben, darinnen sie von der Kranckheit zur Zeit des Paroxysmi angetroffen worden und biß zu Ende des Paroxysmi erst wieder zu sich selbst kommen. Alle diese Arten der Schlaffsuchten erkennen zu ihrer nächsten Ursache einen verhinderten Einfluß der Lebens-Geister in die Nerven, welche von eben den Dingen,

wel-

welche im vorigen als Ursachen angegeben worden, veranlaßt werden. So endigen sich auch gemeiniglich die Schlaffsuchten entweder in Schlagflüsse oder Gichter: Dahero solche in der Cur fast eben diejenige Mittel erfordern, welche bey den Schlagflüssen gerühret worden, dabey können creutzweiß auch Blattern gesetzt, und in der Diæt eben das, was bey den Schlagflüssen, observiret worden.

Wir kommen nun in der Ordnung auf die 3te Art menschlicher Zufälle und Kranckheiten, nemlich diejenige, welche die härtere und feste Theile unseres Leibs vornemlich afficiren, von äusserlichen Ursachen herrühren, oder äusserlich durch die Sinne erkannt werden:

VULNERA.

Unter diesen behalten billig den ersten Platz die Wunden. Es ist aber eine Wunde eine Zertheilung der weichen, und zusammenhangenden Theile unseres Leibes, welche mehrentheils von äusserlichen gewaltsammen Ursachen, zu Zeiten aber doch auch von innerlichen erwecket werden: Demnach seynd alle weichere Theile unseres Leibs als Häute, Adern, Mäußlein, Nerven den Verwundungen unterworffen. Die äusserliche Ursachen der Verwundungen seynd, Stossen, Schlagen, Fallen, Schiessen, Stechen, Hauen und dergleichen, die innerliche aber werden bey den Geschwühren angezeigt werden: Von diesen unterschiedlichen Ursachen der Wunden wird auch ein Unterschied unter den Geschossenen, Gehauenen, und so ferne gemacht. Die Wunden seynd ferner auch unterschieden, in Ansehung ihrer Beschaffenheit und der verletzten Theile: Also gibt es grosse oder kleine, gifftige, alte,

neue und dergleichen Wunden. Auf diesen Unterschied beruhet dann auch die Gefährlichkeit, Tödtlichkeit und Geringschätzigkeit einer Wunden, nicht weniger, mehr oder weniger gefährliche, schmertzhaffte und verdrüßliche Zufälle oder Folgerungen.

VULNERA LETHALIA.

Wir wollen hier nur etwas weniges von tödtlichen Wunden, um welcher Willen öffters Medici und Chirurgi Obrigkeitswegen bey Schlag oder andern Händlen, um ihr Gutachten requirirt werden, beysetzen: Solche seynd dreyerley Gattung, nemlich entweder schlechter Dinge, tödtliche, oder solche, welchen kein menschlicher Witz, Hülff oder Rath remidiren, und den Patienten bey Leben erhalten kan: Als da seynd diejenige Wunden, wodurch allzugrosse Adern durchschnitten, daß man das Geblüt in den innerlichen Theilen nicht stillen kan, sondern der Patient in etlichen Minuten sich zu Tode bluten muß, der grossen Adern, der Ohrlein und Kammern des Hertzens, tieffe Verwundungen der Lunge, Leber, Miltzes und Nieren, als deren Adern nicht gebunden werden können: Ferner seynd auch schlechterdings tödtlich die jenige Wunden, welche den Einfluß der Lebens-Geister in die zum Leben absolut nöthige Theile das Hertz, den Magen, die Leber rc. verhindern, als da seynd die Verwundungen des Hirns, Hirnleins und langen Marcks, oder wo grosse Adern unter der Hirn-Schaale an solchen Orten lædiret, daß das daraus fliessende Blut den Einfluß der Lebens-Geister hemmet, und welches doch auf keine Art da hinweg zu bringen, item, wo die Nerven dadurch das Hertz, der Magen, Leber und andere zum Leben

abso-

absolut nöthige Theile mit Lebens-Geistern verse-hen werden, abgeschnitten, und also die Communication aufgehoben wird, wie solches bey der Zerschneidung des achten und fünfften Haupt-Nervens geschieht. Es seynd ferner schlechterdings tödtlich die jenige Wunden, welche das Athemholen hindern, hieher gehören die tieffe Wunden der Lunge und derselben Röhren, die gäntzliche Abschneidung der Gurgel, Verletzung des Zwerch- und Mittel-Fells. Ferner seynd absolut lethal die Wunden, wodurch solche Theile verletzet werden, welche wegen ihrer Substantz nicht wieder zusammen heilen, oder welche die Communication des Nahrungs-Saffts mit dem Geblüt unterbrechen, als da seynd die Verwundungen des Magens, der Gedärme, der grossen Milch-Adern des Receptaculi und Ductus Thoracici; Dann obwohlen in dem Fall der Patient einige Täg, ja wohl Wochen annoch überleben kan, so ist jedoch auf keine Art solche verlohrne Communication wieder herzustellen.

VULNERA PER SE LETHALIA.

Die andere Art der tödtlichen Verwundungen werden an sich tödtlich genennet, darunter seynd solche zu verstehen, welche wann nicht die beste Kunst gleichbalden angewendet wird, in weniger Zeit den unfehlbaren Tod mit sich bringen: Wo aber die Mittel alsobalden zur Hand genommen werden, annoch curirt werden können, dergleichen seynd die Wunden grosser Puls-Adern an den äusserlichen Theilen unseres Leibes.

VULNERA PER ACCID. LETHALIA.

Die 3te Art seynd endlich die jenige Wunden, welche eben vor sich nicht tödtlich seynd, sondern

erst

erst durch einen Zufall und Verwahrlosung, entweder des Patienten oder des Chirurgi, tödtlich werden, und dieser letzten Gattung seynd fast alle Wunden, wo sie entweder vom Chirurgo ungeschickt tractiret, oder dem Patienten negligiret werden: Dann da kan leicht ein tödtlicher Zufall als Blutstürtzung, Wund-Fieber, Gichter oder dergleichen was, dazu kommen, welche dem Patienten den Garaus spielet.

VULNERUM DIAGNOSIS.

Die Erkänntnuß der Wunden ist zwar in den äusserlichen Theilen leicht: Allein auf dieses, was man siehet kommt es allein nicht an, ein Medicus und Chirurgus muß auch wissen, ob durch eine Wunde innerliche Theile verletzt seyen: Aus der natürlichen Beschaffenheit der Theile oder der Anatomie muß man demnach wissen, ob an dem verletzten Ort grosse Adern, Nerven oder innerliche Eingeweide und Theile liegen: So muß man auch die Wunde selbst mit gehörigen Instrumenten fürsichtig examiniren, ob solche tieff, groß, krum oder gerad seye? Wie? mit was? und auf was Art? der Patient verwundet worden seye? und endlich was sich vor Zufälle bey der Wunde befinden? dann die verletzte Actiones am besten anzeigen, was vor Theile lædirt seyen. Bey einer mittelmäßigen Fleisch-Wunden, wo aber keine sonderliche Ader oder Nerven verletzt, da zeiget sich die Wunde anfangs nur wie ein rother Strichen, daraus das Blut weniger oder mehr rinnet, nachdem mehr oder weniger Adern zerschnitten, nach und nach erweitert sich dieser Striche, daß die Leffzen der Wunden erscheinen, das Blut höret allgemach auf

zu

zu lauffen, und machet an den Lefftzen eine Kruste, darauf fangen die Lefftzen an zu geschwellen und weh zu thun, es folget auch, wann die Wunde grösser, Frost und Hitze, und endlich gibt es Materi, worauf bald der Schmertze, Hitze und Röthe nachlassen, unter der Materi aber wächset neues Fleisch, welches die Wunde ausfüllet, und endlich mit einer harten, rothlechten Haut schliesset. So verhält sichs auch mit Zerquetschungen, wo zwar die Ober-Haut gantz geblieben, das untere aber zertrennet worden; Mit dem Unterschied bey diesem, daß die darauf folgende Geschwulst und Materi, auch die noch gantze Haut zertrennet, und so dann erst zuheilet. Wann aber mehrere und grössere Theile verletzt seyn, so äussern sich auch andere Zufälle. Ist ein Nerve zerschnitten, so ist in den Theilen, darinn sich solcher endiget, eine Unbeweglichkeit, und Unempfindlichkeit, und das Glied schwindet. Ist aber eine Nerve nicht gantz zerschnitten, so ziehen sich die zerschnittene Zäserlein zurück, die übrige gantze aber werden hefftig gedehnet, dadurch grosse Schmertzen, Krämpffe, Gichter und Entzündungen verursachet werden. Eben so verhält sichs auch mit den Tendinibus. Ist eine Arteria gantz zerschnitten, so springet das Blut, nach dem solche grösser oder kleiner, mit Hefftigkeit aus solcher heraus, und wo nicht alsobald solcher Blutstürtzung begegnet wird, so muß sich der Mensch zu tode bluten. Noch gefährlicher aber ist es, wann eine Puls-Ader nicht gantz, sondern nur zur Helffte durchschnitten ist, dann da verhält sichs, wie mit den Nerven, die verwundte Zäserlein ziehen sich zurück, und machen die Oeffnung grösser, und die Blutstürtzung heffti-

ger. Seynd die Instrumenten der Verwundung gifftig gewesen, wohin auch die Bisse und Stiche von rasenden oder gifftigen Thieren zu rechnen, da ist alsobalden eine gefährliche Entzündung der nahgelegenen Theile zu spüren. Wann in Haupt-Wunden Unempfindlichkeit, beständiges Schlaffen, Deliria oder Convulsiones sich äussern, so ist es ein Zeichen, daß das Gehirn und desselben Adern lædirt seyen. Schwerer Athem, Schluckſen, Bangigkeit, Erbrechen, seynd in Brust-Wunden Zeichen des lædirten Diaphragmatis. Wann schaumichtes Geblüt aus einer Brust-Wunde lauffet, und eine an solche gehaltene brennende Kertze verlöschet, so ist die Lunge verwundet. Ist der Magen oder Gedärme verwundet, so laufft das Eingenommene aus solcher Wunde heraus, und so ferner.

Auf dieser beschriebenen Beschaffenheit der Wunden, beruhet dann auch das Urtheil, welches man von solcher Wunde fällen kan, ob sie nemlich zu curiren? oder ob sie nicht curabel und tödtlich seyn?

Was endlich die Cur der Wunden betrifft, so muß vor allem die Wunde visitirt werden, ob nicht von dem verwundenden Instrument annoch in der Wunde zurück? solches muß, wo es seyn kan, durch geschickte Operation gleichbalden weggethan werden, weil solches die Heilung verhindert. Ist aber dergleichen nicht da? so reiniget man solche nur mit einem in warmen Wein oder Brandenwein eingetauchten harten Schwamm. Seynd keine sonderliche grosse Gefässe verletzt, so heilen solche, wo man nur ein wenig Peruvianischen Balsam oder Johannes-Oel täglich einmahl darein thut, und ein Wund-Pflaster, welches die Wunde hübsch bedeckt, über-

legt,

legt, gar balden wieder. Wann aber eine Wunde gar groß und tieff, auch vieles Fleisch verlohren gegangen, dergleichen vom beissen, hauen, quetschen geschieht, so braucht es långere Weil, und muß das Hohle der Wunden mit Carpie oder geschabenen Leinen und Digestiv ausgefüllet, so dann erst Pflaster und Bånder übergelegt werden, biß das anwachsende neue Fleisch den Platz des verlohrnen nach und nach ersetzet. Oeffters müssen auch die Leffzen der Wunden, wann sie sich zu weit von einander ziehen, mit Hefft-Pflastern und Nadeln zusammen gehefftet werden. Wann bey einer Wunde die Heilung fast geschehen, so muß auch eines vernünfftigen Chirurgi Intention dahin gehen, daß er besorgt seye, selbige fein gleich zuzuheilen, damit der Patient von der Narbe nicht incommodirt werde. Zu dem Ende muß die Wunde, wann sie sich zuschliessen anfångt, damit kein wild Fleisch auswachsen könne, wohl gebunden, das Digestiv weggethan, und nur trockener Carpie aufgelegt werden. Will die Wunde dessen ohngeachtet noch nassen, so streuet man etwas Tutia, im Nothfall auch noch etwas stårckeres darauf. Das wilde Fleisch kan man mit der Aqua Phagad. Vitriol. cypr. und dergleichen, weg bringen. Endlich muß auch bey allen Verwundungen eine gute Diæt observirt werden. Wo bey Verwundungen vieles Geblüt verlohren gegangen, daß dahero die Patienten schwach worden, so dienen solchen, gute, leichte, nahrhaffte Speisen, die in guten Brühen und Suppen von Hünern, Capaunen, Kalbfleisch mit Haber-Grütze, Gersten, Reiß, Scorzonern, Spargeln, Zwetschgen und dergleichen bestehen können. Hin-

gegen müssen sie sich vor hitzigen, starck gewürtzt und gesaltzenen Speisen und Tranck hüten, dadurch das Geblüt leicht in Unordnung gebracht, und zu den bösen Zufällen, die öffters auf die Wunden folgen, und gleich unten beschrieben werden sollen, Gelegenheit gegeben werden könnte. Zum Trincken dient den Verwundeten ein Brod = oder gesotten Wasser, aus Reiß, Fenchel, Hirschhorn, Gerste, oder ein leichtes Bier, oder ein Thee von Herbis travmaticis; dabey müssen sie sich in temperirter Wärme halten, und insonderheit den lædirten Theil vor der freyen Lufft bewahren, auch einer guten Leibes = und Gemüths = Ruhe pflegen.

FEBRIS VULNERARIA.

Den Verwundeten seynd sehr gemein, insonderheit bey etwas grossen Wunden, die Wund = Fieber. Solche äussern sich mit Frost, Hitze, geschwinden Puls und feurigem Urin, und wann nicht in Zeiten das Behörige observirt wird, so können solche die Patienten aufreiben. Es wird aber solchem, mit folgendem und oben beschriebener guten Diæt abgeholffen: ℞. Pulv. Bezoart. H. ʒiß. Aq. Scorzon. Sambuc. Taraxac. Ana ℥iß. Sir. Papav. rh. ℥ß. m. d. s. alle Stunde etliche Löffel voll davon zu nehmen. ℞. Rad. Symph. Alth. Ana ℥ß. HB. Malv. Arnic. Consolid. Ana Mj. C. C. rasp. ust. Ana ℥j. m. d. s. Species mit 3. Maaß Wasser zu sieden, und davon nach Durst zu trincken.

DOLORES VULNERUM.

Nicht weniger seynd auch die Schmertzen ein sehr gefährlich und beschwerlicher Zufall der Wunden. Es seynd aber darunter nicht etwa diejenige geringe Schmertzen zu verstehen, welche auch den kleinsten Wun=

Wunden, wann sie Materie ziehen, gemein seyn; sondern solche, welche übernatürlich den Patienten vexiren, davon offt die Gichter, gefährlicher Krampff, Phantasien, Brand, Wund-Fieber, ja öffters der Tod selbsten entstehen. Solche Schmertzen haben gemeiniglich ihren Ursprung von der grossen Entzündung und Ausdehnung der Zäserlein, oder von widernatürlichen Dingen, die noch in der Wunde stecken geblieben, oder von Verletzung der Nerven. Demnach ist auch in der Cur auf solche Ursache zu attendiren; kommt also der Schmertzen von der Entzündung und Ausdehnung her, so dienen erweichende Cataplasmata. Ist der Patient blutreich, und durch die Wunde nicht allzuviel verlohren gegangen, so ist eine Aderlässe dienlich dabey aber innerlich folgendes gebraucht werden muß: ℞. nitr. depur. ℨj. Ocul. 69. ppt. Bol. Arm. Ana ℨij. m. d. s. täglich 3. mahl 2. Messerspitz voll zu geben. ℞. Sem. Papav. alb. ℨj. 4. frigid. maj. ℨij. Aq. Samb. Plantag. Ana ℥ij. m. f. Emuls. d. s. auf die Nacht zu nehmen. Seynd widernatürliche Dinge, so sich in der Wunde befinden, am Schmertzen Schuld, so müssen solche heraus gebracht, hernach die Wunde mit warmen Wein ausgewaschen werden. In Verletzung der Nerven dient der Balsam Peruv. auf Carpie übergelegt, und resolvirende Umschläge am besten.

HÆMORRHAGIÆ VULNERUM.

Das Bluten der Wunden ist auch ein sehr gefährlicher Zufall derselben, und rühret von der Zerschneidung grosser Adern her. In diesem Fall seynd rechtschaffene Chirurgi beflissen, solches zu stillen, und das erlangen sie, wann die Adern nicht gar zu groß, durch geschicktes Verbinden und Bedeckung

der Oeffnung mit trockenem oder in Alcohol Vini genetzten Carpie. Wann aber dieses Mittel nicht zulänglich, so dienen anhaltende Pulver und scharffe Spiritus, als da seyn der Spir. Therebinth. Bol. Arm. Lap. Hæmat. und dergleichen. Wollen auch diese nichts versangen, so nimmt man zu Carcteriis seine Zuflucht. In Verwundung der Arteriæ Cruralis und Brachialis ist das beste Mittel die Applicirung des Tournequets, eines gewissen Instruments, wodurch die Ader zusammen gepreßt, und das Blut gestillet wird. Dabey müssen sich die Patienten fein ruhig halten.

DE TUMORIBUS IN GENERE.

Eine Geschwulst wird bey den Medicis geheissen, was an unserm Leibe dicker wird, als es von Natur seyn sollte. Solcher Geschwulsten gibt es gar unterschiedliche Gattungen, die nach den unterschiedlichen Ursachen, Beschaffenheiten und leidenden Theilen auch unterschiedliche Namen haben. So gibt es also hitzige oder kalte- wasserichte- gutartige- und bößartige- Scirrhos - und Krebshaffte Geschwülste. Die Geschwülste, so ihre Materie in eigenen Säcklein oder Häutlein haben, werden Säckleins-Geschwülste genennet, und diese werden wieder nach der in sich haltenden Materi Beschaffenheit Atharomata. Steatomata und Melicerides geheissen. Die harte und bewegliche Geschwülste zwischen den Flechsen der Hände und Füsse, werden Ganglia oder Uberbeiner, auf dem Kopff Talpæ oder Testudines genennt. Wann eine Geschwulst Eyter in sich hält, heißt solches ein Apostem oder Abscess. Die Geschwulst einer Blut-Ader wird Varix, einer Pulß-Ader aber Anevrisma genennt.

End-

Endlich gehören auch noch unter die Geschwülste die Brüche, Kröpffe, Auswachsungen, Wartzen und dergleichen.

Nun wollen wir jede Gattung auch ein wenig ins besondere vor uns nehmen. Die innerliche Entzündungen und Geschwülste seynd oben schon abgehandelt worden, deßgleichen die Wassersucht und ihre Arten. Wir haben demnach nur es mit den äusserlichen zu thun. Die sogenannte hitzige Geschwülste sollen den Anfang machen. Es ist aber das eine hitzige Geschwulst, wann ein oder anderer Theil unsers Leibs gegen die Natur aufschwüllet, hitzig und roth wird, auch einen klopffenden und stechenden Schmertzen verursachet. Dieser Entzündung seynd fast alle Theile unsers Leibes unterworffen, sonderlich aber die fleischicht und drüßichte, als in welchen sich das Blut am ersten stocket, sintemalen die nächste Ursache eine Stockung des Geblüts in den kleinsten Aederlein ist, welche von solchen inn- und äusserlichen Dingen, die in dem Capitel von Entzündungen specificirt worden, veranlasset werden kan. Solche hitzige Geschwulsten seynd auch wieder in den äusserlichen Theilen unterschiedlicher Art; wann also zum Exempel dergleichen Geschwulst und Entzündung in ein oder andern Theilen nur obenhin auf der Haut sich äussert, wird solche das Rothlauffen Erysipelas, wann sie aber tieff- fleischichte Theile mit angreifft, Phlegmone, in den Drüsen unter den Achslen, und hinter den Ohren, Bubones und Parotides, an den Nägeln der Finger, Panaritium oder Paronychia, und an den Füssen Perniones genennet. Es seynd die äusserliche Geschwülste leicht aus der Röthe, Brennen und Schmertzen des

Theils zu erkennen. Bey dem Rothlauff ist der Schmertze gar erträglich, wo aber die Geschwulst etwas tieffer um sich greifft, da finden sich auch mehrere Schmertzen, mehrere Hitze und schlimmere Zufälle. Die Bubones oder sogenannte Eysen, seynd mit grossem Schmertzen verbunden, biß sie zeitig werden. So ist auch die Paronychia ein sehr schmertzlicher, ja öffters gefährlicher Zufall, weilen die Nerven des äussersten Fingers öffters dergestalt davon angegriffen werden, daß der gantze Arm in Gefahr geräthet. Die Perniones und Winter-Beulen vexiren am meisten, wann sich das Gewitter ändert. Die Geschwülste der Geburts-Glieder und Brüste seynd ebenfalls sehr schmertzhafft. Alle Geschwülste und Entzündungen, haben, wie oben gesagt worden, einen vierfachen Ausgang, sie werden nemlich entweder zertheilet, und das stockende Blut erhält seinen Lauff durch die Aederlein des geschwollenen Theils, welches der beste und unschädlichste; oder die Geschwulst kommt zur Schwärung, und da geht es nun schon nicht ohne allen Schaden des geschwollenen Theils ab, welcher aber doch nach Unterschied des leidenden Theils öffters gar gering ist: oder die Geschwulst neigt sich zum Brand, welches das Gefährlichste: oder sie wird in eine harte unschmertzhaffte Geschwulst, welche Scirrhus genannt wird, verwandelt. Die Zertheilung geschieht, wann die Geschwulst nicht gar groß, und das Blut gesund beschaffen ist: Die Schwärung aber folget gemeiniglich auf eine etwas grössere und stärckere Geschwulst in fleischicht und drüßichten Theilen, und wann des Menschen Blut von guter balsamischer Beschaffenheit: Der Brand äussert sich, wo keine

von

von diesen beeden Endigungen vor sich gehen will, und wo das Blut gar ungesund und scharff ist. Eine harte Geschwulst und Scirrhus entstehet endlich, wo ein dickes und rotziges Geblüt, und die Geschwulst in drüßigten Theilen sich aufhält. In der Cur aller und jeder hitzigen Geschwülste ist darauf zu sehen, daß die Geschwulst, wo möglich, zertheilt werde; Zu dem Ende müssen, wo die Theile edel, und demnach vieles zu befürchten, inn- und äusserliche Medicamenten applicirt werden. Innerlich dienen zertheilende Mixturen und Wund-Träncke, äusserlich aber resolvirende Umschläge mit Wein gekocht, zertheilende Spiritus und dergleichen. Rührt die Geschwulst von widernatürlichen Dingen, so in dem Fleische stecken, her, so müssen solche geschickt removirt, auch bey allen Geschwulsten, wie bey den Wunden, eine Diæt observirt werden. Will sich eine Geschwulst nicht zertheilē lassen, sondern solche, der Schmertzen und Röthe vermehren sich, und der Theil wird härter, so ist es eine Anzeigung daß ein Absceß oder Geschwär daraus werde; demnach muß solche Suppuration je eher, je besser! befördert werden; solches aber geschieht mit innerlichen Gifft-austreibenden, und äusserlich-erweichenden Medicamenten. Ist der Absceß zeitig, so muß solcher, wann er nicht von selbsten aufbricht, eröffnet, die Materi heraus gelassen, und wie eine Wunde gebührend gereiniget und zugeheilet werden. Wo aber eine Geschwulst weder sich vertheilen lassen noch Materi geben will, der Schmertzen dannoch continuirt, der geschwollene Theil anfängt weichlicht, grau, blau oder blaß zu werden, und daran hin und wieder Blattern, wie vom Verbrennen auffahren, wird solches der warme Brand genennet.

continuiret dieses, und lassen die Schmertzen gäntzlich nach, so daß man den Theil, ohne daß es der Patient empfindet, schneiden oder stechen kan, so ist dieses nichts anders als eine völlige Ersterbung und Fäulung solchen Theiles, welches sich durch den Gestanck genugsam äussert, und kein Mittel übrig, als daß man den dergestalt todten und faulen Theil, von den übrigen guten und gesunden, damit solche nicht auch angestecket werden, wo es seyn kan, absondere: Beym ersten aber ist noch Hoffnung, daß durch fleißigen Gebrauch innerlicher Gifft-austreibender und äusserlich-zertheilender und dem Gifft widerstehender Medicamenten, Scarification des entzündeten Theils etwas auszurichten.

SCIRRHUS.

Endlich verwandlen sich auch die Geschwülste nicht selten in Scirrhos oder harte Geschwülste. Solches geschieht wie oben gedacht, in den drüssigten Theilen, bey alten Leuten, oder welche sonst zäher, schleimmichter und kalter Natur seyn, wann nemlich das gestockte Blut in den Aederlein nach und nach ausgetrocknet wird. Solche Scirrhi seynd weder entzündet noch roth, auch gemeiniglich ohne Schmertzen, seynd aber Schmertzen damit verbunden, so ist solches ein böses Merckmahl. Es seynd diese Scirrhi übel zu curiren, insonderheit, wo sie schon lang gewähret oder schmertzhafft seyn: In welchem Fall sehr behutsam zu verfahren, weilen öffters ein heimlicher Krebs dahinter stecket. Sonsten dienen innerlich das Decoctum Lignor. mit der Tinctur ♁ii äusserlich aber das Emplastr.

de Ran. cum ☿io oder ein anders: Es werden auch öffters solche Scirrhi, wo es sicher geschehen kan, glücklich ausgeschnitten, wozu jedoch die gehörige Præcaution erfordert wird.

Nun wollen wir auch die besondere Cur der unterschiedlichen hitzigen Geschwülste kürtzlich recensiren. Das Rothlauffen erfordert, daß man den Theil warm halte, ein und das andere mahl schwitze oder schröpffe, daneben bediene man sich eines Amulets von Rad. Valerian. und Camphora. Bey geschwollenen Brüsten ist auch darauf zu sehen, daß wann solche bey Kindbetterinnen von der Milch herrühret, man möchlichst trachte solche wegzuschaffen, welches bey einer Säugenden durch Ausziehung auf was Art es immer seye, bey andern aber durch resolvirende Pflaster und Umschläge und dünne Diæt geschieht. Will aber dieses nicht angehen, so muß die Suppuration wie oben gemeldet, je eher! je besser! promovirt werden. Die Geschwulst und Entzündung vom Brennen, wird durch folgende Brand-Salbe curiret, ℞. Ol. Lin. butyr. recent. Ana ℥j. bol. Armen. ppt. ʒij. Camph. ʒß. m. d. s. damit die gebrandte Glieder zu schmieren.

Die Geschwulst der Testiculorum wird, wann solche von äusserlichen Ursachen herrühret, mit eben dergleichen äusserlichen resolvirenden Umschlägen und Pflastern, und innerlichen Diaphoreticis tractirt, ist es aber was venerisches, so ist die Cur wie bey der Lue Venerea anzustellen. Vor die erfrorne Glieder ist das Ol. Petr. r. und Laurin. dienlich, wann man sich Winters-Zeit damit schmieret und so viel möglich warm hält. Die Pa-

rony-

ronychia bringt man mit warmen Umschlägen von Milch, darinnen Kleyen, Camillen und Saffran gekocht, bald zur Zeitigung, wann aber diese nicht will von statten gehen, so dienet der Spiritus Vini camph. mit Theriac öffters übergeschlagen.

TUMORES OEDEMATOSI.

Den hitzigen Geschwülsten seynd die kalte und wässerichte entgegen gesetzt, davon aber die meiste schon anderswo beschrieben worden, theils aber unten noch vorkommen werden:

FUNGI ARTICULORUM.

Unter solche gehören auch die Glied-Schwämme, welches dergleichen kalte und wie ein Schwamm anzufüllende Geschwulsten seynd, die zwar in allen Gelencken, doch vornemlich an dem Knie observiret werden. Solche entstehen von einer Versammlung eines zähen und schleimichten Wassers zwischen den Ligamenten der Gewerbe, welches solche relaxiret, und wann die Versammlung groß, das Bein schwinden machet, und die Bewegung hindert, wozu allerhand gewaltsame äusserliche Ursachen, als Fallen, Werffen und dergleichen Gelegenheit geben. Es seynd aber solches sehr üble Geschwulsten, und lassen sich, wann sie groß, alt und eingewurtzelt, durch Medicamenten selten curiren, doch ist darwider vor andern ein bewährtes Mittel, wann man öffters mit Spiritus Vini Camph. das Glied schmieret, so dienen auch resolvirende Umschläge: Will aber dieses nicht helffen, so muß dem stockenden Wasser durch eine geschickte Incision Lufft gemacht, alsdann aber die Wunde gereiniget und zugeheilet werden.

TUMORES CYSTICI.

Die Häutleins-Geschwülste gehören auch noch un-

unter die kalte Geschwülste. Solches seynd ohnschmertzhaffte an vielen Orten unsers Leibs entstehende Geschwülste, welche eine Materi in einem Säcklein eingefaßt in sich halten: Wann eine solche Geschwulst nicht groß, und keine grosse Læsion der Actionen damit verbunden, so begehret man sie nicht einmahl zu curiren: Weilen aber dergleichen Geschwülste beständig wachsen, und mithin öffters den übrigen Theilen die Nahrung wegnehmen, so ist freylich nöthig, daß man solche in Zeiten zu curiren trachte: Solches aber geschieht durch eine geschickte Operation am besten, da man solche Bälglein fürsichtig von ihren Adern ablößt, die Wunde aber austrocknet und zuheilet.

HERNIÆ.

Die Brüche seynd besondere Geschwülsten, so sich am Nabel und der Schaam äussern: Dieser gibt es vielerley Arten: Wann die Geschwulst von Ausdehnung des Peritonæi herrühret, welches beym Nabel eine dergleichen Geschwulst machet, so wird solches ein Nabel-Bruch genannt

HERNIA UMBILICALIS.

Nachdeme aber durch das erweiterte Peritonæum entweder das Netz, oder Winde, oder Wasser, oder Adern heraus gedruckt werden, so wird solches entweder ein Netz-Wind-Wasser-oder Aderbruch genannt. Ist die Geschwulst an der Seite der Schaam, so wird solches ein Seiten-oder Leisten-Bruch, im Scroto aber eine Hernia Scrotulis genannt: Dieser gibt es wieder unterschiedliche Arten: Dann wann durch den Processum des Peritonæi neben den Saamen-Gefässen ein oder anderer Darm hinaus gehet, so wird solches ein Darm-Bruch, wann nur das

Netz,

Netz, ein Netz-Bruch, wann die Vasa Seminalia nur aufgeschwollen ein Ader-Bruch, wann ausgewachsenes Fleisch in dem Scroto, an ein oder dem andern Testiculo ist, ein Fleisch-Bruch genannt: Die nächste Ursache der Brüche ist eine Ausdehnung des Peritonæi, dadurch hernach die in selbigen eingeschlossene Theile sich heraus und entweder in dem Nabel, weiche, oder das Scrotum sencken. Zu solcher Ausdehnung geben Gelegenheit, gewaltiges Lauffen und Springen mit Anhaltung des Athems, Aufhebung schwerer Sachen, Blasen, Singen, starcker Husten, Erbrechen, blähende Speisen und Tranck und anders mehr. Die Nabel-Seiten und Hoden-Brüche seynd durch den Namen schon deutlich unterschieden, zur gründlichen Unterscheidung aber des ausgefallenen, wird mehr Mühe und genaue Untersuchung erfordert. Seynd also Gedärme mit dem Netze ausgefallen, so hat man solches aus der Berührung und öffteren Wehethun, sonderlich bey Veränderung des Wetters abzunehmen, solche Geschwülste werden auch nach Veränderung der Postur grösser oder kleiner. Die Fleisch-Brüche muß man aus dem vorhergegangenen judiciren, weilen solche einer Quetschung der Testiculorum, oder venerischen Zufällen gemeiniglich folgen. Ein Ader-Bruch kommt nur bey Manns-Personen vor, und ist vor den Darm-Brüchen schwer zu erkennen. Alle und jede diese Brüche seynd nicht ohne Gefahr und Beschwerlichkeit, sonderlich die Leisten und Hoden-Brüche, weilen der Mensch in vielen Verrichtungen dadurch verhindert, und öffters bey der geringsten Gelegenheit in Leib- und Lebens-Gefahr gestürtzet wird.

Doch

Doch trifft auch dieses nicht alle gebrochene, welche öffters ihren Zustand lange ohne sonderliche Beschwerlichkeit haben können. Die Palliativ-Cur, welche in Applicirung guter Bandagen bestehet, muß man nicht versäumen. Der Schnitt aber ist sehr mißlich, wodurch eine vollkommene Cur intendiret wird.

SEROPHULÆ.

Die Kröpffe seynd eine harte, unschmertzhaffte Geschwulst der Drüssen des Halses, oder eine Ausdehnung der Häute in der Lufft-Röhre oder anderer Theile des Halses: Zuweilen seynd auch die Kröpffe nur eine Art der Häutleins-Geschwülsten: Dazu geben Gelegenheit alles das, wodurch entweder die drüßigte Theile verstopfft, oder der Hals und desselben Theile ausgedehnet und verletzt werden, dergleichen seynd saure und harte Speisen, kaltes Trincken, insonderheit kalckichten Wassers, starckes Lauffen, schwehres Tragen, insonderheit Bergauf, Blasen, Singen und dergleichen: Ohne Zweiffel müssen auch die Gelegenheit gewisser Oerter und Landschafften was besonders zur Zeugung der Kröpffe in sich haben, weilen solche in einigen Landschafften ja eintzeln Oertern so gemein, daß wenig Menschen davon befreyet bleiben. Es seynd die Kröpffe nicht allein nach den Ursachen sondern auch nach der unterschiedenen Beschaffenheit derselben von einander unterschieden, indem einige sehr groß, an Athenholen und Schlucken hinderlich, schmertzhafft oder sonst übel beschaffen, andere aber klein, gutartig und wenig hinderlich seyn. Bey anfangenden Kröpffen ist nichts besser als folgendes Pulver ℞. Spong. Ust. ℥ß. Lap. Pumic. ust. Specular. ust. Rad.

Scrophul. Curcum. Ana ℥iß. m. d. s. bey abnehmenden Mond alle Morgen 2. Messerspitz voll zu nehmen. Ist aber die Geschwulst oder der Kropff groß, hart, und hin und her beweglich, so dienen das Empl. de Ran. c. ☿io diaphoret. ad Strum. Einige wollen auch solche Kröpffe gar ausschneiden, welches aber gefährlich, und da sich um so weniger die Müh verlohnet, wo solche ohne Schmertzen oder Hindernuß, und die Patienten die Cur eben so sehr nicht verlangen, weilen sie die Vollkommenheit der Glieder, darinn zu bestehen, glauben. Ein gutes sympathetisches Mittel gegen die Kröpffe ist, wann solche mit der Hand eines natürlich verstorbenen Menschen berühret werden. Was von der Königen von Franckreich und Engelland miraculosen Cur der Kröpffe zu halten, davon will ich nicht urtheilen. Aus Aberglauben wird einem, von einem Vatter und Mutter erzeugten Siebenden Sohn, ohne daß eine Schwester dazwischen gezeugt wäre, auch vieles zugeschrieben.

VARICES & ANEVRISMATA.

Unter die Geschwülste gehören auch die Adern-Brüche oder Geschwülsten, welches gewisse Ausdehnungen der Häute und der Adern seyn, dadurch das in den Adern enthaltene Blut, wider die Natur, sich heraus dringet; geschieht nun solches in einer Blut-Ader, so wird es Varix, in den Puls-Adern aber Anerrisma genannt. Die Varices oder Blut-Ader-Geschwülste, seynd gemeiniglich ein Zufall der Schwangern, welchen von der Schwere ihres Leibs dergleichen Geschwülste in den Schencklen und Füssen auffahren, und öffters die gantze Schwangerschafft mit Schmertzen continuiren. So seynd

auch die, so mit der Göldenen Ader behafftet, nicht frey von diesem Zustand, welchen sie sich am Affter mit grossen Schmertzen und Erzündung äussern. Die nächste Ursache einer solchen Geschwulst ist demnach eine widernatürliche Ausdehnung der Adern; dazu gibt die Vollblütigkeit und Dicke des Bluts Gelegenheit. In der Cur dieser Geschwülste dienen äusserlich der Spirit. Vini Camph. oder das Empl. diaphoret. innerlich aber der Pulv. antispasm. H. dabey muß man zur ordentlicher Zeit Aderlassen.

ANEVRISMA.

Eine Puls-Ader-Geschwulst ist eine eben dergleichen widernatürliche Ausdehnung derselben, welche mehr von äusserlichen Ursachen als innerlichen, entstehet. In der Cur ist darauf zu sehen, daß das ausgetrungene Blut zuruck getrieben, und die Læsion der Arteriæ geheilet wird, welches durch einen etwas harten Verband und Uberschlagung resolvirender Mittel geschiehet.

GANGLIA.

Die Uberbeiner seynd harte, runde und bewegliche Geschwülste, so sich gemeiniglich um die Flechsen der Beiner, insonderheit der Hand aufhalten, und mehrentheils ohne Schmertzen seyn. Sie entstehen ebenfalls von einer inn- oder äusserlichen Læsion der Theilen, wodurch sich eine gewisse Feuchtigkeit, wie in den Häutleins-Geschwülsten, zwischen solche Theile einsencket, welche nach und nach hart wird. Es seynd diese Art von Geschwülsten, weder gefährlich noch beschwerlich, ausser daß sie dem Theil ein übles Ansehen geben. Wann sie noch sehr neu, so lassen sie sich durch ein hartes Verband von Bley,

welches mit Quecksilber gerieben worden, oder durch das Empl. de Ran. c. ☿io leicht vertreiben; wann aber dieses nicht angehen, und solche Uberbeiner doch curirt seyn sollen, so kan solches am besten durch einen Schnitt geschehen.

EXCRESCENTIÆ.

Die Auswachsungen, seynd eine widernatürliche Vermehr- und Vergrösserung der Theile unsers Leibes, so durch unnütze Säffte verursachet wird, und ein oder den andern Theil an seiner natürlichen Verrichtung verhindert. Wann dergleichen Auswachsungen an den Beinen und Knarffeln entstehen, werden solche Exostoses, in den Fleisch-Wunden Caro Luxurians, an andern Theilen bald Schwämme, Wartzen, Hüner-Augen, bald Gewächse genannt. Es entstehen die Auswachsungen ebenfalls aus einer innerlichen oder äusserlichen Verletzung der Theile. Nachdem nun solche Gewächse groß, mehr oder weniger verhinderlich, oder schmertzhafft, nachdeme seynd sie auch leichter oder schwerer zu curiren, und bringen mehr oder weniger Gefährlichkeit und Beschwerlichkeit mit sich. Die Exostoses machen die Beiner ungestallt, und verhindern ihre Verrichtung. Das faule oder wilde Fleisch, hindert die Wunden an ordentlicher Heilung, und machet die Theile unansehnlich. Die Hüner-Augen bringen viele Schmertzen. Am allerübelsten aber seynd die Schwämme, weilen solche schnell wachsen, und fast allen Nahrungs-Safft an sich ziehen. In der Cur dieser Affecten hat man darauf zu sehen, daß das Widernatürliche weggeschafft, und die Theile gereiniget werden. Solches geschieht bey der Exostosi, von der Lue Venerea,

nerea, Scorbut und Spina ventoſa, mit Exſiccantibus und Corroſivis, wie unten mit mehrerem gezeiget werden wird. Vor das wilde Fleiſch in Wunden dienen ebenfalls ſolche, aber etwas gelindere Mittel, dergleichen die Aq. Phagaden. Eſs. Myrrh. Aloes Ungt. fuſc. nitr. de Cypr. Alumen Uſt. ſeynd. Wider die Wartzen iſt als ein Specificum bekannt, das Decoct. Rad. Sigill. Sal. und Scrophul. mit Wein, wann damit die Wartzen öffters beſtrichen werden, oder gelinde Cauteria. Die groſſe Gewächſe, ſo entweder ſchwammicht ſeyn, oder ſonſt eine Materie in ſich haben, werden durch das Ausſchneiden und Brennen, oder Abbinden, oder durch eine andere Operation curirt, doch muß dabey auf die Umſtände des Patienten reflectirt, und ſolchem Befinden nach, mit tauglichen Mitteln, auch innerlich an die Hand gegangen werden.

ULCERA.

Nach den Geſchwulſten folgen nun auch die Geſchwüre oder offene Schäden, welche allezeit eine Geſchwulſt mit ſich verbunden haben. Es ſeynd aber die Geſchwüre eine Auflöſung und Zerfreſſung der dickern und feſten Theile unſers Leibes, welche von einer Schärffe, ſo ſich irgendwo geſammlet, und ihren Ausbruch genommen hat, herrühret. Solche ſeynd ſehr unterſchiedlicher Natur und Eigenſchafft, dann es gibt innerliche und äuſſerliche, gut- und böß-artige, alte und friſche, krebshaffte, fiſtuloſe, brandigte und andere Geſchwäre. Wann ein Geſchwär auf eine vorhergegangene Entzündung in irgend einem fleiſchichten Theile ausbricht, welches ſchöne gekochte Materie gibt, wo die Leffzen

des Geschwärs schön roth, die nächst daran gelegene Theile natürlich gestaltet, und der Schmertzen nicht excessiv groß, da ist zu baldiger Heilung gute Hoffnung: Wo aber ein Geschwär schon einige Zeit gewähret, die benachbarte Theile gelb, grün, blau oder weiß aussehen, die Lefftzen des Geschwärs mit einer harten Haut bekleidet, und eine dünne, stinckende Materi, wie Fleisch-Wasser aus solcher heraus fließt, so wird es ein calloses Geschwär genennet. Ist ein solches Geschwär, wobey sich ermeldte Signa befinden, zugleich tieff, und hat solches unterschiedliche Gänge weit in das Fleisch oder die Hohligkeit, des Leibs hinein, auch ein oder mehrere Oeffnungen, dadurch dergleichen Materie mit oder Schmertzen, beständig fließt, so wird solches ein fistuloses Geschwär, oder eine Fistul genannt: Wann ein solches Geschwär biß an die Beine gehet, und solche ebenfalls mit grossem Schmertzen anfängt zu benagen, daß das angegriffene Bein auswächset und schwammicht wird, so wird solches ein carioses Geschwär genennet. Ein canceroses und krebshafftes Geschwär aber wird genennet, wo die um den Theil herum liegende Adern aufschwellen, das Geschwär grau, blau oder schwartz wird, eine dünne stinckende Materie gibt, welche mit beständigem Schmertzen um sich frißt. Wann aus einem Geschwär allerhand Sachen, nemlich Haar, Stücker Glaß, Borsten oder dergleichen, welche ordentlicher Weise in keinem Geschwär gezeuget werden können, sich finden, so ist es ein Signum eines bezauberten Geschwärs. So gibt es auch noch andere Geschwäre, als venerische von unreinem Beyschlaff, welche sich bey und um die Geburts-

Glieder äussern. Faule Geschwäre, wo beständig faul Fleisch aus der Oeffnung wächset, und so noch mehrere. In der Cur hat man bey allen offenen Schäden darauf zu sehen, daß, nach vorheriger innerlicher Reinigung des Geblüts, auch äusserlicher Reinigung des Schadens, derselbe sicher und gut geheilet werde. Solches geschieht bey geringen, frischen, und bey Leuten von sonst gesunder Disposition sich findenden Schäden, leicht, wann man nur in solchen gutes Digestiv mit Carpie und das Emplastr. diapalm. darüber legt. Ist aber der Schade schon etwas alt, so erfordert es mehr Müh, und muß der Patient nebst diesem, wann er ungesunder cachectischer, melancholischer oder flüßiger Constitution ist, unterweilen mit Mercurialibus laxiret, und die Disposition durch Geblüt-reinigende Vina Medicata verbessert werden. Bey callosen und fistulosen Geschwären, muß ebenfalls die üble Crasis der Humorum durch Decocta aus Rad. Sarsaparill. Chin. Lapath. Ononid. Lign. Sassafr. und dergleichen corrigiret, hernach der Callus oder die harte Haut weggenommen, frisches Fleisch verschafft, so dann zugeheilet werden. Zu Wegnehmung des Calli dienen, wann solcher noch nicht gar hart und nur in den äussern Lefftzen des Geschwärs sich findet, gelinde corrosive, dergleichen das Alum. ust. oder Ungt. ægypciac. ist, dann aber der Callus härter, daß er sich durch diese nicht wegnehmen läßt, so muß man den Lap. infern. oder das Butyr. ♁ii. appliciren, oder welches das sicherste ist, solchen wegschneiden oder wegbrennen lassen, so dann wird der Schade wie eine frische Wunde mit Digestiv und Empl. diapalm. zugeheilet. Bey tieffen

fistlen muß, wo es anders die Beschaffenheit der benachbarten Theile erlaubt, die Fistel aufgeschnitten, der Callus weggenommen, und alsdann zugeheilet werden. Cariose Geschwäre zu curiren, muß man allerest die Cariem wegnehmen, welche die Zuheilung desselben hindert. Zu Wegnehmung der Carias aber, wann solche noch nicht gar tieff, ist dienlich, wann man in das angefressene Bein täglich Pulv. Euphorb. oder die Ess. Euphorb. Myrrh. Aloes Ol. Caryoph. applicirt. Will solche hievon nicht weichen, so ist das beste, solche mit einem adæquaten Brenn-Eisen so lang cauterisiren, biß sie völlig weg ist, alsdann wird der Balsam. Peruv. in das Geschwär gelegt, und solches zugeheilet. Wie krebshaffte Geschwäre zu curiren seyen? wird gleich vorkommen. Bezauberte Schäden, deren es alles Widerspruchs ungeachtet, gibt, seynd schon zu curiren. Doch werden nebst dem geistlichen Mittel, andere so sehr bewährte und belobte Antimagica, als das Antirrhin. Hyperic. Balf. Magic. und dergleichen, inn- und äusserlich gebraucht, auch hier nicht zu verwerffen seyn. Wie das faule Fleisch wegzunehmen, ist oben gesagt worden. Die Cur der venerischen Schäden aber ist mit den Frantzosen einerley, und die übrige werden noch vorkommen. In allen solchen Schäden ist insonderheit bey der Cur, eine Diæt wie bey den Wunden zu observiren.

CANCER.

Der Krebs ist entweder eine kleine, harte, ungleiche, graulichte, und mehr oder weniger schmertzhaffte Geschwulst in den drüßigten Theilen, vornemlich der Brust, Lefftzen, Backen, Kinns, Augen und der

Ge-

Geburts-Glieder, welche lange in einem bleibet, endlich aber grösser und schmertzhafft wird; oder es ist ein offener, harter, rothaussehender, und mit vielen Adern, als Krebs-Füssen versehener Schade, welcher in einem jeztbenannten Theile aus vorhergegangener solcher Geschwulst, mit grausam-brennend-und schneidenden Schmertzen entstanden, und viele dünne, fleischfarbigte-als ein Aas-stinckende, und die umliegende Theile zerfressende Materie gibt. Jenes wird ein heimlich-oder verborgener, und dieses ein offener oder exulcerirter Krebs genennet. Der verborgene Krebs hat zur nächsten Ursache eine stockende Feuchtigkeit in den verhärteten Drüsen, welche lange Zeit ohne sonderliche Bewegung versitzen bleibt, biß unverhofft etwas darzwischen kommt, welches solche in Bewegung bringt, da dann diese stockende Feuchtigkeit nach und nach eine solche Schärffe annimmt, welche die Theile zerfrißt, und einen offenen Krebs constituiret. Dahero auch in Ansehung dieser Ursache ein wahrer Krebs, von einem krebshafften Schaden unterschieden ist, obwohlen der letztere in Ansehung des Affects mit dem erstern völlig überein kommt. Zu solcher Verstockung der Drüsen geben Gelegenheit allerhand äusserliche Verletzungen, unreiner Beyschlaff, allzugenauer Umgang mit Leuten, so an dergleichen laboriren, nebliche Disposition, unordentliche Lebens-Art und dergleichen. Viele Geschwäre werden auch öffters durch üble Tractation in solcherley krebshaffte Schäden verändert. Einen anfangenden Krebs erkennet man eben nicht gleich, doch so von einer Entzündung dergleichen Theile, eine harte, kleine bewegliche Geschwulst entstanden, welche nach einiger

ger Zeit schmertzhafft wird, und der Schmertze sich mit durchdringenden Stichen hervor thut, da kan man einen anfangenden Krebs schon judiciren. Wann aber dergleichen Geschwulst gantz langsam grösser wird, die Schmertzen ebenfalls zulegen, und die Adern darum aufschwellen, so ist ein völliger Krebs da, welcher leicht durch Applicirung ungeschickter Medicamenten vergrössert, und desto eher in einen offenen Krebs verwandelt wird. Daß ein offenbahrer Krebs ein sehr gefährlich-beschwerlich- und abscheulicher Schade, und mehrentheils incurabel seye, ist so bekannt, daß sich deßwegen keiner so leicht ihn zu curiren, vielweniger einen noch verborgenen Krebs, durch ungeschickte Medicamenten aufzuwecken, sich unterfangen solle. Das, was man ohne Gefahr appliciren, und wodurch öffters ein anfangender Krebs noch curirt werden kan, bestehet in folgendem: Erstlich wird der Patient, wann er zumahlen auch dabey ungesunder cachectischer Constitution, ein oder etlichmahl mit ☿ialibus laxirt, darnach und darneben Blut-reinigende Decocta aus Rad. Chin. Sarsaparill. Lign. Sassafr. quajac. mit der Tinct. ♁ij. und Ess. Succin. gebraucht, wodurch der Zufluß böser Feuchtigkeiten verhindert, mithin die Geschwulst noch nicht gehoben, doch gelindert wird; äusserlich auch ohne Schaden eine Cataplasma von Schnecken und Krebsen, oder eine mit ☿io geriebene Bley-Platte übergelegt werden; nicht weniger dienen auch die Fontanelle, wann man sich auf die Waaden setzen läßt. Ist der Krebs an einem Ort, wo die Geschwulst sicher ausgeschnitten werden kan, so ist solches je eher, je besser! vorzunehmen. Ist aber

der

der Krebs würcklich exulcerirt, und doch noch nicht groß, so ist kein Augenblick zu versäumen, sondern solcher nebst Gebrauchung oben gesagten Decocti und Tinctur von der Wurtzel auszuschneiden. Wo der Ort zur Operation ungeschickt, da müssen doch zum wenigsten die schwehre Symptomata zu lindern tendirt werden: Solches geschieht, wann nebst dem Gebrauch laxirender und versüssender innerlicher Mittel, auch äusserliche austrocknende Medicamenten applicirt werden: Zu dem muß die fressende und stinckende Materi fleißig abgewaschen, das Ungt. Nutrit. oder eine Mixtur aus Succo Solan. Cancror. fluviat. darinnen etwas Sachar. Saturni aufgelößt ist, oder eine Mucilago Sem. Cydon. mit der Ess. Op. und Eruss. vermischt, übergeschlagen werden. Einige geben auch frisches Kalb-Hüner-und Tauben-Fleisch auf den Schaden gelegt, vor ein sehr treflich Mittel aus. Nebst diesen muß auch eine exacte Diæt observiret, vor sauren, scharffen unverdaulichen Speisen, hitzigen und sauren Geträncк, rauher Lufft, Zorn, der Patient gehütet, in gewohnten Aderlassen und Schröpffen aber ordentlich continuirt werden.

OSSIUM TRACTURÆ.

Ein Bein-Bruch ist, wann ein Bein von einer äusserlichen gewaltsamen Ursache zerbrochen wird. Alle Beine unsers Leibes seynd solchen Brüchen unterworffen, welche aber allezeit von einer äusserlichen gewaltsamen Ursache entstehen. Nach den unterschiedlichen Beinen, welche zerbrochen werden, gibt es auch unterschiedliche Brüche, als Hirn-Schaalen-Brüche, Arm-Brüche, Schenckel-Brü-

 che

che und dergleichen: So ist auch nach der Beschaffenheit der Brüche ein grosser Unterschied zu mercken. Ein einfacher Bruch des Beins wird genannt, wann nur ein Bein, einmahl zerbrochen, und keine Wunde, Ritz oder Spalt des Beins mit dabey ist. Wann aber ein Bein mehr als einmahl an unterschiedlichen Orten zerbrochen, oder gar in viele Stücklein zerquetscht wird, dabey sich auch grosse Fleisch-Wunden, und Entzündungen äussern, so wird solches ein complicirter Bruch genennet. Man erkennet einen Bruch gleichbalden, theils aus der verletzten Action, des Beins, theils aus einer vorhergegangenen Ursache, theils durchs Sehen und Befühlen. Nachdeme nun entweder ein Bruch complicirt oder einfach, auch an mehr oder weniger gefährlichen Orten sich befindet, nach diesen seynd auch die Zufälle erträglich und die Cur leicht, oder unerträglicher und schwehrer. Ein simpler Quer-Bruch an einem Beine etwas weit vom Gelencke, bey einem gesunden jungen Menschen, wodurch keine Adern oder Tendines verletzt worden, hat die erträglichste Zufälle und wird am båldisten curiret. Wo im Gegentheil in einem Schirff-Bruch, zugleich einige Splitter abgesprungen, oder das Bein an mehrern Orten gequetscht oder abgebrochen, wo der Patient alt, oder sonst kranck und ungesund, oder das gebrochene Bein versäumet, oder nahe beym Gelencke abgebrochen und Adern lædirt worden, da entstehen öffters grosse Verblutungen, Wund-Fieber, Entzündungen, Krämpfe, Gichter und andere Zufälle, und die Cur ist sehr beschwerlich und langsam, wo nicht gar unmöglich. So seynd auch die Brüche, wel-

che nahe an vornehmen und edlen Theilen geschehen zum Exempel an der Hirn-Schaale, Rück-Rad und heiligen Bein sehr gefährlich, ja gar tödtlich, weil dadurch gar leicht das Gehirn und Rucken-Marck verletzet werden, und darauf Schlaff-Suchten, Schlagflüsse, Gichter und Lähmungen folgen können. In der Cur der Brüche ist nun vordersamst darauf zu sehen, daß die zerbrochene Beine in ihre natürliche Situation gebracht werden, solches bringt ein geschickter Chirurgus, wann der Bruch in die Quer gegangen, einfach, und der Patient jung und guter Disposition, ist leichtlich durch geschickte Einrichtung zu Stande, sodann muß das Bein in solcher Situation erhalten werden, damit ein gleicher Callus wachsen, und das Bein wieder gleich zusammen heilen könne, welches durch gutes Verband geschieht. Endlich muß auch den Zufällen so viel möglich ist, begegnet werden, wie bey den Wunden gesagt worden. Seynd Splitter von den Beinen annoch da, welche die Heilung hindern, müssen solche sicher separirt, und in der Diät wie bey den Wunden verfahren werden.

OSSIUM LUXATIONES.

Die Verrenckung der Beine ist ein andrer Zufall derselben, wann solche nemlich von einer in- oder äusserlichen Ursache, aus ihren ordentlichen Sitze und Gelencke, ausgetrieben werden, daß daher Schmertzen und Unbeweglichkeit des Beins, welches verrencket worden, und andere Zufälle mehr entstehen. Die nächste Ursache einer Verrenckung ist demnach eine Ausweichung eins Beins aus seinem Gelencke, zu solcher Ausweichung geben alles das Gelegenheit, wodurch ein Bein äusserlich

lich verletzt wird, und seynd die Beiner, welche eine etwas freye Bewegung haben, solchen Zufällen am meisten unterworffen, als das Achsel- und Schien-Bein. Wann ein Bein gantz aus seiner Articulation ausgefallen, so wird es eine vollkommene Luxation, wann solches aber nur etlichermassen abgewichen, eine Subluxation genennet. Einige Verrenckungen seynd auch mit, andere aber ohne andere Zufälle, als Brüche, Wunden und dergleichen. Man erkennet eine vollkommene Luxation leicht aus des lædirten Beins Gestalt und desselben Unbrauchbarkeit. Wann eine Luxation noch frisch, die Theile nicht entzündet, und der Patient jung und guter Disposition ist, so wird solche leicht eingerichtet: Wo aber ein Hals- oder Rücken-Wirbel-Bein vollkommen luxirt ist, so ist solches tödt- und schwer zu curiren. Die Cur wird mit Zurechtziehung und wieder Einrichtung des Beins in seine Articulation verricht, wozu aber bey den vielerley Luxationen eine sehr grosse Geschicklichkeit gehöret, sodann muß das wiedereingerichtete Bein eine zeitlang geschonet, und die Laxitæt der Ligamenten mit trockenen Säcklein aus Resolventibus gehoben werden: Dann wann dieses nicht geschieht, so wird das Bein an dem nemlichen Ort gar leicht aufs neue luxirt.

SPINA VENTOSA.

Zu den Zufällen der Beine gehört billich auch derjenige Zustand, welcher gemeiniglich die Kinder vom 2ten biß 10ten Jahre angreifft und der Wind-Dorn genannt wird. Es äussert sich dieser Zustand mit übel und bleich aussehen, dickem Bauch, guten

tem Appetit, aber schlechten Wachsthum, dabey seynd solche Kinder gemeiniglich geschickter, als es ihr Alter vermuthen läßt, klagen über öfftern Schmertzen in den Zähnen, Backen und drüßigten Theilen des Halses, welche öffters sehr aufschwellen: In den Gelencken des Arms, der Hand, des Fusses oder Ruckgrads und andern Orten, fahren Geschwülste auf, welche wie Wind-Geschwulsten anzusehen, wann diese endlich aufgehen, so fließt eine stinckende, rothe oder schwartz-Braune Materi heraus, die gemeiniglich schon vorhero die Beiner angefressen, welches man an der gelben, braunen oder schwartzen Farbe, und Ungleichheit derselben leicht abnehmen kan. Solche Geschwäre brechen an einen mehr, an andern weniger, in benannten Theilen aus, die wo sie nicht curiret werden, endlich die Beine dermassen durchfressen, daß solche letztlich stückweise heraus gehen, ja endlich nach vielen ausgestandenen Plagen, sterben solche Kinder elend. Man muß also, wann man diesen Zufall noch glücklich curiren will, bey Zeiten die gehörige Mittel zur Hand nehmen: Solche aber bestehen in innerlich und äusserlichen. Dann weil die Ursache im Geblüt stecket, so muß auch die üble Beschaffenheit desselben durch taugliche Mittel verbessert werden, zu diesem Ende ist nichts bewährter als die Salivation, äusserlich aber muß die Wunde gereiniget, und die Caries durch Cauteria weggenommen werden.

PÆDARTHROCACE MORBUS ANGLICUS.

Mit der Spina Ventosa kommt fast gäntzlich überein die Englische Kranckheit, mit dem Unterscheid,

daß

daß in dieser die Beiner auswachsen, und den sonst geraden Leib krumm und ungestalt machen. Die Cur aber erfordert das nemliche, was der vorige auch.

CRUSTA LACTEA ARCHORES FAVI.

Nun wollen wir die noch übrige äusserliche Kranckheiten nach der Ordnung vom Haupte biß zu den Füssen vollens abhandlen. Der Friß wie ihn unsre Weiber nennen, ist ein weißlichter Grind oder Kruste aufm Kopff, im Gesichte, Hals und andern Theilen des Leibs bey säugenden Kindern, welche von zähen und sauren Blut, so durch üble Diät der Säugenden verursachet wird, herrühret. Bey kleinen noch säugenden Kindern ist dieser Zustand ohne Gefahr, wann aber bey unfleißigen Müttern nicht Sorge getragen wird, und solcher nach der Säugung tieffer einwurtzelt, so entsteht davon der Erb-Grind, welcher nicht anderst als durch Ausziehung der Haare, in deren Wurtzeln er seinen Sitz hat, curiret wird. Der Friß aber wird nach ein und andern gelinden Laxante und folgenden curiret. ℞. Tinct. ♁ii ʒij. Ess. Lign. ʒj. m. d. s. Morgens und Abens 12. Tropffen zu geben. ℞. ♁ii diaph. Ocul. 69. ppt. bezoart. anim. ana ʒß. m. d. s. bey jedem Breylein ein Messerspitz voll zu geben. ℞. Ungt. nutrit. ℥ß. d. s. damit zu schmieren. Nebst deme muß auch die Mutter eben dergleichen gebrauchen und gute Diät observiren.

ULCERA CAPITIS MANANTIA.

Eine andere Gattung des Grinds ist diejenige, so sich bey etwas ätern Kindern, mit verschwollenen Drü-

Drüsen des Halses und der Ohren, hefftigem Beissen, Läusen, und vieler stinckenden Materie, äussert. Solcher rührt ebenfalls von einer Unreinigkeit des Geblüts, her, welches solche in diesen Orten auszustossen sucht, wozu die unordentliche Lebens-Art, und das Phlegmatische Temperament der Kinder Gelegenheit geben. In der Cur hat man behutsam zu gehen, und die Ursache erst aus dem Wege zu raumen, ehe der Ausfluß gehemmet wird, sonsten zu beförchten, daß sich die Unreinigkeit in innwendige und edle Theile zurück wenden, und weit grösseres Ubel erwecken möchte, daher ist nöthig, daß solche Kinder öffters laxirt werden; hernach lasse man folgendes gebrauchen: ℞. Spec. Lignor. ℥ij. HB. Agrim. Mj. m. d. ſ. Blut-reinigender Tranck, ℞. Eſs. Alexiph. Pimpinell. Ana ℥ij. m. d. ſ. Morgens und Abends 20. Tropffen zu geben, alsdann kan man den Kopff zuheilen, und das Ungeziefer wegzubringen, folgendes gebrauchen: ℞. Sem. Petroſel. ʒj. Bacc. Laur. ʒß. ☿ij. =v=ti rubr. ℈j. Ol. Olivar. ℥iij. m. d. ſ. damit den Kopff zu schmiern.

PLICA.

Die Mohrlocken oder Juden-Zöpffe seynd ein besonderer Zufall der Haare, da solche in gewisse dicke Zöpffe, gantz unordentlich zusammen gewachsen seyn. Sosche Zusammenwachsung rühret von einem sehr unreinen Geblüt her, und ist sonderlich den Polacken und Juden gemein, wird auch sehr schwer curiret, und kan nicht ohne Gefahr abgeschnitten werden; gute resolvirende Laugen können äusserlich, innerlich aber Incidentia gebraucht werden; ℞. Ciner. Vitium Miij. HB. Branc. Urſ. Roſm.

Salv.

Salv. Calam. flor. Serpill. Ana Mj. m. d. ſ. Species zur Laugen, damit den Kopff zu zwagen, ℞. Rad. Gentian. Imperator. Vincetox. Valer. Ana ℥i. HB. Branc. Urſ. Mij. m. d. ſ. Species zum ordinari Tranck, ℞. Tinct. ♁ij. acr. ℥j. m. d. ſ. Morgens und Abends 50. Tropffen zu nehmen.

ALOPECIA.

Das Ausfallen der Haare, iſt auch ein Zufall derſelben, wann ſolche in den Theilen des Kopffs oder anderswo, wo ſie von Natur ſeyn ſollten, abfallen, und den Theil bloß laſſen. Die nächſte Urſache iſt eine Abſterbung der Wurtzeln der Haare, welches öffters von einer angeerbten Diſpoſition derſelben, oder ſonſt allerhand ſchweren ausgeſtandenen Kranckheiten, oder applicirten ſcharffen Medicamenten oder Gifft, herrühret. Es iſt ein Zuſtand der wenig Gefahr oder Incommoditæt verurſachet, und dem durch Tragung einer Peruque ſuccuriret werden kan; doch werden auch zur Reſtitution der Haare, das Ol. Juniper. Limac. Axung. Cerv. oder die Lixiv. von Cineribus Abſynth. Capill. ♀is Abrotam. ſehr gerühmet.

ROSEOLÆ SEU GUTTA ROSACEA.

Der Kupffer-Handel im Geſicht, ſeynd viele kleine rothe Geſchwärlein, welche das Geſicht verſchänden, und Schmertzen verurſachen. Solche rühren vom hitzigen Geblüt, ſtarckem Trincken, Verunreinigung des Geſichts und dergleichen, her. In der Cur hat man forderſamſt darauf zu ſehen, daß der Leib durch ein Purgans gereinigt, hernach das Geblüt verſüſſet werde. Hierzu dienet folgendes: ℞. nitr. depuat. ℥ß. Ocul. 69. ppt. ʒij. Cinnabr. nativ. ppt. ʒß. m. d. ſ. Abends vor Schlaf-

fen-

sen-gehen 3. Messerspitz voll zu nehmen: äusserlich aber ℞. Lap. Medic. Croll. ℥ß. m. d. s. in einem halben Schoppen Wasser zu sieden, und damit die Geschwärlein zu dupffen. Dabey mag man sich vor allzu vielem hitzigen Geträncke, courtesiren und dergleichen enthalten; der Vollblütigkeit aber durch ordentliches Aderlassen und Schröpffen, abhelffen, Sommerzeit aber ein Sauerbronnen trincken.

OCULORUM VITIA.
COECITAS.

Die Augen, gleichwie sie sehr künstlich fabriciret; also seynd solche auch sehr vielen Zufällen unterworffen, unter denen die Blindheit einer der übelsten ist, wann nemlich die Action des Sehens gäntzlich gehemmet wird.

Die nächste Ursache dieses Zufalls, ist demnach eine verhinderte Repræsentation derer sehenden Objectorum in denen andern oder Gesichts-Nerven. Solche Repræsentation verhindern, wann der Nervus opticus gelähmet oder verstopfft ist, dabey sehen die Augen gantz gesund aus; Solches wird

GUTTA SERENA VEL AMAVROSIS

der schwartze Stahr genannt: Oder wann der wässerichte oder ein anderer Humor trüb und widernatürlich aussiehet, daß dadurch die Objecta visibilia nicht gebührend zum Nervo optico penetriren können, welches sich mit einem grauen- gelben- blauen- oder anderm Häutlein vor der Pupilla äussert, und der graue- weisse oder gelbe Stahr genennet wird.

Oder wann andere widernatürliche Dinge, als Schwämme, Auswachsungen, Felle und dergleichen: Den Objectis Visibilibus den Eingang verwehren: Oder wann die Augenlieder verschlossen und zugebacken: Oder endlich das Aug selbst durch Wunden und Entzündungen seiner behörigen Structur beraubet worden, wozu allerhand Kranckheiten der Augen, Urschlechten, Flüsse, Kopffschmertzen, vieles hitziges Trincken, courtesiren, beym Feuer arbeiten, hefftiger Leibes-Bewegungen, Fallen, Schlagen und unendlich mehrere Dinge Gelegenheit geben können. Es ist jede Blindheit ohnschwer zu erkennen, aber desto übler zu curiren. Diejenige, so von einer äusserlichen Læsion des Augs, von Geschwären oder dergleichen herrühret, dadurch der Aug-Apffel selbst ruiniret wird, ist incurabel, die übrige Gattungen werden endlich auch öffters, doch nicht allemahl curirt. In der Cur hat man auf die Ursache zu sehen. Kommt also die Blindheit von einer Verstopffung oder Lähmung des Nervi optici her, so muß die Cur in Zeiten mit einer Aderlaß auf dem Fuß, wann der Patient vollblütig, angefangen, Fontanellen, Blasen oder eine Schnur gezogen, und folgendes gebraucht werden: ℞. ☿ij. dulc. ʒj. M. Pill. Coch. de Succ. Cr. Ana ʒß. Resin. Jalapp. ℈j. m. f. Pill. Cxx. d. s. Pillen alle Morgen 15. zu nehmen, ℞. Rad. Valer. Doron. Chin. Sarsaparill. Ana ℥ß. Cort. Lign. Sassafr. quajac. Ana ℥vj. HB. Salv. Euph. Ana Mj. flor. Beton. Anth. Ana pij Sem. fœnic. ʒj. m. d. s. Species zum Tranck, davon alle Morgen und Abend ein Glaß voll. ℞. Tinct. ♁ij. Ess. Mar. ver. Ana ʒij.

℥ij. m. d. ſ. beym Tranck allemahl 40. Tropffen zu nehmen. ℞. HB. Euphras. Mj. Rad. Valer. Pœon. Ana ℥ij. Sem. fœnicul. ℥ß. Milleped. ℥iß. Trag. Stomach. Gab. ℥j. m. d. ſ. nach Tiſch 3. Meſſerſpitz voll. Aeuſſerlich können auch gute Nervenſtärckende Säcklein, Salben und Spiritus dabey appliciret werden. Kommt die Blindheit von der Trübe des Humoris Aquci, oder einem Häutlein her, ſo muß alſobalden im Anfang des Zuſtandes das Geblüt gereinigt, eine Fontanelle auf dem Arm und Fuß geſetzt, dabey folgendes gebraucht werden: ℞. Extract. Cathol. ℨß. ☿ij. dulc. gr. xv. Ol. fœnicul. gt. ij. m. f. pill. XLV. d. ſ. 3. Morgen nach einander 15. zu nehmen. ℞. Cort. Culilab. Lign. Saſſafr. Ana ℥ij. Rad. Valer. ℥iij. HB. Meliſs. Salv. Chamæp. Ana Mj. flor. Beton. Euphras. Ana Mß. Sem. fœnic. ℥ß. m. d. ſ. Species davon täglich 3. mahl als Thee zu trincken. ℞. Spir. Vin. camph. Aq. fœnic. Ana ℥ß. Eſs. Croc. ℨij. m. d. ſ. davon Nachts auf Tüchlein überzuſchlagen, ſo können auch Sommers-Zeit mit gutem Effect Sauerbronnen und warme Bäder gebraucht werden. Will aber alles dieſes nichts verfangen, ſo wird der graue Stahr mit einer dazu erforderlichen Nadel, wann er zeitig, niedergedruckt. Die Auswachſungen, Schwämme und Felle der Augen, müſſen, wie bald vorkommen wird, tractirt werden.

Wider die Entzündungen von inn- und äuſſerlichen Urſachen dient folgendes: ℞. Eſs. Croc. ℨj. Album. Ov. N. j. Alum. Camph. Ana gr. v. m. d. ſ. öffters überzuſchlagen, ℞. Tutiæ ppt. ℈j. Aq. fœnicul. ℥vj. Sachar. Saturn. gr. v. m. d. ſ. damit

die Augen auszuwaschen. Seynd die Augen von den Augenliedern zugebacken, so können solche durch warme Milch leicht erweichet, und so dann geöffnet werden.

In der Diæt hat man bey allen diesen Zufällen kalte und neblichte Lufft, saure Speisen, hitziges Getränck, Zorn, und alle hefftige Leibs- und Gemüths-Bewegungen zu meiden, im Aderlassen und Schröpffen gute Ordnung zu halten, und die Augen von subtilen Sachen, Feuer, Helle und Licht möglichst zu enthalten.

ATROPHIA OCULORUM.

Die Schwindung der Augen ist ein Zufall derselben, wann eines oder beede zugleich klein und mager werden, und zusammen fallen, daß davon das Gesicht, wo nicht gar aufgehoben, doch sehr verhindert wird. Die nächste Ursache ist also ein verhinderter Einfluß des Nahrungs-Saffts in die Theile des Auges. Solchen Einfluß aber verhindern, wann die Nerven und Aederlein der Augen verstopfft, zerrissen oder sonst lædirt werden, welches von äusserlichen Verletzungen des Auges, Entzündung, Urschlechten und andern Zufällen mehr geschieht. Die Cur dieses Zustandes erfordert, daß der Kopff fordersamst mit ☿ialibus gereinigt, alsdann durch Nervina gestärcket werde; hernach dienen Fontanelle, und äusserlich folgendes Sälblein: ℞. Tut. ppt. ʒß. Camph. Sachar. Saturn. Ana gr. v. Axung. Viperar. ʒj. Porc. ʒij. m. d. f. damit die Augen öffters zu schmieren.

CALI-

CALIGO OCULORUM.

Wann das Gesicht dergestalt leidet, daß einem immer ein dicker Nebel vor den Augen zu seyn scheinet, welcher die genaue Betrachtung der Dinge hemmet, so wird solches ein Augen-Nebel genennet. Dieser Zustand gehet gemeiniglich vorher, wann ein Stahr ansetzen will, oder wann Felle, Narben und dergleichen entstehen, dahero solchem in Zeiten zu begegnen. In der Cur dienet folgendes: ℞. Mass. Pill. de Succ. Cr. ☿ij. dulc. Ana ʒß. Resin. Jalapp. gr. xv. m. f. pill. LX. d. s. vier Morgen vor dem Neuen allemahl 15. zu nehmen, ℞. Rad. Valer. Pœon. Doron. Ana ʒij. Ocul. 69. ppt. Succ. ppt. Pulv. Viper. Ital. Ana ʒiß. Cinnabr. nativ. ℈ij. Elæosach. fœnicul. ℥j. m. d. s. Morgens und Nachts 3. Messerspitz voll. ℞. HB. Euphr. fœnicul. Salv. Ana Mj. Rad. Valer. ʒij. m. d. s. Species als Thee zu gebrauchen. Dabey dient eine Fontanelle und öffters aderlassen und schröpffen.

OCULORUM PROCIDENTIA.

Die Heraus- oder Hervorragung der Augen ist ein Zufall derselben, da solche wider die Natur aufgetrieben seyn, und aus ihren Höhlen hervorkommen. Die nächste Ursache aber ist entweder eine widernatürliche Grösse, Ausdehnung, oder Herausdrückung des Auges, so von Gichtern und andern Nerven-Kranckheiten, Urschlechten, Wunden und Læsionen, Auswachsungen und dergleichen, herrühret. In der Cur dient folgendes: ℞. Pill. de Succ. Cr. Cochiar. Ana ʒß. m. f. Pill. LX. d. s. über die andere Nacht 17. zu nehmen, Ax. Viper. ʒij. Album. Ov. ℥ß. Sal. Saturn. gr. IV.

♃ij. diaph. Bezoart. Jovial. Ana ℈ß. Tut. ppt. Lap. calam. ppt. Ana ℈j. m. d. s. Sälblein, damit die Augen öffters zu schmieren.

ARABISMUS OCULORUM.

Das Schiehlen ist ein solcher Zustand der Augen, damit weder nur einer oder beede Aug-Aepsfel zugleich im Sehen seitwerts gezogen, und dadurch das Gesicht mehr oder weniger lædirt wird. Die nächste Ursache solches Zufalls aber ist eine widernatürliche Bewegung der Augen-Mäußlein, welche entweder von Gichtern, Schlagflüssen, Lähmungen, oder übler Gewohnheit herrühret; Ja einigen ist dieser Zufall gar angebohren. In der Cur ist auf die Ursache zu sehen: Ist also die üble Gewohnheit bey Kindern an diesem Ubel Schuld, so muß solche abgeschafft, und die Kinder gerad vor sich zu sehen, gezwungen werden. Wann es aber von einer Kranckheit herrühret, so muß solcher durch Nervina und Antispasmodica abgeholffen werden.

INFLATIO OCULORUM.

Die Geschwulst der Augen ist, wann solche wider die Natur geschwellen und dick werden, und mit mehr oder weniger Röthe und Schmertzen ein

OEDEMA

oder eine Entzündung constituiren, welche Ophthalmia genannt wird.

INFLAMMATIO.

Die nächste Ursache ist also eine stockende Lympha oder Blut in den Aederlein der Augen, welche von einem hitzigen Geblüt, vielem Licht, Feuer, Helle, starcker Bewegung, unterlassenem Schröpffen und Aderlassen, und unzähligen äusserlichen Din-

Dingen verursacht wird. Es ist dieser Zustand aus der Röthe und Geschwulst der Augen, Beissen und Brennen derselben, und Kopff-Schmertzen zu erkennen, und wird in Hygro-Xero- und Psorophthalmiam unterschieden, die aber in der Cur einerley Medicamenten und Tractation erfordern. Die Oedemata Oculorum müssen mit resolventibus und exsiccantibus, wie oben gemeldet, tractirt werden. In der Entzündung der Augen aber, dienen fordersamst ☿ialische Laxantia, Blasen, Schröpffen oder Fontanelle, hernach Temperantia und absorbantia, so kan auch äusserlich folgendes applicirt werden: ℞. Mucil. Sem. Cydon. Psyl. Ana ℥ß. Album. Ov. N. j. Croc. ℈ß. Camph. Vitriol. alb. Ana gr. iv. m. d. s. öffters warm überzuschlagen, ℞. Aq. fœnicul. Rosar. Ana ℥j. Sach. alb. ʒiß. Nihil. alb. Tut. ppt. ♁ij. diaphor. Ana ʒß. Vitr. de Cypr. ℈ß. m. d. s. die Augen damit auszuwaschen. Dabey muß Wein, hitziges Geträncke, Zorn, starcke Bewegung, und die Venus vermieden werden.

VULNERA OCULORUM.

Die Wunden der Augen seyn nach der Grösse und dem Ort der Verwundung, mehr oder weniger gefährlich, und werden wie andere Wunden auch curirt, nur mit dem Unterschied, daß die Medicamenten in die Augen sehr behutsam zu appliciren.

CICATRIX OCULORUM.

Eine Narbe der Augen ist, wann eine Wunde oder Apostem zusammen heilet, und ein dickes

weisses Häutlein zuruck läßt. Solches, wann es am Sehen weiter nichts hindert, läßt man gehen. Nimmt es aber die Pupillam oder Corneam ein, so ist ausser guter Diæt, fleißigem Laxiren und Aderlassen und folgendem, nicht zu gebrauchen: ℞. Fell. Luc. Pisc. Ax. Asch. Viper. Ana ℥j. m. d. s. damit das Aug zu schmieren.

UNGUIS ALBUGO PTERIGIUM PANNUS & LEVCOMA OCULORUM.

Ein Fell oder Fleck im Auge wird genannt, wann in solchem weisse Häutlein, entweder auf der Albuginea oder Cornea auffahren, und das Gesicht mehr oder weniger afficiren. Die nächste Ursache dieses Ubels, welches nach der unterschiedlichen Grösse und Farbe unterschiedliche Namen hat, ist eine Versammlung und Coagulation zäher Feuchtigkeiten, welche von allerhand Læsionen, Entzündungen, Urschlechten, Geschwären und dergleichen, von einem schleimichten Geblüt verursachet wird. Je kleiner und je weiter ein solcher Fleck von der Pupilla entfernet, je besser er ist, je näher aber solcher der Pupillæ, je mehr lædirt er auch das Gesicht, und je übler ist solcher zu curiren.

In der Cur ist der Patient fordersamst mit folgendem zu laxiren: ℞. ☿ij. dulc. ℈ß. Extr. Cathol. ℈j. Resin. Jalap. gr. vij. m. f. Pill. xxx. d. s. zwey Morgen nach einander, allemahl 15. zu nehmen, hernach lasse man sich eine

Fon-

Fontanelle setzen, sodann gebrauche man, nebst innerlichen Resolventibus und Nervinis, äusserlich folgendes ℞. Ax. Viper. Luc. Pisc. ana ℥iß. m. d. s. damit den Fleck zu bestreichen ℞. Tut. ppt. Nihil. alb. Succin. ppt. ana ʒß. Vitriol. alb. Sachar. Saturn. ana gr. iij. m. d. s. Pulver davon ein wenig in die Augen zu blasen.

HYPOPYON SEU ULCUS OCULORUM.

Die Geschwäre der Augen, haben die Ursachen und Signa mit andern Geschwären gemein, in der Cur aber erfordern solche die besten Balsamica, und gute Diät.

FUNGI & EXCRESCENTIÆ OCULORUM.

Die Schwämme der Augen seynd mehr oder weniger schmertzhaffte grosse und ungleiche Geschwülste oder vielmehr Auswachsungen derselben, welche den Aug-Apffel völlig ruiniren, und das Gesicht hinweg nehmen. Solche Schwämme entstehen in dem Aug und dessen Theilen von allerhand äusserlichen gewaltsamen Ursachen, oder von Entzündungen und andern Kranckheiten der Augen, so von innerlichen Ursachen herrühren, und seynd leicht zu erkennen, aber desto schwerer, insonderheit wo solche schon angefangen, krebshafft zu werden, zu curiren. Die beste Cur aber bestehet in geschickter Hinwegnehmung der fungosen Exerescenz, oder wann dieses nicht geschehen kan, so dienen innerliche Laxantia und Travmatica, äusserlich aber Aluminose und Sulphurische Bäder oder folgendes ℞. Aq. Plantag. Rosar. ana ℥ij. Camphor. Sachar.

char. Saturn. ana ʒj. Efs. Myrrh. ʒij. m. d. f. öffters warm überzuschlagen. ℞. Empl. de Cicut. de Ran. c. ☿io ana ℥ß. Vitriol. alb. Sachar. Saturn. ana ℈j. m. d. f. Pflaster überzulegen: Wann der Schaden noch neu, und der Patient jung und sonst gesund, so kan solcher sicher salvirt, und dadurch vielleicht das Ubel am besten gehoben werden.

SUGILLATIO SEU HYPOSPAGMA OCULORUM.

Ein blau Aug ist, wann von einer mehrentheils äusserlichen Ursache, in dem Auge gelbe, grüne oder blaue Flecken, von dem zwischen die Häutlein des Augs sich ergossene Blute entstehen. Solchen wird, wann die Ergiessung nicht gar groß mit folgenden ubgeholffen. ℞. Spirit. Vin. camph. ℥ß. Aq. fœnicul. Rosar. ana ℥j. Tut. ppt. ♁ii diaph. ana ʒß. Efs. Croc. ʒij. m. d. f. öffters warm übergeschlagen.

SYNCHYSIS OCULORUM.

Die Verschüttung der Augen-Feuchtigkeiten ist eine Kranckheit der Augen, wann von einer vornemlich äusserlichen gewaltsamen Ursache die Feuchtigkeiten der Augen, dergestalt aus ihren von der Natur angewiesenen Orten vertrieben werden, daß dadurch das Gesicht völlig verhindert wird. Es ist dieser Affect, nachdeme die Læsion des Auges groß, öffters ohnmöglich zu curiren: Wann aber nur eine starcke Sugillation vorgegangen, so wird der oben beschriebene zertheilende Umschlag ebenfalls mit Nutzen applicirt.

PHLYCTANÆ APOSTEMATA SEU PUSTULÆ OCULORUM.

Die Geschwürlein der Augen seynd kleine, weise

wie Hirschen-Körner aussehende Bläßlein, die öfftters mit, öffters ohne Entzündung entstehen, und dem Gesichte grossen Nachtheil bringen können. In der Cur ist nöthig, daß der Patient öffters mit ☿ialibus laxiret werde, und dabey folgendes gebrauche ℞. Aq. Euphr. Valerian. Rosar. ℥j. Lap. Calam. ppt. Nihil. ppt. ana ℈j. Sachar. Saturn. gr. iv. m. d. s. die Augen damit zu waschen. ℞. Butyr. maj. ℥ß. Cadm. ppt. ʒß. Vitriol. alb. gr. iij. m. d. s. Augen-Sälblein Rad. Valer. Pœon. ana ʒij. Sem. fœnicul. ℥ß. Pulv. Viper. ʒiij. Sachar. alb. ℥j. m. d. s. Augen stärckende Triseneth davon Morgens und Abends 2. Messerspitz voll zu nehmen, dabey ist sich von Weine, starcker Bewegung, Rauch, neblichter Lufft und dergleichen zu enthalten. Wann auf dieses die Blätterlein nicht vergehen wollen, so ist nöthig, daß man sich ein Fontanelle oder Haar-Seil ziehen lasse, fleissig schröpffe, und aufm Fuß zur Ader lasse.

MYDRIASIS SEU DILATATIO NIMIA PUPILLÆ.

Die widernatürliche Erweiterung der Pupillæ ist ein Zufall der Augen, da die damit behafftete des Tages und beym Sonnen-Schein fast nichts, im duncklen hingegen desto besser sehen. Solches rührt von einer dem Menschen widernatürlichen, den Eulen, Fledermäusen und Katzen aber gantz natürlichen Erweiterung der Pupillæ her, welche entweder gelähmet, durchfressen oder auf eine andere Art lædirt ist, daß solche nicht nach der Beschaffenheit der sehenden Objecten constringirt werden kan. Es ist dieser Affect sehr schwer zu curiren,

ren, doch können durch ☿ialische Laxantia, in- und äusserliche Nervina und Fontanellen etwas ausgerichtet werden.

CONSTRICTIO NIMIA PUPILLÆ NYCTALOPIA SEU NOCTURNA COECITAS.

Dem vorigen Zustand ist ein anderer entgegen gesetzt, welcher die nächtliche Blindheit genannt wird, und ein Zufall ist, da die damit behafftete des Tags wohl, bey Nacht und Lichtern aber wenig oder gar nichts sehen können. Die nächste Ursache dieses Affects ist eine widernatürliche Zusammenziehung der Pupillæ, wozu beständiges Sehen in die Sonne oder Helle oder allerhand Kranckheiten der Augen Gelegenheit geben können. In der Cur ist darauf zu sehen, daß die Zusammenziehung der Pupillæ gehoben werde: Solches aber geschieht durch die Pill. de Succ. Cr. und folgendes ℞. Ol. Amygd. d. ℥ß. Nihil. alb. ppr. ʒj. m. d. s. damit die Augen öffters zu schmieren. Dabey müssen die Augen geschonet und vor allzu grosser Helle verwahret werden.

MYOPIA AMBLYOPIA & SCOTOMIA.

Der Sinn des Gesichts wird ausser dem schon beschriebenen, auch sonst noch auf allerhand Arten verletzt, da man entweder nicht lange über einem Objecto sitzen kan, sondern bald eine Verschwindung des Gesichts verspühret: oder wo man bald besser in die Ferne, bald besser in der Nähe sehen kan: Oder wo einem gantz schwindlich vor den Augen wird: Oder wo man die Dinge anders als sie in der That seynd zu sehen vermeynt, deren Cur aber mit derjenigen überein kommen, welche bey

den

den Schwachheiten der äusserlichen Sinne beschrieben worden.

PALPEBRARUM TUMORES & EXULCERATIONES.

Von der Beschreibung der Zufälle der Aug-Aepffel, kommen wir nun auch auf die übrige Theile des Auges. Die Geschwulst der Augen-Lieder ist entweder particular oder universal: Diese ist entweder hitzig und wird eine Entzündung, oder wässericht, und wird ein Oedema Hydatis oder Aquila, oder sie ist nur von Winden aufgetrieben, und wird ein Emphysema genannt: Alle diese werden wie bey den Geschwülsten überhaupt gesagt worden, tractirt. Wann aber nicht das gantze Augen-Lied geschwollen, sondern nur hin und wieder kleine Blätterlein in der innwendigen Seite derselben auffahren, welche den Aug-Apffel irritiren, und öffters das Aug entzünden, so werden solche, nachdeme sie grösser oder kleiner, hart oder weich, rauh oder glatt, bald ein Trachoma, Dasymma, Pladarotis, Calculus, Grando, Callus oder Tylossis genannt. In der Cur dieser Zufälle dienen überhaupt mercurialische Purgantia, Fontanellen und folgendes ℞. HB. Euph. Sem. fœnicul. Rad. Valer. ana ℥ß. Millepod. ʒij. Sachar. alb. ℥j. m. d. s. Morgens und Abends 3. Messerspitz voll ℞. Spir. Vin. camph. Ess. Croc. ana ʒij. Succ. Euphras. ℥ß. m. d. s. öffters überzuschlagen. ℞. Sachar. Cand. alb. ♁ii diaph. ana ʒj. Camph. Vitriol. alb. ana gr. ij. Ax. Viper. ʒj. Butyr. maj. ℥ß. m. d. s. den innern Theil des Augen-Lieds damit zu schmieren. Dabey muß der Wein, Venus, Zorn, starcke Bewegung und gesalzene Speisen

sen vermieden, statt des Weins aber ein Decoct. von Sem. fœnic. C. C. rasp. und Rad. Polypod. getruncken werden.

ANCHYLOBLEPHARON SEU COALITUS PALPEBRARUM.

Die Zusammenlenckung der Augen-Lieder ist ein Zufall derselben, da solche entweder von Geburt zusammen gewachsen, oder durch eine zähe und schleimichte Materi zusammen geleimet seyn, daß man solche öffters mit Mühe, öffters auch gar nicht aufthun kan: Solches widerfähret sonderlich Kindern, öffters auch erwachsenen Personen; bey allerhand Flüssen der Augen, in Urschlechten und sonst vielen Zufällen. Die Cur erfordert bey Kindern oder andern, denen die Augen-Lieder zugegangen, oder gar aneinander gewachsen, eine geschickte Separation mit was es immer seyn kan, ist aber nur eine Anbackung des Schleims schuld, so dienet eine Purgans ☿iale und folgendes ℞. Aq. Rosar. fœnicul. ana ℥j. Tut. ppt. Succin. ppt. ana ʒß. m. d. s. damit die Augen warm zu waschen: dabey observiret man eine Diät wie bey dem vorigen.

PALPEBRARUM INVERSIO LAGOPHTHALMIA ECTROPIUM.

Die Haasen-Augen, seynd ein Zufall der Augen-Lieder, da solche wider die Natur zurück gezogen werden, daß das innere und rothe Theil auswendig zu stehen kommt, und davon im Schlaff nicht der gantze Aug-Apffel bedeckt werden kan, sondern einigermassen bloß bleibet: Im obern Aug-Lied wird solches Lagophthalmia, im untern aber Ectropium genannt. Die nächste Ursache ist also eine widernatürliche Zurückziehung der Zässerlein

eines

eines oder des andern Augen-Lieds, welche öffters mit auf die Welt gebracht, oder von äusserlicher Verletzung, oder übler Gewohnheit die Augen-Lieder zurück zu ziehen, veranlaßt wird. Es ist dieser Affect, insonderheit, wann er mit auf die Welt gebracht worden, oder von äusserlichen Verletzungen entstanden ist, durch Medicamenten sehr schwer zu curiren: doch kan man in allem Fall eine purgans ♀iale und folgendes mit Nutzen gebrauchen, ℞. Cran. hum. ppt. Millep. ppt. Succ. alb. ppt. C. C. ph. ppt. ana ℈ij. m. d. ſ. Morgens und Abends 2. Messerspitz voll zu nehmen. ℞. Mucil. Sem. Pſyl. Aq. Roſ. parat. ℥ß. Eſs. Croc. ʒij. m. d. ſ. öffters warm überzuschlagen.

CILIORUM TRICHIASIS VEL PHALANGOSIS.

Wann die Haare der Augen-Lieder wider die Natur einwärts gegen die Aug-Aepffel stehen, oder deren mehr als seyn solten, vorhanden seynd; so wird dieses Phalangos, jenes aber Trichiaſis genannt. Solchem Mangel, wodurch die Aug-Aepffel immerfort irritirt werden, abzuhelffen, ist nichts besser, als wann man solche wider die Natur stehende Haare mit einem Zünglein nacheinander ausreißt, und sodann warmes Rosen-Wasser überschlägt.

LIPPITUDO EPIPHORA RHYAS.

Trieffende Augen werden genannt, wann jemanden beständig wider Willen mit oder ohne Schmertzen, Röthe und Entzündung der Augen ein zähes Wasser aus den Augen fliesset. Die nächste Ursache dieser Kranckheit, seynd die verletzte oder verstopffte

stopffte Gänge in den Augen-Liedern und Thränen-Drüßen, welche von allerhand Augen-Kranckheiten, Urschlechten, äusserlichen gewaltsamen Verletzungen der Theilen, vielen Trincken und dergleichen veranlaßt wird. Ausser der Incommodität, welche das beständige Fliessen des Wassers aus den Augen verursachet, hat man eine Thränen-Fistul zu befürchten: Daher die Cur um so bälder unternommen werden muß: Zu dem Ende dienen nebst öfftern Laxiren eine Fontanelle und folgendes ℞. Myrobol. pulv. Tut. ppt. ana ʒj. Aq. Euphr. Plantag. ana ℥j. m. d. s. öffters warm überzuschlagen ℞. Sem. fœnicul. ℥ß. Cubebar. ʒj. Spec. Diacret. M. ℥j. m. d. s. Morgens und Abens 3. Messerspitz voll.

ANCHILOPS.

Wann zwischen denen grossen Augen-Winckel und der Nase ein kleines, wie eine Bohne gestalltes Geschwärlein entstehet, welches mehr oder weniger hitzig ist, so wird solches ein Anchilops genennet: Bricht diese Geschwulst auf, daß von Zeit zu Zeit, ohne daß die Geschwulst kleiner wird, Wasser oder Materi heraus fliesset, so heißt solches Ægilops, welcher, wann er endlich unterschiedliche Gänge bekommt, darein sich die Materi setzet, und durch welche solche beständig ausfliesset, eine Thränen-Fistul genannt wird. Die nächste Ursache dieser Zufälle ist eine Verletzung der Augen-Lieder, Thränen-Gänge und Thränen-Drüßen, welche von gar vielen Dingen die schon öffters in den Augen Affecten benennet worden, veranlaßt werden kan.

In der Cur hat man darauf zu sehen, daß eine Anchilops oder hitzige Geschwulst so tractirt werde, wie bey den Inflammationen gewiesen worden. Ist aber, wie es offt geschiehet, eine Häutleins-Geschwulst darunter verborgen, welches daraus zu erkennen, daß es den geringsten Schmertzen nicht verursachet, und wie die andere Haut auch aussihet, so kan solches durch einen geschickten Chirurgum, wann es anders der Mühe werth wäre, ausgeschnitten, und so dann die Wunde zugeheilet werden. Ein würckliche Fistul aber ist sehr schwer zu curiren, und doch nicht gefährlich, wann sie nur in Ruhe gelassen, und nicht krebshafft wird. Doch dienen in dem Fall Purgantia mercurialia und travmatica, äusserlich aber adstringirende Bäder, Fontanellen und folgendes, ℞. Ung. Ægypt. ℨij. Ol. hyperic. ℥ß. m. d. d. s. über zulegen; Sonsten ist auch die Chirurgie diese Fistul auszutilgen, mit einer eigenen Operation beschäfftiget.

AFFECTUS AURIUM.

Von denen vornehmsten Gebrechen der Augen, die wir anjetzo beschrieben haben, kommen wir auf den andern äusserlichen Sinn, nehmlich das Gehör, dessen Instrument die Ohren constituiren. Solcher Sinn wird öffters verhindert, öffters aber in einem Ohr oder beyden zugleich gar aufgehoben, dieses wird die Taubheit, jenes aber ein schwaches Gehör genannt.

AUDITUS ABOLITIO seu SURDITAS.

Die Taubheit ist also, wie gedacht, eine völlige Aufhebung des Gehörs in ein oder dem andern

Ohr; gemeiniglich aber in beeden zugleich. Die nächste Ursache aber constituirt eine verhinderte Perception der hörenden Objecten in denen Gehörs-Nerven. Solche Perception wird verhindert, wann vieler zäher Schleim oder andere Unreinigkeiten in den innern Theilen des Ohres und Gehör-Gangs stecken, oder wann widernatürliche Dinge als Auswachsungen, Geschwülste, Geschwähre und dergleichen die Gänge verschliessen: Oder wann die Nervosen-Häute zerfressen oder sonst lædirt werden: Oder wann die Theile des Gehörs von der Geburt an übel disponirt: Oder der Gehörs-Nerve gelähmt oder sonst unbrauchbar gemacht worden, und noch von vielen andern Dingen mehr. In der Cur muß die Ursache untersuchet, und nach solcher dieselbe eingerichtet werden: Wann demnach Ohren-Schmaltz, zäher Schleim oder widernatürliche Dinge den Eingang der schallenden Dinge verhindern, so müssen solche Sachen allererst fortgeschafft werden: Solches aber geschiehet theils vermittelst eines Purgantis mercurialis, theils durch äusserliche Emollientia insonderheit das Ol. Amygd. auf Baum-wollen in die Ohren gethan, theils vermittelst hierzu dienlicher Instrumenten, dadurch die Sachen heraus-gebracht werden könne. Kommt die Taubheit von Auswachsungen, Geschwulsten oder Geschwären her, so wird solcher, wie an gehörigem Ort gezeiget worden, begegnet. Rühret dieser Zufall von einer gewaltsemen Læsion der Theile des Ohrs oder angebohrnen üblen Disposition, oder Abreissung des Nervi acustici her, so ist solcher gantz incurabel: Wann aber solcher etwa verstopfft oder gelähmet, so kan durch ein Purgans mercuriale, Fontanellen,

tanellen, und inn- und äusserliche Nervina viel Gutes ausgerichtet werden, wann zumalen dabey der Kopf und Ohren warm gehalten werden und gute Diæt observiret wird.

AUDITUS GRAVITAS, BFRYCOIA & DYSICOIA.

Die Schwachheit des Gehörs ist ein Zufall der Ohren, da die damit Behafftete den Laut einer Sache sehr schwehr vernehmen können. Es hat aber dieser Zustand mit den vorigen einerley Ursachen und Cur, die theils oben unter dem Titel, Sensuum Hebetudo schon beschrieben worden.

AUDITUS DEPRAVATUS seu OBAUDITIO.

Das Saussen und Klinglen der Ohren wird genannt, wann man zwar die schallende Sachen höret, aber wegen einer beständigen wiedernatürlichen innerlichen Bewegung der Lufft in den Ohren, solche nicht, oder doch sehr distinguiren kan. Die nächste Ursache ist also, eine wiedernatürliche Empfindung eines gewissen Schalls in den Ohren, welcher doch nicht von äusserlichen Dingen erwecket wird: Zu solcher wiedernatürlichen Empfindung geben Gelegenheit, Flüß, Vollblüthigkeit, Wind, starcke Leibes-Bewegung, übermäßige Hitze, oder Kälte und anders mehr. In der Cur, dienen sehr zu Abführung der Unreinigkeiten die Pill. de Succin. compl. hernach folgendes, ℞. HB. Majoran. Salv. Melifs. Menth. ana. Mj. Flor. Anth. Beton. ana.pij. Rad.Sarsaparil. Chyn. ana.℥ß. Cort. Culilaban ℥ij. Sem. Anis. stell. ℥iß. n. d. s. als Thee zu

 gebrau-

gebrauchen. ℞. Spec. diambr. diamosch. aa. ʒß. Specif. cephal. M. Pulv. antispasm. H. aa. ʒj. m. in 6. p. æq. d. s. Morgen und Abends einzunehmen. ℞. Spir. Lilior. conv. Anth. aa. ʒj. Bals. Apoplect. ℈ß. m. d. s. öffters auf Baumwollen etliche Tropffen ins Ohr zu thun. Darbey ist dienlich, daß man öffters schröpffet, den Kopff und die Ohren warm hält und öffters mit Mastix und Wachholder-Beer beräuchert.

OTALGIA vel DOLOR AURIUM.

Der Ohren-Klamm oder Ohren-Schmertzen, ist ein aus der massen empfindlicher Schmertze der Ohren, welcher solche gleichsam durchbohret und von einer Entzündung, Geschwähr, Wunde, stockenden Wasser oder Eyter, und sonst allerhand widernatürlichen Dingen an den Ohren verursachet wird, wozu die Jahres-Kälte und Nässe der Lufft und allerhand Debauchen Anlaß geben. In der ist auf die Ursache zu attendiren: Wann also der Schmertz von stockendem Geblüth oder einer Entzündung herrühret, welches aus der Hefftigkeit des Schmertzens und Klopfen der Ader abzunehmen, so muß solche, wie eine andere Entzündung tractirt werden: Seynd wiedernatürliche Dinge, so in das Ohr gekommen, an den Schmertzen Schuld, so müssen solche heraus gezogen oder unkräfftig gemacht werden: Ist eine Schärffe des Schmertzens Ursache, so dienet nebst fleißigem Schröpffen und warmer Bedeckung des Haupts, das Ol. Lilior. alb. und Anth. mit Baum-Wolle in die Ohren gethan, oder Milch, worinnen Camillen, Eibisch-Wurtzel und Saffran gekocht worden,

den, mit Tüchern warm übergeschlagen, oder der warme Dampff davon in die Ohren gelassen.

AURIUM ULCERA.

Die Geschwähre der Ohren zeigen sich mit einem beständigen Ausfluß einer mehr oder weniger dünnen, bald rothen, bald fleisch-farbigten stinckenden Materi, Brennen und Schmertzen der Ohren, und seynd gemeiniglich eine Folge der Entzündung der Ohren. Die Cur, haben diese Geschwähre mit andern gemein, und werden die äusserliche Medicamenten bald mit Trichtern, bald auf Baum-Wolle, bald anderst applicirt, welche aber nicht scharff seyn dörffen: Vornemlich seynd auch die Fontanellen dienlich.

AURIUM FISTULÆ.

Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den Ohren-Fisteln, welche anf die Geschwähre und Verwundungen folgen, und wie andere Fistlen curirt werden. Die Wärme ist bey allen Zufällen der Ohren, vornehmlich zu recommandiren.

OZÆNA.

Ein Nasen-Geschwähr ist eine Kranckheit der Nase, da mit, oder ohne Schmertzen ein stinckendes Eyter aus solcher heraus laufft, welches den Athem stinckend machet und den Geruch verderbet. Es hat dieses Geschwähr mit andern einerley Ursachen, die Cur aber muß in Zeiten vorgenommen werden, weilen gar leicht der Krebs daraus entstehen kan: Solche wird mit Purgantibus vom Mercurio, Schweiß, und Wund-Träncklein, äus-

serlich aber folgenden vorgenommen: ℞. Tinct. Aloes ℨj. d.s. davon öffters in die Nase zu thun, ℞. Flor. Hyper. Rosar. aa. Mß. HB. Malv. Sanic. Alch. Aristol. l. aa. Mj. m. d. s. mit Wasser zu kochen und davon öffters in die Nase zu schnupffen. ℞. Ol. Hyperic. ℥ij. Bals. Peruv. ℨß. Ol. Lign. Rhod. gt. x. m. d. s. damit die innwendige Nasen-Haut zu bestreichen.

POLYPUS NARIUM.

Ein Nasen-Gewächs ist eine mehr oder weniger grosse, harte oder ungleiche Geschwulst oder vielmehr Excrescenz, so bißweilen die gantze Nase nebst dem Rachen einnimmt, und so wohl der Rede als dem Athem hohlen hinderlich ist. Solches zu curiren tentirt man bald innerlich Purgantia, bald äusserliche Cauteria, bald den Schnitt, oder reißt es mit einer Zange aus der Wurtzel heraus: Dabey man sich wie bey Wunden zu verhalten hat.

OBSTRUCTIO NARIUM.

Die Verstopffung der Nase, ist ein Zustand, da die Nasen-Gänge, von allerhand frembden Dingen dergestallten eingenommen seynd, daß dadurch kein Lufft zur Lunge gehen, noch vermittelst dessen eine ordentliche Rede formirt werden kan, welches man durch die Nase reden heisset. Solche Verstopffung rühret entweder von vielem Schleim, oder einem Polypo, oder geronnenen Bluth, oder allerhand fremden Sachen, welche in die Nase gesteckt worden, her. In der Cur sihet man nur auf die Ursache: constituiret demnach solche viele Schleim, geronnenes Blut oder dergleichen, so

wird solches mit Butter, warmer Milch oder dergleichen erweicht, so dann vermittelst Niessen machender Dinge weggeschafft: Ist ein Polypus, oder wiedernatürliche Dinge, so in die Nase gekommen, daran Schuld, so müssen solche heraus gezogen und weggebracht werden.

LINGUÆ APHONIA.

Das Stumm-seyn ist ein Affect der Zunge, da von einem gewissen Mangel derselben der Mensch nicht reden kan. Die Ursache stecket entweder in der Zunge selbst, wann solche gelähmet, übel conformiret, verwundet oder abgeschnitten ist: Oder in den Ohren, wann nemlich der Mensch taub gebohren ist, daß er die den Dingen beygelegte Namen nicht erlernen, also auch nicht aussprechen kan, wann schon übrigens die Zunge keinen Mangel hätte.

In der Cur ist auf die Ursache zu sehen: Rührt also das Malum von einer angebohrnen Taubheit her, so ist es incurabel, es wäre dann, daß man solchen Patienten, wie sich etliche Medici mit Fleiß darauf gelegt, mit unbeschreiblicher Mühe, durch Zeichen zu verstehen geben, und sie den Mund bey ein oder des andern Worts Aussprechung zu formiren lerne: Kommt es aber von übler Conformation der Zunge her, so ist es ebenfalls incurabel: Wo aber eine Lähmung der Zungen vorhergegangen, so ist noch Hoffnung, daß durch den Gebrauch etlicher Purgantium und inn- und äusserlicher Nervinorum etwas ausgerichtet werden könne.

LINGUÆ BALBATIOS & BLÆSITAS.

Das Stammlen, Lisplen und Luppsen seynd gewisse Zufälle und Fehler der Zunge, des Gaumens und der Lufft-Röhre, vermög deren gewisse Wörter und Buchstaben, nicht deutlich, oder gar nicht ausgesprochen werden können. Der Fehler steckt in einer gewissen üblen Disposition dieser Theile, welche sehr schwehr durch Medicamenten, wohl aber durch gute Anweisung curiret wird.

RANULA sub LINGUA.

Das Fröschlein ist ein kleines, mehr oder weniger hitziges und schmertzhafftes Geschwährlein unter der Zunge, welches bey Kindern das Säugen, bey ältern und Erwachsenen aber das Reden einiger Massen hindert. Solches wird leichtlich curiret, wann der Mund öffters mit folgendem ausgeschwenckt wird: ℞. Sir. Moror. Mel. Rosar. ana ℥ß. Spir. nitr. dulc. ʒß. m. Die Geschwulst selbst bestreiche man öffters mit folgendem ℞. Ol. Amygd. d. Theriac. Andr. Ana. ʒj. m. Wann es zeitig ist und Materie hat, so kan man es mit Behutsamkeit öffnen, und so dann wie einen andern Abscess zu heilen.

GINGIVARUM PARULIS & EPULIS.

Die Geschwulst des Zahn-Fleisches, oder ein Zahn-Geschwähr, ist ein kleines Geschwährlein in dem Zahn-Fleisch, so gemeiniglich auf die Zahn-Schmertzen folget, und leicht durch erweichende Sachen zur Zeitigung gebracht und geheilet wird.

Die Ausmachsung des Zahn-Fleisches aber Epulis genannt, ist eine kleine rothe Excrescenz des

Zahn-Fleisches, so sich gemeiniglich zwischen den Stock-Zähnen äussert, und wenig zu bedeuten hat.

GINGIVARUM CORRUPTIO.

Die Zerfressung des Zahn-Fleisches ist, wann solches von unreinem Geblüt, Scorbut, Franzosen und dergleichen dergestalt corrumpirt wird, daß es hin und wieder schwartz, zerfressen und unangenehm außsihet, und die Zähne, die es natürlicher Weise fest halten solte, wacklend macht. Wider diesen Zustand müssen innerliche Geblüt reinigende Medicamenten, äusserlich aber folgendes gebraucht werden: ℞. Mel. Ros. ℥ß. Corall. r. ppt. Terr. Catech. Ana. ℈j. m. d. s. damit das Zahnfleisch zu reiben. ℞. Tinct. Lacc. ℨij. d. s. zum äusserlichen Gebrauch: Dabey müssen saure und gesaltzene Speisen und neuer Wein vermieden das Zahnfleisch aber öffters mit altem Wein abgewaschen werden.

DENTIUM DOLOR sive ODONTALGIA.

Das Zahnweh ist ein sehr hefftiger Schmertze derjenigen nervosen Haut, welche die Wurtzeln der Zähne bekleidet. Die nächste Ursache ist demnach eine gewaltsame Reitzung und Bewegung solcher Theile, so bald von einem scharffen und hitzigen Geblüt, bald Flüssen, Würmen und Fäulung der Zähne herrühret, wozu kalte Lufft, allerhand Excesse im Essen und Trincken, anfangende Schwangerschafft, unterlassenes Schröpffen und Aderlassen, gar kalte oder gar warme Speisen und Geträncke und vieles mehr Gelegenheit geben. In der Cur ist auf die Ursache zu attendiren: Wo

demnach in einem faulen Zahn Würme zu seyn præsumirt wird, oder die Fäulung selbst den Zahn irritirt, da ist kein besser Mittel, als daß man solchen herauß reisse!, oder es kan das Ol. Absynth. Caryoph. oder Bux. mit Baum-Wolle in den hohlen Zahn gethan, oder solcher mit einem Eisen ausgebrannt, oder mit Gold, Bley, oder weissem Wachs ausgefüllet werden: Rührt aber der Schmertze von Catarrhen, Flüssen oder hitzigem und scharffem Geblüt her, so ist das Schröpffen oder eine Blase gezogen, nebst folgendem dienlich ℞. Pulv. antispasm. H. ʒß. Anodyn. gr. j. m. d. s. vor Schlaffen gehen auf einmahl zu nehmen. Ausser den Schmertzen muß der Kopf durch die Pill. de Succ. wohl gereinigt, allezeit warm gehalten, und kalte Speisen und Tranck vermieden werden.

DENTIUM CARIES & TOPHI.

Schwartze, stinckende und schleimichte Zähne werden genennet, wann solche hin und wieder angelauffen, schwarz und zerfressen aussehen. Solches wrühret gemeiniglich von einer Schärffe her, die bey denen, welche nach dem Essen solche niemahlen abwaschen, sich sammlet, solche zerfrißt, und nicht allein heßlich, sondern öffters unbrauchbar machet. Zu Curir- und Præservirung dieses Ubels, ist nebst öffterm reinigen der Zähne mit Wasser oder Wein, folgendes Zahn-Pulver sehr dienlich: ℞. Rad. Ir. fl. ʒij. Pyretr. ʒj. Corall. r. ppt. Oss. Sæp. Ana. ʒiß. Alum. ust. ℈ij. m. d. s. Zahn-Pulver, damit alle Morgen die Zähne zu butzen.

DENTIUM VACILLATIO.

Das Wacklen der Zähne ist, wann solche in dem

Sinu-

Kinnladen nicht feste stehen, sondern sich leicht hin und her bewegen lassen, und kommt von einer Relaxation oder Corrosion des Zahnfleisches, und der Nerven-Haut, womit solche umgeben, her, dazu geben Anlaß, ein ungesundes scorbutisches und Venerisches Geblüt, kalter Lufft, gebrauchter ☿ und viel anders mehr. Die Cur wird mit innerlichen Geblüt reinigenden, und folgendem äusserlichen verrichtet. ℞. Tinct. Lacc. ℥ij. Aloes Myrrh. Ana. ℥j. m. d. s. damit das Zahnfleisch zu reiben. ℞. Lap. hæmatit. Cret. alb. Ana. ℥ij. Terr. Catech. Alum. ust. Ana. ℥j. m. d. s. Auf das Zahnfleisch zu appliciren.

LABIA LEPORINA.

Die Haasen-Scharten seynd ein Fehler einer oder der andern Lefftzen, da solche nicht wie sichs gebühret, gleich rund, den Mund und die Zähne beschliessen, sondern in der Mitte, durch einen Spalten von einander gesondert seyn. Es wird dieser Zustand gemeiniglich mit auf die Welt gebracht, ist auch nicht anderst als durch einen Schnitt und Zusammenheilung zu curiren.

GIBBOSITAS.

Ein Buckel, krummer Halß, krumme oder hinckende Füsse, seynd lauter Zustände, die einem jeden bekannt, und theils von einer Ausweichung der Beiner aus ihrer natürlichen Articulation, theils Auswachsungen, theils angebohrner Einbeugung, theils übler Heilung zerbrochener Beiner herrühren, und denen nicht sowohl durch Medicamenten, als gute Einrichtung derselben zu begegnen ist.

HYPOCHONDRIORUM INFLATIO.

Das Anwachsen der Kinder, wie es unsern Weibern, diesen Zustand zu benennen, beliebt, ist eine solche Geschwulst oder Aufblasung der Seiten oder Waichen der Kinder, vermög deren sie schwer Athem hohlen, öffters, sonderlich bey Aufheben und Anrühren, schreyen, und sonst allerley Incommoditæten haben.

Es rühret dieser Zufall öffters nur von Winden, öffters aber auch von einiger Geschwulst der Leber oder des Miltzes her, weßwegen solche beym Angreiffen auf den Seiten schreyen, und einiger massen in der Waiche unter den kurtzen Rippen geschwollen seyn. In der Cur ist ein Laxans und folgendes sehr dienlich: ℞. Pulv. Pann. r. ℈ij. Sperm. Cet. ℥j. m. d. f. bey jedem Breylein ein Messerspitz zu geben. ℞. Ax. Capon. Tax. Ana. ʒij. Ungt. pectoral. ʒß. m. d. f. damit den Bauch und die Seiten zu schmieren.

CUTIS MORBI. SCABIES. PSORA.

Die Krätze oder Raude ist ein Zufall der äusserlichen Haut unsers Leibes, da solche von vielen kleinen beissenden Bläßlein, Rufen und Geschwährlein verunreiniget ist, welche mehr oder weniger scharffe beissende und um sich fressende Materie in sich haben.

Die nächste Ursache ist eine Stockung saurer, zäher und scharffer Lymphæ und Geblüts: Solcher geben Anlaß saure und gesaltzene Speisen, neuer Wein, schnelle Veränderung der Hitze und Kälte, schlaffen und umgehen mit räudigen Perso-

nen

nen und dergleichen. Die Cur erfordert, daß die üble Beschaffenheit des Geblüts vordersamst corrigirt, so dann die ordentliche Ausdünstung befördert werde, dazu dienet, nebst einem auf das Alter und übrige Beschaffenheiten des Patienten gerichteten Laxante, folgendes ℞. Rad. Sarsaparill. Chin. Ana. ℥j. Pimpinell. ℥ß. Cort. Lign. Sassafrass. ʒvj. HB. Agrim. Mij. m. d. s. Species zum Tranck. ℞. Tinct. ♁ii ℥j. Ess. Lign. ℥ß. m. d. s. Morgends und Nachts 50. Tropfen zu nehmen. ℞. Bezoart. anim. ♁ii Diaph. Ana. ℥ß. m. d. s. Morgens und Abends zwey Messerspitz voll zu nehmen, hernach kan man sich gantz sicher mit folgendem schmieren. ℞. Ungt. Mercurial. ℥ij. Ol. Laurin. ℥ß. Ciner. Vit. flor. Sulphur. Ana. ℈ij. m. d. s. damit die Gelencke der Hände und Füsse zu schmieren.

ELEPHATIASIS seu LEPRA.

Der Aussatz ist eine sehr ansteckende, garstig und abscheuliche Art der Krätze, welcher öffters nur an einem, öffters aber auch an vielen Theilen zugleich, wie der Erb-Grind auf dem Kopf, auffähret, in grossen und dicken Schuppen und Krusten in die Haut einfrißt, solche hart und unempfindlich macht, auch unbeschreibliches Beissen und andere Zufälle verursachet.

Es hat dieser Zufall seine Ursachen mit der Krätze gemein, nur mit dem Unterschied, daß in diesem Zufall die Unreinigkeit des Geblüts grösser, als bey der Krätze, und ohne Salivation die Cur nicht zu erlangen ist.

EPIN-

EPINGETIDES.

Die Nacht-Blattern seynd weisse, öfters auch schwartz-braune und blaue, einer Bohnen grosse Geschwährlein, so überall auf der Haut, sonderlich des Nachts auffahren, Schmertzen und Brennen verursachen, und wann sie aufgekratzet werden eine mit Blut vermischte Materie geben.

SERPIGO HERPES.

Die Flechten seynd ebenfalls solche beissende aber viel kleinere Geschwährlein der Haut, und

PHLYCTANÆ.

die Hitz-Blätterlein, so gemeiniglich auch gegen Abend im Gesicht, und zwischen den Fingern auffahren, hefftig beissen, und wann sie offen, wenig dünnes Wasser geben. Diese erforden samtlich mit der Krätze, deren geringer Grad sie seynd, einerley Cur, und haben auch gleiche Ursachen *mit selbiger.*

IGNIS SACER ERISIPELAS ERRANS, MACULÆ VOLATICÆ.

Die Wiebelsucht sind ganz kleine rothe Flecklein, welche an dem ganzen Leib ohne Fieber oder sonderliche Hitze auffahren, hefftig brennen, und gemeiniglich bald wieder ohne sonderliche Zufälle vergehen. Solche zu curiren halte man sich nur warm oder schwitze. Die Nesselsucht seynd kleine heftig beissende, trockene Geschwährlein, so wie diejenige aussehen, welche vom Angreiffen der Neßlen entstehen: Gleichwie aber die vorige, also hat auch dieser Zufall, seine Ursache in einem scharffen Geblüt, und einer geringen Entzündung der Haut: Demnach wird dieser eben so wie die vorige mit Geblüt versüssende Medicamenten, oder im Fall

eine

eine Vollblütigkeit mit dabey concurriret, durch Aderlassen, Schröpffen und Laxiren curiret.

CUTIS ASPERITAS.

Die Rauhigkeit der Haut, oder aufgesprungene Hände und Füsse, ist ein solcher Affect der Haut, da solche vom Arbeiten, ausgestandener Nässe und Kälte, allerhand Unreinigkeiten und andern dergleichen Dingen, dergestalt in Härte und grosse Spalten verwandelt wird, daß davon grosser Schmertzen im Arbeiten und anderer Incommoditæten verspühret werden. Davor dienet, nebst möglichster Verhütung des Angriffs unreiner und scharffer Dinge, und Verwahrung vor Nässe und Kälte, wann man die Härte und Spalten öffters mit Sev. Cerv. schmieret, und mit folgendem laulecht abwäschet: ℞. HB. Malv. Alth. Pariet. ana. Mj. Rad. Sigill. S. Consolid. ana. ℥ß. m. d. s. mit 2. Maaß Wasser zu kochen, und damit sich öffters zu waschen.

EXCORIATIO CUTIS vel INTESTRIGO.

Die Frattigkeit ist ein Zufall der Haut und Uber-Häutleins, da solches nemlich das Uber-Häutlein von einer scharffen Feuchtigkeit dergestalt durchfressen ist, daß die Haut bloß, und von dem solche umgebende Dinge mit Schmertzen sehr vexiret wird. Es ist dieser Zufall mehr den kleinen Kindern als den Alten gemein, und äussert sich insonderheit unter den Achslen, zwischen den Beinen und, am Halß, und rühret von einer Schärffe her, so

so das Ober-Häutlein zerfressen, und theils durch den Urin, Schweiß, Saamen dahin gebracht, theils aber durch langes Sitzen zu Pferd, beständiges Liegen an einem Ort veranlaßt wird. Bey Kindern ist nach vorherigen Laxantien in dem Fall nichts besser, als wann solche mit Poudre, Bleyweiß oder Süßholtz-Mehl eingestreuet werden, oder man schmieret die fratte Haut mit folgendem ℞. Cerufs. alb. Tut. ppt. Bol. Arm. ppt. Ana. ʒij. Sev. Cerv. Ol. Hyperic. Ana. ℥j. m. d. s. damit sich zu schmieren.

LENTIGO seu EPHELIS.

Die Sommer-Flecken sind kleine gelblichte oder dunckel-braune Flecken der Haut des Angesichts, der Brust und Hände, welche Sommers-Zeit von der Hitze, Sonnen-Strahlen und Schweiß entstehen, und Winter-Zeit sich gemeiniglich wieder verliehren, ausser der Befleckung aber keine Incommodität oder Schmertzen verursachen. Solche zu curiren dienen die Cosmatica, als das Magist. Marcaiot. Talc. Succ. Citr. Sal. Saturn. furfur. Amygd. Rad. Sigill. Sal. dabey müssen Sommers-Zeit die Hände mit Hand-Schuhen von Hunds-Leder, und das Gesichte mit Masquen wohl verwahret werden.

MACULÆ HEPATICÆ.

Mit den Sommer-Flecken haben die Leber-Flecken eine grosse Aehnlichkeit, und seynd von jenen nur darinn unterschieden, daß diese etwas grösser und erhoben seyn, doch kommen sie in der Cur mit jenen gäntzlich überein.

NÆVI MATERNI.

Die Mutter-Mähler, seynd allerhand farbichte Geschwulsten, Flecken und Auswachsungen der Haut, welche denen Kindern in Mutterleibe angehänget werden, dazu die starcke Einbildung der Mutter, über dieses oder jenes zugestossen, seltsame Gelüsten, und allerhand Gemüths-Bewegungen derselben Anlaß geben. Solcher Mutter-Mähler gibt es so viel, und unterschiedene, daß sie ohnmöglich zu beschreiben. Allesamt aber seynd durch Medicamenten sehr schwer, ja ohnmöglich zu curiren, dahero am besten gethan ist, wann man sie, wann sie anderst nicht gar zu sehr in das Gesicht fallen, gehen läßt. Diejenige aber, so das Gesicht verschänden, oder sonst sehr in die Augen fallen, werden, bald durch Cosmetica, bald durch Corrosiva, bald aber durch allerhand Instrumenten weggenommen.

Dieses wären also die Kranckheiten und Zufälle der dritten Classe, denen wir noch als einen

Anhang

hinzufügen wollen die Würme, Läuse, Steine, Grieß oder Sand, Winde und Gifte.

VERMES.

Die Würme seynd kleine lebendige von unterschiedlicher Gestalt und Grösse seyende Thierlein, welche nicht allein in dem Magen und Gedärmen, sondern auch öffters in andern Theilen, als der Nase, Zähnen, Ohren gezeuget werden. Unter

den Würmen der Gedärme, von welchen vornemlich die Rede ist, seynd die gemeinste Art die Spühl-Würme, welche den Erd-Würmen gantz gleich sehen. Hernach seynd die kleine wie Maden aussehende Würme, welche nur im Affter ihre Wohnung haben, und deßwegen Affter-Würme genannt werden. Oeffters werden auch etlich Ellen-lange Würme in den Gedärmen gezeuget, welche breit, viele kleine Absätz haben, und man Nestel-Würme heisset. Unter die Würme gehören auch die Maden, welche Sommerszeit aus der Materie, Blut, Urin, und andern Unreinigkeiten, wachsen. Man erkennet die Würme, theils aus dem Ansehen, theils durch allerhand Beissen und Krimmen im Leibe und der Nase, Erschrecken im Schlaff, dicken Leib, allerhand Krämpffe, bleiches Ansehen, und andere Incommoditæten mehr, die sie verursachen. Die Cur erfordert, daß sie getödtet und aus dem Leibe geführet werden. Jenes geschieht durch den ☿. dulc. Sem. Cyn. Corall. Absynth. Allium innerlich, äusserlich aber durch Vitr. Venat. mit Brey in einer Nußschaale über den Nabel gebunden; dieses aber durch adæquatr. Laxantia. Darneben ist gute Diæt zu observiren, und insonderheit vieles Trincken, Brod und Käß essen, zu meiden. Die Maden erfordern fleissigen Verband, und öffters frisches Leinen-Gezeug.

PEDICULI PHTIRIASIS.

Die Läuse seynd kleine vielfüßige Thierlein, welche nur die äussere und haarichte Theile des Leibes einnehmen, und durch Jucken und Beissen viele Incommoditæten verursachen. Solche werden

durch

durch ein und anders Laxans ☿iale und folgendes vertrieben: ℞. ☿ij. dulc. ℈j. Colocynth. ℈ij. Ax. porcin. ℥j. damit der Kopff zu schmieren. ℞. Sem. Staphisagr. Petrosel. Ana ℥j. contus. d. s. in in einer halb Maaß Wasser zu kochen, und damit den Kopff öffters zu waschen. So ist auch sehr gut, wann den Kindern die Haare abgeschnitten werden, alsdann trocknet ihre Nahrung desto bälder auf.

DE SABALO & CALCULIS.

Der Sand oder das Grieß im Menschen ist eine aus dem Urin und Geblüt, in der Nieren oder Blasen aus schleimicht und erdenen Theilen, zusammen in kleine Körnlein geronnenes Wesen, welches die Secretion und Excretion des Urins auf vielerley Art lædiret, und allerhand Schmertzen und Incommoditæten verursachet. Die Steine aber seynd ein grösseres und aus vielen Grieß-Körnlein zusammen gebackenes Wesen, welche am öfftesten in den Nieren und Blasen, zuweilen aber auch in andern Theilen und Eingeweiden gefunden werden.

Solche Steine und Grieß entstehen nun von einer Zusammenbackung schleimichter und erdener Theile, auf eine solche Art, wie etwa der Weinstein in einem Faß; dahero auch zu diesen Zufällen, vor andern neuer Wein, schleimichte und tartarische, gesaltzene und geräucherte Speisen, Gelegenheit geben. Man erkennet den Nieren-Sand und Steine, aus einem sehr penetranten, und biß auf den Fuß derjenigen Seite der Nieren, in welcher der Stein stecket, von den Rücken-Hüfften und Lenden sich ausdehnenden Schmertzen, Erbrechen,

Frost und Hitze des gantzen Leibes. Kommt nun ein Stein oder Sand in den Urin-Gang, so entstehen, nachdeme solches viel, oder der Stein groß oder eckicht, eher oder später fortkommen kan, ebenfalls mehr oder weniger grausame Lenden-Schmertzen, Hemmung des Urins, Kopffweh, Hitze, Durst und dergleichen. Der Blasen Stein und Sand äussert sich mit einem gewissen drückenden Schmertzen der Blase, öffterm Reitzen zu Wasser-abschlagen, Verhaltung des Urins, kiesicht und sandigen Harn, und andern vielen gefährlichen Zufällen mehr. In der Cur dienet folgendes: ℞. Ol. Amygd. d. Sir. dialth. Ana ℥iv. m. d. s. davon öffters etliche Löffel voll zu nehmen. ℞. Ungt. dialth. ℥j. Ol. Scorp. ℥ß. m. d. s. damit den Leib öffters warm zu schmieren. ℞. Pulv. Nephr. V. Antispas. H. Ana ʒij. anodyn. gr. ij. m. d. s. alle 4. Stund eines zu nehmen. ℞. Sem. Mill. Sol. Nucleor. Pers. Melon. Papav. alb. Ana ʒj. Aq. Saxifr. Malv. Ana ℥ij. m. f. l. a. Emuls. cui add. ♁ij. diaphor. ℈j. d. s. Kuhe-Milch auf die Nacht zu nehmen. Darneben dienen auch Bäder und Clystiere von Emollientibus, und in der Diæt gute Brühen von Kalbfleisch, zum ordinari Tranck aber das Decoct. Nephrit. Foresti.

FLATUS.

Die Winde seynd lufftige Versammlungen, welche nicht allein im Magen und den Gedärmen von denen jährenden Speisen, sondern auch sonst in allen andern Theilen unsers Leibs gezeuget werden, und vielerley Schmertzen und Incom-

commoditäten verursachen. Es seynd die Winde ein allen Menschen gemeiner, doch nicht allen gefährlicher und beschwerlicher Zufall. In der Cur dienen versüssende und abführende auch dem Magen stärckende Artzneyen ℞. Efs. carm. W. Elix. aperitiv. Cl. balsam. H. Ana ℥ij m. d. ſ. Morgens und Abens 50. Tropffen zu nehmen. ℞. Spec. diacret. M. ℥j. Cort. Aurant. Citr. Sem. Anis. ana ℈ij. m. d. ſ. eine Stunde nach Tisch 2. Messerspitz voll. Darneben muß man alle Quartal einmahl laxiren, blähende Speisen und Getränck vieles Sitzen und dergleichen meiden.

DE VENENIS.

Ein Gifft ist eine solche Sache, welche wann sie entweder äusserlich jemand applicirt, oder in den Leib genommen wird, die Theile unseres Leibes und derselben Verrichtungen, dergestalt lædiret und hemmet, daß wo solches die Oberhand gewinnet, der Mensch sterben muß. Eigentlich seynd dreyerley Gattungen des Giffts, nemlich Animalische, Vegetabilische und Mineralische, die eben auch auf so viel unterschiedliche Art würcken, und so vielerley Natur seynd: Die animalische Giffte, oder die so von den Thieren herkommen, seynd allesamt sehr flüchtiger Natur, und würcken vornemlich in das Geblüt und Säffte, welche sie gäntzlich auflösen, und durch ihr flüchtiges Saltz jährend machen: Dergleichen seynd allerhand gifftige Bisse von wütenden Menschen, Hunden, Katzen und dergleichen, Scorpionen und Tarantel-Stiche, Krotten-Seich und noch viel anders mehr. Die Vegetabilische Giffte, oder die so von aller-

hand Erdgewächsen herrühren, seynd Schweffel=
haffter zäher Natur, und würcken in die Lebens=
Geister, welche sie auf unterschiedliche Art und
Weise in ihrer Bewegung hemmen, oder solche
wider die Natur aufbringen: Dergleichen seynd
der Türckische Mag=Saamen und das davon her=
kommende Opium, Cicuta, Nupellus, Paris,
Solanun furiosum allerhand Schwämme und vie=
le mehr. Endlich seynd die mineralische Giffte
oder die so aus der Erde kommen, scharffer corro-
siver und anfressender Natur, und würcken haupt=
sächlich in die feste Theile unseres Leibes, welche
sie auffressen, entzündend und sterbend machen:
Dergleichen seynd der ☿ius ≏us ⫪us Arseni-
cum, Cobaltum, Auripigmentum, Cuprum,
Vitriolum, Butyrum ♁ii Aq. fort. Aq. Regia
und unzählige andere mehr. Nach diesen dreyen un=
terschiedlichen Arten des Giffts, entstehen auch unter=
schiedliche Zufälle: Hat also jemanden ein anima-
lisches Gifft verletzt, so entstehen solche Zufälle,
welche theils unter dem Titel Hydrophobia, theils
bey den Wunden beschrieben worden. Die vege-
abilische Giffte würcken erschröckliche Rasereyen,
Gichter, Aufblehung des Leibes, beständigen
Schlaff, Kopff=Schmertzen und andere unendli=
che Zufälle mehr. Die grausamste Würckung ha=
ben die mineralische Giffte, als welche die feste
Theile anfressen, und dadurch die empfindlichste
Schmertzen in den in= und äusserlichen Theilen,
Hertzens=Bangigkeit, Ohnmachten, unaufhörli=
ches Erbrechen und Aufstossen, Auftreibung des
gantzen Leibs nnd Gichter verursachen. So vie=
lerley

lerley die Gifft, so vielerley ist auch die Cur derselben:

Also muß, wo der Gifft von Thieren herrühret, und etwa äusserlich mit dem Speichel oder durch gifftige verwundende Instrumenten, oder durch gifftige Hand-Schuhe, Hüte, oder sonst innerlich beygebracht worden, der verletzte Ort äusserlich gebrannt, ausgeschnitten, oder der Gifft durch Schröpff-Köpffe aufs geschwindeste ausgezogen, innerlich aber Gifft und Schweiß-treibende Mittel gebraucht werden, hiezu dienen folgende ℞. Liq. C. C. Succ. Eſs. alexiph. ana ℥iij. m. d. ſ. alle 6. Stund 40. Tropffen zu nehmen. ℞. Lap. de Goa ʒij. Bezoar. orient. ℈ß. m. divid. in 8. p. æq. d. ſ. alle 4. Stund eines zu nehmen. ℞. Rad. Carlin. Gentian. Pimpinell. ana ℥ß. HB. Marrub. ſcord. ana Mj. C. C. raſp. ℥ij. m. d. ſ. Species zum Trincken. Die Gifft von Vegetabilibus müssen, wann sie anderst noch im Magen, so geschwinde als möglich durch Vomitoria weggeschafft, oder wann das Gifft schon im Geblüt, solches durch die beste Gifft widerstehende Medicamenten ausgetrieben oder unkräfftig gemacht werden: Zu dem Ende dienet sodann folgendes ℞. Theriac. Andr. ʒij. ♁ii diaph. C. C. ph. Unic. foſs. ana ʒß. Aq. flor. Sambuc. ℥iv. m. d. ſ. davon öffters zu nehmen. ℞. HB. Scord. Marrub. Pimpinell. ana Mj. m. d. ſ. Gifft vertreibender Thee. ℞. Antidot. D. ℥ß. Bezoar. Orient. ℈ß. Lap. ſmaragd. ppt. Ægagropil. ana ʒß. Rad. Doron. Pimpinell. Gentian. ana ʒj. Sir. Scorzon. q. ſ. f. Elect. d. ſ. davon alle 3. Stund einen Messerspitz voll zu nehmen. Seynd endlich corrosive und mineralische

Gifft

Giffte genommen worden, so müssen solche unkräff-tig gemacht, und so geschwinde als möglich *aus* dem Leibe gebracht werden: Jenes geschieht durch Eintrinckung vieler Fettigkeiten, Butters, Baum-oder andern Oels, warmer Milch und dergleichen Dieses aber durch excitirte Vomitus, und auf diese Art werden öffters die allerstärckste Giffte, ohne allen Schaden wieder fortgeschafft.

GOtt der Allmächtige aber behüte einen jeden in Gnaden vor allen solchen Kranckheiten!

E N D E.

Errata Typographica.

pag. 35. l. 2. von unten gehört Integumenta zusammen.
p. 37. l. 28. ließ Lympha.
p. 41. l. 31. ließ zieht.
p. 44. l. ultima ließ Chylus.
p. 48. l. 32. ließ Systole.
p. 74. ließ Phantasia.
p. 77. l. 17. ließt man Weibe.
p. 80. l. 1. ließ excitirte.
p. 89. l. 16. ließ lympha.
p. 91. l. 5. ließ Narium.
p. 96. statt Casa Cassia.
p. 98. l. 8. statt ʒi. ℥j.
p. 99. l. 12. ließ nitr. depurat.
p. 102. vor po numero.
p. 104. statt 5. Sir.
p. 105. l. 17. ließ Myrrh.
p. 106. vor Alchill. Alchimill.
p. 107. ließ antihypochondr. l. 22. statt ʒß. ℥ß.
p. 109. l. 9. statt ʒß. ℥ß.
p. 110. l. 5. ließ Puleg. l. 9. ließe Zorn.
p. 103. statt Cel. Cet.
p. 114. statt tess. terr.
p. 116. l. 11. Absorbentia.
p. 119. l. 13. statt ʒj. ℥j.
p. 123. statt Cost. Cort. l. 3. ließ Croll.
p. 125. statt ♂ij ♁ij.
p. 128. statt Coryta Coryza.
p. 130. statt ʒij. ℥ij. und ʒß. ℥ß.
p. 133. statt turium turion.
p. 134. statt aic. alc.
p. 136. statt Stugnation Stagnation.

pag.

p. 137. l. 5. ließ Empyema.
p. 138. l. 9. statt ℥ß. ʒß.
p. 139. statt faracenthesis Paracentesis.
p. 185. vor tale tabe.
p. 186. vor Conservation Conversation.
p. 188. vor Virulentia Virulenta.
p. 189. vor Pal. bals.
p. 205. vor deliquio deliquia.
p. 207. l. 18. vor ℥iß. ʒiß.
p. 210. vor tremus Arctuum tremor Artuum.
p. 219. vor Amasa Amara.
p. 221. l. 10. vor ℥ß. ʒß.
p. 225. vor Colse Colic.
p. 246. vor Carcteriis Cauteriis
p. 255. l. 8. ließ Scrophulæ.
p. 256. l. 6. ließ Anevrisma.
p. 265. vor tracturæ fracturæ.
p. 270. vor Archores Achores.
p. 278. vor Arabismus Strabismus.
p. 291. vor Berycoia Barycoia.
p. 296. vor Balbaties Balbuties.
p. 301. vor Elephatiasis Elephantiasis.
p. 302. statt Phlyctanæ Phyctanæ oben statt Epingetides Epinyctides.
p. 303. vor Intestrigo Intertrigo.
p. 307. vor Sabalo Sabulo.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Salzer, Johann Michael.

Kurtzer und vernünfftiger Begriff Der Arzney-Kunst, In Betrachtung Der Natü
rlichen und Wider-Natürlichen Beschaffenheit Des Menschen

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] [1741?]

Med.g. 415 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10086270-5
VD18 15311333